Die Entwicklung der Wohngebiete der Stadt Ankara Seit 1923 Unter besonderer Berücksichtigung des Gecekondu-Phänomens

INAUGURALDISSERTATION

zur Erlangung des akademischen Grades eines
Doktors der Philosophie
der Philosophischen Fakultät
der Universität des Saarlandes

vorgelegt von

Erkan Şen

aus Bodrum

Saarbrücken

1975

1971

DIE ENTWICKLUNG DER WOHNGEBIETE DER STADT ANKARA SEIT 1923 UNTER BESONDERER BERÜCKSICHTIGUNG DES GECEKONDU-PHÄNOMENS

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung des akademischen Grades eines
Doktors der Philosophie
der Philosophischen Fakultät
der Universität des Saarlandes

vorgelegt von
ERKAN ŞEN
aus Bodrum

Saarbrücken 1975

Zum Druck genehmigt am 18. 12. 1972
Der Dekan: Prof. Dr. O. Lendle
Tag der Disputation: 19. 2. 1971
Berichterstatter: Prof. Dr. C. Rathjens
Prof. Dr. M. Born

Meinen Freunden
Ulrike und Christoph Wälder
gewidmet

VORWORT

Allen, die zum Zustandekommen der vorliegenden Arbeit beigetragen haben, möchte ich an dieser Stelle herzlich danken.

Zu besonderem Dank bin ich Herrn Prof. Dr. C. Rathjens verpflichtet, der mir das Thema stellte, den Fortgang der Arbeit mit Interesse und Aufmerksamkeit verfolgte und mir bereitwillig jede gewünschte Unterstützung gewährte.

Mein verbindlichster Dank gebührt auch Herrn Prof. Dr. J. Dongus für seine wertvollen Anregungen und Ratschläge, mit denen er mir den Beginn meiner Arbeit wesentlich erleichterte, sowie allen Angehörigen des Geographischen Instituts der Universität des Saarlandes, deren Hilfe mir während meines Aufenthaltes in Saarbrücken zuteil wurde.

Die Untersuchung erforderte zahlreiche Befragungen sowohl im Maske-Tepe- und im Zitadellen-Gebiet als auch bei zahlreichen staatlichen und kommunalen Behörden in Ankara. Alle namentlich zu erwähnen, die mir bereitwillig Auskunft erteilt und Material zur Verfügung gestellt haben, ist mir leider nicht möglich; ihnen allen sei hier nochmals herzlich gedankt, vor allem aber den Bewohnern des Maske-Tepe- und des Zitadellen-Gebietes.

Folgende Behörden und Institutionen in Ankara haben meine Arbeit in dankenswerter Weise unterstützt: Imar ve Iskan Bakanligi, Devlet Istatistik Enstitüsü, Tapu Kadastro Genel Müdürlügü, Harita Genel Müdürlügü, Ankara Belediyesi und Türk Hava Kurumu. In besonderem Maße gilt dies für das Kultusministerium der Türkischen Republik (Milli Egitim Bakanligi), das mir durch die Gewährung eines Auslandsstipendiums den Studienaufenthalt in der Bundesrepublik Deutschland ermöglichte.

Infolge meiner Rückkehr in die Türkei war es mir nicht mehr möglich, mich selbst um die Drucklegung meiner Dissertation zu kümmern. Dafür, daß er den Druck meiner Arbeit in die Wege leitete und darüber hinaus in großzügiger Weise unterstützte, schulde ich erneut Herrn

Prof. Dr. C. Rathjens großen Dank. Ebenso gilt mein besonderer Dank Herrn Chr. Wälder, der freundlicherweise sämtliche in Zusammenhang mit der Drucklegung anfallenden Arbeiten an meiner Stelle erledigte.

Nicht zuletzt möchte ich auch der Vereinigung der Freunde der Universität des Saarlandes e. V. dafür danken, daß sie den Druck der Dissertation durch einen beträchtlichen Druckkostenzuschuß förderte.

Izmir, im August 1975

Erkan Şen

AUSSPRACHEHINWEISE

Die in unserer Arbeit angeführten türkischen Eigen- und Ortsnamen sowie unverändert aus dem Türkischen übernommene Begriffe sind in der gebräuchlichen türkischen Orthographie wiedergegeben. Für die Aussprache dieser Wörter gelten folgende Regeln:

c	wird	ausgesprochen	als	dsch
ç	"	"	"	tsch
s	"	"	"	scharfes s
ş	"	"	"	sch
v	"	"	"	w
y	"	"	"	j
z	"	"	"	weiches s

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort IV

Aussprachehinweise VI

Verzeichnis der Tabellen XIV

Verzeichnis der Abbildungen XVIII

Verzeichnis der Karten XXI

I. ZIELSETZUNG, AUFBAU UND METHODE DER ARBEIT 1

II. ABRISS DER HISTORISCHEN ENTWICKLUNG ANKARAS BIS ZUM ENDE DES OSMANISCHEN REICHES 5

III. DIE BEVÖLKERUNG ANKARAS 9

A. Die Bevölkerungsentwicklung bis 1965 9

B. Die Ursachen des Bevölkerungswachstums 11

1. Arbeitskräftebedarf beim Aufbau der Hauptstadt 11

2. Allgemeine Verstädterungsbewegung in der Türkei 12

3. Arbeitsmarktsituation im Zusammenhang mit der Änderung der Funktion und der wirtschaftlichen Struktur Ankaras 15

a) Berufsgliederung der Bevölkerung im Jahre 1930 16

b) Berufsgliederung der Bevölkerung im Jahre 1935 17

c) Berufsgliederung der Bevölkerung im Jahre 1945 17

d) Berufsgliederung der Bevölkerung im Jahre 1955 18

e) Berufsgliederung der Bevölkerung im Jahre 1965 19

f) Zusammenfassender Vergleich 19

g) Erwerbstätigkeit der Bevölkerung in den Jahren 1955, 1960 und 1965 21

C. Die Herkunftsgebiete der Bevölkerung Ankaras 25

1. Die Regionen der Türkei als Herkunftsgebiete 25

2. Die Regierungsbezirke der Türkei als Herkunftsgebiete 26

IV. DIE BAULICHE ENTWICKLUNG ANKARAS 29

A. Maßnahmen zum Ausbau Ankaras von 1923 bis 1927 29

1. Gesetzgeberische Maßnahmen 29

2. Das Lörcher-Projekt 31

3. Ausschreibung des Wettbewerbs für einen Generalbebauungsplan 32

B. Der Generalbebauungsplan von Jansen 33

1. Gesetzgeberische Maßnahmen 33

2. Einzelheiten des Jansen-Planes 34

a) Wohngebiete 35
b) Regierungsviertel und Hochschulkomplex 36
c) Industrieflächen 36
d) Freiflächen und Erholungsgebiete 37
e) Verkehrsnetz 38

3. Die Realisierung des Jansen-Planes 39

4. Gründe für die teilweise Undurchführbarkeit des Jansen-Planes 4o

C. Der Generalbebauungsplan von Yücel und Uybadin 42

1. Konsequenzen aus den Mängeln der früheren Projekte 43

2. Einzelheiten des II. Bebauungsplanes 44

a) Wohngebiete 44
b) Industriegebiete 45
c) Geschäftszentren 46
d) Verkehrsnetz 46
e) Grünflächen und Erholungsgebiete 48

3. Ergänzungsvorschläge von Öztan zur Anlage von Grünflächen in Ankara 49

D. Kritische Betrachtung der bisherigen Planungsmaßnahmen 51

V. DIE ENTWICKLUNG DER WOHNGEBIETE ANKARAS 54

A. Ankara vor 1923 55

B. Die Entwicklung der Wohngebiete von 1923 bis 1942 59

1. Der Wohnhausbestand Ankaras und die Energieversorgung der Wohngebiete in den Jahren 1935 und 1940 59

2. Die Entwicklung der geplanten Wohngebiete 61

3. Das Entstehen erster Gecekondu-Siedlungen 62

C. Die Entwicklung der Wohngebiete von 1942 bis 1957 64

1. Der Wohnhausbestand Ankaras und die Energieversorgung der Wohngebiete im Jahre 1950 64

2. Die Entwicklung der geplanten Wohngebiete 65

3. Die Entwicklung der Gecekondu-Siedlungen 67

D. Die Entwicklung der Wohngebiete von 1957 bis 1966 69

1. Allgemeiner Überblick 69

2. Die Entwicklung der Wohngebiete in den einzelnen Stadtteilen 71

a) Innenstadt 71
b) Cebeci und Umgebung 72
c) Yenişehir und Umgebung 72
d) Bahçelievler und Maltepe 73
e) Das zentrale Gecekondu-Gebiet 74
f) Die Vorortgebiete 75

3. Sonderformen von Wohnsiedlungen 77

4. Die Verteilung der Bevölkerung der vier Verwaltungsdistrikte Ankaras auf Gecekondus, gecekonduähnliche und sonstige Wohnhäuser 78

5. Die Wohndichte der Wohngebiete im Jahre 1965 80

6. Daten zur Wohnsituation in Ankara im Jahre 1960 81

VI. GECEKONDUS IN ANKARA 83

A. Allgemeine Ausführungen zum Thema "Gecekondu" 83

1. Allgemeine Darlegung des Gecekondu-Phänomens 83

2. Definitionen des Begriffes "Gecekondu" 86

3. Die staatliche Gecekondu-Politik 88

4. Das Gecekondu-Phänomen als Gegenstand der wissenschaftlichen Forschung 89

B. Erläuterung zur Untersuchung in der Maske-Tepe-Siedlung 93

1. Abgrenzung und Beschreibung des Untersuchungsgebietes 93

a) Gründe für die Wahl dieser Gecekondu-Siedlung als Untersuchungsgebiet 93
b) Abgrenzung und Beschreibung der Maske-Tepe-Siedlung 94
c) Die zeitlich - räumliche Entwicklung der Maske-Tepe-Siedlung 95
d) Die Grundbesitzverhältnisse in der Maske-Tepe-Siedlung 96

2. Methode und Aufbau der Untersuchung 97

C. Der Bau von Gecekondus 98

1. Hintergründe und Voraussetzungen 98

2. Der eigentliche Bauvorgang 1oo

3. Konstruktionsmerkmale der Gecekondus 1o3

a) Baumaterialien 1o3
b) Flachbauweise 1o4
c) Dachform und Bedachungsmaterial 1o5

4. Die Baukosten 1o6

5. Ursachen der zeitlich unterschiedlichen Intensität der Bautätigkeit 1o7

6. Der Wiederaufbau abgerissener Gecekondus 1o9

D. Die Gecekondu-Wohnung 111

1. Die Größe der Gecekondu-Wohnungen 111

2. Die Ausstattung der Gecekondu-Wohnungen mit Küche, Bad und Toilette 112

3. Die Energieversorgung und der Anschluß der Gecekondu-Wohnungen an die Kanalisation 114

4. Die Wohndichte 115

a) Die Größe der Gecekondu-Haushalte 115
b) Die durchschnittliche Zahl der Bewohner pro Zimmer 117

E. Gecekondus als Eigentums- und Mietobjekt 119

1. Die Eigentümer-Mieter-Struktur der Gecekondu-Bevölkerung 119

a) Die unterschiedliche Eigentümer-Mieter-Struktur verschiedener Gecekondu-Siedlungen 119
b) Faktoren, die die Eigentümer-Mieter-Struktur einer Gecekondu-Siedlung bestimmen 12o

2. Die Höhe der Mietpreise in der Maske-Tepe-Siedlung 124

F. Die Gecekondu-Bevölkerung 125

1. Die Zuwanderung der Gecekondu-Bevölkerung 125

a) Motive der Zuwanderung 125
b) Zeitpunkt der Zuwanderung der Bevölkerung der Maske-Tepe-Siedlung 126
c) Die Wahl des ersten Wohnsitzes in Ankara nach erfolgter Zuwanderung 127

2. Die Herkunftsgebiete der Bevölkerung der Maske-Tepe-Siedlung 130

3. Die lokale landsmannschaftliche Gruppierung innerhalb der Maske-Tepe-Siedlung 137

4. Bereitschaft der Bevölkerung der Maske-Tepe-Siedlung zur Übersiedlung in andere Wohngebiete 138

5. Berufsgliederung und Einkommensverhältnisse der Erwerbstätigen der Maske-Tepe-Siedlung 138

a) Die berufliche Situation der Erwerbstätigen nach ihrer Zuwanderung 139
b) Die Berufsgliederung der Erwerbstätigen der Maske-Tepe-Siedlung 140
c) Die Einkommensverhältnisse der Erwerbstätigen der Maske-Tepe-Siedlung 141
d) Die Einkommensverhältnisse innerhalb der einzelnen Berufsgruppen 143

6. Die Einkaufsgewohnheiten der Bevölkerung der Maske-Tepe-Siedlung 144

a) Die Einkaufsorte des täglichen Bedarfs 144
b) Die Einkaufsorte des gehobenen Bedarfs 145

G. Die Gecekondu-Entwicklung in Ankara 146

H. Möglichkeiten zur Lösung des Gecekondu-Problems 149

VII. DIE UNTERSUCHUNG IM ZITADELLEN-GEBIET 156

A. Erläuterungen zur Untersuchung im Zitadellen-Gebiet 156

B. Die Wohnhäuser der Altstadt Ankaras 158

1. Allgemeine Darlegungen zu den Altbauten 158

2. Konstruktionsmerkmale der Altbauten des Zitadellen-Gebietes 163

a) Baumaterialien 163
b) Stockwerkzahl 164
c) Dachform und Bedachungsmaterial 165

C. Die Altbauwohnungen des Zitadellen-Gebietes 166

1. Die Größe der Altbauwohnungen 166
2. Die Ausstattung der Altbauwohnungen mit Küche, Bad und Toilette 167
3. Die Energieversorgung und der Anschluß der Altbauwohnungen an die Kanalisation 168
4. Die Wohndichte im Zitadellen-Gebiet 169
   a) Die Größe der Haushalte 169
   b) Die durchschnittliche Zahl der Bewohner pro Zimmer 17o

D. Die Vermietung von Altbauwohnungen im Zitadellen-Gebiet 171

1. Die Eigentümer-Mieter-Struktur der Bevölkerung des Zitadellen-Gebietes 171
2. Die Höhe der Mietpreise im Zitadellen-Gebiet 172

E. Die Bevölkerung des Zitadellen-Gebietes 173

1. Die Zuwanderung der Bevölkerung des Zitadellen-Gebietes 173
2. Die Herkunftsgebiete der Bevölkerung des Zitadellen-Gebietes 175
3. Bereitschaft der Bevölkerung des Zitadellen-Gebietes zur Übersiedlung in andere Wohngebiete 178
4. Berufsgliederung und Einkommensverhältnisse der Bevölkerung des Zitadellen-Gebietes 18o
5. Die Einkaufsgewohnheiten der Bevölkerung des Zitadellen-Gebietes 182

F. Resümee der Untersuchung im Zitadellen-Gebiet 183

VIII. ZUSAMMENFASSUNG 184

English Summary 198

LITERATUR- UND QUELLENVERZEICHNIS 2o1

1. Literaturverzeichnis 2o1
2. Statistische Quellen 2o4
3. Kartographische Quellen 2o5

ANHANG 2o7

1. Tabellen 2o7
2. Abbildungen 245
3. Karten 275

Lebenslauf des Verfassers 288

VERZEICHNIS DER TABELLEN

Tab. 1:	Die Entwicklung der Einwohnerzahl der Stadt Ankara	2o8
Tab. 2:	Gliederung der Bevölkerung der Stadt Ankara nach Erwerbstätigen und Nichterwerbstätigen	2o8
Tab. 3:	Berufsgliederung der Erwerbstätigen der Stadt Ankara - 193o -	2o9
Tab. 4:	Berufsgliederung der Erwerbstätigen der Stadt Ankara - 1935 und 1945 -	2o9
Tab. 5:	Gliederung der Bevölkerung der Stadt Ankara nach Erwerbstätigen (ü. 15 J.), Nichterwerbstätigen (ü. 15 J.) und Kindern (u. 15 J.)	21o
Tab. 6:	Berufsgliederung der Erwerbstätigen der Stadt Ankara - 1955 und 1965 -	21o
Tab. 7:	Herkunftsgebiete der Bevölkerung der Stadt Ankara - 1935 und 1945 -	211
Tab. 8:	Herkunftsgebiete der Bevölkerung der Stadt Ankara - 1955, 196o und 1965 -	211
Tab. 9:	Zahl der aus den Regierungsbezirken der Türkei in Ankara zugewanderten Personen - 1965 -	212
Tab. 1o:	Nutzung der Gebäude in Ankara - 1935, 194o und 195o -	213
Tab. 11:	Wohngebäude in Ankara nach Wohnhaustypen - 1935, 194o, 195o und 196o -	213
Tab. 12:	Energieversorgung der Wohngebäude in Ankara - 1935, 194o, 195o und 196o -	214
Tab. 13:	Energieversorgung der Wohngebäude in Ankara - 1935 -	215
Tab. 14:	Zahl der Wohngebäude in Ankara - 1935 und 194o -	216
Tab. 15:	Neu entstehende Wohngebiete (bzw. Wohngebiet-Erweiterungen) in den einzelnen Entwicklungsphasen der Stadt Ankara	217

Tab. 16: Zahl der Bewohner von Gecekondus, gecekondu-ähnlichen und sonstigen Wohnhäusern - 1965 - 218

Tab. 17: Nutzung der Wohneinheiten in der Maske-Tepe-Siedlung 219

Tab. 18: Zahl der Gecekondu-Bauten in der Maske-Tepe-Siedlung von 1935 bis 1964 219

Tab. 19: Baujahr der Gecekondus der Maske-Tepe-Siedlung 22o

Tab. 2o: Baumaterial der Gecekondus der Maske-Tepe-Siedlung 221

Tab. 21: Dachformen der Gecekondus der Maske-Tepe-Siedlung 221

Tab. 22: Zahl der nicht abgerissenen sowie der abgerissenen und wiederaufgebauten Gecekondus der Maske-Tepe-Siedlung 221

Tab. 23: Häufigkeit der vorausgegangenen Abrisse bei wiederaufgebauten Gecekondus der Maske-Tepe-Siedlung 222

Tab. 24: Größe der Wohnungen in der Maske-Tepe-Siedlung 222

Tab. 25: Zahl der Wohnungen in der Maske-Tepe-Siedlung mit Küche bzw. Bad 222

Tab. 26: Energieversorgung und Kanalisationsanschluß der Wohnungen in der Maske-Tepe-Siedlung 223

Tab. 27: Größe der Haushalte in der Maske-Tepe-Siedlung 223

Tab. 28: Zahl der von 1935 bis 1966 verkauften Gecekondus der Maske-Tepe-Siedlung 224

Tab. 29: Monatliche Kosten der Mietwohnungen in der Maske-Tepe-Siedlung 224

Tab. 3o: Motive für die Zuwanderung der Familien der Maske-Tepe-Siedlung 224

Tab. 31: Zeitpunkt der Zuwanderung der Familien der Maske-Tepe-Siedlung nach Ankara 225

Tab. 32: Erster Wohnort der Familien der Maske-Tepe-Siedlung nach ihrer Zuwanderung in Ankara 225

Tab. 33: Zahl der aus den Regierungsbezirken der Türkei in Ankara zugewanderten Familien der Maske-Tepe-Siedlung 226

Tab. 34: Herkunftsgebiete der Familien der Maske-Tepe-Siedlung 227

Tab. 35: Zahl der aus der Stadt Ankara und den Landkreisen des Reg.-Bez. Ankara zugewanderten Familien der Maske-Tepe-Siedlung 227

Tab. 36: Zahl der aus den Landkreisen des Reg.-Bez. Çankiri zugewanderten Familien der Maske-Tepe-Siedlung 228

Tab. 37: Zahl der aus den Landkreisen des Reg.-Bez. Çorum zugewanderten Familien der Maske-Tepe-Siedlung 228

Tab. 38: Zahl der aus den Landkreisen des Reg.-Bez. Yozgat zugewanderten Familien der Maske-Tepe-Siedlung 228

Tab. 39: Zahl der aus den Landkreisen des Reg.-Bez. Sivas zugewanderten Familien der Maske-Tepe-Siedlung 229

Tab. 4o: Benutzung der Verkehrsmittel durch die Erwerbstätigen der Maske-Tepe-Siedlung auf dem Weg zur Arbeitsstelle 229

Tab. 41: Berufsgliederung der Erwerbstätigen der Maske-Tepe-Siedlung 23o

Tab. 42: Monatliche Einkommensverhältnisse der Erwerbstätigen der Maske-Tepe-Siedlung 23o

Tab. 43: Monatliche Einkommensverhältnisse der Erwerbstätigen der Maske-Tepe-Siedlung nach Berufsgruppen 231

Tab. 44: Einkaufsorte für den täglichen Bedarf der Familien der Maske-Tepe-Siedlung 232

Tab. 45: Einkaufsorte für den gehobenen Bedarf der Familien der Maske-Tepe-Siedlung 232

Tab. 46: Alter der Bewohner des Zitadellen-Gebietes 232

Tab. 47: Nutzung der Wohneinheiten im Zitadellen-Gebiet 233

Tab. 48: Baumaterial der Häuser des Zitadellen-Gebietes 233

Tab. 49: Zahl der Stockwerke der Häuser des Zitadellen-Gebietes 233

Tab. 5o: Dachformen der Häuser des Zitadellen-Gebietes 234

Tab. 51: Bedachungsmaterial der Häuser des Zitadellen-Gebietes 234

Tab. 52: Größe der Wohnungen im Zitadellen-Gebiet 234

Tab. 53: Zahl der Wohnungen im Zitadellen-Gebiet mit Küche, Bad und Toilette 235

Tab. 54: Energieversorgung und Kanalisationsanschluß der Wohnungen im Zitadellen-Gebiet 235

Tab. 55: Größe der Haushalte im Zitadellen-Gebiet 235

Tab. 56: Monatliche Kosten der Mietwohnungen im Zitadellen-Gebiet 236

Tab. 57: Zeitpunkt der Zuwanderung der Familien des Zitadellen-Gebietes 236

Tab. 58: Erster Wohnort der Familien des Zitadellen-Gebietes nach ihrer Zuwanderung in Ankara 236

Tab. 59: Anzahl der in Miete wohnenden Familien nach dem Jahr ihres Zuzugs im Zitadellen-Gebiet 237

Tab. 6o: Gründe für die Wahl des Zitadellen-Gebietes als Wohngebiet 238

Tab. 61: Herkunftsgebiete der Familien des Zitadellen-Gebietes 238

Tab. 62: Zahl der aus den Regierungsbezirken der Türkei in Ankara zugewanderten Familien des Zitadellen-Gebietes 239

Tab. 63: Zahl der aus der Stadt Ankara und den Landkreisen des Reg.-Bez. Ankara zugewanderten Familien des Zitadellen-Gebietes 24o

Tab. 64: Zahl der aus den Landkreisen des Reg.-Bez. Malatya zugewanderten Familien des Zitadellen-Gebietes 241

Tab. 65: Zahl der aus den Landkreisen des Reg.-Bez. Çorum zugewanderten Familien des Zitadellen-Gebietes 241

Tab. 66: Zahl der aus den Landkreisen des Reg.-Bez. Yozgat zugewanderten Familien des Zitadellen-Gebietes 241

Tab. 67: Benutzung der Verkehrsmittel durch die Erwerbstätigen des Zitadellen-Gebietes auf dem Weg zur Arbeitsstelle 242

Tab. 68: Berufsgliederung der Erwerbstätigen des Zitadellen-Gebietes 242

Tab. 69: Monatliche Einkommensverhältnisse der Erwerbstätigen des Zitadellen-Gebietes 242

Tab. 7o: Monatliche Einkommensverhältnisse der Erwerbstätigen des Zitadellen-Gebietes nach Berufsgruppen 243

Tab. 71: Einkaufsorte für den gehobenen Bedarf der Familien des Zitadellen-Gebietes 244

VERZEICHNIS DER ABBILDUNGEN

Abb. 1:	Zitadelle von Ankara	246
Abb. 2:	Römisches Bad	246
Abb. 3:	Julians-Säule	247
Abb. 4:	Augustus-Tempel	247
Abb. 5:	Räumliche Entwicklung Ankaras bis 1920	248
Abb. 6:	Jansens Bebauungsplan der Stadt Ankara	248
Abb. 7:	Von Jansen geplante Sportanlagen innerhalb des Universitätsviertels	249
Abb. 8:	Jansens Plan eines Arbeiterwohnviertels	249
Abb. 9:	Von Jansen geplantes Erholungszentrum im Bentderesi-Tal	250
Abb. 10:	Jansens Entwurf des Gençlik Parks	250
Abb. 11:	Der Gençlik Park in seiner heutigen Gestalt	251
Abb. 12:	Stadtplan von Ankara aus dem Jahre 1839	251
Abb. 13:	Jansens Plan des Bahçelievler-Viertels	252
Abb. 14:	Die Stadt Ankara nach dem Bebauungsplan von Yücel und Uybadin	252
Abb. 15:	Lage der beiden von Öztan vorgeschlagenen Grüngürtel in der Stadt Ankara	253
Abb. 16:	Ankara im Jahre 1701	254
Abb. 17:	Weinberghaus in den nördlichen Weinberggebieten der Stadt Ankara	254
Abb. 18:	Villenartiges Herrenhaus ("Konak") im nördlichen Stadtgebiet von Ankara	255
Abb. 19.	Das Yenimahalle-Wohnviertel im Jahre 1967	255

Abb. 2o: Bebauung der Innenstadt Ankaras um 1945 und die frühen Gecekondu-Siedlungen von Altindag und Yenidogan 256

Abb. 21: Räumliche Entwicklung der Gecekondu-Siedlung bei Karaagaç 257

Abb. 22: Die Umgestaltung der Altstadt Ankaras am Beispiel der südöstlichen Randbezirke 258

Abb. 23: Altstadtsanierung im Gebiet von Kirgiz-Mahallesi 259

Abb. 24: Blick vom Yenişehir-Viertel nach Norden auf die Zitadelle und Altstadt von Ankara 259

Abb. 25: Bauliche Umstrukturierung im Yenişehir-Gebiet 26o

Abb. 26: Das Bahçelievler-Viertel im Jahre 1967 26o

Abb. 27: Gecekondu-Bauten im Bentderesi-Tal 261

Abb. 28: Besiedlung des Vorortgebietes im Bereich des Meteoroloji-Tepe 261

Abb. 29: Beispiel der Entwicklung einer Gecekondu-Siedlung in unmittelbarer Nachbarschaft eines geplanten Wohngebietes 262

Abb. 3o: Die illegal entstandene Wohnsiedlung von Karşiyaka 262

Abb. 31: Die Verwaltungsdistrikte der Stadt Ankara 263

Abb. 32: Gecekondu-Siedlungen im Bereich von Balkiraz als Beispiel der Vielgestaltigkeit der Gecekondu-Siedlungstypen 264

Abb. 33: Plan des Untersuchungsgebietes "Maske-Tepe-Gecekondu-Siedlung" 265

Abb. 34: Luftaufnahme der Maske-Tepe-Gecekondu-Siedlung 266

Abb. 35: Blick von Süden auf den Maske-Tepe 267

Abb. 36: Die räumliche Entwicklung der Maske-Tepe-Siedlung 267

Abb. 37: Gecekondu-Siedlungen und staatl. Grundbesitz im östlichen Stadtgebiet von Ankara 268

Abb. 38: Verschiedene Dachformen von Gecekondus 269

Abb. 39: An- und Umbauten von Gecekondus am Beispiel der Kartaltepe-Gecekondu-Siedlung 269

Abb. 4o: Untersuchungsgebiet "Innere Zitadelle" 27o

Abb. 41: Blick auf Wohnhäuser und Mauer im Südteil der inneren Zitadelle 271

Abb. 42: Ruine eines alten türkischen Wohnhauses 271

Abb. 43: Schematischer Grundriß eines alten türkischen Hauses 272

Abb. 44: Altbau mit holzverkleidetem Obergeschoß 273

Abb. 45: Altbauten in der Zitadelle mit vorkragendem Obergeschoß 273

Abb. 46: Wohnhaus des Konak-Typs in der Stadt Ankara mit vorkragenden oberen Stockwerken 274

VERZEICHNIS DER KARTEN

Karte 1: Die Regionen und Regierungsbezirke der Türkei 276

Karte 2: Die Regierungsbezirke der Türkei als Herkunftsgebiete der Bevölkerung der Stadt Ankara 277

Karte 3: Räumliche Entwicklung der Stadt Ankara 278

Karte 4: Funktionale Gliederung der Stadt Ankara 279

Karte 5: Wohndichte der Stadt Ankara 28o

Karte 6: Gecekondu-Gebiete der Stadt Ankara und staatlicher Grundbesitz 281

Karte 7: Die Regierungsbezirke der Türkei als Herkunftsgebiete der Familien der Maske-Tepe-Siedlung 282

Karte 8: Wohnungen der aus dem Reg.-Bez. Ankara stammenden Familien der Maske-Tepe-Siedlung 283

Karte 9: Wohnungen der aus dem Reg.-Bez. Sivas stammenden Familien der Maske-Tepe-Siedlung 283

Karte 1o: Wohnungen der aus dem Reg.-Bez. Çankiri stammenden Familien der Maske-Tepe-Siedlung 284

Karte 11: Wohnungen der aus dem Reg.-Bez. Çorum stammenden Familien der Maske-Tepe-Siedlung 284

Karte 12: Wohnungen der aus dem Reg.-Bez. Yozgat stammenden Familien der Maske-Tepe-Siedlung 285

Karte 13: Wohnungen der aus dem Reg.-Bez. Artvin stammenden Familien der Maske-Tepe-Siedlung 285

Karte 14: Wohnungen der aus dem Reg.-Bez. Nevşehir stammenden Familien der Maske-Tepe-Siedlung 286

Karte 15: Wohnungen der türkischen Rückwanderer in der Maske-Tepe-Siedlung 286

Karte 16: Die Regierungsbezirke der Türkei als Herkunftsgebiete der Familien des Zitadellen-Gebietes 287

I. ZIELSETZUNG, AUFBAU UND METHODEN DER ARBEIT

In der wechselvollen Geschichte Ankaras dürfte es kaum einen zweiten Tag geben, der für die Entwicklung der Stadt von solcher Bedeutung wäre wie jener 13. Oktober 1923 - der Tag, an dem die Türkische Nationalversammlung auf Betreiben von Mustafa Kemal Pascha die kleine Provinzhauptstadt am Nordrand Inneranatoliens zur neuen Hauptstadt der Türkei erhob. Durch diese politische Entscheidung nahm die bis dahin unbedeutende Landstadt in der Folgezeit einen nahezu beispiellosen Aufschwung: in weniger als 50 Jahren wuchs die Stadt von nicht einmal 50.000 Einwohnern zu einer Millionenstadt heran. Diese stürmische Entwicklung brachte für die neue türkische Metropole jedoch nicht nur einen Zuwachs an Funktionen mit sich und machte nicht nur eine umfangreiche Um- und Neugestaltung der Stadt erforderlich, sie löste zugleich auch eine Fülle von städteplanerischen Problemen - vorwiegend auf dem Sektor des Wohnungsbaues - aus.

Obwohl schon in den späten zwanziger Jahren ein erster Generalbebauungsplan für Ankara erstellt worden war, der die erheblichen Wanderungsgewinne in neuen Wohnvierteln hatte auffangen sollen, verringerte sich das Wohnungsnot-Problem keineswegs, zumal sich sehr bald zeigte, daß das Projekt in viel zu engen Dimensionen angelegt war: der alle Schätzungen weit übertreffende Zustrom aus dem Landesinnern ließ die meisten Planungsmaßnahmen schon in kurzer Zeit wert- und wirkungslos werden. Aus dem gleichen Grund wurden auch mit dem daraufhin neu konzipierten zweiten Generalbebauungsplan günstigstenfalls Teilerfolge erzielt: auch in diesem Fall erwiesen sich die Prognosen hinsichtlich der zu erwartenden Zuwanderung als zu tief angesetzt. Schon die Tatsache des mehrfachen Scheiterns der Bebauungspläne verdeutlicht, welche Schwierigkeiten für eine adäquate Wohnungsplanung in dieser Phase offenbar das rasche Bevölkerungswachstum mit sich brachte.

Vor diesem Hintergrund ist die Entwicklung der Wohngebiete Anka-

ras zu sehen, die sich heute folgendermaßen typisieren lassen:

1. Die Altstadt als Ausgangspunkt der Erweiterungen nach 1923 (gewissermaßen die Keimzelle des neuen Ankara)
2. Die entsprechend den verschiedenen Bebauungsplänen realisierten geplanten Wohngebiete
3. Die unkontrolliert sich ausdehnenden ungeplanten Wohngebiete (sogenannte Gecekondu-Siedlungen)
4. Die Sonderformen der ursprünglich ungeplanten, später aber in die Planung einbezogenen und als geplante Wohngebiete fortgeführten Siedlungen

Obwohl im Stadtbild selbst nicht existent, sind darüber hinaus für die Entwicklung der Wohngebiete Ankaras auch jene geplanten, aber nicht realisierten Wohngebiete von Bedeutung, da an diesen Stellen meist die wilde Bebauung einsetzte.

Das Anliegen unserer Arbeit ist es, die zeitlich - räumliche Entwicklung der Wohngebiete der türkischen Hauptstadt zu zeigen unter besonderer Berücksichtigung der für Ankara charakteristischen Entwicklung von Gecekondu-Siedlungen. Eine derartige Darstellung fehlt bisher in der geographisch - wissenschaftlichen Literatur. Für das tiefere Verständnis der in diesem Problemzusammenhang zu beobachtenden Vorgänge und Erscheinungen schien uns eine zusätzliche, historisch vertiefte Betrachtung des Bevölkerungswachstums als der eigentlichen Ursache der Expansion Ankaras zweckmäßig zu sein.

Wenn auch die Entwicklung der Gecekondu-Siedlungen insgesamt gesehen nur einen Teilaspekt der allgemeinen Wohngebiet-Entwicklung in Ankara darstellt, so liegt der Hauptakzent unserer Arbeit dennoch deswegen auf diesem Themenkreis, weil die Entwicklung der Gecekondu-Siedlung für die Entwicklung Ankaras insofern von wesentlicher Bedeutung ist, als sie parallel und äquivalent zur Entwicklung der geplanten Wohngebiete erfolgte und in dieser Intensität bisher auch im türkischen Raum einmalig ist. Ein weiterer Grund für die schwerpunktmäßige Behandlung dieses Phänomens im Rahmen der vorliegenden Arbeit ist darin zu sehen, daß damit zugleich das Gecekondu-Wesen gegenüber dem Slum-Wesen, von dem es sich u. a. durch eine konträre Genese unterscheidet, abgegrenzt und als eine fast ausschließlich in der Türkei verbreitete städtische Siedlungsform erläutert werden soll, der man unseres Erachtens bisher nicht genügend Aufmerksamkeit geschenkt hat. Zur Erhellung des Unterschiedes: Gecekondu - Slum haben wir unserer Arbeit - gewis-

sermaßen als Exkurs - eine parallele Untersuchung der Entwicklung und der Gegebenheiten eines Altstadtgebietes beigefügt, um aus dem Kontrast beider Untersuchungen das Gecekondu-Phänomen in seinen spezifischen Eigenheiten deutlicher werden zu lassen.

Die Entwicklung der geplanten Wohngebiete in Ankara ist in der vorliegenden Arbeit nur soweit berücksichtigt und weiter ausgeführt, als es in einer Zusammenschau mit der Entwicklung der Gecekondu-Gebiete für den Gesamtüberblick der allgemeinen Wohngebiet-Entwicklung in Ankara notwendig erschien.

Während die Altstadt Ankaras in ihrer Erscheinungsform wie auch in ihren Problemen bei unserer Untersuchung ein relativ einheitliches Bild zeigte und daher im großen und ganzen als homogenes Objekt zu betrachten ist, ist dies beim Gecekondu-Phänomen nicht der Fall. Wie eine eingehendere Beschäftigung mit diesem Thema sehr bald erkennen läßt, besitzt dieses Phänomen eine außerordentliche Vielfalt und ist demzufolge nur schwer erfaßbar. Wegen dieser Vielgestaltigkeit und wegen des gegenwärtigen Forschungsstandes der erst im Aufbau befindlichen Gecekondu-Forschung fehlt bisher noch eine Gesamtdarstellung des Gecekondu-Wesens, auf die wir bei unserer Arbeit hätten zurückgreifen können. Aus demselben Grund war es uns auch nicht möglich, unsere Untersuchung in einer Gecekondu-Siedlung vorzunehmen, die sich aus einer etwaigen überschauenden Kenntnis des Gecekondu-Phänomens als für die Gecekondu-Siedlungen Ankaras repräsentativ bezeichnen ließe. Ausgehend von der Untersuchung einer im Grunde willkürlich gewählten Gecekondu-Siedlung, die allerdings durch ihre Größe die Gewähr für eine breitere Urteilsbasis bot, haben wir daher versucht, die wesentlichen Merkmale dieser Siedlung zu eruieren und durch Vergleiche mit der Summe der Erkenntnisse anderer zu diesem Thema vorliegender Arbeiten zu einem Ergebnis zu gelangen, das, wenn es uns auch noch nicht ermöglicht, die insgesamt für das Gecekondu-Wesen typischen Merkmale zu abstrahieren, uns doch zumindest in die Nähe eines solchen Zieles führt.

Mit dieser Methodik waren jedoch dadurch gewisse Schwierigkeiten verbunden, daß das dabei unerläßliche Vergleichsmaterial (statistisches Material, Umfrageergebnisse, Kartierungen, Luftbild- und sonstiges Bildmaterial usw.) nur in sehr unterschiedlichem Umfang und sehr unterschiedlicher Qualität vorlag, so daß es nicht immer möglich war, in

Darstellungen und Vergleichen die angestrebte Einheitlichkeit zu erreichen. Möglicherweise in der Arbeit vorhandene Divergenzen bei Vergleichen (z. B. beim Vergleich der von 1963 stammenden Untersuchungsergebnisse aus dem Topraklik-Gebiet mit denen der Maske-Tepe-Siedlung von 1967) sowie scheinbare Willkürlichkeiten (beispielsweise bei der Einteilung der Entwicklungsstadien der Stadt Ankara) waren aus den oben angeführten Gründen nicht immer vermeidbar und mögen von diesen Gegebenheiten her zu entschuldigen sein.

II. ABRISS DER HISTORISCHEN ENTWICKLUNG ANKARAS BIS ZUM ENDE DES OSMANISCHEN REICHES

Wie archäologische Funde einwandfrei ergeben haben, ist das Gebiet des heutigen Ankara und seine Umgebung schon seit dem Paläolithikum besiedelt (1). Allerdings konnte bisher noch nicht der Nachweis erbracht werden, wann und durch wen der Ort Ankara selbst gegründet worden ist (2). Wie Erzen in seinem Buch "Ilkçagda Ankara" (Ankara im Altertum) darlegt, ist diese Siedlung an einem strategisch bedeutsamen Punkt entstanden. So diente Ankara u. a. der Armee Iskenders nach der Eroberung von West- und Südanatolien im Jahre 334 v. Chr. als Winterquartier (3)

Die frühesten Funde, die auf eine bereits an der Stelle des heutigen Ankara bestehende Siedlung schließen lassen, stammen aus der Zeit der Phryger (4). Ankara scheint damals eine nicht unbedeutende phrygische Niederlassung gewesen zu sein.

Zwar sind in der Umgebung der heutigen Hauptstadt der Türkei Funde aus einer noch früheren Epoche, der Hethiterzeit, gemacht worden, für das Stadtgebiet selbst fehlen jedoch derartige Zeugnisse. Ebenso enthalten auch die uns überlieferten hethitischen Texte keinerlei Anhaltspunkte für das Bestehen einer Siedlung an der Stelle der heutigen türkischen Hauptstadt. Dies spricht allerdings nicht schlüssig gegen die Existenz einer Ansiedlung schon zu dieser Zeit; möglicherweise spielte Ankara im Hethiter-Reich nur eine untergeordnete Rolle oder war ohne jede Bedeutung. Da selbst im sicherlich ältesten Teil

---

1) Pfannenstiel, Max: Die altsteinzeitlichen Kulturen Anatoliens. Berlin 1941. S. 22

2) Erzen, Afif: Ilkçagda Ankara. Ankara 1946. S. 27

3) Erzen, 1946; a. a. O. S. 30

4) Erzen, 1946; a. a. O. S. 21

der Stadt, der Zitadelle (Abb. 1), keine Spuren aus der Hethiterzeit zu finden sind, Ankara aber zur Zeit der Phryger nachweislich schon bestanden hat, könnte die Gründung der Stadt eventuell in vorhethitischer Zeit erfolgt sein, wobei offenbleibt, durch wen diese Gründung geschah (1).

Die Forschungen der letzten Jahre haben erwiesen, daß die Phryger im Gebiet des Augustus-Tempels, im Gebiet von Çankırı [illegible], von Dogan Bey, von Belediye sowie in der Gegend von Sogukkuyu siedelten, und nicht, wie bisher angenommen, im Bereich der Zitadelle. Es kann daher auch nicht mit Sicherheit behauptet werden, daß die Zitadelle in dieser Zeit entstanden ist (2). Bis heute ist über das Alter der Zitadelle noch keine verbindliche Aussage möglich (3).

Im 1. vorchristlichen Jahrhundert scheint Ankara Hauptstadt des damaligen Königreiches Galatien gewesen zu sein. Nach der Eroberung Galatiens durch die Römer erlebte Ankara, das Hauptstadt der Provinz Galatien wurde und zu dieser Zeit einen bedeutenden Straßenknotenpunkt darstellte, einen erheblichen Aufschwung (4). Unter römischer Herrschaft entwickelte sich der Ort vor allem zu einem kulturellen Zentrum, wovon mehrere in dieser Zeit entstandene und heute noch erhaltene Bauten Zeugnis geben. So z. B. das Römische Bad (Abb. 2), das schriftlichen Dokumenten zufolge über fünf Jahrhunderte, nämlich zwischen dem 3. und 8. Jahrhundert, in Betrieb war (5). Als ein weiteres imposantes Bauwerk aus der Römerzeit ist die 14,5 m hohe Julians-Säule erhalten geblieben (Abb. 3). Dagegen wurde der Augustus-Tempel (Abb. 4) lange Zeit irrtümlich als ein römisches Bauwerk angesehen; wie neuere Untersuchungen ergeben haben, bestand der Tempel schon in der zweiten Hälfte des 2. vorchristlichen Jahrhunderts als menisches Heiligtum (6). Der Tempel - als historisches Bauwerk ohnehin schon von hoher Bedeutung - hat durch die im 16. Jahrhundert erfolgte Entdeckung des in seine Wände eingemeißelten "Monumentum An-

---

1) Erzen, 1946; a. a. O. S. 23 - 25 und 27

2) Gülekli, Nurettin: Ankara, Tarih-Arkeoloji. Ankara 1948. S. 1oo

3) Gülekli, 1948; a. a. O. S. 1o2

4) Inönü Ansiklopedisi. Ankara 1948. Cilt III, Fas. 17. S. 49

5) Erzen, 1946; a. a. O. S. 98

6) Schede, M., u. D. Krencker: Der Tempel in Angora, Berlin 1936. S. 42 und 5o

cyranum" eine weitere Wertsteigerung erfahren (1). Es handelt sich hierbei um einen Rechenschaftsbericht des Kaisers Augustus sowie um sein politisches Testament in lateinischer und griechischer Sprache. Die Zitadelle von Ankara verlor zur Zeit der Römer-Herrschaft an Bedeutung. Erst als im Jahre 395 n. Chr. das Römische Reich geteilt wurde und die Stadt in der Folgezeit mehrere Araber-, Perser- und Türken-Einfälle erlebte, erlangte die Zitadelle wieder ihre ursprüngliche Bedeutung als Zufluchtsort zurück (2).

Über die weitere Entwicklung Ankaras, besonders in byzantinischer Zeit, ist wenig bekannt. Gegen Ende des 11. Jahrhunderts, der Zeit der nun einsetzenden Eroberungszüge der Türken und Mongolen, beginnen für Ankara unruhige Zeiten, mehrfach wechselt die Stadt ihren Besitzer. 1101 besetzen Kreuzfahrer die Stadt, 1127 gelingt es den Danischmenden, Ankara zu erobern. 1147 gelangt die Stadt schließlich unter die Herrschaft seldschukischer Sultane und Fürsten. Zu Beginn des 13. Jahrhunderts erlebt Ankara unter den Seldschuken eine gewisse kulturelle Blüte. Neben zahlreichen anderen, zum Teil heute noch erhaltenen Bauten entsteht in dieser Zeit die "Akköprü" (Weiße Brükke). Mitte des 13. Jahrhunderts erobern die Mongolen, Anfang des 14. Jahrhunderts die Ilhanien die Stadt, die anschließend für kurze Zeit auch von den Ahien besetzt gehalten wird (3).

Im Jahre 1356 nehmen die Osmanen Ankara ein, und, abgesehen von einer kurzen Mongolen-Herrschaft im Jahre 1402 unter Timurlenk, verbleibt die Stadt bis ins 20. Jahrhundert ständig in osmanischem Besitz. Aber auch in den fast sechs Jahrhunderten osmanischer Herrschaft erlangt die kleinste der mittelanatolischen Städte keine herausragende Bedeutung: Ankara bleibt auch in dieser Zeit eine wirtschaftlich und kulturell zweitrangige Provinzstadt, die nur als Sitz der Provinzverwaltung eine gewisse politische Geltung besitzt.

Das Ende des Osmanen-Reiches bedeutet für Ankara zugleich das

---

1) Gelendost, Hamit Sadi: Monumentum Ancyranum, Ogust Mabedi Kitabesi. Istanbul 1939. S. 4

2) Yavuz, Fehmi: Ankara'nin Imari ve Şehirciligimiz. Ankara 1952. S. 5

3) Yavuz, 1952; a. a. O. S. 7
Koşay, Hamit: Ankara Budun Bilgisi. Ankara 1935. S. 22 - 24

Ende seiner Rolle als verarmte, wirtschaftlich und kulturell zurückgebliebene Provinzhauptstadt: bedingt durch die politische Situation wird Ankara am 13. Oktober 1923 zur Hauptstadt der neuen Türkischen Republik erklärt und steht damit am Anfang einer neuen Aufwärtsentwicklung.

Wie die Skizze von Mamboury (Abb. 5) zeigt, hat sich Ankara nach seiner Gründung durch die Hethiter oder Phryger in den nachfolgenden Jahrhunderten bis 1923 ständig ausgedehnt (1). Vom Zitadellen-Gebiet als Siedlungskern ausgehend wuchs die Stadt zunächst zur Zeit der Griechenherrschaft vermutlich nach Westen; ebenso unter den Römern, gleichzeitig aber auch nach Norden und in den folgenden Epochen der byzantinischen, seldschukischen und osmanischen Zeit vorwiegend in südlicher und südöstlicher Richtung.

Was die Benennung der Stadt anbelangt, so ist nachzutragen, daß sich der Name Ankaras wahrscheinlich von 3000 v. Chr. bis heute nur unwesentlich geändert hat (2). In schriftlichen Dokumenten des Mittelalters und der Neuzeit finden sich als Bezeichnungen von Ankara: Ankira, Ankura, Ankuriya, Angur, Engürü, Engüriye, Angara und Angora (3). Im 17. Jahrhundert wurde der Name "Ankara" unter den Osmanen zur offiziellen Bezeichnung der Stadt, die diese Benennung auch nach der Gründung der Türkischen Republik, zu deren Hauptstadt sie erklärt wurde, beibehalten hat.

---

1) Mamboury, Ernest: Ankara Guide Touristique. Ankara 1933. S. 69 - 82

2) Erzen, 1946; a. a. O. S. 27

3) Darkot, Besim: Ankara'nin Cografyasi. Istanbul 1944. S. 298. (= 1942 - 1943 Üniversite Konferanslarindan Ayri Basi)

III. DIE BEVÖLKERUNG ANKARAS

A DIE BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG BIS 1965

Bei der Betrachtung der Bevölkerungsentwicklung der Stadt Ankara ist mit dem Jahre 1927 insofern ein Nullpunkt gegeben, als auf Grund der in diesem Jahr in der Türkei erstmals durchgeführten Volkszählung exaktes statistisches Zahlenmaterial erst von diesem Zeitpunkt an vorliegt. Für die früheren Jahre sind wir daher auf Zahlenangaben angewiesen, wie sie uns hauptsächlich ältere Reisebeschreibungen bieten, die allerdings nur in sehr beschränktem Umfang als zuverlässig gelten können, da diese Zahlenwerte durchweg nur auf Schätzungen basieren und vor allem nicht nach einheitlichen Gesichtspunkten erstellt worden sind. Dennoch seien hier einige dieser Zahlen wiedergegeben, um auch für die Zeit vor 1927 wenigstens in groben Zügen einen Überblick über die damaligen Einwohnerzahlen Ankaras zu vermitteln.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts zählte Ankara, einem Bericht von Tournefort zufolge, rund 45.000 Einwohner, für 1834 gibt Texier die Einwohnerzahl der mittelanatolischen Stadt mit 28.000 an. Im Jahre 1859 schätzt Mordtmann die Bevölkerung auf etwas mehr als 28.000 Personen, während Perrot 1861, also nur zwei Jahre später, schon von 45.000 Einwohnern spricht - zwei Angaben, die sich wohl schwerlich miteinander in Einklang bringen lassen. Die Schätzungen der beiden letzten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts liegen im allgemeinen nicht mehr so hoch: nach Angaben von Humann hatte Ankara im Jahre 1882 rund 32.000 Einwohner, und Naumann, der im übrigen wegen der starken Verfallserscheinungen im Stadtbild Ankara als eine "Ruinenstadt" bezeichnet, schätzt 1890 die Bevölkerung der Stadt auf 25.000 bis 30.000 Einwohner. Diese Angabe deckt sich in etwa mit der Auffassung von Cuinet, der für dasselbe Jahr die Bevölkerung Ankaras

auf 27.8oo Personen beziffert (1).

Bis 192o dürfte - nicht zuletzt auch als Folge des 1. Weltkrieges - die Einwohnerzahl der mittelanatolischen Provinzhauptstadt abgesunken sein. Im Zusammenhang mit der türkischen Freiheitsbewegung, die Mustafa Kemal seit 192o von Ankara aus leitete, setzte dann in den zwanziger Jahren ein erneutes Wachstum der Stadt ein, wobei vor allem die 1923 erfolgte Ernennung Ankaras zur neuen Hauptstadt der Türkischen Republik ein rasches Emporschnellen der Einwohnerzahl nach sich zog: Ende 1923 zählte Ankara wieder ungefähr 46.ooo Einwohner (2).

Im Jahre 1927 wurde dann die bereits erwähnte erste amtliche Volkszählung in der Türkei durchgeführt, der 1935 eine zweite folgte. Ab diesem Zeitpunkt fanden in der Türkei regelmäßig im Abstand von jeweils 5 Jahren weitere Volkszählungen statt, so daß eine Betrachtung der Bevölkerungsentwicklung Ankaras ab 1927 auf zuverlässiges Material zurückgreifen kann.

Den Ergebnissen dieser Volkszählung zufolge erlebte die neue türkische Hauptstadt in der Zeit von 1927 bis 195o zunächst ein relativ gleichmäßiges und kontinuierliches Bevölkerungswachstum, wobei sich die Einwohnerzahl innerhalb dieser 23 Jahre nahezu vervierfachte: von 74.553 Einwohnern im Jahre 1927 wuchs die Bevölkerung auf 288.536 Einwohner im Jahre 195o an. Nach 195o setzte dann eine geradezu explosionsartige Zunahme der Bevölkerung ein, die dazu führte, daß die Einwohnerzahl Ankaras nach weiteren 15 Jahren, also im Jahre 1965, bereits auf das Zwölffache des Jahres 1927 angewachsen war: 1965 lebten in Ankara 9o5.66o Einwohner (Tab. 1).

---

1) Darkot, 1944; a. a. O. S. 3o1 f.;
Naumann, Edmund: Vom Goldenen Horn zu den Quellen des Euphrat. München 1893. S. 147

2) Ankara Vilayeti. Sihhi ve Içtimai Cografyasi. Istanbul 1925. S. 114

B DIE URSACHEN DES BEVÖLKERUNGSWACHSTUMS

1. Arbeitskräftebedarf beim Aufbau der Hauptstadt

Als Ursachen dieser immer rascher verlaufenden Entwicklung kommen vorwiegend zwei verschiedene Phänomene in Betracht: einmal die Attraktivität, die die ehemals kulturell und wirtschaftlich zurückgebliebene anatolische Provinzhauptstadt allein schon durch ihre Proklamation zur Hauptstadt des Türkischen Freistaates erlangte, und zum anderen die allgemeine Verstädterungsbewegung in der Türkei, die hauptsächlich nach 1950 ihre stärksten Auswirkungen zeigte.

Wie vor 1923 Istanbul als damalige Hauptstadt der Türkei ein Zentrum der Binnenwanderung in der Türkei dargestellt hatte, so übernahm nach 1923 Ankara auch diese Rolle und entwickelte sich zu einem neuen Zentrum der inneren Zuwanderung. Die Verlegung des Regierungssitzes von Istanbul nach Ankara im Oktober 1923 brachte für die neue türkische Metropole in erster Linie einmal umfangreiche Baumaßnahmen mit sich, da die in fast jeder Hinsicht zurückgebliebene anatolische Landstadt zu einer an europäischen Vorbildern orientierten modernen Hauptstadt umgestaltet werden sollte. Der beim Ausbau von Ankara zwangsläufig anfallende erhöhte Arbeitskräftebedarf löste in allen Teilen des Landes eine starke Zuwanderung nach Ankara aus, zumal zahlreiche Türken während der Wirren des Türkischen Freiheitskrieges arbeitslos geworden waren und in Ankara nun eine neue Beschäftigung zu finden hofften.

Einen indirekten Beweis dafür, daß vor allem in den ersten 10 bis 15 Jahren nach 1923 als Motiv der Zuwanderung die Hoffnung auf einen Arbeitsplatz an erster Stelle stand, liefern uns die offiziellen Bevölkerungsstatistiken von 1927 und 1935. Bei diesen Zählungen ist der männliche Anteil an der Gesamtbevölkerung Ankaras erheblich grösser als der weibliche: 1927 ist er mit 49.348 männlichen Personen -

das sind 66,2 % der 74.553 Einwohner - fast doppelt so hoch wie der weibliche Anteil, und auch 1935 hat sich dieses Verhältnis nur unbedeutend zugunsten der weiblichen Bevölkerung verschoben, da der männliche Anteil von 74.8o9 Personen bei einer Gesamtbevölkerung von 122.72o Personen mit 61,o % immer noch erheblich über dem weiblichen Anteil von 39,o % liegt (Tab. 1). Dieses deutliche Überwiegen des männlichen Anteils an der Gesamtbevölkerung läßt darauf schliessen, daß - zumindest in den ersten Jahren nach 1923 - hauptsächlich Männer in Ankara zuwanderten, die, wenn sie verheiratet waren, in der Regel vorerst ohne ihre Familie in die neue Hauptstadt kamen - ein Beweis dafür, daß es den Zuwanderern primär um eine neue Arbeitsstelle ging.

2. Allgemeine Verstädterungsbewegung in der Türkei

Rein von den Bevölkerungszahlen her gesehen ist für Ankara ab 1923 sicherlich ein Verstädterungsprozeß feststellbar; es bleibt jedoch noch zu prüfen, ob die ehemalige anatolische Landstadt auch vom funktionalen her betrachtet die Merkmale einer Verstädterung aufweist. Ganz allgemein darf die Verstädterung Ankaras jedoch nicht allein als ein in spezifisch lokalen Gegebenheiten begründetes Einzelphänomen begriffen werden, vielmehr muß dieses außerordentlich rasche Bevölkerungswachstum der neuen Hauptstadt - vor allem für die Zeit nach 195o - im umfassenderen Rahmen des allgemeinen Verstädterungsprozesses in der Türkei gesehen und in Zusammenhang gebracht werden.

Diese im gesamten Bereich der Türkei mehr oder weniger deutlich zu beobachtende Wanderungsbewegung vom Land in die Stadt setzte erstmals mit dem Ende des Osmanen-Reiches und der Gründung der politisch wie wirtschaftlich unabhängigen Türkischen Republik ein, in deren Anfangsphase vom damaligen Staatspräsidenten Mustafa Kemal eine zielbewußte Europäisierungspolitik betrieben wurde (1). Kennzeichnend für

1) Şenirleşme Sorunlari. Ankara 1966. S. 7 (Hrsg.: Devlet Planlama Teşkilati)

diese erste Periode der Verstädterungsbewegung, die bis kurz nach dem 2. Weltkrieg andauerte, ist das nur langsame Fortschreiten der Verstädterung, das verschiedene Ursachen hat. Ein Hauptgrund dafür, daß dieser Prozeß sich in der ersten Hälfte des 2o. Jahrhunderts im Gegensatz zur späteren Phase nur sehr langsam vollzog, ist sicherlich im relativ schwachen Bevölkerungswachstum von nur 1,8 % jährlich zu sehen (1). Außerdem lagen die allgemeinen Lebensbedingungen in den ländlichen Gebieten der Türkei damals noch nicht so, daß größere Teile der Landbevölkerung zur Abwanderung gezwungen gewesen wären: da die Dichte der ländlichen Siedlungen zu dieser Zeit noch relativ gering war, war genügend Lebensraum vorhanden, und zudem herrschte wegen der fehlenden Mechanisierung in der Landwirtschaft noch ein sehr hoher Bedarf an Arbeitskräften. Ausschlaggebend für die relativ geringe Mobilität der Landbevölkerung dürften zweifellos auch die spärlichen und nur mangelhaft ausgebauten Verkehrsverbindungen gewesen sein, die einen Kontakt zwischen Stadt und Land erschwerten und damit auch die Ausstrahlung der Städte auf das Land stark einschränkten. Nicht zuletzt bewirkte sicherlich ein ausgesprochen konservativer Zug in der Mentalität der türkischen Landbevölkerung eine enge Bindung der Menschen an die angestammte Heimat.

Die wirtschaftliche Stagnation und der Stillstand in der Bevölkerungsentwicklung, die als unmittelbare Folgen des 2. Weltkrieges auftraten, bedeuteten zugleich das Ende der Periode der langsamen Verstädterung. Denn nach einer kurzen Phase in den Jahren unmittelbar nach Kriegsende, in der die Verstädterungsbewegung vorübergehend zum Erliegen kam, setzte in der Türkei ähnlich wie auch in anderen Ländern ein außerordentlich starkes Bevölkerungswachstum von jährlich etwa 3 % ein (2). Gleichzeitig mit dieser sogenannten "Bevölkerungsexplosion", die vor allem in den Landgebieten überdurchschnittlich hohe Werte erreichte, ging eine Verschlechterung der Lebensbedingungen auf dem Lande einher: der Lebensraum der Bevölkerung wurde immer stärker eingeschränkt, da fast alle irgendwie verfügbaren Flächen landwirtschaftlich genutzt wurden; eine rasch fortschreitende Mechanisierung in der

1) Şehirleşme Sorunlari. 1966; a. a. O. S. 8

2) Şehirleşme Sorunlari. 1966; a. a. O. S. 8

Landwirtschaft führte zu einem allmählichen Arbeitskräfteüberschuß; trotz fortschreitender Mechanisierung wurde jedoch keine Steigerung der Hektar-Erträge erzielt. Hauptleidtragende dieser Entwicklung waren vor allem die Kleinbauern, die von den wirtschaftlich stärkeren Großgrundbesitzern immer mehr auf weniger ertragreiches Land abgedrängt wurden, während das fruchtbarere Land in immer stärkerem Maße von den kapitalkräftigeren Großgrundbesitzern in Besitz genommen wurde.

Vor allem die überdurchschnittlich hohe Bevölkerungsdichte in den ländlichen Gebieten der Türkei sowie die schlechte Situation auf dem Arbeitsmarkt führten in den Landgebieten zu einer gefährlichen Diskrepanz zwischen Bevölkerungszahl und den Möglichkeiten zum Verdienst des Lebensunterhaltes, so daß schließlich immer größere Teile der türkischen Landbevölkerung in der Hoffnung auf bessere Lebensbedingungen in die Städte abwanderten (1). Erleichtert wurde dieser Verstädterungsprozeß, der nun ungleich schneller ablief als in der ersten Phase, unter anderem auch durch ein mittlerweile besser ausgebautes Verkehrsnetz.

Während sich aber z. B. in den europäischen Industrieländern die städtischen Funktionen etwa im gleichen Maße entwickelten, wie der Verstädterungsprozeß voranschritt - die Städte also schon allein von diesen Gegebenheiten her, vor allem aber durch das Arbeitsplatzangebot eine Zuwanderung aus den Landgebieten rechtfertigten, trifft dies für die Verhältnisse in der Türkei im allgemeinen nicht zu. Hier fehlt zumeist ein ausreichendes Angebot an Arbeitsplätzen - eine Feststellung, die, wie wir später noch nachweisen werden, jedoch für Ankara auf Grund seiner besonderen Situation nur eine bedingte Gültigkeit besitzt. Die Ursachen der Verstädterungsbewegung in der Türkei sind somit in erster Linie nicht im Arbeitsplatzangebot der Städte zu suchen, sondern in den schlechten Lebensbedingungen der Landbevölkerung (2). Die türkischen Städte stellen demnach lediglich Ballungszentren ohne ein entsprechendes Arbeitsplatzangebot dar.

---

1) Yücel, Talip: Türkiye'de Şehirleşme Hareketleri ve Şehirler. Ankara 1960. Türk Cografya Dergisi Yil XVI, Sayi 20. S. 28 f.

2) Şehirleşme Sorunlari. 1966. a. a. O. S. 17;
Çavdar, C. Tevfik: Türkiye'de Şehirleşme Hareketleri-Istatistiki Veri ve Yöntemleri ile Bir Çözümleme Denemesi. Ankara 1965. (Hrsg.: Devlet Planlama Teşkilati)

Man kann also zusammenfassen, daß die Verstädterung in der Türkei überwiegend demographischer Natur ist, wobei sich die Städte in ihren Funktionen vor allem auf sozialem und wirtschaftlichen Sektor nicht im gleichen Umfang entwickelten, wie dies dem Ansteigen der Einwohnerzahlen angemessen gewesen wäre. Diese Situation wird von manchen Soziologen als "over-urbanisation" bezeichnet; die Kommission des Staatlichen Planungsamtes (Devlet Planlama Teşkilati) gebrauchte dafür den Ausdruck "Scheinverstädterung" (1).

3. Arbeitsmarktsituation im Zusammenhang mit der Änderung der Funktion und der wirtschaftlichen Struktur Ankaras

Wir haben oben versucht, in aller Knappheit die Entwicklung der Stadt Ankara im Zusammenhang mit der allgemeinen Verstädterungsbewegung in der Türkei zu skizzieren. Im folgenden werden wir, da für uns vorwiegend die Entwicklung der Bevölkerung der türkischen Hauptstadt von Interesse ist, zu klären versuchen, ob das kaum vorhersehbare, überaus schnelle Bevölkerungswachstum auf Ursachen zurückzuführen ist, die außerhalb Ankaras liegen, oder ob es zugleich auch in Ursachen wurzelt, die speziell mit der Stadt Ankara verknüpft sind. Als eine solche Ursache wäre denkbar, daß Ankara infolge seiner besonderen Situation, d. h. seiner Ernennung zur Hauptstadt, im Zusammenhang mit einer dadurch bedingten möglichen funktionalen Umstrukturierung Zuwanderern in ausreichendem Umfang Erwerbsmöglichkeiten bieten konnte, womit in Ankara günstigere Bedingungen gegeben gewesen wären als in anderen türkischen Großstädten. Zur Klärung dieser Frage werden wir im folgenden durch eine entsprechende Auswertung der von 1930 bis 1965 vorliegenden Bevölkerungsstatistiken den Wandel der Funktion Ankaras an seinen Auswirkungen auf die Berufsgliederung der Erwerbstätigen nachweisen und darüber hinaus an Hand einer Aufgliederung der Bevölkerungsstatistiken der Jahre 1955, 1960 und 1965 nach Erwerbs- und Nichterwerbstätigen zeigen, daß Ankara unter den türkischen

1) Şehirleşme Sorunlari. 1966. a. a. O. S. 21

Großstädten insofern eine Ausnahme darstellte, als es trotz der steigenden Bevölkerungszahlen wegen seiner zugleich mit der funktionalen Umstrukturierung erfolgenden Änderung seiner Wirtschaftsstruktur in ausreichendem Umfang Arbeitsplätze anbieten konnte.

a) Berufsgliederung der Bevölkerung im Jahre 1930

Im Jahre 1930, also 7 Jahre nach der Erklärung zur Hauptstadt des Türkischen Freistaates, hatte Ankara 107.581 Einwohner, von denen 40.548 Personen (= 37,7 %) erwerbstätig und 67.033 Personen (= 62,3 %) nicht erwerbstätig waren. Bei dieser Zählung, wie auch bei denen der Jahre 1935 und 1945 sind alle Kinder unter 15 Jahren, unabhängig davon, ob sie schon einer Erwerbstätigkeit nachgingen oder nicht, unter "Nichterwerbstätigen" erfaßt (Tab. 2).

Von den 40.548 Erwerbstätigen waren 10.560 Personen beim Militär beschäftigt, 10.419 Personen arbeiteten in der Landwirtschaft, in Industrie- und Handwerksbetrieben waren 6.775 Personen tätig und fast die gleiche Zahl von Erwerbstätigen, nämlich 6.636 Personen, gehörte der Verwaltung, dem öffentlichen Dienst oder einem freien Beruf an.

Da die Anzahl der Militärpersonen in späteren Zählungen nicht mehr angegeben wurde, haben wir diese Berufsgruppe bei der prozentualen Aufgliederung unberücksichtigt gelassen, um eine Vergleichsmöglichkeit mit den späteren Zählungen zu erhalten. Von den 29.988 Erwerbstätigen, die nicht beim Militär beschäftigt waren, stellten demzufolge die in landwirtschaftlichen Betrieben Beschäftigten mit 34,7 % die stärkste Gruppe, gefolgt von Industrie und Handwerk mit 22,6 % und Verwaltung, öffentlichem Dienst und Freiberufen mit 22,1 %. 16,0 % aller Erwerbstätigen arbeiteten im Handel, und die restlichen 4,6 % gehörten sonstigen Berufsgruppen an (Tab. 3).

b) Berufsgliederung der Bevölkerung im Jahre 1935

Von den 122.72o Einwohnern, die im Jahre 1935 in Ankara registriert wurden, waren 57.762 Personen (= 47,o %) erwerbstätig, während 64.958 Personen (= 53,o %) keiner Erwerbstätigkeit nachgingen (Tab. 2).

Wie die Berufsgliederung zeigt, stellten erstmals die in der Verwaltung, im öffentlichen Dienst oder in Freiberufen Tätigen mit 4o,1 % aller Erwerbstätigen (= 23.152 Pers.) die weitaus stärkste Gruppe, gefolgt von den in Industrie und Handwerk Beschäftigten mit 31,1 % (= 17.911 Pers.). Der Anteil der in Landwirtschaftsbetrieben Tätigen ist dagegen mit 9,6 % (= 5.588 Pers.) gegenüber 193o bereits merklich zurückgegangen (Tab. 4). Dieser Rückgang der Beschäftigtenzahlen in der Landwirtschaft mag überwiegend darauf zurückzuführen sein, daß durch die mit der Ernennung Ankaras zur türkischen Hauptstadt sich anbahnende Änderung der Wirtschaftsstruktur in anderen Berufssparten günstigere Verdienstmöglichkeiten und Arbeitsbedingungen geboten wurden als in landwirtschaftlichen Betrieben.

c) Berufsgliederung der Bevölkerung im Jahre 1945

1945 lebten in Ankara 226.712 Einwohner. 98.898 Personen (= 43,6 %) gingen einer Erwerbstätigkeit nach, wogegen 122.814 Personen (= 56,4 %) als nicht erwerbstätig galten (Tab. 2).

Mehr als die Hälfte aller Erwerbstätigen, genauer: 53,2 % (= 52.177 Pers.), waren Angehörige der Verwaltung, des öffentlichen Dienstes oder der Freiberufe. Wie 1935 bildeten die in Industrie und Handwerk Beschäftigten die zweitstärkste Gruppe, jedoch ist ihr prozentualer Anteil in diesen zehn Jahren um mehr als 1o % auf 2o,8 % (= 2o.355 Pers.) zurückgegangen. Weiter abgesunken ist auch der Anteil der in der Landwirtschaft Tätigen, die mit 6.217 Personen nur noch 6,4 % der Erwerbstätigen Ankaras stellten (Tab. 4).

d) Berufsgliederung der Bevölkerung im Jahre 1955

Gegenüber der Zählungen der vorangegangenen Jahre wurden bei der Zählung im Jahre 1955 und in den folgenden Jahren einige Neuerungen eingeführt: die Gruppe der Kinder unter 15 Jahren erscheint von nun an als eigene Gruppe neben der Gruppe der Erwerbstätigen und der Gruppe der Nichterwerbstätigen (und wird im Gegensatz zu früheren Zählungen nicht mehr mit den Nichterwerbstätigen zusammengefaßt). Außerdem werden sämtliche Gruppen erstmals aufgegliedert in männliche und weibliche Personen. Dieses Verfahren ermöglicht uns u. a., wie wir noch sehen werden, differenziertere Rückschlüsse auf die Verhältnisse des Arbeitsmarktes in Ankara, da bisher unter den Nichterwerbstätigen unterschiedslos auch Kinder unter 15 Jahren sowie Frauen erfaßt waren, die im allgemeinen in der Türkei nicht für eine Erwerbstätigkeit in Frage kommen. Diese neue Aufgliederung der Statistik erlaubt es uns, exakt den Anteil der männlichen Personen über 15 Jahren festzustellen, die als Nichterwerbstätige gelten, so daß nun ein genaueres Urteil darüber möglich ist, ob in Ankara für die Personen, die im allgemeinen als potentielle Erwerbstätige in Frage kommen (nämlich die männlichen Personen über 15 Jahren), ein Mangel an Arbeitsplätzen besteht oder bestanden hat.

Von 451.241 Einwohnern der Stadt Ankara im Jahre 1955 waren 185.681 Personen (= 41,1 %) erwerbstätig, während von den restlichen 265.56o Einwohnern 138.415 Kinder unter 15 Jahren waren und 127.145 als Nichterwerbstätige über 15 Jahren galten (Tab. 2; Tab. 5).

22,6 % (= 41.978 Pers.) aller Erwerbstätigen waren in Industrie- und Handwerksbetrieben beschäftigt; in derselben Größenordnung bewegt sich auch der Anteil der in Verwaltung, öffentlichem Dienst oder Freiberufen Beschäftigten, der 22,3 % (= 41.41o Pers.) beträgt. Hierbei muß allerdings bemerkt werden, daß der starke Rückgang des prozentualen Anteils dieser Gruppe gegenüber den vorangegangenen Zählungen möglicherweise mit einer abgeänderten Berufsgruppierung bei der statistischen Erfassung zusammenhängt, da z. B. die Gruppe

"Sonstige Berufe", in der normalerweise nur die weniger verbreiteten Berufe sowie die Gelegenheitsarbeiter zusammengefaßt wurden, bei dieser Zählung mit 32,1 % (= 59.527 Pers.) wie auch bei der folgenden einen außerordentlich hohen Anteil aufweist. Den geringsten Anteil an Erwerbstätigen stellte auch 1955 mit 6,4 % (= 11.853 Pers.) wiederum die Landwirtschaft (Tab. 6).

e) Berufsgliederung der Bevölkerung im Jahre 1965

Im Jahre 1965 betrug die Einwohnerzahl Ankaras 905.660 Personen, von denen 309.734 Erwerbstätige waren (= 34,2 %). Die Restbevölkerung setzte sich aus 308.997 Kindern unter 15 Jahren und aus 286.929 Nichterwerbstätigen über 15 Jahren zusammen (Tab. 2; Tab. 5).

In der Berufsgliederung lagen 1965 wiederum die Angehörigen der Verwaltung, des öffentlichen Dienstes und der freien Berufe mit 28,0 % (= 86.768 Pers.) an erster Stelle, als zweitstärkste Gruppe folgten die in Industrie und Handel Beschäftigten mit 25,0 % (= 77.413 Pers.). Einen weiteren Rückgang hatte die Gruppe der in landwirtschaftlichen Betrieben Tätigen zu verzeichnen, deren Anteil mit 3,9 % (= 12.115 Pers.) nur noch äußerst gering ist (Tab. 6).

f) Zusammenfassender Vergleich

Ein Vergleich der oben angeführten Statistiken aus den Jahren 1930 bis 1965 läßt den Wandel der Funktion Ankaras, die Umgestaltung der Provinzhauptstadt zur Landeshauptstadt recht deutlich werden und läßt erkennen, wie sich Ankara aus einer Stadt mit überwiegend agrarischem Charakter zu einem Verwaltungszentrum entwickelte. Während im Jahre 1930, also noch nicht lange nach der Erhebung Ankaras zur Hauptstadt, die Landwirtschaft (inklusiv des Gartenbaus und der Forstwirtschaft) mit mehr als einem Drittel aller in Ankara lebenden Erwerbstätigen noch die bedeutendste Erwerbsgrundlage darstellte, rangiert dieser Erwerbszweig schon 5 Jahre später mit kaum 10 % aller Berufstätigen nur mehr an dritter Stelle und verliert bis 1965 fast

gänzlich an Bedeutung. Statt dessen erscheint 1935 erstmals die Gruppe der in Verwaltung, öffentlichem Dienst und freien Berufen Beschäftigten mit etwa 4o % aller Erwerbstätigen an erster Stelle, nachdem noch 5 Jahre zuvor erst etwa ein Fünftel aller Erwerbstätigen diesem Erwerbszweig angehört hatte. Auch bei allen folgenden Zählungen stellten die in diesen Berufszweigen Tätigen, die sicherlich nur zu einem äußerst geringen Teil einem freien Beruf nachgingen, jeweils die stärkste Gruppe, wenn man einmal von 1955 absieht, wo uns die statistischen Angaben allerdings nicht völlig gesichert erscheinen. Im Jahre 1945 sind es sogar mehr als die H lfte der in Ankara lebenden Erwerbstätigen, die in Verwaltungsfunktionen oder in freien Berufen tätig sind, während sich nach den neuesten statistischen Erhebungen von 1965 ihr Anteil auf fast 3o % beläuft. In diesen Zahlen kommt deutlich die (selbstverständliche) Funktion der Hauptstadt Ankara als Verwaltungssitz zum Ausdruck. Man kann also feststellen, daß zugleich mit dem starken Bevölkerungswachstum und der Entwicklung zur Großstadt die Umwandlung zum Verwaltungszentrum vonstatten ging.

Eine wesentliche Rolle als Arbeitgeber kam in allen Jahren nach 193o auch Industrie und Handwerk zu, in deren Betriebe immer etwa ein Viertel bis ein Fünftel aller Erwerbstätigen beschäftigt war und die damit stets die zweitwichtigste Erwerbsgrundlage darstellten. Dabei dürfte der Schwerpunkt dieser Gruppe, was die Beschäftigtenzahlen betrifft, eindeutig beim Handwerk liegen, da Ankara keine allzu günstigen Voraussetzungen für eine Industrieansiedlung besaß und daher nur in sehr geringem Umfang Industriebetriebe in Ankara ansässig sind. Als relativ konstant erweist sich bei allen Zählungen der Anteil der im Handel Tätigen, die, abgesehen von 193o, immer etwa 1o % bis 12 % aller Erwerbstätigen ausmachten.

g) Erwerbstätigkeit der Bevölkerung in den Jahren 1955, 1960 und 1965

Im Zusammenhang mit dem außerordentlich raschen Bevölkerungswachstum Ankaras, dem Wandel seiner Funktion und der gleichzeitig erfolgenden Änderung seiner Wirtschaftsstruktur bleibt also noch die Frage zu beantworten, ob die Zuwanderer für den Arbeitsmarkt in Ankara eine Belastung dargestellt haben oder möglicherweise noch darstellen, oder ob Ankara - im Gegensatz zu anderen türkischen Großstädten - den Zuwanderern auch eine ausreichende Zahl von Arbeitsplätzen bieten konnte, also mehr ist als nur ein Ballungszentrum. Zu diesem Zweck haben wir für die Jahre 1955, 1960 und 1965 aus zum Teil noch unveröffentlichtem Material des Statistischen Amtes (Devlet Istatistik Enstitüsü) eine Übersicht zusammengestellt, die nach Geschlecht getrennt die Gesamtbevölkerung der türkischen Hauptstadt in drei Gruppen aufgliedert, und zwar in Kinder bis zu 15 Jahren, in Erwerbstätige über 15 Jahren und in Nichterwerbstätige über 15 Jahren.

Nach den Statistiken der letzten drei Volkszählungen herrschte in Ankara jeweils ein mehr oder weniger starker Männerüberschuß, der allerdings nicht mehr ganz so ausgeprägt war wie in den ersten Jahren nach 1923: im Jahre 1955 waren von 451.241 Einwohnern 59,5 %, 1960 von 650.067 Einwohnern 57,6 % und 1965 von 905.660 Einwohnern 55,4 % männlichen Geschlechts (Tab. 1).

Auch in der Gruppe der Kinder bis zu 15 Jahren findet sich in etwa dieses Verhältnis wieder: 1955 waren von 138.415 Kindern 54,9 % Jungen, 1960 von 204.497 Kindern 52,1 % Jungen und 1965 von 308.997 Kindern 51,9 % Jungen. Insgesamt gesehen stellten die Kinder bis zu 15 Jahren bei sämtlichen drei Zählungen jeweils etwa ein Drittel der Gesamtbevölkerung Ankaras (Tab. 5).

In der Gruppe der Erwerbstätigen ist der Anteil der männlichen Personen außerordentlich hoch; noch nicht einmal ein Zehntel aller Erwerbstätigen ist weiblichen Geschlechts. Auf die Gründe dieses Phänomens werden wir noch später zurückkommen. So waren 1955 91,1 % aller

Erwerbstätigen Männer, 1960 waren es 91,8 % und 1965 waren es 90,8 %. Betrachtet man das Verhältnis der erwerbstätigen und nicht erwerbstätigen Frauen, so ergibt sich, daß von den weiblichen Personen über 15 Jahren im Jahre 1955 13,7 %, 1960 11,3 % und 1965 11,1 % berufstätig waren.

An der Gruppe der Nichterwerbstätigen über 15 Jahren hatten daher jeweils die Frauen den weitaus größten Anteil: so gehörten im Jahre 1955 31,6 % aller Personen, die nicht im Erwerbsleben standen, dem weiblichen Geschlecht an, 1960 waren es 79,2 % und 1965 79,1 % (Tab. 5). Umgerechnet auf die Gesamtbevölkerung Ankaras stellten allein die nicht berufstätigen Frauen bei den letzten drei Zählungen etwa ein Viertel der Bevölkerung der Hauptstadt: 1955 waren 23,0 %, 1960 24,3 % und 1965 25,1 % aller Einwohner Ankaras Frauen, die nicht im Berufsleben standen.

Die Erklärung für diese Erscheinung ist in der gegenwärtigen gesellschaftlichen Struktur zu suchen, in der die Rolle des Ernährers der Familie fast ausschließlich dem Mann zukommt. Diese Tatsache findet auch deutlich in der 1960 für Ankara statistisch ermittelten Durchschnittszahl von 1,1 Erwerbstätigen pro Familie ihren Ausdruck (1). daß nur etwas mehr als 11 % aller Frauen im erwerbsfähigen Alter einem Beruf nachgehen, scheint außerdem unsere Annahme zu bestätigen, daß die Anpassung der Zuwanderer, die ja hauptsächlich aus ländlichen Gebieten stammen, an die städtischen Lebensgewohnheiten längere Zeit erfordert und daß die Aufgabe der traditionellen Geisteshaltung, die noch stark auf die Bedingungen des ländlichen Lebens abgestimmt ist, auch in städtischer Umwelt nur sehr langsam erfolgt. Während nämlich auf dem Land die türkische Frau im allgemeinen zwei Aufgabenbereiche auszufüllen hat: einmal den der Hausfrau und zum anderen den einer Arbeitskraft in der Landwirtschaft, entfällt dieser letzte Aufgabenbereich nach der Zuwanderung in die Stadt. Da aber in der Stadt nur ein geringes Angebot an ähnlich strukturierten Dienstleistungsberufen besteht und zudem "verantwortliche" oder anspruchsvollere Berufe aus verschiedenen Gründen (Tradition, Mentalität, Bildung usw.) dem Mann vorbehalten sind, bleibt die Rolle der Frau in der Stadt vorerst not-

1) Yirmi Şehirde 1960 Nesken Şartlari Anketi Örnekleme Sonuçlari. Ankara 1962. S. XV. (= Devlet Istatistik Enst. Yayin No. 428)

wendig auf die der Hausfrau beschränkt: daher dieser hohe Anteil von Frauen im erwerbsfähigen Alter an der Gruppe der Nichterwerbstätigen. Eine Änderung dieser Situation dürfte erst dann akut werden, wenn einmal die wirtschaftliche Lage der Familien eine Mitarbeit der Frau erforderlich macht - was momentan nicht der Fall zu sein scheint, wenn zum anderen der Arbeitskräftebedarf der Wirtschaft nur noch durch Einbeziehung der Frauen in den Arbeitsprozeß gedeckt werden kann, und nicht zuletzt, wenn durch eine genügend lange Anpassung an die veränderten Umweltbedingungen die Bereitschaft zur Eingliederung der Frau ins Erwerbsleben allgemein gegeben ist.

Da also die relativ hohe Zahl der weiblichen Personen, die nicht erwerbstätig sind, in erster Linie nicht dadurch zustande kommt, daß für diese Gruppe in Ankara Arbeitsmöglichkeiten fehlen, sondern dadurch, daß die gegenwärtige Rollenverteilung ihre Teilnahme am Erwerbsleben stark einschränkt, bleibt als einzige Gruppe, die eine effektive Belastung des Arbeitsmarktes von Ankara bedeuten könnte, die Gruppe der männlichen Personen, die nicht erwerbstätig sind. Nach den Erhebungen von 1955, 1960 und 1965 waren es jeweils 23.425, 41.555 bzw. 60.051 männliche Personen über 15 Jahren, die keiner Erwerbstätigkeit nachgingen. Umgerechnet auf die Gesamtzahl aller erwerbsfähigen Personen Ankaras (= Gesamtbevölkerung minus Kinder bis 15 Jahren) waren also 1955 7,5 %, 1960 9,3 % und 1965 10,6 % aller Erwerbsfähigen ohne Beruf. Da jedoch in den vorliegenden Statistiken unter den Nichterwerbstätigen unterschiedslos auch diejenigen Personen erfaßt sind, die älter als 65 Jahre sind, die aber nach allgemeiner Übereinkunft nicht mehr als erwerbsfähig betrachtet werden (Rentner, Pensionäre usw.), liegt der genaue Prozentsatz der tatsächlich erwerbsfähigen Männer, die ohne Erwerbstätigkeit sind, in Wirklichkeit noch unter den genannten Zahlen. Eine genauere Aussage wäre erst an Hand einer Altersgliederung der Bevölkerung der türkischen Hauptstadt möglich.

Den oben angestellten Überlegungen zufolge scheint jedenfalls der Arbeitsmarkt in Ankara nicht überlastet zu sein, da im allgemeinen ausreichend Arbeitsplätze zur Verfügung standen und in den letzten Jahren nur ein relativ geringer Prozentsatz der Erwerbsfähigen ohne Beschäftigung war. Im Gegensatz zu anderen türkischen Städten stellt Ankara demnach mehr dar als lediglich ein Ballungszentrum, denn zugleich mit

dem starken Bevölkerungswachstum und den Änderungen der wirtschaftlichen Struktur erfolgte eine mehr oder weniger entsprechende Zunahme der Arbeitsplätze. Daß Ankara in dieser Hinsicht ein Sonderfall unter den türkischen Städten bildet, daß es die Zuwanderung der Arbeitssuchenden mit einem tatsächlich vorhandenen Arbeitsplatzangebot weitgehend rechtfertigen konnte, ist sicherlich in erster Linie auf die besondere, durch die Ernennung zur Hauptstadt entstandene Situation zurückzuführen - und unter anderem auch auf die damit verbundenen hohen finanziellen Investitionen von seiten des Staates.

Eine Belastung des Arbeitsmarktes könnte in Ankara allenfalls von jener Gruppe der Bevölkerung erwachsen, die gegenwärtig noch jünger als 15 Jahre ist, die aber in wenigen Jahren ins Erwerbsleben eingegliedert werden muß. Zu einem Problem könnte dieser Übergang dann vor allem deswegen werden, weil von dieser Gruppe sicherlich ein wesentlich höherer Anteil von weiblichen Personen, als er bisher üblich war, versuchen wird, einen anderen Beruf zu ergreifen als den der Hausfrau. Bis dahin dürfte nämlich die Anpassung an die städtischen Lebensgewohnheiten beim größten Teil der Bevölkerung vollzogen sein, zumal vor allem auch die eigentlich davon Betroffenen, die gegenwärtig noch zu den "Kindern unter 15 Jahren" zählen, schon unter diesen Umweltbedingungen aufgewachsen sind.

C DIE HERKUNFTSGEBIETE DER BEVÖLKERUNG ANKARAS

1. Die Regionen der Türkei als Herkunftsgebiete

Betrachtet man die Bevölkerung Ankaras hinsichtlich ihrer Herkunft aus den verschiedenen Gebieten der Türkei, so ergibt sich ein breitgefächertes Spektrum von Prozentualanteilen der einzelnen Herkunftsgebiete, was sowohl in der unterschiedlich starken Ausstrahlung der Hauptstadt auf die einzelnen Landesteile als auch in den unterschiedlichen lokalen Lebensbedingungen seine Ursachen haben kann.

Als Vergleichsgrundlage gegenüber den Erhebungen der letzten 1o Jahre sei hier zunächst eine Übersicht aus den Jahren 1935 und 1945 gegeben: von den 122.72o (226.712) Einwohnern, die 1935 (bzw. 1945) in Ankara lebten, waren 23,7 % (1945: 22,5 %) in Ankara selbst geboren und weitere 8,5 % (1945: 7,6 %) stammten aus dem Reg.-Bez. Ankara, also aus der nächsten Umgebung der Hauptstadt. Aus den übrigen Regierungsbezirken der Türkischen Republik waren 1935 57,1 % (1945: 62,2 %) aller Einwohner Ankaras zugezogen. Die restlichen 1o,7 % (1945: 7,7 %) entfielen auf Ausländer (Tab. 7).

Um zunächst einen großräumigen Überblick über die einzelnen Herkunftsgebiete der Bevölkerung der türkischen Hauptstadt zu gewinnen, haben wir das Territorium der Türkei nach Unterlagen des Statistischen Amtes in 8 Regionen eingeteilt (Karte 1) und die Bevölkerung entsprechend ihrer Herkunft aus einer dieser Regionen aufgegliedert. Dabei ergaben sich für 1965 die in Tabelle 8 angeführten Werte, wobei zu berücksichtigen ist, daß die dem europäischen Festland zugehörigen Teile der Reg.-Bez. Istanbul und Çanakkale zahlenmäßig in den Angaben der Region Marmara - Ägäis enthalten sind.

Demnach stammten 63,5 % aller 1965 in Ankara registrierten Einwohner aus der Region Mittelanatolien, an zweiter Stelle folgte als Herkunftsgebiet von 9,o % der Bevölkerung Ankaras die Schwarzmeer-Region. An dritter und vierter Stelle der Herkunftsgebiete lagen mit fast

gleichen Anteilen das Marmara - Ägäis - Gebiet mit 8,3 % und Ostanatolien mit 7,9 %. Subtrahiert man allerdings vom Anteil des Marmara-Ägäis - Gebietes die 3,9 %, die allein der Reg.-Bez. Istanbul zu diesen 8,3 % beisteuerte, so gehört die Region Marmara - Ägäis nur mehr zu den Regionen, die einen sehr geringen Anteil an der Bevölkerung Ankaras aufweisen, wie z. B. Thrakien, Mittelmeergebiet, West- und Südanatolien.

Vergleicht man diese Zahlen mit den Ergebnissen der vorangegangenen statistischen Erhebungen von 1955 und 1960, so stellt man ein deutliches Anwachsen der Bevölkerungsgruppe fest, die aus Mittelanatolien stammt, während die Anteile der Gruppen, die aus der Schwarzmeer-Region und dem Marmara - Ägäis - Gebiet stammen, ebenso wie auch der Ausländeranteil stetig zurückgegangen sind. Das läßt darauf schliessen, daß die Zuwanderungsbewegung aus den entfernteren Gebieten der Türkei, vielleicht mit Ausnahme Ostanatoliens, zumindest im Abklingen begriffen ist, zumal auch bei den Bevölkerungsgruppen, die aus den restlichen 4 Regionen stammen und deren Anteil jeweils 4 % oder weniger beträgt, kein Ansteigen zu verzeichnen ist (Tab. 8).

2. Die Regierungsbezirke der Türkei als Herkunftsgebiete

Eine detailliertere Übersicht über die Herkunftsgebiete der einzelnen Bevölkerungsgruppen der Stadt Ankara ermöglicht uns Tabelle 9 sowie Karte 2, die wir auf Grund von noch unveröffentlichtem Zahlenmaterial des letzten Zensus zusammengestellt haben und in denen die einzelnen Regierungsbezirke der Türkei als Herkunftsgebiete der Bevölkerung Ankaras mit dem Anteil der aus ihnen stammenden Einwohner aufgeführt sind. Der weitaus größte Teil aller in Ankara wohnenden Personen stammte aus dem Reg.-Bez. Ankara (einschließlich Ankara selbst), nämlich 37,8 % (= 342.174 Einwohner) der Gesamtbevölkerung. Trotz der relativ hohen Entfernung zu Ankara lag der Reg.-Bez. Istanbul als Herkunftsgebiet von 3,9 % der Gesamtbevölkerung (= 35.570 Pers.) an zweiter Stelle, was darauf zurückzuführen sein dürfte, daß mit der Verlegung des Regierungssitzes von Istanbul nach Ankara für zahlreiche Einwohner von Istanbul - vor allem für Staatsbedienstete - eine Verle-

gung ihres Wohnortes notwendig geworden war. Etwas geringere Anteile als die frühere Hauptstadt hatten folgende Regierungsbezirke an der Gesamtbevölkerung Ankaras: Çankiri 3,9 %, Çorum 3,5 %, Yozgat 3,o %, Sivas 2,9 % und Kayseri 2,9 %. Somit stammte insgesamt gesehen knapp ein Sechstel der Bevölkerung, nämlich 16,2 % (= 145.238 Pers.), aus diesen 5 Regierungsbezirken Mittelanatoliens, die zum Teil direkt an den Reg.-Bez. Ankara angrenzen. Dagegen hatte der mittelanatolische Reg.-Bez. Nigde, der sich als Nachbarbezirk zu Ankara in einer ähnlich günstigen Lage befindet, mit 1,5 % (= 13.476 Pers.) einen wesentlich geringeren Anteil an der Bevölkerung der Hauptstadt als die 5 vorgenannten Regierungsbezirke.

Als eine Besonderheit ist erwähnenswert, daß der größte türkische Regierungsbezirk, Konya, der sich zudem in einer sehr verkehrsgünstigen Lage zum benachbarten Reg.-Bez. Ankara befindet, trotz dieser günstigen äußeren Voraussetzungen mit 1,5 % (= 13.991 Pers.) einen geringeren Anteil an der Bevölkerung der Hauptstadt hatte als z. B. die beiden wesentlich bevölkerungsärmeren mittelanatolischen Reg.-Bez. Kirşehir und Nevşehir, aus denen nach den Ergebnissen der Volkszählung von 1965 2,2 % (= 19.919 Pers.) bzw. 1,6 % (= 14.361 Pers.) der Einwohner Ankaras stammten. Schon allein diese Unterschiede verdeutlichen, daß in erster Linie die lokalen Verhältnisse in den Auswanderungsgebieten für den Entschluß zur Abwanderung ausschlaggebend sein dürften.

Mit Ausnahme der Reg.-Bez. Sakarya und Bolu bewegte sich der Anteil der Gruppen, die aus den Regierungsbezirken des Schwarzmeergebietes stammen, zwischen o,5 % und 1,3 %. Während der Reg.-Bez. Bolu, der sich einerseits in einer verkehrsgünstigen Lage zu Ankara befindet und der andererseits mit seiner Holzindustrie nur einen einzigen Wirtschaftszweig von größerer Bedeutung besitzt, als Herkunftsgebiet von 1,6 % (= 14.665 Pers.) aller Einwohner Ankaras galt, stammten nur o,5 % (= 4.239 Pers.) aus dem Reg.-Bez. Sakarya, der erstens eine für türkische Verhältnisse gut entwickelte Industrie aufweist und der sich zweitens mehr im Kräftefeld der ehemaligen Hauptstadt Istanbul befindet.

Aus dem geringen Anteil, den die meisten der Regierungsbezirke Ostanatoliens an der Gesamtbevölkerung Ankaras aufweisen, wird die Randlage dieser Region zur Hauptstadt des Türkischen Freistaates deutlich: 1o der 15 ostanatolischen Regierungsbezirke sind jeweils nur mit

weniger als 0,5 % in der Bevölkerung Ankaras vertreten. Eine Ausnahme bildeten nur diejenigen ostanatolischen Regierungsbezirke, die entweder eine günstige Verkehrsverbindung zu Ankara aufweisen oder aber derartig schlechte Lebensbedingungen bieten, die vor allem in einer schwachen wirtschaftlichen Struktur begründet sind, daß viele Einwohner dieser Regierungsbezirke zur Abwanderung gezwungen sind. So gaben 1965 1,8 % (= 16.467 Pers.) der Bevölkerung Ankaras den Reg.-Bez. Erzurum, 1,5 % (= 13.695 Pers.) den Reg.-Bez. Kars, 1,4 % (= 12.854 Pers.) den Reg.-Bez. Erzincan, 1,0 % (= 8.865 Pers.) den Reg.-Bez. Gümüşhane und 0,6 % (= 5.268 Pers.) den Reg.-Bez. Elazig als Herkunftsgebiet an (Tab. 9).

Auch aus den restlichen, hier nicht besonders erwähnten Regierungsbezirken der Türkei stammten im allgemeinen jeweils weniger als 1,5 % der Bevölkerung Ankaras.

Zusammenfassend können wir feststellen, daß für die unterschiedlich hohen Prozentualanteile der verschiedenen Regierungsbezirke an der Bevölkerung der Hauptstadt im allgemeinen weniger die Attraktivität von Ankara maßgebend ist als vielmehr die in den Auswanderungsgebieten vorhandenen Lebensbedingungen, die sehr stark von der wirtschaftlichen Struktur des jeweiligen Regierungsbezirkes abhängig sind. Als Beweis für diese Annahme sei angeführt, daß aus Regierungsbezirken, die eine günstige Verkehrsverbindung mit Ankara aufweisen, zugleich aber auch eine relativ gut entwickelte Industrie besitzen, im allgemeinen weniger Bewohner Ankaras stammen als aus Regierungsbezirken, die eine schlechte Wirtschaftsstruktur aufweisen - selbst dann, wenn diese sich in einer verkehrsmäßig ungünstigen Lage zur Hauptstadt befinden.

IV. DIE BAULICHE ENTWICKLUNG ANKARAS

A MASSNAHMEN ZUM AUSBAU ANKARAS VON 1923 BIS 1927

Bis zur Erstellung eines ersten Bebauungsplanes vollzog sich die Grundrißentwicklung der späteren türkischen Hauptstadt weitgehend ohne jegliche behördliche Planung. Wie bei den übrigen Städten Anatoliens erfolgte also auch der Ausbau der anatolischen Provinzhauptstadt völlig planlos und ungeregelt.

Nachdem Ankara im Jahre 1923 zur neuen türkischen Hauptstadt erklärt worden war - was eine Fülle baulicher Maßnahmen nach sich ziehen mußte, versuchte man erstmals in der Türkei, die weitere Entwicklung der Stadt durch behördliche Maßnahmen unter städteplanerischen Gesichtspunkten in geregelte Bahnen zu lenken (1).

1. Gesetzgeberische Maßnahmen

Da ein schneller Aufbau der Hauptstadt erforderlich war und die Planung möglichst rasch und durchgreifend in die Tat umgesetzt werden sollte, wurde zunächst das alte Baugesetz aus dem Jahre 1883 außer Kraft gesetzt, da es der neuen Entwicklung nicht mehr gerecht werden konnte. Außerdem wurde in Zusammenhang mit dem Gesetz Nr. 417 vom 16. Februar 1925 für Ankara ein Bürgermeister bestellt und das Kommunalamt in eine Stadtverwaltung umgewandelt (2).

Statt zu einer Sanierung und einem Ausbau der Altstadt entschloß man sich zunächst einmal zur günstiger erscheinenden Lösung, zwischen Altstadt und Çankaya einen neuen Stadtteil aufzubauen. Die rechtlichen Voraussetzungen für diese Projekt schuf das Gesetz Nr. 583 vom 24.

1) Yücel, Nihat: Türk Şehirleri ve Türkiye'de Şehircilik. Ankara 1955. S. 89. (= Iskan ve Şehircilik Enst. Yayinlari No 1)

2) Yavuz, 1952; a. a. O. S. 13

März 1926, wodurch es der Stadtverwaltung möglich wurde, Sumpfgebiete und ungenutzte Grundstücke auf dem Wege der Enteignung für den Bau des geplanten Stadtteils Yenimahalle (heute Yenişehir) in Besitz zu nehmen. Dieses Gesetz war nicht nur für den Ausbau Ankaras von größter Wichtigkeit, es stellt zugleich einen Meilenstein in der Baugeschichte der Türkei dar (1).

Bei der Debatte des Gesetzentwurfes vor der Großen Türkischen Nationalversammlung hatte man sich unter anderem mit folgenden grundlegenden Fragen auseinandersetzen müssen:

> Sollte die Altstadt Ankaras erneuert oder in ihrem ursprünglichen Zustand belassen werden? und: Sollte wegen der dringenden Wohnungsnot ein neues Wohnviertel in Angriff genommen werden?
>
> Sollte das neue Baugesetz (im Gegensatz zum bisherigen, das die Möglichkeit einer Enteignung nicht bot) die rechtliche Handhabe zu einem Enteignungsverfahren enthalten für den Fall, daß die Durchführung eines öffentlichen Bauvorhabens nur auf diese Weise zu ermöglichen wäre?
>
> Ließ sich der Gesetzentwurf, nach dem der Enteignete mit dem Fünfzehnfachen des Realwertes seines Grundstückes entschädigt werden sollte, vereinbaren mit Paragraph 74 des Grundgesetzes, der besagt: "Keiner kann seiner Habe oder seines Grundstückes enteignet werden, ohne daß er dafür eine Entschädigung in Höhe des Realwertes erhält."?
>
> Sollten die Gewinne, die die Stadtverwaltung beim Wiederverkauf der erschlossenen Grundstücke infolge des dauernden Anstiegs der Bodenpreise erzielen würde, von der Stadtverwaltung einbehalten oder anteilmäßig an die früheren Besitzer dieser Grundstücke weitergegeben werden? (1)

Entsprechend Paragraph 1 des Gesetzes Nr. 583 wurden alle Grundstücke, die im Gebiet des geplanten Wohnbezirkes lagen, jeweils zu 75 % von der Stadtverwaltung durch Enteignungsverfahren erworben, die restlichen 25 % eines jeden Grundstückes blieben Eigentum des derzeitigen Besitzers. Auf diese Weise erhielt die Stadtverwaltung von Ankara eine 300 ha große Fläche, die für den Aufbau des geplanten Wohnviertels geeignet war (2).

---

1) Yavuz, 1952; a. a. O. S. 16

2) Yavuz, 1952; a. a. O. S. 22 u. 24

2. Das Lörcher-Projekt

Obwohl durch diese gesetzlichen Maßnahmen alle Voraussetzungen für die Durchführung des Projektes gegeben waren, erzielte die Stadtverwaltung bei der Verwirklichung des Bauvorhabens keine merklichen Fortschritte, da immer wieder aus den verschiedensten Gründen Verzögerungen auftraten. Um die Wohnungsnot wenigstens einigermaßen zu lindern, wurden einmal Altbauwohnungen in der Altstadt renoviert und zum anderen vereinzelte Neubauvorhaben - zum Teil auf privater Basis - im Gebiet zwischen Keçiören und Çankaya ausgeführt (1).

Im Jahre 1927 erstellte der deutsche Stadtplaner Karl Lörcher im Auftrag der Stadtverwaltung zwei Teil-Bebauungspläne für Ankara. Während sein Plan für die Altstadt verworfen wurde, da er kaum realisierbar erschien, wurde mit der Ausführung seines zweiten Projektes, das einen neuen Stadtteil vorsah, sofort begonnen, um der Wohnungsnot Herr zu werden (2). Von den im Raum Yenişehir zur Verfügung stehenden 300 ha Bauland machte Lörcher allerdings nur zur Hälfte Gebrauch.

Da aber bereits in den ersten Ausbaustadien deutlich wurde, daß die von Lörcher vorgesehenen Baumaßnahmen keine endgültige Lösung des Wohnungsnotproblems mit sich bringen würden, beließ man es bei einer Teildurchführung des Lörcher-Projektes und stellte den geplanten Ausbau der neuen türkischen Hauptstadt vorerst ein.

---

1) Yavuz, 1952; a. a. O. S. 25

2) Ankara Şehir Planlari. Ankara 1929. S. 3

3. Ausschreibung des Wettbewerbs für einen Generalbebauungsplan

Statt dessen schrieb die Stadt Ankara noch im Jahre 1927 einen Wettbewerb aus mit dem Ziel, für die Hauptstadt einen optimalen Bebauungsplan zu erhalten (1). Neben umfangreichem allgemeinem Datenmaterial, wie z. B. Angaben über vorherrschende Windrichtung, Niederschlagsmenge und -häufigkeit, Vegetation im Stadtgebiet usw. und Kartenmaterial enthielten die Wettbewerbsunterlagen zahlreiche Richtlinien, von denen eine der wesentlichsten besagte, daß bei der Planung davon auszugehen sei, daß die Bevölkerung Ankaras innerhalb der nächsten 5o Jahre auf 25o.ooo bis 3oo.ooo Einwohner anwachsen werde. Im ersten Stadium sollte der vorzulegende Bebauungsplan zunächst Wohnungen für etwa 15o.ooo Personen bereitstellen und darüber hinaus Ausbaumöglichkeiten enthalten, die auf einen Anstieg der Bevölkerungszahl bis zu 3oo.ooo Personen innerhalb von 5o Jahren abgestimmt sein sollten (2). Die im Rahmen des Lörcher-Planes durchgeführten Baumaßnahmen mußten ohne wesentliche Änderungen in die Neuplanung einbezogen werden. Außerdem sollte die Altstadt einerseits als Ganzes erhalten bleiben, andererseits aber im Rahmen einer langfristigen Entwicklungsplanung in die städtebaulichen Maßnahmen integriert werden. Paragraph 1o der Wettbewerbsausschreibung verlangte ferner von den Teilnehmern einen ausführlichen Bericht über die Durchführung der geplanten Bauvorhaben sowie detaillierte Darstellungen zu bestimmten Einzelfragen.

Unter den von den drei namhaften europäischen Stadtplanern Brix, Jansen und Jausseley eingereichten Arbeiten erkannte die Prüfungskommission dem Bebauungsplan von Prof. Jansen den ersten Preis zu.

---

1) Ankara Şehir Planlari. 1929; a. a. O. S. 4

2) Ankara Şehremaneti. Ankara Şehrinin Prof. M. Jausseley, Jansen ve Brix tarafindan yapilan plan ve projelerine ait izahnameler. Ankara 1929. S. 4 - 6

B DER GENERALBEBAUUNGSPLAN VON JANSEN

Jansen weilte von 1927 bis Anfang 1939 in Ankara, um die Durchführung der in seinem Generalbebauungsplan vorgesehenen Maßnahmen zu leiten (1).

1. Gesetzgeberische Maßnahmen

Während seiner Anwesenheit wurde auf Grund des Gesetzes Nr. 1351 vom 28. Mai 1928 der Stadtverwaltung von Ankara ein Bauamt angegliedert, das für alle Fragen zuständig war, die sich mit dem Ausbau der Hauptstadt ergaben. Eine wesentliche Konsequenz dieses neuen Gesetzes bestand darin, daß erstmals von jeder türkischen Stadtverwaltung ein Bericht über den baulichen Zustand der Stadt sowie ein Bebauungsplan gefordert wurde. Außerdem verwies das Gesetz die endgültige Bestätigung eines jeden Bebauungsplanes in die Zuständigkeit des Ministerrates. Darüber hinaus wurde nochmals ausdrücklich die Zulässigkeit von Enteignungsverfahren zum Erwerb von Bauland durch die Stadtverwaltung betont (2). Von diesem Gesetz sollten in der Folgezeit nicht nur für das Siedlungs- und Wohnungswesen in der Türkei, sondern auch für die weitere Gesetzgebung auf dem Bausektor selbst entscheidende Impulse ausgehen.

Ein am 11. Juni 1929 erlassenes Ergänzungsgesetz Nr. 1504 enthielt als wesentlichste Bestimmung den Passus, daß die städtischen Bauämter befugt seien, Gebäude abreißen zu lassen, die ohne Erlaubnis des Ministerrates oder des zuständigen Bauamtes errichtet worden waren (3).

Nachdem es sich aber gezeigt hatte, daß die Gesetze Nr. 1351 und

---

1) Ankara Imar Klavuzu. Ankara 1946. S. 329

2) Yavuz, 1952; a. a. O. S. 40

3) Yavuz, 1952; a. a. O. S. 40

und Nr. 1504 in ihrer Anwendbarkeit erhebliche Mängel aufwiesen, wurden sie im Jahre 1930 durch ein neues Gesetz (Nr. 1663) ersetzt, das die Durchführung von Maßnahmen im Rahmen von Bebauungsplänen insofern wesentlich erleichterte, als es verfügte, daß beim Enteignungsverfahren sämtliche Grundstücke zu einer einzigen geschlossenen Fläche vereinigt werden sollten und daß eventuell verbleibende private Besitzanteile - im Gegensatz zur bisherigen Regelung - nach der Zusammenlegung unabhängig von ihrer früheren Lage neu zu verteilen seien (1).

Diese Maßnahmen, die im Zusammenhang mit der Stadtplanung für Ankara getroffen wurden, blieben in ihrer Bedeutung und in ihren Auswirkungen nicht allein auf die türkische Hauptstadt beschränkt. In der Folgezeit sollten sie sich auch über die Grenzen Ankaras hinaus als beispielhaft und richtunggebend für das Siedlungs- und Wohnungswesen in der gesamten Türkei erweisen, da bei diesem ersten Bebauungsplan einerseits die Vorzüge eines planvollen Vorgehens deutlich wurden und andererseits aus den zwangsläufig auftretenden Fehlern und Mängeln rechtzeitige Konsequenzen für nachfolgende Projekte gezogen werden konnten.

2. Einzelheiten des Jansen-Plans

Fast gleichzeitig mit den sehr tiefgreifenden gesetzlichen Neuerungen liefen die ersten Arbeiten zur Verwirklichung des Jansen-Planes in seiner primären Ausbauphase an. Ein wesentlicher Grundgedanke dieses Generalbebauungsplanes bestand darin, die traditionelle Funktion von Zitadelle und Altstadt als Ausgangs- und Mittelpunkt eines jeden Wachstums der Stadt auch in Zukunft zum Tragen zu bringen (2). Jansen verwirklichte diese Konzeption dadurch, daß er sämtliche neuen Stadtteile gewissermaßen auf diesen Bezugspunkt ausrichtete und Regierungs- und Wohnviertel, Industriegebiet, Hochschulkomplex und die als Erholungsgebiete bestimmten Freiflächen halbkreisförmig um das Zentrum

1) Yavuz, 1952; a. a. O. S. 41

2) Ankara Imar Plani. Istanbul 1937. S. 16

Altstadt herum anordnete (Abb. 6).

Entsprechend den Richtlinien der Wettbewerbsausschreibung war im Jansen-Plan vorgesehen, den Stadtkern, also Altstadt und Zitadelle, in seinem Grundcharakter wie auch in seiner äußeren Gestalt im wesentlichen unverändert zu lassen. Wenn auch Jansen Baumaßnahmen im Bereich der Zitadelle und der Altstadt nicht grundsätzlich ablehnte, so war er dennoch der Meinung, daß aus o. a. Grund hier allenfalls geringfügige Änderungen allein deswegen vorgenommen werden dürften, um diesen ältesten Teil der Stadt den modernen Bedürfnissen anzupassen. Vor allem aber sollten die für den Stadtkern typischen Altbauten mit ihren charakteristischen Fachwerkkonstruktionen erhalten bleiben. Selbstverständlich verzichtete Jansen auch in unmittelbarer Umgebung des Stadtkerns auf solche baulichen Maßnahmen, die die charakteristische Silhouette der über der Stadt aufragenden Zitadelle hätten beeinträchtigen können (1).

a) Wohngebiete

Während dieser die Altstadt und Zitadelle betreffende Teil des Generalbebauungsplans in seinem Bestreben, das alte und historische Ankara zu erhalten, eine eher konservative Einstellung Jansens vermuten ließ, bewies der deutsche Stadtplaner sowohl von der Gesamtkonzeption als auch von der Anlage einzelner Stadtviertel her eine fortschrittliche und moderne Auffassung: Im Gegensatz zur engen und verbauten Altstadt sollten die neuen Wohn- und Verwaltungsviertel eine offene, zum Stadtrand hin immer lockerer werdende Bebauung erhalten und von großzügig angelegten Grünflächen durchsetzt sein, die hauptsächlich als Erholungsgebiete für die Stadtbevölkerung gedacht waren. Ebenfalls unter dem Aspekt der Auflockerung nach außen hin wird die Zweiteilung verständlich, die Jansen hinsichtlich der Grundstücksgröße vornahm: während in den zentrumsnahen Vierteln von Bahçelievler, Yenişehir und Çebeci die durchschnittliche Größe der Grundstücke unter 1.000 m^2 lag, waren die Grundstücke in den peripheren Gebieten

1) Ankara Şehremaneti, 1929; a. a. O. S. 147

von Çankaya und Kavaklidere sowie im geplanten Arbeiterwohnviertel (heutiges Iskitler-Viertel) mindestens 1.000 m^2 groß (1).

b) Regierungsviertel und Hochschulkomplex

Neben diesen Wohnvierteln bildeten das Regierungsviertel und der Hochschulkomplex besondere Schwerpunkte des Ausbauprogramms. Die großzügig geplanten Repräsentativbauten der verschiedenen Ministerien und der Monumentalbau der Nationalversammlung sollten im Südteil des neuen Ankara, zwischen Atatürk Bulvar und Dikmen-Straße errichtet werden, woran sich nach Süden in Richtung Çankaya das Gesandtschaftsviertel anschloß. Nach dem Jansen-Plan war außerdem vorgesehen, sämtliche Einrichtungen der Universität Ankara einschließlich ausgedehnter Sportanlagen (Abb. 7) im unmittelbar südöstlich an die Altstadt sich anschliessenden Hügelgelände von Cebeci zusammenzufassen. Für eine zukünftige Ausweitung des Universitätsviertels waren vor allem im südwestlichen Abschnitt des Cebeci-Gebietes Freiflächen vorhanden, durch deren Bebauung zugleich ein Zusammenwachsen der beiden neuen Stadtteile Yenişehir und Cebeci erreicht werden konnte. Als einzige Fakultät, die nicht in diesen Universitätskomplex eingeplant war, sollte die Landwirtschaftliche Fakultät im Norden von Ankara an der Straße nach Keçiören errichtet werden, da hier die erforderlichen Anbau- und Versuchsflächen in ausreichendem Maße zur Verfügung standen.

c) Industrieflächen

Da Jansen - wie er in seinem Bericht ausführlich darlegte - der Überzeugung war, daß Ankara sich nie zu einer ausgesprochenen Industriestadt entwickeln würde, war naturgemäß in seinem Bebauungsplan nur ein relativ kleines Areal nördlich von Bahçelievler zwischen dem Bütemeyhof und dem damals geplanten Flughafengelände zur Industrie-

1) Oztan, Füksel: Ankara Şehri ve Çevresi Yeşil Saha Sisteminin Peyzaj Mimarisi Prensipleri Yönünden Etüd ve Tanzimi. Ankara 1966. s. 69 f.

ansiedlung vorgesehen (1). Für die in diesen noch aufzubauenden Industriebetrieben Beschäftigten war in nicht allzu großer Entfernung vom Arbeitsplatz ein Arbeiterwohnviertel (Abb. 8) geplant, das in dem Gebiet zwischen Çubuk-Bach und Hippodrom entstehen sollte.

d) Freiflächen und Erholungsgebiete

Wie schon kurz angedeutet, war Jansen bestrebt, bei seiner Planung eine starke Auflockerung der Wohngebiete durch zahlreiche Grün- und Freiflächen zu erreichen, da er der Ansicht war, daß schon allein aus Gründen der Volksgesundheit für die zukünftigen 3oo.ooo Bewohner der Hauptstadt ein ausreichendes Angebot an Erholungsgebieten und Sportstätten vorhanden sein müßte. Für diese Nutzung boten sich vor allem die für eine Besiedlung weniger geeigneten steilen Flanken der Hügel im Stadtgebiet sowie die engen Täler an. Ebenso wie die Hügel im Norden und Nordosten Ankaras, die für eine spätere Ausbauphase als Erweiterungsgebiete vorgesehen waren und auf denen sich heute die Wohnbezirke Altindag und Yenidogan ausbreiten, waren auch die mehr im Stadtinnern gelegenen Hügelkuppen des Timurlenk Tepe, des Ismet Paşa Tepe, des Haci Tepe und des Hacettepe von der Bebauung ausgenommen (2). Ein größeres Erholungsgebiet mit Schwimmbad und weiten Grünanlagen war u. a. im Westteil des Bentderesi-Tales zu Füßen der Zitadelle geplant (Abb. 9), wo ein Staubecken zur Wasserversorgung der Hauptstadt angelegt werden sollte (3). Als Hauptanziehungspunkt für die Stadtbevölkerung war der zentral gelegene und gut erreichbare Gençlik Park in der Nähe des Hauptbahnhofs gedacht (Abb. 1o; Abb. 11). Gençlik Park und Zitadelle zusammen sollten nach dem Willen Jansens eine charakteristische Komponente des Stadtbildes darstellen und einen wesentlichen Beitrag zur Verschönerung der Hauptstadt leisten (4). Eine bemerkenswerte Eigenart des Bebauungsplanes bestand darin, daß Jansen versuchte, durch

1) Ankara Şehremaneti, 1929; a. a. O. S. 149
2) Ankara Imar Plani, 1937; a. a. O. S. 19 - 3o
3) Ankara Imar Plani, 1937; a. a. O. S. 3o f.
4) Ankara Imar Plani, 1937; a. a. O. S. 33

die nach Ankara hereinführenden oder aus Ankara hinausführenden Täler eine organische Verbindung zwischen den im Stadtgebiet gelegenen Grünflächen und den die Stadt umgebenden Weinbergen und Feldern zu schaffen.

e) Verkehrsnetz

In der Planung der Verkehrsflächen versuchte Jansen, zwei etwas gegensätzliche Zielsetzungen in Einklang zu bringen: einerseits sollten für die neue Hauptstadt großzügige und günstige Verkehrsverhältnisse geschaffen werden, andererseits sollte aber das Stadtgebiet selbst nicht durch eine zu große Zahl von Hauptverkehrsstraßen aufgesplittert werden. Im Bereich des Stadtkerns übernahm Jansen weitgehend das bereits vorhandene Straßennetz, das sich hier wenigstens teilweise an die Linienführung einer früheren Außenmauer anzulehnen scheint, die noch auf dem Stadtplan von 1559 (Abb. 12) als solche verzeichnet ist (1). Das restliche Stadtgebiet, d. h. vor allem die neuen Wohnviertel, sollte verkehrsmäßig durch zwei überbreite, in der Art eines Achsenkreuzes über das Stadtgebiet gelegte Hauptverkehrsadern erschlossen werden (Abb. 6). Dabei wird die eine Achse von der Fernstraße Istanbul - Ankara - Kayaş gebildet, die Ankara etwa in West-Ost-Richtung quert und unmittelbar am Südrand der Altstadt verläuft, während die unmittelbar am Westrand der Altstadt vorbeiführende Hauptverkehrsstraße von Eskişehir nach Çankaya die Nord-Süd-Achse darstellt. Durch diese tangential zur Altstadt verlaufenden Hauptverkehrsadern Ankaras suchte Jansen zugleich eine Entlastung des Stadtkerns vom Verkehr zu erreichen (2).

1) Bayur, 1952; a. a. O. S. 50

2) Ortaç, 1968; a. a. O. S. 86 f.

3. Die Realisierung des Jansen-Plans

Mit dem Generalbebauungsplan von Jansen war für Ankara in gewissem Sinn ein Rahmen gegeben, in dem nach 1927 der Auf- und Ausbau der neuen türkischen Metropole erfolgen konnte. Allerdings gelangte nur ein Teil der von dem deutschen Stadtplaner vorgesehenen Projekte in ihrer ursprünglich geplanten Form zur Ausführung. Hierzu gehören neben dem Gençlik und dem Hacettepe Park, neben den Grünanlagen nordwestlich der Zitadelle und neben dem Hippodrom und dem Stadion auch das Regierungsviertel und das Bahçelievler-Wohngebiet. Noch aus einem anderen Grund ist das Bahçelievler-Viertel erwähnenswert: es stellt in der türkischen Baugeschichte das erste Projekt einer Wohnsiedlung dar, die bis in alle Einzelheiten am Reißbrett entworfen und auch völlig nach diesem Bauplan errichtet worden ist. Jansen selbst hatte hierzu den Entwurf (Abb. 13) sowie die weit über die allgemeine Planung hinausgehenden Richtlinien ausgearbeitet, die z. B. genaue Angaben über Flächenaufteilung, Haustypen, Straßenbreite, Bepflanzung usw. enthielten (1). Auch hinsichtlich der Anlage von Verkehrsflächen folgte man den Plänen Jansens, indem man die bereits vorhandenen Hauptverkehrswege und die bedeutendsten Nebenstraßen in der von Jansen gewünschten Form ausbaute.

Während diese im Jansen-Plan enthaltenen Bauvorhaben wie vorgesehen verwirklicht wurden, verzichtete man völlig auf die Ausführung von zwei anderen Projekten: einmal wurde das im Gebiet des heutigen Iskitler-Viertels geplante Arbeiterwohnviertel nicht in Angriff genommen und zum anderen unterblieb der im Cebeci-Gebiet vorgesehene Aufbau des Universitätskomplexes mit Ausnahme der Medizinischen und der Juristischen Fakultät, die als einzige in der ursprünglich vorgesehenen Form erstellt wurden. Die restlichen Universitäts-Institute sind heute über den gesamten Stadtbereich verteilt.

---

1) Ankara Imar Plani, 1937; a. a. O. S. 43; Ankara Bahçelievler Yapi Kooperatifi. Ankara 1935.

4. Gründe für die teilweise Undurchführbarkeit des Jansen-Plans

Zwei Gründe waren es vor allem, die mit fortschreitender Zeit immer stärker einer Verwirklichung des Jansen-Plans in allen seinen Bereichen entgegenstanden: zunächst das unvorhergesehen rasche Wachstum der Bevölkerung Ankaras, das 1927 in diesem Umfang keinesfalls hatte vorausgesehen werden können, und zum anderen die 1938 von der Stadtverwaltung erlassene Verordnung, die die Grenzen der Bebauungsfläche mit den Grenzen des Stadtgebietes vereinigte, die also das gesamte Stadtgebiet zur Bebauungsfläche erklärte.

Durch diese Verwaltungsmaßnahme wurden alle Berechnungen hinsichtlich der Bevölkerungsdichte, auf denen der Jansen-Plan aufbaute, hinfällig. Da die Wettbewerbsausschreibung verlangt hatte, daß maximal 3oo.ooo Einwohner auf 1.5oo ha anzusiedeln seien, war für die neuen Wohngebiete eine durchschnittliche Bevölkerungsdichte von 2oo Personen pro Hektar gefordert. Demzufolge sah der Jansen-Plan bei einer Ansiedlung von 278.841 Personen auf 1.475 ha eine Bevölkerungsdichte von rund 183 Einwohner pro Hektar vor (1). Durch die Ausdehnung der Bebauungsgrenze bis an den Stadtrand vergrößerte sich jedoch die Bebauungsfläche auf über 16.ooo ha, wodurch die durchschnittliche Bevölkerungsdichte - wenn man an der vorgesehenen Zahl von 3oo.ooo Einwohnern festhielt - auf weniger als 2o Einwohner pro Hektar abgesunken wäre. Da aber Paragraph 4 des Gesetzes Nr. 229o für alle türkischen Städte eine durchschnittliche Bevölkerungsdichte von 15o Einwohner pro Hektar forderte, hätte die Bevölkerung von Ankara schon auf insgesamt 2,5 Millionen anwachsen müssen, um bei einer Bebauungsfläche von mehr als 16.ooo ha die geforderte Bevölkerungsdichte zu erreichen. Zum Erreichen der von Jansen vorgesehenen Durchschnittszahl von 183 Einwohnern pro Hektar wäre sogar eine Einwohnerzahl von ca. 3 Millionen erforderlich gewesen (2). Durch diese Ver-

1) Ankara Imar Plani, 1937; a. a. O. S. 159

2) Yavuz, 1952; a. a. O. S. 52

waltungsmaßnahme war also zumindest ein Faktor, der einen wesentlichen Bestandteil der Jansen-Planung darstellte, einschneidend verändert worden.

Zum Abschluß seines Berichtes äußerte Jansen die Überzeugung, daß mit dem Ausbau Ankaras ein Werk geschaffen werden könne, das beispielhaft im Städtebau sein werde. Voraussetzung für ein Gelingen sei jedoch, daß man die Bodenspekulationen unterbinden oder zumindest eindämmen könne und daß die Durchführung seines Plans in starke Hände gelegt werde (1).

Man kann nun keineswegs behaupten, die Durchführung des Plans habe bei der Stadtverwaltung nicht in starken Händen gelegen, denn nachdem der Generalbebauungsplan für Ankara erstellt worden war, wurden nach und nach auch die gesetzlichen Voraussetzungen dafür geschaffen, Ankara zu einer Musterstadt zu gestalten. Da aber die politisch Verantwortlichen, die innerhalb der Stadtverwaltung die entscheidenden Machtpositionen innehatten, statt gegen die Spekulanten teilweise sogar mit den Spekulanten arbeiteten, traten in der Ausführung des Jansen-Plans immer stärkere Verzögerungen auf (2). Wenn also der Jansen-Plan nicht in gewünschter Weise wirksam wurde, so lag dies fast einzig und allein an dem damals überaus starken Spekulantenunwesen, das man nicht eindämmen konnte oder wollte. In der Berücksichtigung der ihm durch die Ausschreibung vorgegebenen Fakten und von seiner Konzeption her stellte der Jansen-Plan zweifellos ein geeignetes Mittel dar, aus Ankara eine moderne Großstadt entstehen zu lassen.

---

1) Ankara Şehir Planlari, 1929; a. a. O. S. 158

2) Yavuz, 1952; a. a. O. S. 61

C DER GENERALBEBAUUNGSPLAN VON YÜCEL UND UYBADIN

Nachdem sich im Laufe der Jahre ein wesentlich schnelleres Anwachsen der Bevölkerung abzeichnete, als es in den entsprechenden Prognosen vorausgesetzt worden war, erwies es sich auf die Dauer als unumgänglich, immer wieder neue Planungsgesetze und Verordnungen zu erlassen, um der ständig sich verändernden Situation auf dem Wohnungssektor in Ankara Herr werden zu können. Dennoch schritt der Ausbau der Hauptstadt zu keiner Zeit in erforderlichem Maße voran, so daß sich selbst heute noch keine echte Lösung der Wohnungsmisere in Ankara abzeichnet. Eine weitere negative Auswirkung dieser ungünstigen Situation auf dem Wohnungsmarkt zeigte sich in der in ganz Ankara einsetzenden illegalen Bebauung, im Entstehen sogenannter "Gecekondus", womit wir uns in einem späteren Kapitel noch eingehender beschäftigen werden.

Vor allem die nach 1950 verstärkt einsetzende Zuwanderung nach Ankara, die ein weiteres, übermäßig starkes Anwachsen der Bevölkerung zur Folge hatte, zwang immer mehr zu einem Abgehen von den ursprünglich im Jansen-Plan vorgesehenen Bauvorhaben. In den Jahren 1954 und 1955 entschloß sich daher die Stadtverwaltung von Ankara, einen neuen internationalen Wettbewerb auszuschreiben, um für die nächsten 50 Jahre einen Bebauungsplan zu erhalten, der unter Berücksichtigung der neuen Gegebenheiten der veränderten Situation gerecht werden sollte. Erste Preisträger dieses Wettbewerbs wurden die beiden türkischen Stadtplaner Yücel und Uybadin.

1. Konsequenzen aus den Mängeln der früheren Projekte

Sollte der neue Bebauungsplan von Yücel und Uybadin erfolgversprechender sein als die Planungen von Lörcher und von Jansen, so mußten, zumindest was die allgemeinen Voraussetzungen betraf, Konsequenzen aus den in der Vergangenheit aufgetretenen Mängeln gezogen werden. Diese Mängel beruhten einmal auf einer Fehleinschätzung der Bevölkerungsentwicklung Ankaras, durch die eine lockere Bebauung unmöglich geworden war, da sonst die Hauptstadt wegen des zu hohen Flächenbedarfs praktisch ins Uferlose gewachsen wäre. Zum anderen waren die Mängel mehr oder weniger direkt mit dem Spekulantenwesen in Zusammenhang zu bringen, da das starke Ansteigen der Bodenpreise im gesamten Stadtgebiet hauptsächlich auf die von der Stadtverwaltung verfügte Ausdehnung der Bebauungsgrenze bis zur Stadtgrenze zurückzuführen war, - eine Maßnahme, die hauptsächlich durch die Spekulanten, die im gesamten Stadtgebiet billige Grundstücke aufgekauft hatten, angestrebt und lanciert worden war. Die überhöhten Bodenpreise hatten einmal innerhalb der Stadtgrenzen - meist auf staatlichem Grundbesitz - eine wilde Bebauung zur Folge und führten außerdem zur Bildung von neuen Wohnsiedlungen entweder am Rande der Hauptstadt oder unmittelbar jenseits der Stadtgrenze, was ein kaum unter Kontrolle zu bringendes Breitenwachstum der Stadt bedeutete. Voraussetzung für das Gelingen des neuen Bebauungsplans (Abb. 14), der durch eine dichtere Bebauung des Stadtgebietes dem unkontrollierten Breitenwachstum der Hauptstadt Einhalt gebieten sollte, waren also wirksamere Gegenmaßnahmen gegen derartige Fehlentwicklungen.

Um eine sinnvollere bauliche Entwicklung Ankaras zu gewährleisten, waren im II. Bebauungsplan folgende beiden Maßnahmen als Grundvoraussetzungen einer rationellen Planung vorgesehen:

1. Das gesamte Stadtgebiet sollte in Parzellen aufgeteilt werden, um hinsichtlich der Bebauungsflächen eine zuverlässige Planungsgrundlage zu erhalten.

2. Um ein übermäßiges Breitenwachstum der Hauptstadt zu verhindern, sollte die Beschränkung der Stockwerkzahl für das gesamte Stadtgebiet generell aufgehoben werden, wodurch eine höhere Einwohnerdichte erreicht werden konnte.

2. Einzelheiten des II. Bebauungsplans

Trotz dieser im Prinzip richtigen und angemessenen Maßnahmen wurde der angestrebte Effekt in der Folgezeit nie völlig erreicht, was einmal daran lag, daß die Parzellierung des Stadtgebietes vor allem in Gecekondu-Siedlungen zum Teil die tatsächlichen Gegebenheiten, wie z. B. bereits bestehende Gecekondus usw., unberücksichtigt ließ. Geplante städtebauliche Maßnahmen waren daher unter Umständen allein deswegen schon im Ansatz nicht mehr realisierbar, weil sie von unzureichenden Planungsunterlagen ausgingen. Aus diesem Verhalten der Behörden wird zweifellos ersichtlich, daß die zuständigen Stellen der Stadtverwaltung zumindest zu diesem Zeitpunkt geneigt waren, das Gecekondu-Problem zu ignorieren. Zum zweiten kam die generelle Aufhebung der Beschränkung der Stockwerkzahl als Maßnahme zur Einschränkung des übermäßigen Flächenwachstums Ankaras deswegen nicht voll zum Tragen, weil wiederum Spekulanten Häuser zum Abriß aufkauften und für die neu errichteten Hochhäuser ungerechtfertigt hohe Kostenforderungen stellten, wodurch der Zustrom zu den preisgünstigeren Randsiedlungen von Ankara nicht wesentlich abgeschwächt werden konnte.

a) Wohngebiete

Als typisches Merkmal des II. Bebauungsplans ist jedoch hervorzuheben, daß bei der Planung der Wohngebiete eine dichtere Bebauung des Stadtgebietes angestrebt wurde, als dies z. B. im Jansen-Plan vorgesehen gewesen war, was als Versuch zu werten ist, der tatsächlichen und der noch zu erwartenden Bevölkerungsentwicklung Rechnung zu tragen.

b) Industriegebiete

Zwar entwickelte sich die türkische Hauptstadt auch nach 1950, wie schon Jansen vorausgesehen hatte, nicht zu einer ausgesprochenen Industriestadt, dennoch reichten zu diesem Zeitpunkt wegen der raschen bevölkerungsmäßigen wie wirtschaftlichen Entwicklung Ankaras die von Jansen zur Ansiedlung von Industrie- und Handwerksbetrieben bereitgestellten Flächen nicht mehr aus. Bis der II. Bebauungsplan wirksam wurde, entstanden neue Betriebe daher meist planlos über das gesamte Stadtgebiet verstreut, ohne Berücksichtigung städtebaulicher Gesichtspunkte, wenn man von einer leichten Konzentration im Akköprü-Viertel absieht. Der Plan von Uybadin und Yücel sah demgegenüber vor, vor allem die größeren Industrie- und Handwerksbetriebe geschlossen auf einem Gebiet am Stadtrand anzusiedeln, was beispielsweise mit den Holzverarbeitungsbetrieben des Akköprü-Viertels durchgeführt wurde, die in einem nordöstlichen Randgebiet der Hauptstadt, im Siteler-Viertel neu angesiedelt wurden. Ein ähnliches Bestreben der Verlagerung von Betrieben aus den Wohngebieten an den Stadtrand verrät die geplante Verlegung der Gaswerke und Gasometer aus dem zentrumsnahen Maltepe-Gebiet an den Westrand Ankaras, welche bis heute jedoch noch nicht vorgenommen worden ist. Daß sich die Aussiedlung der bisher im Stadtgebiet befindlichen Industrie- und Handwerksbetriebe außerordentlich schwierig gestaltet, beweist schon allein das Beispiel des Akköprü-Gebietes, aus dem zwar die holzverarbeitenden Betriebe haben angesiedelt werden können, in dem aber die übrigen industriellen sowie handwerklichen Kleinbetriebe und Werkstätten sich bisher haben behaupten können.

c) Geschäftszentren

Nach der Absicht der beiden Autoren des II. Bebauungsplanes sollte die Altstadt als Geschäftszentrum Ankaras durch ein zweites Geschäftsviertel entlastet werden. Da sich zum Zeitpunkt des Planungsentwurfes bereits abzeichnete, daß in Yenişehir ein neues Geschäfts- und Handelszentrum entstehen würde, war in ihrem Plan kein eigens dafür geschaffenes Viertel vorgesehen, sondern nur noch der Ausbau einiger Straßen zu Geschäftsstraßen geplant. Ankara besitzt demnach heute zwei Geschäftszentren: einmal in den Altstadtbezirken von Samanpazari, Anafartalar und Ulus und zum anderen in den erst in jüngerer Zeit entstandenen Gebieten von Yenişehir, Kizilay und Sihhiye an der Nord-Süd-Achse zwischen Stadtzentrum und Regierungsviertel. Im Laufe der Zeit bildeten sich außerdem in ursprünglich reinen Wohngebieten mehr oder weniger stark entwickelte sekundäre Geschäftszentren aus.

d) Verkehrsnetz

Hinsichtlich der Verkehrsflächen behielt der II. Bebauungsplan das von Jansen entworfene Konzept bei und sah lediglich einen stärkeren Ausbau des vorgegebenen Verkehrsnetzes vor. Zwischen den beiden in Nord-Süd- und Ost-West-Richtung verlaufenden Hauptverkehrsachsen wurden mehrere Querverbindungen sowie Ringstraßen angelegt, außerdem wurden die neuen Wohnviertel verkehrsmäßig besser ausgebaut und durch Verbindungsstraßen an die Hauptverkehrsadern angeschlossen. Für die Entlastung der Innenstadt vom Durchgangsverkehr sorgt heute eine gut ausgebaute Ringstraße, die aus südlicher Richtung kommend in einem weiten Bogen nördlich um das innere Stadtgebiet herumführt und Ankara in westlicher Richtung verläßt. Von dieser Ringstraße aus bestehen direkte Verbindungen zu fast allen wichtigen Ausfallstraßen, deren Ausbau der II. Bebauungsplan ebenfalls als vordringlich ansah,

so beispielsweise die Ausfallstraßen nach Çankiri-Kastamonu, nach Çorum-Samsun, nach Konya-Adana, nach Eskişehir-Izmir und nach Istanbul. Jedoch konnte eine weitere, im Norden Ankaras geplante Ausfallstraße nach Istanbul wegen technischer Schwierigkeiten nicht verwirklicht werden.

Zur Verbesserung des innerstädtischen Verkehrs sollte auf Grund der Planungen von Yücel und Uybadin die Ankara in Ost-West-Richtung querende Bahnlinie Eskişehir-Ankara - Ost-Türkei innerhalb der Stadtgrenzen zweispurig ausgebaut werden, was bisher jedoch nur auf der Strecke zwischen Atatürk Orman Çiftligi im Westen der Stadt und Mamak im Osten geschehen ist. Ein weiteres Projekt sah außerdem vor, daß die Anlagen des Güterbahnhofes, der sich gegenwärtig noch südlich vom Gençlik Park in unmittelbarer Nähe des Stadtzentrums befindet, an die westliche Peripherie der Hauptstadt ins Gebiet von Güvercinlik verlegt würden und daß auf dem dadurch freiwerdenden Gelände im Zentrum Ankaras ein neues Wohnviertel vorwiegend mit Hochhausbauten entstehen sollte.

Um Ankara einen Anschluß ans internationale Luftverkehrsnetz zu verschaffen, hatte schon Jansen für die türkische Hauptstadt einen Flugplatz auf einem nördlich vom Bahçelievler gelegenen Gelände geplant, das zur damaligen Zeit noch zu den Randbereichen Ankaras zählte. Wegen der überaus raschen Ausdehnung der Hauptstadt ließ sich dieses Projekt später jedoch nicht mehr verwirklichen, da sonst der Flugplatz inmitten der Wohngebiete gelegen hätte. Statt dessen wurde damals am Westrand der Stadt im Gebiet von Etimesgut ein Flugplatz angelegt, der jedoch schon bald den Erfordernissen der modernen Luftfahrt nicht mehr gerecht werden konnte, weshalb etwa 25 km nördlich von Ankara bei Esenboga der neue Flughafen der Hauptstadt entstand.

e) Grünflächen und Erholungsgebiete

Auch hinsichtlich der Planung und Anlage von Grünflächen und Erholungsgebieten enthielt der II. Bebauungsplan kein neuentworfenes Konzept, sondern paßte im Grunde - abgesehen von einer einzigen Ausnahme - nur die von Jansen vorgesehenen Projekte den durch den starken Bevölkerungszuwachs bedingten neuen Verhältnissen an. Als Ergänzungsgebiet für den wegen der hohen Einwohnerzahl der Hauptstadt unzureichenden Gençlik Park sollte das in der Nähe befindliche Gelände, auf dem sich das Hippodrom befindet, zu einer reinen Park- und Grünflächenanlage umgestaltet werden und nur noch als zentral gelegenes Erholungsgebiet für die Bevölkerung dienen. Außerdem sah der II. Bebauungsplan vor, daß in den verschiedenen Stadtteilen kleinere Parks und Grünflächen sowie kleinere Sportanlagen als leicht zu erreichende Freizeit- und Erholungsgebiete angelegt werden sollten. In verkehrsgünstiger Lage zum Stadtzentrum im Gebiet des Inönü-Stausees planten Yücel und Uybadin die neuen Anlagen des Zoologischen Gartens, der sich gegenwärtig noch im Gebiet des Atatürk Orman Çiftligi in einer relativ ungünstigen Randlage befindet. Als einziges gegenüber der Planung von Jansen völlig neuentwickeltes Projekt war im II. Bebauungsplan der Entwurf eines eigenen "Sport-Viertels" im Westteil der Stadt beim Atatürk Orman Çiftligi enthalten, wo großzügig angelegte Wettkampfanlagen entstehen sollten.

3. Ergänzungsvorschläge von Öztan zur Anlage von Grünflächen in Ankara

Öztan, der sich in seiner Habilitationsschrift kritisch mit dem gegenwärtigen Bestand an Grünflächen in Ankara befaßt und dazu einige Verbesserungsvorschläge entwickelt hat, schreibt, daß der II. Bebauungsplan abgesehen vom Projekt des Sport-Viertels keine wesentlich neuen Impulse zur Anlage und Gestaltung der Grünflächen in Ankara habe geben können (1). Nach Öztan hat die Gesamtfläche aller Erholungsgebiete und Grünflächen Ankaras (Parks, Gärten, Grünanlagen, Grünflächen an den Boulevards, Sportanlagen usw.) nicht im ausreichenden Maße zugenommen, wie es auf Grund der steigenden Bevölkerungszahlen nach 1950 angemessen und erforderlich gewesen wäre. Statt dessen habe sich die pro Einwohner zur Verfügung stehende Erholungsfläche ständig verringert, so daß 1965 in Ankara auf einen Einwohner nur noch eine Erholungsfläche von 1,2 m^2 gekommen sei, während diese Fläche bei europäischen Städten etwa gleicher Größenordnung wie beispielsweise München oder Rotterdam 11,6 m^2 bzw. 4,6 m^2 groß sei (2).

Nach Öztans Meinung ist gerade für Ankara aus folgenden beiden Gründen ein gut durchdachtes und großzügig angelegtes Grünflächensystem unbedingt erforderlich: einmal würden diese Grünflächen eine Auflockerung zwischen den einzelnen Stadtteilen bewirken, wodurch die türkische Hauptstadt nicht als ein einziges Häusermeer erscheinen würde, und zum anderen könnte allein schon durch eine planvolle Anlage von Grünflächen ein unkontrolliertes Wachstum der Stadt eingeschränkt werden, da die Grünflächen gewissermaßen als Baulandbegrenzungen wirken würden (3). Zu diesem Zweck schlägt der Autor die Anlage zweier Grüngürtel vor, deren Lage in Ankara - wie von Öztan vorgesehen - wir schematisch in Abbildung 15 wiedergegeben haben (4).

---

1) Öztan, 1968; a. a. O. S. 147
2) Öztan, 1968; a. a. O. S. 149 f. und Tab. XIII
3) Öztan, 1968; a. a. O. S. 154
4) Öztan, 1968; a. a. O. S. 157 - 159

Der innere aus Grünflächen gebildete Ring soll mit der Altstadt und den Gecekondu-Gebieten von Altindag und Yenidogan jene Wohngebiete umschließen, die innerhalb Ankaras die höchste Einwohnerdichte aufweisen. Öztan glaubt, damit mehrere Ziele erreichen zu können: Einmal soll dadurch die Altstadt mit ihren typischen Altbauten gegen die neueren Wohnviertel abgeschirmt werden. Außerdem könnte dieser innere Grüngürtel ein Zusammenwachsen der inneren Wohngebiete mit den äußeren und damit eine weitere Zusammenballung vermindern und schließlich würden die Grünflächen, da sie unmittelbar bei der Altstadt und den Gebieten von Yenidogan und Altindag liegen, die weiter entfernten Erholungsgebiete entlasten.

Der äußere Grüngürtel hat vornehmlich die Aufgabe, ein ufer- und planloses Breitenwachstum der Stadt zu hemmen sowie das unkontrollierte Ausdehnen der Wohnviertel in den Randgebieten einzuschränken. Zum anderen soll durch die Anlage eines solchen Grüngürtels an der Peripherie der Stadt verhindert werden, daß die vor der Stadt gelegenen Vororte wie Keçiören, Etlik oder Dikmen in das Stadtgebiet einbezogen und damit ihren Charakter als Gartensiedlungen sehr bald verlieren würden. Außerdem würde ein derartiger äußerer Grüngürtel die mehr im Stadtinnern gelegenen Grünflächen und Erholungsgebiete entlasten, da er die Bewohner der Randgebiete Ankaras stärker anziehen würde.

D KRITISCHE BETRACHTUNG DER BISHERIGEN PLANUNGSMASSNAHMEN

Zweifellos ist ein Bebauungsplan nur dann sinnvoll, wenn erstens die dazu erforderlichen Voraussetzungen geschaffen wurden und zweitens die in ihm enthaltenen Maßnahmen auch realisierbar sind. Aber gerade in diesen beiden Punkten wies unseres Erachtens die bisherige Stadtplanung für Ankara wesentliche Mängel auf. Einmal wurde häufig versucht, mit einem übertriebenen bürokratischen Aufwand durch Gesetze, Verordnungen oder behördliche Auflagen allein auf dem Verordnungsweg praktische Ergebnisse zu erzielen, und zum anderen waren viele Projekte zu wenig an den realen Gegebenheiten orientiert, wie es dort beispielsweise der Fall war, wo das Bestehen einer Gecekondu-Siedlung einfach ignoriert wurde und für dieses Gebiet statt dessen eine andere Nutzung vorgesehen war, die nur dann hätte realisiert werden können, wenn die bestehenden Gecekondus abgerissen worden wären.

Außerdem wurden, wie wir glauben, bei den bisherigen Planungen die Meinungen und Wünsche der eigentlich Betroffenen, nämlich der Bewohner, entweder zu wenig oder gar nicht berücksichtigt. Die neuen Wohnviertel entstanden meist am Reißbrett, ohne daß die, für die sie geschaffen wurden, in irgendeiner Weise auf die Planung hätten Einfluß nehmen können. Wie wichtig besonders dieser Punkt bei neuzeitlichen Stadtplanungen ist, hat beispielsweise Prof. Tomms in einem Aufsatz betont, in dem er am Beispiel Düsseldorfs die Bedeutung der Mitarbeit und Einflußnahme der Bevölkerung beim Entstehen eines Bebauungsplanes zeigte (1). Leider sind in der türkischen Stadtplanung noch kaum derartige Bestrebungen festzustellen, was darauf zurückzuführen sein mag, daß das Städtebau- und -planungswesen in der Türkei, wie wir gesehen haben, noch keine allzu lange Vergangenheit besitzt, weshalb Erfahrungen und Erkenntnisse, wie sie in Europa schon fast Allgemeingut sind, hier oft noch fehlen.

---

1) Tomms, Fredrich: Şehircilik ve Halkla Işbirligi. Ankara 1962. S. 21 - 34. (= Iskan ve Şehircilik Dernegi Yayinlari Nr. 1)

Neben diesen Erschwernissen, die in einer mangelhaften Planung selbst begründet sind, tritt als weiteres Negativum auf, daß Bebauungspläne immer wieder Ansatzpunkte für Spekulanten boten und bieten, was im Grund ursächlich mit Mängeln in der staatlichen Verwaltung sowie in der Gesetzgebung zusammenhängt. Dadurch, daß das Spekulantenwesen einen derartigen Machtfaktor darstellt, befindet sich die Stadtverwaltung fast ständig in einer Zwangslage, da in den Gebieten, für die Bebauungspläne erstellt werden, Spekulanten sogleich die Bodenpreise hochtreiben und die Stadtverwaltung wegen ihrer schwachen Finanzlage gezwungen ist, anderweitig Grundstücke aus ihrem eigenen Besitz zu verkaufen, um aus deren Erlös die Planung realisieren zu können. Diese verkauften Grundstücke fehlen oft bei einer zukünftigen Planung und müssen dann meist unter hohem Mehraufwand zurückgekauft werden. So ist beispielsweise von den 4oo ha, die die Stadtverwaltung von Ankara im Zusammenhang mit der Jansen-Planung innerhalb von 2 Jahren durch Enteignungsverfahren und Aufkäufe erworben hatte, heute nichts mehr im Besitz der Stadt, wenn man einmal von den wenigen Grundstükken absieht, auf denen öffentliche Gebäude sowie kommunale und soziale Einrichtungen erbaut worden sind. Hier ist also eine einmalig günstige Voraussetzung für eine großzügige Stadtplanung in Ankara ungenutzt geblieben.

Als eine weitere negative Auswirkung der Spekulationsbewegung ist zweifellos die fast nicht zu kontrollierende Flächenausdehnung der Hauptstadt zu betrachten, da wegen der überhöhten Bodenpreise im Stadtgebiet vielen Bauwilligen nur die Möglichkeit bleibt, entweder am Stadtrand, wo die Grundstückspreise noch niedriger sind, oder illegal in Gecekondu-Siedlungen zu bauen. Das Ausufern der Stadt und die Aufsplitterung in zahlreiche kleinere Wohngebiete bedeutet jedoch wiederum eine hohe finanzielle Belastung der Stadtverwaltung Ankaras (und damit zugleich auch eine Erschwernis jeder weiteren Planung), da die Stadtverwaltung mit einem erheblichen technischen Aufwand die Energieversorgung dieser immer entlegeneren Wohngebiete gewährleisten muß.

Wie schwierig sich nicht zuletzt auf Grund dieser Gegebenheiten eine wirksame und rationelle Stadt- und Bebauungsplanung in Ankara gestaltet, wird allein schon daran ersichtlich, daß in jüngster Vergangenheit, nämlich 1966/67, Vorarbeiten zu einem weiteren Bebauungs-

plan eingeleitet werden mußten, da der II. Bebauungsplan offensichtlich die bestehenden Schwierigkeiten nicht hat beseitigen können und außerdem durch die neueste Bevölkerungsentwicklung in vielen Punkten schon wieder gegenstandslos geworden war.

V. DIE ENTWICKLUNG DER WOHNGEBIETE ANKARAS

In ursächlichem Zusammenhang mit dem starken Bevölkerungswachstum Ankaras und den einschneidenden funktionalen Veränderungen nach 1923 ist die räumliche Entwicklung der türkischen Metropole, ihre rasche flächenmäßige Ausdehnung nach diesem Zeitpunkt zu sehen. Wie Karte 3 zeigt, hat sich das Stadtgebiet Ankaras fast konzentrisch um den Altstadtkern herum ausgedehnt.

Im folgenden werden wir hauptsächlich die Entwicklung der Wohngebiete Ankaras betrachten und im einzelnen die Erweiterungen der verschiedenen Wohnviertel der Hauptstadt in bestimmten Entwicklungsstadien darlegen. Da die für Ankara vorliegenden Stadtpläne in ihrer Konzeption, ihrer kartographischen Gestaltung sowie ihrer Flächendeckung zu stark differieren, als daß sich an ihnen die räumliche Entwicklung der Wohngebiete mit der erforderlichen Genauigkeit verfolgen ließe, haben wir für unsere Untersuchung auf Luftbildserien zurückgegriffen, die vom militärischen Kartographischen Amt (Harita Genel Müdürlügü) in Ankara zur Verfügung gestellt wurden und die in den Jahren 1942, 1957 und 1966 aufgenommen worden waren. Für das Jahr 1966 lag uns außerdem eine vom Ministerium für Aufbau und Siedlungswesen (Imar ve Iskan Bakanligi) ausgearbeitete Karte der Gecekondu-Gebiete zur Verfügung. Da diese Karte [illegible] erschien es uns gerechtfertigt, die räumliche Entwicklung der Wohngebiete in zeitliche Abschnitte zu gliedern, deren Endpunkte jeweils durch die Aufnahmedaten der drei Luftbildserien gegeben waren. Wir werden daher nach einem Rückblick auf die räumliche Entwicklung Ankaras vor 1923 die räumliche Entwicklung der Wohngebiete der Hauptstadt zwischen 1923 und 1942, zwischen 1942 und 1957 sowie zwischen 1957 und 1966 verfolgen. Die bei diesem Verfahren gewonnenen Ergebnisse haben wir im Einzelfall durch Zahlenmaterial, das wir entweder den Veröffentlichungen des Statistischen Amtes oder anderen Publikationen haben entnehmen können, ergänzt und vervollständigt.

A ANKARA VOR 1923

Über die Zahl der Wohngebäude in Ankara und die Größe der Wohnbevölkerung liegen bis zum Jahre 1923 keine absolut zuverlässigen Angaben vor, da bis zu diesem Zeitpunkt noch keine amtlichen Zählungen durchgeführt worden waren. Die einzige Möglichkeit, einen gewissen Überblick über die räumliche Entwicklung der mittelanatolischen Stadt in den davorliegenden Jahrzehnten und Jahrhunderten zu erhalten, liegt demnach in der chronologischen Zusammenstellung und Auswertung der vereinzelt in älteren literarischen oder historischen Werken, also in Reise- und Ortsbeschreibungen oder in Chroniken enthaltenen Angaben.

Ende des 16. Jahrhunderts lebten in Ankara, wie der in dieser Zeit angelegten Stadtchronik "Ankara Sancagi Tahrir Defteri" zu entnehmen ist, 2.ooo mohammedanische, 12o christliche und 4o jüdische Familien (1). Evliya Çelebi, der sich 1648 in Ankara aufgehalten hat, berichtet in seiner Reisebeschreibung, daß es im Innern der Zitadelle 6oo "weiße Häuser" (vermutlich massive Steinbauten) und außerhalb der Zitadelle 7o Konaks (villenartige Herrenhäuser) sowie 6.ooo aus Luftziegeln erbaute Häuser teilweise mit Gärten oder Weingärten gebe (2).

Die von Tournefort im Jahre 17o1 gezeichnete Stadtansicht (Abb. 16) zeigt, daß Ankara damals von einer Ringmauer umgeben war, von der jedoch heute keine Spuren mehr zu entdecken sind. Ebensowenig läßt es sich feststellen, wie lange diese Schutzmauer existiert hat, allerdings muß sie noch im Jahre 1839 vorhanden gewesen sein, da sie in einem Stadtplan dieser Zeit (Abb. 12) eingezeichnet ist, den der in Diensten der osmanischen Armee stehende preußische Offizier von Vincke angefertigt hat.

Unterschiedliche Angaben über Ankara enthalten die Reiseberichte aus der Zeit um die Mitte des 19. Jahrhunderts: während Ponjoulat Ankara als die ärmste Stadt bezeichnet, die er je gesehen habe, nennt

1) Darkot, 1944; a. a. O. S. 3o1

2) Orak, Hüseyin: Türkiye Klavuzu. Ankara 1946. Cilt I. S. 179

Perrot 1861 Ankara die größte Stadt Anatoliens (1). Diese an sich schlecht miteinander zu vereinbarenden Aussagen werden vielleicht durch das verständlicher, was Texier schon 1834 von der mittelanatolischen Stadt berichtet hatte, nämlich daß die Einwohner Ankaras ihre Häuser trotz der schlechten Erfahrungen immer noch in der wenig dauerhaften und haltbaren Luftziegel-Bauweise errichteten und daß wegen der unverputzten und ungetünchten Häuserwände das Stadtbild von Ankara einen bedrückenden und tristen Eindruck mache, was bei den anderen, jüngeren anatolischen Städten nicht der Fall sei (1).

Während Tournefort zu Beginn des 18. Jahrhunderts die Bevölkerung Ankaras auf 45.000 schätzte, bewegen sich die aus dem 19. Jahrhundert erhaltenen Angaben im allgemeinen um 30.000. Ende des 19. Jahrhunderts bestand Ankara einem von Naumann im Jahre 1890 verfaßten Bericht zufolge aus 4.000 "türkischen", 1.700 "katholisch-armenischen", 150 "schismatisch-armenischen", 350 "griechischen" und 50 "jüdischen Häusern" (2), womit Ankara zu diesem Zeitpunkt nur um weniges kleiner gewesen wäre als 1648, da Çelebi von insgesamt 6.670 Häusern spricht.

Wie Naumann weiter berichtet, erlebte der Handel in Ankara im 17. und 18. Jahrhundert eine Blütezeit, und zu Anfang des 18. Jahrhunderts, als Lucas und Tournefort die Stadt besuchten, wohnten viele holländische und französische Kaufleute in Ankara. Der Handel habe sich zu dieser Zeit hauptsächlich in Händen der katholischen Armenier und der Griechen befunden, von denen es einige Familien zu hohem Reichtum gebracht hätten (3). Das Handelszentrum der Stadt lag damals, wie auch heute noch, im Basarviertel vor dem Südtor der Zitadelle, wo sich auch die großen Karawansereien befunden haben dürften.

Im Jahre 1892 erhielt Ankara eine Eisenbahnverbindung mit Istanbul. Ein Jahr später heißt es in einem Bericht von Körte, daß diese Eisenbahnverbindung - abgesehen vom Bau eines großen Bahnhofs - noch keine günstigen Auswirkungen auf das Wirtschafts- und Handelsleben Ankaras mit sich gebracht habe, daß aber in Zukunft ein wirtschaftlicher Aufschwung durch diesen neuen Verkehrsweg zu erwarten sei. Gegenüber Ankara habe jedoch beispielsweise Eskişehir wegen seiner Funktion als

---

1) Darkot, 1944; a. a. O. S. 301

2) Naumann, 1893; a. a. O. S. 147

3) Naumann, 1893; a. a. O. S. 144 u. 147

Bahnknotenpunkt einen wesentlich rascheren wirtschaftlichen Aufschwung erlebt (1).

Ende des 19. Jahrhunderts setzte sich die Bevölkerung Ankaras überwiegend aus Türken und, wie schon erwähnt, aus kleineren armenischen, griechischen und jüdischen Bevölkerungsgruppen zusammen. Das Wohnviertel der Armenier lag im Westteil der Zitadelle, im Gebiet des heutigen Kale Park (2). Dieses Viertel, das aus in Luftziegel-Bauweise errichteten mehrstöckigen Häusern bestand, wurde bei einer Brandkatastrophe im Jahre 1917 vollständig zerstört (2).

Die Wohngebiete der türkischen Bevölkerung befanden sich hauptsächlich in den Gebieten südlich und östlich der Zitadelle. In seinem Buch "Anatolische Ausflüge" schreibt Goltz 1896: "Einfach ist das, hauptsächlich den Süden und Osten einnehmende Türkenviertel mit seinen niedrigen und leichten Holzbauten und seinen vereinzelt in Gärten gelegenen Konaks." (3). Ein Teil der türkischen Bevölkerung wohnte zumindest in den Sommermonaten jedoch auch in Häusern, die in den Weinbergen vor der Stadt gelegen waren (Abb. 17). Naumann berichtet 1893 darüber:

> "Die Weinberge sind für Ankara so charakteristisch, daß man die Stadt und ihre Bevölkerung nur zur Hälfte kennenlernen würde, wenn man es versäumen wollte, den Landhäusern der Umgebung einen kurzen Besuch abzustatten. Das halbe Leben spielt sich dort draussen ab. Selbst der allerärmste Schlucker sucht einen Sommeraufenthalt auf dem Lande, sei es auch in einer Entfernung von sieben Kilometern auf der Höhe oder im Thale, zu erschwingen, und fehlt es ihm an Geld, ein Häuslein zu mieten, so spannt er sich ein Zelt oder baut sich eine Hütte. Die Sitte, während der heiszen Zeit auf Sommerfrische zu gehen, herrscht in der ganzen Türkei." (4)

Die Sommerwohnsitze der wohlhabendsten Familien Ankaras befanden sich überwiegend im Gebiet von Kalaba (5).

Die Juden, die ebenso wie die Armenier türkisch sprachen, wohnten im allgemeinen mit der türkischen Bevölkerung zusammen; allerdings gab

---

1) Körte, Alfred: Anatolische Skizzen. Berlin 1896. S. 3

2) Bartsch, Alfred: Ankara im Wandel der Zeiten und Kulturen. In: Petermanns Geographische Mitteilungen 1954. S. 26o

3) Goltz, Colmar: Anatolische Ausflüge. Berlin 1896. S. 222

4) Naumann, 1893; a. a. O. S. 151 f.

5) Leonhard, Richard: Reisen und Forschungen im nördlichen Kleinasien. Berlin 1915. S. 56

es in Ankara auch ein eigenes kleines jüdisches Wohnviertel, ebenso ein eigenes Viertel der armenischen Bevölkerungsgruppe (1).

Der griechische Bevölkerungsteil wohnte hauptsächlich im Süden Ankaras bei den Weinbergen von Dikmen (2). Als 1923 die griechischen Familien im Zusammenhang mit den Ereignissen des türkischen Befreiungskrieges die Stadt verlassen mußten, errichteten wohlhabende Türken in den früheren griechischen Wohngebieten von Büyük- und Küçük Ayranci, Yukari- und Aşagi Çveç, Çal- und Çatakla Bahçari ihre Konaks (Abb. 18) (2). Später entwickelten sich diese Weinberggebiete ebenso wie die im Norden der Stadt befindlichen Gebiete von Etlik, Keçiören, Bağlum und Kalaba, in denen sich zuvor nur Sommerwohnsitze befunden hatten, zu ständigen Wohngebieten.

---

1) Bartsch, 1954; a. a. O. S. 26o

2) Gülekli, 1948; a. a. O. S. 16 f.

B DIE ENTWICKLUNG DER WOHNGEBIETE VON 1923 BIS 1942

Als eigentlichen Beginn der modernen Entwicklung Ankaras könnte man den 27. Dezember 1919 betrachten, den Tag, an dem Mustafa Kemal zum erstenmal in der mittelanatolischen Provinzhauptstadt eintraf, um von hier aus die türkische Freiheitsbewegung zu leiten. Im Zusammenhang mit den Ereignissen des Freiheitskrieges und der späteren Ernennung Ankaras zur Hauptstadt der neuen Türkischen Republik stieg die Zahl der Einwohner bald sprunghaft an, so daß schon zu dieser Zeit das Wohnungsnotproblem akut wurde. Eine merklich stärkere Bautätigkeit setzte in Ankara aber erst nach der Proklamation zur neuen Hauptstadt ein.

Leider liegen bis 1935 keine amtlichen Angaben über die Zahl der bis dahin in Ankara vorhandenen Gebäude vor, so daß wir uns mit den Angaben von Ergun begnügen müssen, nach denen im Jahre 1924 Ankara 6.000 Gebäude umfaßt haben soll (1). Wenn man bedenkt, daß Ankara damals erst am Beginn seines Ausbaues stand und zu dieser Zeit erst eine geringe Zahl von Verwaltungs-, Geschäfts- und Handelsgebäuden vorhanden gewesen sein dürfte, so wird es sich bei diesen 6.000 Gebäuden zum weitaus überwiegenden Teil um Wohnhäuser gehandelt haben.

1. Der Wohnhausbestand Ankaras und die Energieversorgung der Wohngebiete in den Jahren 1935 und 1940

Für die Jahre 1935 und 1940 gibt uns die nach amtlichen Angaben erstellte Tabelle 10 einen Überblick über die zu diesen Zeitpunkten in Ankara registrierten Wohnhäuser, öffentlichen Gebäude und Gebäude, in denen Handelseinrichtungen oder Handwerks- und Industriebetriebe untergebracht waren. Danach waren jeweils mehr als drei Viertel aller

1) Ergun, Osman: Türkiyede Şehirciligin Tarihi Inkişafi. Istanbul 1936. S. 39

Gebäude in Ankara Wohnhäuser: 1935 waren es 75,8 % (= 17.372) von insgesamt 22.9o8 Häusern und 194o 77,3 % (= 19.8o8) von 25.626 Häusern.

Von den 17.372 Wohnhäusern, die 1935 in Ankara gezählt wurden, waren 2,o % (= 351) sogenannte Apartment-Häuser, also Miethäuser mit mehreren separaten Wohnungen, und 91,4 % (= 15.879) waren Wohnhäuser üblichen Stils, während 5 Jahre später schon 4,3 % (= 845) der insgesamt 19.8o8 Wohnhäuser Apartment-Häuser waren und 93,3 % (= 18.496) Wohnhäuser üblichen Stils (Tab. 11). Trotz der gestiegenen Zahl der Apartment-Häuser scheint dieser Wohnhaustyp zumindest in diesem Stadium in Ankara nur eine geringe Verbreitung gefunden zu haben.

Die Wohndichte betrug in Ankara 194o durchschnittlich 2,3 Personen pro Zimmer - gegenüber 2,2 Personen im Jahre 1935 - und die durchschnittliche Zahl der Bewohner einer Wohnung lag 194o bei 8,o Personen - gegenüber 7,1 Personen im Jahre 1935 (1).

Von den 17.372 Wohnhäusern Ankaras verfügten im Jahre 1935 nur 13,o % (= 2.258) über fließendes Wasser, 31,8 % (= 5.531) über elektrischen Strom und nur 6,5 % (= 1.128) über Gas. 194o waren dagegen schon in 21,4 % (= 4.257) der 19.8o8 Wohnhäuser Ankaras fließendes Wasser, in 47,2 % (= 9.345) Elektrizität und in 1o,2 % (= 2.o19) Gas vorhanden (Tab. 12).

Betrachtet man im einzelnen die vier großen Wohngebiete, aus denen Ankara damals bestand, nämlich Altstadt, Yenişehir, Cebeci und die Weinberggebiete, jeweils hinsichtlich ihrer Versorgung mit Wasser, Elektrizität und Gas, so läßt sich feststellen, daß das neu angelegte Wohngebiet von Yenişehir gegenüber den übrigen Wohngebieten eine weitaus bessere Versorgungslage besaß: während von den 1.o5o Wohnhäusern, die 1935 im Yenişehir-Gebiet bestanden, 22,8 % (= 245) über fließendes Wasser, 41,1 % (= 441) über Elektrizität und 8o,5 % (= 862) über Gas verfügten, liegen die entsprechenden Zahlen der anderen Wohngebiete wesentlich tiefer; so besaßen beispielsweise von den 12.558 Wohnhäusern der Altstadt 1935 nur 8,8 % (= 1.113) fließendes Wasser, 28,9 % (= 3.632) elektrischen Strom und nur 1,7 % (= 211) Gas (Tab. 13).

Vergleicht man die in den Jahren 1935 und 194o ermittelte Anzahl der Wohnhäuser miteinander, so ergibt sich für alle vier Wohngebiete

1) Ankara Imar Klavuzu, 1946; a. a. O. S. 385 f.

Ankaras eine Zunahme der Wohngebäude, wobei im Yenişehir-Gebiet, in dem in dieser Phase ein schwerpunktmäßiger Ausbau erfolgte, sich innerhalb von 5 Jahren die Zahl der Wohnhäuser um die Hälfte von 1.030 auf 1.557 erhöhte. Insgesamt wurden in den beiden Neubaugebieten von Yenişehir und Cebeci bis 1941 im Rahmen des Lörcher-Planes und des Generalbebauungsplanes von Jansen insgesamt 2.625 neue Wohnhäuser fertiggestellt (Tab. 14).

2. Die Entwicklung der geplanten Wohngebiete

Entsprechend dem Bebauungsplan von Jansen gruppierten sich die geplanten neuen Wohngebiete halbkreisförmig um den Südteil der Altstadt, wobei der Schwerpunkt des Ausbaues, wie schon die starke Zunahme der Wohngebäude beweist, in diesen Jahren im Yenişehir-Gebiet lag. Im einzelnen sind in diesem Zeitraum folgende neuen Wohnviertel von West nach Ost entstanden: Bahçelievler, Maltepe, Sihhiye, an das sich nach Süden das bis zum Kocatepe reichende Yenişehir-Gebiet anschließt, jenseits des Incesu-Baches Kurtulus, Cebeci, Iccebeci, Demirlibahçe und Sakarya (Karte 3 ; Tab. 15). Mit Ausnahme der unmittelbar am Atatürk Bulvar zwischen Sihhiye und Kizilay gelegenen Wohnbezirke zeichneten sich in dieser Phase noch alle neuen geplanten Wohngebiete durch eine aufgelockerte und offene Bebauung aus. Eine sehr lockere Bebauung war zu dieser Zeit auch im Bereich zwischen dem im Südteil von Yenişehir entstandenen Ministerienviertel und Çankaya vorhanden, da in diesem Abschnitt das Gebiet beiderseits des Atatürk Bulvar zur Ansiedlung der verschiedenen Botschaften vorgesehen war. An dieses geplante Botschaftenviertel schlossen sich nach Westen und Osten jeweils Weinberggebiete mit den charakteristischen Weinberghäusern an.

Als Musterbeispiel einer bis in letzte Einzelheiten durchdachten Planung ist - wie schon in einem früheren Kapitel angeführt - das Bahçelievler-Projekt anzusehen, mit dessen Ausführung in dieser Phase in relativ isolierter Lage am westlichen Stadtrand Ankaras begonnen wurde. Charakteristisches Merkmal dieses Komplexes, für den Jansen eine weit über den Rahmen des Bebauungsplanes hinausgehende Detailplanung vor-

gelegt hatte, war die sehr lockere Bebauung vorwiegend mit Einzel- und Doppelhäusern, denen jeweils ein eigener Garten angegliedert war. Zum erstenmal in der türkischen Baugeschichte übernahm eine eigens zu diesem Zweck im Jahre 1935 gegründete Baugenossenschaft die Ausführung dieses Projektes. Wie wir im folgenden Abschnitt noch zeigen werden, dehnte sich dieses Wohngebiet, dessen bauliche Realisierung durch eine Baugenossenschaft auch beim Ausbau anderer Wohngebiete Nachahmung fand, in der Folgezeit sehr stark aus.

Ein Teil der Bevölkerung der Hauptstadt wohnte, wie schon in anderem Zusammenhang erwähnt, in den Weinberggebieten um Ankara. Die Zahl der permanent bewohnten Weinberghäuser, die 1935 2.804 betragen hatte, erhöhte sich bis 1940 auf insgesamt 3.684 Häuser (Tab. 14). Diese für die Randgebiete der Hauptstadt so typischen, weit verstreut liegenden Weinberghäuser, die ursprünglich nur als Sommerwohnsitze gedient hatten, waren praktisch an der gesamten Peripherie Ankaras zu finden (1).

3. Das Entstehen erster Gecekondu-Siedlungen

Wie bereits an anderer Stelle erwähnt, traten schon im ersten Stadium der Verwirklichung des Jansen-Planes in den dreißiger Jahren erhebliche Schwierigkeiten und Verzögerungen auf, die hauptsächlich durch die überhandnehmende Bodenspekulation und durch politische Manipulationen verursacht worden waren. Das Fehlen einer ausreichend großen Zahl von Wohnungen sowie die außerordentlich hohen Mieten der

1) Verbreitungsgebiete der Weinberghäuser in Ankara im Jahre 1925 (nach: Ankara Vilayeti, Sihhi ve Içtimai Coğrafyasi. Istanbul 1925. S. 21):
Im Norden: Kurtini, Ayvali, Kuyuyazisi, Etlik, Incirlik, Etliha, Delitaş, Danişmen, Keçiören, Kuşcagiz, Kizlar pinari, Cevizlikir, Çoraklik, Aktepe, Kayali, Hacikadin, Mecidiye
Im Nordosten: Zülfazil, Solfasol, Karacakaya
Im Osten: Kayaşbahçeleri, Tuzluçayir, Samanlik, Dumlu, Balkeriz
Im Südosten: Cebeci
Im Süden: Büyük- und Küçük Esat, Frenközü, Çankaya, Ayranci, Kavaklidere, Dikiş, Ömerpinar
Im Südwesten: Balgat
Im Westen: Öveç Yatagi

Neubauwohnungen bewirkten zusammen mit der beginnenden starken Zuwanderung aus den ländlichen Gebieten in Ankara eine Wohnungsnot. In dieser Situation ist das auslösende Moment der nun einsetzenden wilden Bebauung zu suchen, d. h. aus den oben genannten Gründen fanden sehr viele Zuwanderer in Ankara keine Unterkunft und errichteten sich ohne behördliche Genehmigung selbst eine Wohnung. Auf nähere Einzelheiten des sogenannten Gecekondu-Phänomens werden wir in einem späteren Kapitel eingehen. Die ersten Gecekondu-Siedlungen Ankaras entwickelten sich anfangs der dreißiger Jahre zunächst unmittelbar im Stadtzentrum, und zwar im Norden der Zitadelle an den Flanken des Timurlenk Tepe, so u. a. die Gecekondu-Siedlungen von Yilmazlar, Altifbey, Altindag, Beşevler, Aktaş, Atilla, Siginaklar, Kayabaşi und Yenihayat. Im Osten Ankaras entstanden zu einem etwas späteren Zeitpunkt außerdem im Hatip-Tal zwei kleinere Gecekondu-Gebiete, nämlich Mamak und Esentepe, während sich südwestlich vom Stadtzentrum die Siedlungen von Toprakllik und Incesu bildeten (Karte 3; Tab. 15). Im Gegensatz zu den heutigen Verhältnissen herrschte in der Entstehungsphase der genannten Gecekondu-Siedlungen im allgemeinen noch eine lockere Bebauung vor.

C DIE ENTWICKLUNG DER WOHNGEBIETE VON 1942 BIS 1957

1. Der Wohnhausbestand Ankaras und die Energieversorgung der Wohngebiete im Jahre 1950

Während sich die Wohngebiete Ankaras in der vorangegangenen Phase hauptsächlich nach Süden und Südwesten ausgedehnt hatten, wuchs die Hauptstadt von 1942 bis 1957 fast gleichmäßig nach allen Seiten. Wegen des II. Weltkrieges war dabei in der ersten Hälfte dieser Entwicklungsphase bis etwa 1950 nur eine geringe Bautätigkeit in Ankara zu verzeichnen.

Nach den offiziellen Angaben, die kriegsbedingt erst wieder ab 1950 vorliegen, gab es in Ankara im Jahre 1950 insgesamt 35.971 Gebäude, von denen 80,6 % (= 29.001) Wohnhäuser waren. In 17,2 % (= 6.198) der Häuser befanden sich entweder Industrie- bzw. Handwerksbetriebe oder Geschäfte und in 2,2 % (= 772) aller Gebäude Ankaras waren öffentliche Verwaltungseinrichtungen untergebracht (Tab. 10). Von den 29.001 Wohnhäusern der Hauptstadt waren 1950 zusammen 6,9 % (= 2.009) Apartment-Häuser und 91,2 % (= 26.457) Wohnhäuser üblichen Stils (Tab. 11).

Vergleicht man diese Angaben mit denen von 1940, so ergeben sich, sowohl was die Nutzung der Gebäude als auch was die Wohnhaustypen betrifft, kaum prozentuale Verschiebungen. Bemerkenswert erscheint jedoch, daß die Zahl der öffentlichen Gebäude von 1.433 im Jahre 1940 fast um die Hälfte auf 772 zurückgegangen ist - ein Zeichen dafür, daß in den zurückliegenden Jahren versucht worden war, die staatlichen und kommunalen Verwaltungseinrichtungen stärker als bisher zusammenzufassen.

Deutliche Fortschritte konnten allein schon bis 1950 hinsichtlich der Versorgung der Wohngebiete mit Wasser, Elektrizität und Gas erzielt werden, was aus einem Vergleich mit den Verhältnissen, wie sie 1935 in Ankara geherrscht hatten, ersichtlich wird: 1950 verfüg-

ten in Ankara 39,1 % (= 11.349) aller Wohnhäuser über fließendes Wasser (1935: 13,o %), 6o,7 % (= 17.6o1) über elektrischen Strom (1935: 31,8 %) und 11,3 % (= 3.296) der 29.oo1 Wohnhäuser über Gas (1935: 6,5 %) (Tab. 12).

2. Die Entwicklung der geplanten Wohngebiete

In dieser Entwicklungsphase dehnten sich bis 1957 vor allem die auf Grund der Jansen-Planung bereits in den davorliegenden Jahren entstandenen Wohngebiete im Südosten und Süden Ankaras, wie beispielsweise Demirlibahçe, Cebeci, Kocatepe, Gazi Osman Paşa, Kavaklidere, Yenişehir, Maltepe und Bahçelievler weiter aus. Außerdem entstanden im Norden und Nordosten des Stadtgebietes vereinzelt neue Wohngebiete, wie z. B. Yenimahalle, Subayevleri und Aydinlikevler (Karte 3; Tab. 15) (1).

Unter den in diesem Entwicklungsabschnitt neu entstehenden Wohngebieten nimmt das Wohnviertel von Yenimahalle (Abb. 19) auf Grund seiner Entstehungsgeschichte eine Sonderstellung ein, die eine eingehendere Betrachtung verdient, da unseres Erachtens hier ein Beispiel fortschrittlicher Baupolitik gegeben wurde. Wichtigste Voraussetzung für den Aufbau dieses Wohnviertels war das eigens zu diesem Zweck im Jahre 1947 erlassene Sondergesetz Nr. 5218, das der Stadtverwaltung von Ankara ermöglichte, Bauwilligen aus dem kommunalen Grundbesitz Bauland zuzuteilen und dieses später nach Vollendung des Hauses den Hauseigentümern zu übereignen. Diese Baulandzuteilung war an mehrere Bedingungen gebunden, so u. a., daß der Antragsteller mindestens ein Jahr lang in Ankara gewohnt haben mußte und daß weder er noch ein Mitglied seiner Familie Eigentümer einer Wohnung oder eines Baugrundstükkes sein durfte. Auf Grund besonderer Zusatzverordnungen wurden vor allem kinderreiche Familien, länger in Ankara Wohnhafte sowie in Ankara Beschäftigte bevorzugt, falls sie finanziell zum Bau eines Eigenheimes in der Lage waren. Die Kosten zum Erwerb des Baugrundstückes

1) Weitere Einzelheiten über die in dieser Phase neu entstehenden Wohngebiete bzw. über die Erweiterungen bereits vorhandener Wohngebiete sind der Karte "Räumliche Entwicklung der Wohngebiete der Stadt Ankara" sowie der Tabelle 15 zu entnehmen.

brauchten von den Eigentümern erst innerhalb von 1o Jahren in Raten und ohne Zinsen an die Stadt Ankara erstattet zu werden. Mit der Zuteilung des Baugrundstückes durch die Stadt Ankara war die Auflage verbunden, den Neubau innerhalb eines Jahres nach Plänen und Richtlinien zu erstellen, wie sie die Stadtverwaltung ausgearbeitet und festgelegt hatte. Dafür gelangten die Bauherrn in den Vorteil zahlreicher finanzieller Vergünstigungen und Erleichterungen, wie z. B. eines Kredits in Höhe von maximal 75 % der Baukosten mit fünfprozentiger Verzinsung, der Befreiung von der Gebäudesteuer auf die Dauer von 1o Jahren oder ermäßigter Zolltarife bei Beschaffung von Baumaterialien aus dem Ausland.

Demnach enthielt dieses Gesetz, das die Voraussetzungen für die Entstehung des Yenimahalle-Viertels schuf und das ein Musterbeispiel sozial orientierter Baupolitik darstellte, drei wesentliche Elemente: einmal das Angebot billiger Baugrundstücke, zum anderen einen Anreiz zum Bauen durch finanzielle Vergünstigungen und schließlich die Pflicht eines termingebundenen Bauens, das außerdem an bestimmte Auflagen gebunden war (1).

Im Jahre 1949 begannen im Gebiet von Yenimahalle 32 Bauherrn mit dem Bau ihres Eigenheims; gut zwei Jahre später, 1951, bestand diese Siedlung bereits aus rund 2.ooo Wohnhäusern (2). Die Entstehung und Entwicklung dieses Viertels im Norden der Hauptstadt stellt, was Schnelligkeit und Intensität betrifft, auch im schnell wachsenden Ankara einen Ausnahmefall dar, denn kein anderes Wohnviertel Ankaras hat sich in einer derartig kurzen Zeitspanne entwickelt und in keiner anderen Siedlung ist die Wohnbevölkerung innerhalb von zwei Jahren von null auf 15.ooo bis 2o.ooo angestiegen.

---

1) Yavuz, 1952; a. a. O. S. 76 f.

2) Yavuz, 1952; a. a. O. S. 78

3. Die Entwicklung der Gecekondu-Siedlungen

Neben den geplanten Wohngebieten entstanden in der Zeit zwischen 1942 und 1957 auch neue Gecekondu-Siedlungen bzw. dehnten sich bereits vorhandene Gecekondu-Gebiete stärker aus. Typisch für diesen Zeitraum ist einmal, daß die Besiedlung der alten Gecekondu-Gebiete dichter wurde, und zum anderen, daß vorwiegend in den peripheren Bereichen Ankaras neue Gecekondu-Siedlungen entstanden, wobei häufig Dorfsiedlungen den Ausgangspunkt dieser neuen Siedlungen bildeten.

In den im Stadtzentrum gelegenen alten Gecekondu-Siedlungen (Abb. 2o) wurden in dieser Phase die letzten noch verfügbaren randlichen Flächen zur Bebauung ausgenutzt; die Siedlungen dehnten sich bis an die Grenzen ihrer Erweiterungsmöglichkeiten aus und erreichten praktisch ihre maximale Bebauungsdichte. Im Gegensatz zur vorangegangenen Phase, in der Gecekondu-Siedlungen vorwiegend in zentrumsnahen Gebieten entstanden waren, griff diese Entwicklung nun auf weiter vom Stadtkern entfernte Gebiete über, da allein hier noch ausreichende Freiflächen vorhanden waren. Die Schwerpunkte dieser Neubildungen lagen dabei im Osten, Südosten und Süden des Stadtgebietes, wo sich die bedeutendsten neuen Gecekondu-Siedlungen entwickelten, wie z. B. Gülveren, Saimekadin-Mamak, Kayaş, Abidinpaşa, Balkiraz, Akdere, Türközü, Seyran Baglari, Incesu, Büyük Esat, Yukari- und Aşagi Ayranci, Kalaba und Hasköy (Karte 3; Tab. 15).

Daß in dieser Entwicklungsphase häufig Gecekondu-Siedlungen in der Nachbarschaft von Dörfern entstanden, die entweder am Rand des Stadtgebietes von Ankara lagen oder unmittelbar vor der Stadtgrenze, ist darauf zurückzuführen, daß in diesen Jahren viele Bauern im Umkreis der Hauptstadt einen Teil ihrer Ländereien verkauften und daher in der Nähe der Dorfsiedlungen relativ billiges Bauland angeboten wurde. Solche um einen Dorfkern entstandenen Gecekondu-Siedlungen sind beispielsweise die von Balgat, Solfasol, Araplar, Üregil und Kayaş (Karte 3; Tab. 15) (1).

1) Vgl. hierzu auch die Entwicklung der Gecekondu-Siedlung bei dem Dorf Karaagaç (Abb. 21)

Ein Teil der Gecekondu-Siedlungen, die zum Zeitpunkt ihres Entstehens noch außerhalb des Stadtgebietes von Ankara gelegen hatten, wurden später auf das Betreiben ihrer Bewohner, die dadurch einen Anschluß an das kommunale Versorgungsnetz Ankaras zu erhalten hofften, in das Stadtgebiet ganz oder teilweise eingegliedert. So wurde z. B. die Siedlung von Balgat und teilweise auch die von Kayaş am 25. Oktober 1943 in Ankara eingemeindet.

D DIE ENTWICKLUNG DER WOHNGEBIETE VON 1957 BIS 1966

1. Allgemeiner Überblick

In den Jahren von 1957 bis 1966 erlebte Ankara sowohl hinsichtlich der Bevölkerungszunahme als auch hinsichtlich der flächenhaften Ausdehnung des Stadtgebietes einen vorläufigen Höhepunkt. Mit der Zunahme der Einwohner, die sich innerhalb eines Jahrzehntes von 451.241 (im Jahre 1955) auf 905.660 (im Jahre 1965) verdoppelt hatten, entstand für die türkische Hauptstadt eine Vielzahl von Problemen, von denen das Gecekondu-Problem sich als das schwerwiegendste erwies. Denn trotz vieler Gesetze, Verordnungen und Maßnahmen konnten die staatlichen wie die kommunalen Behörden nicht verhindern, daß überall in Ankara wegen der Wohnungsnot immer neue Gecekondu-Siedlungen entstanden, so daß man diese Phase geradezu als Phase der Gecekondu-Entwicklung bezeichnen könnte, zumal sich die geplanten Wohngebiete im gleichen Zeitraum bei weitem nicht so stark entwickelten wie die Gecekondu-Siedlungen.

Gegenüber den Erweiterungen und Neubildungen der vorausgegangenen Phase zwischen 1942 und 1957 dehnten sich die geplanten Wohngebiete nach 1957 nur noch relativ schwach aus, was sowohl für die im südwestlichen Stadtgebiet gelegenen Wohnviertel als auch für das Yenimahalle-Gebiet zutrifft. Neue geplante Wohngebiete entstanden hauptsächlich im Norden von Ankara, wo sich aus den dortigen Streusiedlungen inselartig kleinere Wohnsiedlungen entwickelten (Karte 3 ; Tab. 15). Während in dieser Phase in den geplanten Wohngebieten also insgesamt ein nur geringes Breitenwachstum vorherrschte, setzte zur gleichen Zeit in den geplanten Wohngebieten erstmals in größerem Umfang ein "Höhenwachstum" ein, da in den letzten 6 bis 7 Jahren zahlreiche Hochhäuser in Ankara erbaut wurden. Diese Baumaßnahmen wurden erst durch die Aufhebung der Beschränkung der Stockwerkzahl im Stadtgebiet von Ankara möglich und sind damit ein Ausdruck der neuen Planungskonzep-

tion, für die angewachsene Bevölkerung neue Wohnflächen zu schaffen, ohne daß gleichzeitig die Wohngebiete noch weiter ausgedehnt werden müssen.

Wie schon bei der Erwähnung des Bahçelievler-Siedlung angedeutet, fand die beim Aufbau dieses Wohnviertels 1935 erstmals praktizierte Durchführung des Bauvorhabens durch eine eigens zu diesem Zweck gegründete Baugenossenschaft in der nachfolgenden Zeit mehrfach Nachahmung. Vor allem nach 196o nahm die Zahl der in Ankara registrierten Baugenossenschaften im Zusammenhang mit dem Auf- und Ausbau geplanter Wohnsiedlungen ständig zu, wie die nachfolgenden Zahlen beweisen: 1958 gab es den Angaben des Staatlichen Planungsamtes zufolge in der türkischen Hauptstadt 11, 196o: 18, 1961: 37, 1962: 65, 1963: 82, 1964: 98 und 1965 insgesamt 11o Baugenossenschaften. Betrachtet man jedoch die Gesamtzahl der auf genossenschaftlicher Basis in Ankara entstandenen Wohnhäuser, die relativ niedrig ist, so muß man feststellen, daß von den Baugenossenschaften nur eine geringe Wirkung ausging, was darauf zurückzuführen ist, daß diese zum Teil mit dem Hintergedanken auf staatliche Subventionierung gegründet worden sind, zum Teil aber auch wiederum Spekulanten auf diese Weise Gewinne zu erzielen suchten (1).

Die starke Ausdehnung Ankaras nach 1957 ist bei einer nur geringen Zunahme der geplanten Wohngebiete demnach hauptsächlich auf die zahlreichen Neugründungen von Gecekondu-Siedlungen am Rande der bereits vorhandenen Wohngebiete zurückzuführen. Während die im Stadtinnern gelegenen älteren Gecekondu-Siedlungen die Grenzen ihrer Ausdehnungsmöglichkeiten schon früher erreicht hatten und sich nun allenfalls ihre Bebauung noch weiter verdichtete, soweit dies noch möglich war, entstanden zwischen 1957 und 1966 in der Nachbarschaft praktisch sämtlicher geplanten wie ungeplanten Wohngebiete - ausgenommen die im Westen Ankaras gelegenen - zahlreiche Gecekondu-Siedlungen, die sich vor allem zur Staatgrenze hin ausdehnten.

Im folgenden werden wir zur Betrachtung der Entwicklung der Wohngebiete das Stadtgebiet von Ankara in 6 größere Bereiche aufgliedern und im einzelnen die Entwicklung der jeweiligen Wohngebiete verfolgen.

---

1) Keleş, Rusen: Türkiye'de Konut Kooperatifleri. Ankara 1967. S. 74

2. Die Entwicklung der Wohngebiete in den einzelnen Stadtteilen

a) Innenstadt

In der Innenstadt, die in ihrem Kern aus den noch unverändert gebliebenen Altstadtbezirken und aus deren bereits umgestalteten Randgebieten bestand (Abb. 22), nahmen die nach der Aufgabe des Jansen-Planes begonnenen Sanierungsmaßnahmen ihren Fortgang. Nachdem man von der Jansenschen Konzeption, die Altstadt Ankaras im wesentlichen unverändert zu erhalten, abgekommen war, wurden die Altstadtbezirke ausgehend von den Geschäftsstraßen, in denen die Sanierung und Modernisierung zuerst einsetzte, immer stärker eingeengt und von Neubauten verdrängt. So geschah es in größerem Stil beispielsweise im Gebiet von Kirgiz Mahallesi südlich von Samanpazari, wo die dortigen Altbauten restlos abgerissen wurden, da dieses Gebiet als Erweiterungsgebiet für die südlich gelegenen Anlagen der neu errichteten Hacettepe-Universität benötigt wurde (Abb. 23; Abb. 24).

In ihrem gegenwärtigen Zustand besteht die Innenstadt von Ankara aus in jüngster Vergangenheit angelegten Straßenzügen, in denen sich ausschließlich Geschäfts- und Bürohäuser befinden, und aus reliktartig dazwischenliegenden Altbauwohngebieten, wie sie ursprünglich in der gesamten Altstadt verbreitet waren. Durch die enge Verzahnung der im Laufe der vergangenen Jahrhunderte gewachsenen Altstadtbezirke und der geplanten neuen Wohngebiete ist in der Innenstadt ein unmittelbarer Kontrast vorhanden zwischen den typischen Altbauten der Altstadt und den modernen Bauten, die, sofern sie nach dem II. Bebauungsplan entstanden sind, häufig als Hochhäuser errichtet worden sind.

Von der funktionalen Gliederung her lassen sich heute in der Innenstadt Ankaras deutlich zwei verschiedene Bereiche voneinander abgrenzen: das Geschäfts- und Handelszentrum in der westlichen Altstadt, in der die wenigen noch verbliebenen Wohnhäuser immer mehr zu Geschäftshäusern umgebaut werden, wodurch die Wohnfunktion in diesem

Teil der Altstadt fast völlig zurücktritt, sowie die östlichen Altstadtbezirke, die vorerst noch als reine Wohngebiete erhalten geblieben sind (Karte 4).

b) Cebeci und Umgebung

In diesem Teil der Hauptstadt, in dem nach den Plänen von Jansen ausschließlich der Hochschulkomplex hatte errichtet werden sollen, befindet sich heute außer den Gebäuden der Universität ein geplantes Wohngebiet, das sich bis zu den Weinbergen von Balkiraz und Akdere hinzieht. Insgesamt gesehen ist es in den letzten Jahren nach 1957 in diesem Gebiet nur zu geringen randlichen Erweiterungen gekommen, da wegen der ursprünglich vorgesehenen lockeren Bebauung noch in ausreichendem Maße Bauland vorhanden war und sich bisher vorwiegend die Besiedlung verdichtet hat.

Ein bedeutender Umwandlungsprozeß setzte jedoch nach 1957 in den Häuserzeilen entlang der Cemal Gürsel-Straße ein, wo die aus einer früheren Phase stammenden Wohnhäuser meist abgerissen und durch Hochhausbauten ersetzt wurden, in deren unterem Stockwerk fast ausnahmslos Geschäftsräume und Handelseinrichtungen untergebracht sind. Im großen und ganzen überwiegt in diesem Teil Ankaras jedoch die Funktion des Wohngebietes, nur in den randlichen Bereichen zur Innenstadt hin ist es bisher zu einer massiveren Ausbildung von Handels- und Geschäftsfunktionen gekommen (Karte 4).

c) Yenişehir und Umgebung

Eine ähnliche funktionale Umwandlung, wie sie in den Randbereichen des Cebeci-Gebietes zur Cemal Gürsel-Straße hin erfolgte, läßt sich - hier allerdings in weit größerem Ausmaß - auch für das Yenişehir-Viertel feststellen. In diesem ursprünglich als reines Wohngebiet geplanten und angelegten Teil der Hauptstadt setzte nach 1950 zunächst eine funktionale Umstrukturierung in ein gemischtes Wohn- und Geschäftsviertel ein, die sich nach dem Inkrafttreten der Maßnahmen

des II. Bebauungsplanes bis zur Gegenwart verstärkt in der Richtung fortsetzte, daß das ehemalige Wohngebiet überwiegend in ein Geschäfts- und Verwaltungsviertel umgestaltet wurde, in dem nur noch in den randlichen Bereichen Wohnfunktionen vorhanden sind. Zu dieser Umstrukturierung dürfte nicht unwesentlich die Lage des Yenişehir-Gebietes beigetragen haben, das ein Zwischenglied zwischen dem nördlich sich anschließenden Geschäftszentrum der Innenstadt und dem südlich gelegenen Regierungs- und Botschaftenviertel darstellt. Neben der Funktion als Geschäfts- und Verwaltungszentrum Ankaras ist im Yenişehir-Viertel außerdem durch zahlreiche kulturelle Einrichtungen wie Theater, Kinos oder sonstige Unterhaltungs- und Vergnügungsstätten die Funktion eines kulturellen Zentrums von Ankara gegeben.

Vom Baulichen her sind für Yenişehir und Umgebung die zahlreichen Hochhausbauten charakteristisch, die im Zuge der im II. Bebauungsplan vorgesehenen Ausbaumaßnahmen an Stelle der ursprünglich hier vorhandenen Wohnhäuser aus der Gründerzeit errichtet worden sind (Abb. 25).

d) Bahçelievler und Maltepe

Von seiner Funktion her kann der Teil der Stadt Ankara, der die Gebiete von Bahçelievler und Maltepe umfaßt, als reines Wohngebiet bezeichnet werden. Nach den Plänen Jansens sollte im Bahçelievler-Gebiet eine Wohnsiedlung entstehen, für die eine lockere Bebauung und vor allem - worauf auch der Name der Siedlung (Bahçelievler = Gartensiedlung) hindeutet - die unmittelbar bei den Häusern gelegenen Gärten besonders typisch sein sollten. Nach der Aufhebung der Beschränkung der Stockwerkzahl änderte sich jedoch auch hier stark das Bild der Siedlung, da im Zentrum des Viertels, wo die Bebauung mittlerweile schon wesentlich über der von Jansen beabsichtigten Dichte lag, die Wohnhäuser aus der Gründerzeit abgerissen und durch Hochhäuser mit Apartment-Wohnungen ersetzt wurden. Vor allem nach 1957 sind darüberhinaus in den nach Süden und Westen sich ausdehnenden Randgebieten des Bahçelievler-Viertels zahlreiche Wohnblocks entstanden. Der ursprünglich für dieses Wohngebiet typische Gartensiedlungscharakter ist durch diese in jüngster Zeit erfolgten Ausbaumaßnahmen weitgehend

verlorengegangen (Abb. 26).

Primär ist das zwischen Bahçelievler und Yenişehir liegende Maltepe-Gebiet als Wohngebiet zu betrachten, jedoch hat auch in diesem Wohnviertel, ähnlich wie wir es schon in Cebeci haben beobachten können, in den letzten 5 Jahren im nordöstlichen Randgebiet eine funktionale Umwandlung eingesetzt: hauptsächlich entlang des Gazi Mustafa Kemal Bulvar haben in starkem Maße Geschäftshäuser und Handelseinrichtungen die Wohnhäuser verdrängt (Karte 4).

e) Das zentrale Gecekondu-Gebiet

Die Gecekondu-Siedlungen von Altindag und Yenidogan, die sich im Nordosten an die Innenstadt Ankaras anschließen und die heute zu den am dichtesten besiedelten Bezirken Ankaras zählen, sind in Gebieten entstanden, die dem Jansen-Plan zufolge als Freiflächen hatten erhalten bleiben sollen. Mit dem Beginn der Zuwanderungsbewegung konzentrierte sich jedoch vor allem in diesen Bereichen der Hauptstadt die erstmals einsetzende wilde Bebauung, die in kurzer Zeit zu einer dichten Besiedlung dieser Gebiete führte.

In der letzten Phase von 1957 bis 1966 dehnten sich diese Gecekondu-Siedlungen nur noch geringfügig auf den letzten relativ freien Flächen am Nordostrand von Çinçinbaglari unmittelbar neben dem Stadtfriedhof aus, außerdem griff die dichtere Besiedlung vom Innern der Gecekondu-Siedlungen her nun auch auf die steilen Hänge des Timurlenk Tepe über, die wegen der ungünstigen Geländeverhältnisse bis dahin nur spärlich bebaut worden waren.

Dieses zentrale Gecekondu-Gebiet, das zu den ältesten Ankaras gehört, muß, zumindest was das in der ersten Phase entstandene Kerngebiet entlang des Bent-Baches betrifft, allein schon vom baulichen Zustand her als ein sehr schlechtes und ungesundes Wohngebiet bezeichnet werden. Einmal sind nämlich die Gecekondus wegen ihres Alters zum Teil baufällig und zum anderen kann die Versorgungslage, die durch die Ungunst der Topographie stark beeinträchtigt wird, nur als unzureichend angesehen werden (Abb. 27).

f) Die Vorortgebiete

Die bisher behandelten 5 Wohngebiete der türkischen Hauptstadt sind von einem von Osten her sich hufeisenförmig um die Stadt legenden Vorortgürtel umgeben. Nur nach Westen hin ist die Ausdehnung der Wohngebiete Ankaras in dieser letzten Phase praktisch zum Stillstand gekommen, da sich westlich der nach Konya führenden Ausfallstraße das weitläufige Gelände der Middle East Technical University befindet, an das sich nach Norden die großflächigen Ländereien des Staatsgutes Atatürk Orman Çiftligi anschließen, so daß in diesem Teil Ankaras wegen der fehlenden Baugrundstücke keine Wohnhäuser mehr entstehen konnten (Karte 4).

Dieser Vorortgürtel besteht zum überwiegenden Teil aus einzelnen Gecekondu-Siedlungen, zwischen denen aber auch - hauptsächlich im Norden - vereinzelt geplante Wohngebiete liegen. In fast allen diesen Wohngebieten, die - geplant oder ungeplant - größtenteils in ehemaligen Weinberggebieten entstanden sind (Abb. 28), haben sich erst in der letzten Phase nach 1957 Dauerwohnsitze entwickelt, nachdem sich hier bis zu diesem Zeitpunkt nur vereinzelte Sommerwohnsitze befunden hatten.

Von den geplanten Wohngebieten haben die im Norden Ankaras gelegenen, vor allem Etlik und Keçiören sowie das im Süden gelegene Wohngebiet von Dikmen (das wegen seiner starken Aufsplitterung auf Karte 3 nicht dargestellt werden konnte) bis heute die vom Bebauungsplan her vorgesehene lockere Bebauung mit ein- bis zweistöckigen Häusern beibehalten können, vorwiegend deswegen, weil zur randlichen Ausdehnung noch ausreichend freie Flächen vorhanden sind. Zu diesen Wohngebieten mit lockerer Bebauung ist auch das Wohnviertel von Aktepe zu zählen, in dem sich die sozialen Wohnungsbauten für ehemalige Bewohner sanierter Gecekondu-Siedlungen befinden. Andere geplante Wohngebiete des Vorortgürtels haben dagegen in der Zeit nach 1957 ihre ursprünglich lockere Bebauung verloren und hauptsächlich in den letzten Jahren, als in immer stärkerem Maße Apartment-Häuser, Wohnblocks und Hochhausbauten

errichtet wurden, eine höhere Besiedlungsdichte erhalten, was beispielsweise in Yenimahalle und Kavaklidere-Çankaya der Fall ist. Vor allem im Bereich von Çankaya wirken sich diese baulichen Veränderungen sehr störend auf das Gesamtbild der Wohnsiedlung aus, da Çankaya vom Plan und von seiner Anlage her ursprünglich als Villenviertel gedacht war. Da das von Yenişehir nach Çankaya führende Kavaklidere-Tal, in dem nach früheren Plänen lediglich Grünflächen und Parks hatten angelegt werden sollen, heute ebenfalls sowohl auf der Talsohle als auch hangaufwärts dicht bebaut ist, bilden Yenişehir, Kavaklidere und Çankaya heute bereits ein zusammenhängendes Wohngebiet. Das einzige Viertel, das in diesem Bereich Ankaras seinen ursprünglichen Charakter völlig hat bewahren können, ist das Botschaftenviertel entlang des Atatürk Bulvar mit seinen zu den einzelnen Botschaftsgebäuden gehörenden großflächigen Park- und Gartenanlagen.

Die restlichen Wohnsiedlungen des Vorortgürtels sind ausschließlich Gecekondu-Siedlungen, von denen sich die im Norden und Süden Ankaras gelegenen, von wenigen Ausnahmen abgesehen, sämtlich in der Zeit zwischen 1957 und 1966 entwickelt haben. Die Häufung von Gecekondu-Gründungen in dieser Phase vorwiegend in den äußeren Bezirken der Stadt hat mehrere Gründe: einmal war hier in ausreichendem Maße Bauland vorhanden, sei es staatlicher Grundbesitz oder seien es Weinberggrundstücke, die in diesem Zeitraum zahlreicher zum Verkauf angeboten wurden als zuvor; außerdem war die Kontrolle dieser entlegenen Gebiete durch staatliche oder kommunale Organe nur schwach, und schließlich bestand dadurch, daß die Gecekondu-Siedlungen in unmittelbarer Nähe von geplanten Wohngebieten entstanden (Abb. 29), die Wahrscheinlichkeit, daß sie verhältnismäßig rasch einen Anschluß an das kommunale Versorgungsnetz erhalten würden. Darüber hinaus war in den meisten Fällen durch die Nähe zu den geplanten Wohngebieten eine verkehrsgünstige Verbindung zum Stadtzentrum vorhanden. Neben diesen Gecekondu-Neubildungen im Norden und Süden Ankaras setzte sich nach 1957 die bereits in der vorangegangenen Phase begonnene Gecekondu-Entwicklung im Ostteil der türkischen Hauptstadt fort, so daß in den Jahren von 1957 bis 1966 beiderseits des den Vorteil günstiger Verkehrsverbindungen bietenden Hatip-Tales zwischen Stadtmitte und Kayaş ein durchgehendes Band von Gecekondu-Siedlungen entstanden ist. Die Entwicklung

neuer Gecekondu-Wohngebiete vollzog sich in diesem Zeitraum jedoch überwiegend auf den südlich des Hatip-Baches gelegenen Gebieten, da eine weitere Ausdehnung der nördlich des Hatip-Baches entstandenen Siedlungen wegen des angrenzenden militärischen Sperrgebietes und auch wegen der ungünstigen topographischen Verhältnisse nicht mehr möglich war (Karte 3).

3. Sonderformen von Wohnsiedlungen

Wenn wir bisher die Wohngebiete Ankaras unter dem Aspekt: Altbauwohngebiete, geplante Wohngebiete und Gecekondu-Siedlungen gegliedert haben, so müssen wir der Vollständigkeit halber auch jene Wohngebiete Ankaras nennen, die auf Grund ihrer besonderen Genese gewissermaßen Zwischenformen zwischen den drei oben genannten Gattungen darstellen.

Zu diesen zählen u. a. die Wohngebiete von Altıfbey und Köprübaşi, die in der frühesten Phase zwischen 1923 und 1942 am Rande der Altstadt entstanden sind. Obwohl die zwei- bis dreistöckigen Häuser, die ausnahmslos auf Privatgrundstücken erbaut wurden, illegal - da ohne Baugenehmigung - errichtet wurden, kann man in diesem Fall nicht von Gecekondus sprechen, da die Häuser zu einer Zeit entstanden sind, als es noch keine strengen behördlichen Richtlinien gab und diese Art zu bauen durchaus üblich war.

Außerdem gibt es in Ankara Wohnsiedlungen wie z. B. Karşiyaka und Demetevleri, die zum Zeitpunkt ihrer Entstehung noch außerhalb der Stadtgrenzen gelegen hatten, die aber, wie Karşiyaka im Jahre 1963 und Demetevleri im Jahre 1964, nachträglich eingemeindet worden sind. Auch in diesen Fällen wurden die Wohnhäuser auf Privatgrundstücken ohne amtliche Baugenehmigung erbaut. Da die Grundstücke jedoch außerhalb der Stadtgrenzen lagen, schritt keine Behörde gegen die Neubauten ein. Von den eigentlichen Gecekondu-Siedlungen unterscheiden sich solche Wohnviertel meist durch einen besseren baulichen Zustand und eine höhere Stockwerkzahl der Häuser (Abb. 30).

Einige Wohnsiedlungen Ankaras, wie z. B. Ulubey, Çukurambar, Beştepeler, Hasköy und Solfasol, sind weder als geplante Wohngebiete

noch als Gecekondu-Siedlungen zu bezeichnen, da sie zwar auf illegale Weise entstanden sind, weil die Häuser auf Privatgrundstücken, jedoch ohne Baugenehmigung erbaut wurden - die Bauherren aber deswegen nicht belangt werden konnten, weil sie eine Lücke in der Gesetzgebung zu ihren Gunsten ausnutzten. Da aus diesem Grund die Häuser der genannten Wohngebiete ohne Zeitdruck errichtet werden konnten, unterscheiden sie sich durch die solidere Bauausführung und auch durch die Stockwerkzahl deutlich von Gecekondus.

4. Die Verteilung der Bevölkerung der vier Verwaltungsdistrikte Ankaras auf Gecekondus, gecekondu-ähnliche und sonstige Wohnhäuser

Betrachtet man die Verteilung der Bevölkerung Ankaras auf die übergeordneten vier städtischen Verwaltungsdistrikte: Merkez (= Innenstadt), Altindag, Çankaya und Yenimahalle (Abb. 31) unter dem Aspekt, wieviel Prozent der Bevölkerung jeweils in Gecekondus, in gecekondu-ähnlichen Häusern und in sonstigen Wohnhäusern leben (1), so ergibt sich im einzelnen nach den statistischen, bisher noch unveröffentlichten Erhebungen des Jahres 1965 folgendes Bild:

Von den 130.520 Bewohnern des Distriktes Innenstadt lebten 8,9 % (= 11.617 Pers.) in Gecekondus, 26,7 % (= 34.905 Pers.) in gecekondu-ähnlichen Häusern und 64,4 % (= 83.998 Pers.) in den restlichen Häusern dieses Stadtteils, also zum größten Teil in Altbauten (Tab. 16). Diese Verhältnisse sind vorwiegend darauf zurückzuführen, daß erstens die Innenstadt praktisch mit der Altstadt identisch ist und daher dort kaum noch freie Flächen zum Bau von Gecekondus vorhanden waren (ganz abgesehen davon, daß ein Gecekondu-Bau in diesem veralteten Wohngebiet kaum attraktiv sein dürfte) und daß zweitens in der Entwicklungsphase nach 1923 am Rande der Altstadt viele Häuser auf Privat-grund-

1) Als "Gecekondu" werden in der amtlichen Statistik jene Bauten bezeichnet, die ohne Baugenehmigung und auf fremdem Grundstück errichtet worden sind; als "gecekondu-ähnliche Häuser" jene Bauten, die ohne Baugenehmigung, jedoch auf eigenem Grundstück errichtet worden sind.

stücken, aber ohne Baugenehmigung entstanden sind.

Ähnlich gelagerte Verhältnisse sind auch im Distrikt Yenimahalle anzutreffen, der, wie wir gesehen haben, einen Schwerpunkt im planmäßigen Ausbau der Stadt Ankara bildete. Da alle noch nicht von Industrie, Militär oder Landwirtschaft in Anspruch genommenen Nutzflächen in diese Ausbaumaßnahmen einbezogen worden waren, blieb zur Gecekondu-Bildung kein Raum, weshalb im Jahre 1965 von den 86.222 Einwohnern des Yenimahalle-Distrikts nur 7,2 % (= 6.174 Pers.) in Gecekondus wohnten. Die 24,7 % (= 21.293 Pers.) der Bevölkerung, die in gecekondu-ähnlichen Häusern lebten, wohnten zum überwiegenden Teil in den Siedlungen von Karşiyaka und Demetevleri, deren Häuser deswegen als gecekondu-ähnlich bezeichnet werden, da beide Gebiete, als die Siedlungen entstanden, noch außerhalb der Stadtgrenze lagen und deswegen die Wohnhäuser ohne Baugenehmigung errichtet werden konnten. Die restlichen 68,1 % (= 58.775 Pers.) der Bewohner des Yenimahalle-Distrikts wohnten dagegen in Wohnhäusern, die auf legale Weise im Rahmen der Ausbaumaßnahmen entstanden sind (Tab. 16).

Einen wesentlich größeren Anteil hatte 1965 die Gecekondu-Bevölkerung dagegen an der Einwohnerzahl des flächenmäßig größten Distrikts, Çankaya, wo 37,4 % (= 176.o5o Pers.) der insgesamt 47o.454 Einwohner in Gecekondus lebten. Nur 6,3 % (= 29.643 Pers.) wohnten in gecekondu-ähnlichen Wohnhäusern, mehr als die Hälfte, genauer: 56,3 % (= 264.761 Pers.) bewohnte dagegen normale Wohnhäuser (Tab. 16).

Als ausgesprochenes Gecekondu-Gebiet erweist sich schon allein von den Bevölkerungszahlen her der Distrikt Altindag, in dem 1965 fast zwei Drittel der 218.464 Einwohner, nämlich 65,1 % (= 142.291 Pers.) in Gecekondus wohnten. 4,9 % (= 1o.638 Pers.) lebten außerdem in gecekondu-ähnlichen Häusern und in den restlichen Wohnhäusern dieses Distrikts wohnten 3o,o % (= 65.535 Pers.) (Tab. 16). Daß eine so große Zahl von Einwohnern dieses Distrikts Gecekondus bewohnt, hängt einmal damit zusammen, daß sich hier die ersten Gecekondu-Siedlungen Ankaras gebildet hatten, die mittlerweile, wie wir im Kapitel über die räumliche Entwicklung der Wohngebiete gezeigt haben, zu einem Ballungsraum in Ankara geworden sind, und zweitens damit, daß im Altindag-Distrikt nur eine geringe Zahl von geplanten Wohnsiedlungen vorhanden ist.

5. Die Wohndichte der Wohngebiete im Jahre 1965

Um einen Überblick über die gegenwärtige Wohndichte der einzelnen Gebiete Ankaras geben zu können, haben wir auf Grund von bisher noch unveröffentlichtem Zahlenmaterial des Ministeriums für Aufbau und Siedlungswesen aus dem Jahre 1965 eine Karte der Wohndichte Ankaras gezeichnet, auf der die Wohngebiete der Hauptstadt entsprechend der Anzahl ihrer Bewohner pro Hektar Wohnbauland (= Fläche, die mit Wohngebäuden bebaut ist) klassifiziert sind (Karte 5).

Aus ihr geht hervor, daß die peripheren Wohngebiete eine relativ niedrige Wohndichte aufweisen, da hier durchschnittlich maximal 2o Personen pro Hektar wohnen. Die höchste Wohndichte besitzen die im Stadtzentrum gelegenen Altstadtbezirke sowie die alten Gecekondu-Siedlungen des Altindag- und Yenidogan-Gebietes, wo im allgemeinen zwischen 4oo und 85o Personen pro Hektar wohnen. Einzelne Bezirke der Innenstadt weisen noch eine beträchtlich höhere Wohndichte auf: So leben auf einem Hektar Wohnbauland in Hayriartmanlar durchschnittlich 1.1o4 Personen, in Öncüler 1.272 Personen, in Demirtaş 1.343 Personen und Yenihayat sogar 2.133 Personen. In den an die Altstadtbezirke angrenzenden Wohngebieten sowie den Wohnvierteln von Yenimahalle, Iskitler, Aydinlikevler, Gülveren, Demirlibahçe, Cebeci, Yenişehir-Kavaklidere, Maltepe und Bahçelievler liegt die durchschnittliche Wohndichte bei 1oo bis 4oo Personen pro Hektar. Demnach gehören die meisten geplanten Wohngebiete dieser Kategorie an. Als Übergangsräume zwischen den eben erwähnten Wohnbezirken und den dünner besiedelten Randgebieten Ankaras haben die Wohnbezirke, die sich an die mit 1oo bis 4oo Personen pro Hektar bewohnten Stadtbezirke anschließen, eine Wohndichte, die zwischen 2o und 1oo Personen pro Hektar Wohnbauland schwankt.

6. Daten zur Wohnsituation in Ankara im Jahre 1960

Eine Übersicht über die in der letzten Entwicklungsphase in Ankara herrschende Wohnsituation geben uns die Resultate einer Erhebung, die auf Veranlassung des Ministeriums für Aufbau und Siedlungswesen im Jahre 1960 in der türkischen Hauptstadt sowie in 19 anderen Städten der Türkei durchgeführt worden ist (1).

Nach den Ergebnissen dieser Untersuchung gab es 1960 in Ankara insgesamt 108.360 Wohneinheiten, von denen rund 4.000 zum Zeitpunkt der Umfrage unbewohnt waren. Diese Wohneinheiten verteilten sich zu 38,1 % (= 39.760) auf Apartment-Häuser und zu 61,9 % (= 68.600) auf die restlichen Wohnhaustypen (Tab. 11). 37,6 % (= 39.200) der 108.360 Wohneinheiten wurden vom Eigentümer und seinen Angehörigen und 60,0 % (= 62.200) von Mietern bewohnt, während bei 2,4 % (= 2.960) der Wohnungen unklare Besitzverhältnisse vorlagen (1).

Vom baulichen Zustand der Wohnungen her wurden 52,0 % (= 54.320) aller Wohneinheiten als gut, 14,3 % (= 14.880) als renovierungsbedürftig und rund 33,7 % (= 35.160) als baufällig eingestuft (1). Der überwiegende Teil der als baufällig bezeichneten Wohnungen dürfte sich zweifellos in den Altbauten der Altstadt befinden.

46,1 % (= 48.160) aller Wohnungen Ankaras besaßen laut Umfrage einen guten, 18,7 % (= 19.480) der Wohnungen einen mittleren und insgesamt 35,2 % (= 36.720) aller Wohnungen einen mangelhaften Wohnstandard (1). Bei den meisten der als mangelhaft klassifizierten Wohnungen dürfte es sich dabei um Altbauwohnungen der Altstadt und um Gecekondu-Wohnungen handeln.

Vor allem hinsichtlich der Ausstattung der einzelnen Wohnungen mit Küche, Bad und Toilette herrschten 1960 in der türkischen Hauptstadt noch unzureichende Verhältnisse: in 35,0 % (= 36.520) der Wohnungen war keine separate Küche vorhanden, in 49,0 % (= 51.200) aller Wohneinheiten fehlte ein eigener Baderaum und in 28,0 % (= 29.240)

---

1) Yirmi Şehirde 1960 Mesken Şartlari Anketi, 1962; a. a. O. S. VIII

aller Wohnungen mußten mehrere Wohngemeinschaften eine gemeinsame Toilette benutzen (1).

Unbefriedigende Zustände herrschten 1960 in Ankara auch auf dem Gebiet der Wasser-, Strom- und Gasversorgung, da in 40,2 % (= 41.920) aller Wohnungen kein Anschluß ans Wassernetz und in 75,7 % (= 79.000) kein Gasanschluß vorhanden war. Dagegen besaßen nur noch 9,9 % (= 10.320) aller Wohnungen keinen elektrischen Strom (Tab. 12).

Ein Vergleich der in den Jahren 1935, 1940, 1950 und 1960 durchgeführten Erhebungen läßt erkennen, daß die Verhältnisse auf dem Gebiet der Energieversorgung in Ankara trotz der dauernden Ausweitung der Wohngebiete ständig verbessert wurden, vor allem die Versorgung mit Elektrizität - eine Entwicklung, die sich auch in jüngster Zeit fortgesetzt haben dürfte, da durch das Gesetz Nr. 327 im Jahre 1963 die Kommunalverwaltungen verpflichtet wurden, alle Wohngebiete - unabhängig davon, ob sie als geplante oder ungeplante Wohngebiete entstanden sind - an die kommunalen Energieversorgungsanlagen anzuschließen.

Von der Untersuchung des Jahres 1960 seien hier noch folgende Daten zitiert, da sie geeignet sind, einen gewissen Maßstab zur Einschätzung der damals in Ankara herrschenden Wohnverhältnisse zu vermitteln:

Im Jahre 1960 gehörten in Ankara durchschnittlich 4,2 Personen zu einer Familie, der im Durchschnitt rund 53,0 m^2 in 2,78 Zimmern zur Verfügung standen. Ein Zimmer wurde demnach durchschnittlich von rund 1,5 Personen bewohnt, wobei pro Person insgesamt 12,7 m^2 Wohnfläche zur Verfügung standen (2).

Etwas mehr als ein Viertel, nämlich 26,45%(= 27.600) der Wohnungen in Ankara waren Dreizimmerwohnungen, 24,53 % (= 25.600) waren Zweizimmerwohnungen, 20,16 % (= 21.040) bestanden aus einem einzigen Zimmer und 28,86 % (= 30.120) aus 4 und mehr Zimmern (3).

Für die Mietwohnungen mußten in Ankara im Jahre 1960 durchschnittlich 168,50 Türk Lirasi (= T. L.) (4) monatlich bezahlt werden (2).

---

1) Yirmi Şehirde 1960 Mesken Şartlari Anketi, 1962; a. a. O. S. VIII

2) Yirmi Şehirde 1960 Mesken Şartlari Anketi, 1962; a. a. O. S. XV

3) Yirmi Şehirde 1960 Mesken Şartlari Anketi, 1962; a. a. O. S. IX

4) Wechselkurs Stand 1967): 1,- T. L. = 0,44 DM; inländische Kaufkraft von 1,- T. L. entspricht fast 1,- DM.

VI. GECEKONDUS IN ANKARA

A ALLGEMEINE AUSFÜHRUNGEN ZUM THEMA "GECEKONDU"

1. Allgemeine Darstellung des Gecekondu-Phänomens

Wie wir schon in früheren Kapiteln erwähnten, haben in den letzten Jahrzehnten, vor allem in den Jahren, als die Verstädterungsbewegung in der Türkei einen Höhepunkt erreichte, ein unzureichendes Wohnungsangebot sowie dadurch bedingte hohe Mietpreise in den meisten türkischen Städten zum Entstehen sogenannter Gecekondu-Siedlungen geführt.

"gecekondu" ist die türkische Bezeichnung für ein Haus, das, wie das Wort besagt, "über Nacht entstanden" ist - über Nacht deshalb, weil der Bau ohne amtliche Genehmigung erfolgte. Allerdings braucht dieses "Über-Nacht-Entstehen" nicht allzu wörtlich verstanden zu werden, etwa in dem Sinn, daß ein Gecekondu im Laufe einer einzigen Nacht entstünde; vielmehr kann die Fertigstellung eines Gecekondus heute mehrere Tage (oder Nächte), in Einzelfällen sogar auch eine oder mehrere Wochen dauern. Dennoch sind in diesem Begriff des "Über-Nacht-Entstehens" zwei für den Bau eines Gecekondus wesentliche Kriterien enthalten:

1. Der Bau eines Gecekondus erfolgt heimlich, da keine behördliche Baugenehmigung vorliegt.
2. Der Bau eines Gecekondus erfolgt in möglichst kurzer Zeit, um das Gecekondu vor einem eventuellen Einschreiten der Baupolizei fertigzustellen. Erfahrungsgemäß läßt diese nämlich bezugsfertige oder schon bewohnte Gecekondus nur noch in relativ seltenen Fällen abreißen.

Unter "Gecekondu" sind sowohl jene Bauten zu verstehen, die vom Bauherrn auf seinem eigenen Grund und Boden errichtet werden und deren illegaler Status einzig darin besteht, daß sie ohne behördliche Genehmigung erstellt werden, als auch solche Bauten, die auf fremdem, meist

staatlichem Grundbesitz errichtet werden (Karte 6) - die also in doppelter Hinsicht als widerrechtlich anzusehen sind.

Im allgemeinen sind diese unter Zeitdruck erbauten Behausungen von ihrem äußeren Erscheinungsbild sowie ihrer inneren Ausstattung her zunächst in einem qualitativ recht schlechten Zustand, da man sich bei ihrem Bau notgedrungen auf leicht zu verarbeitendes Material und auf einfachste Konstruktion beschränken muß. In den meisten Fällen werden die Gecekondus jedoch im Laufe der Zeit durch mehrfache bauliche Veränderungen besser ausgebaut und ihr Wohnkomfort nach und nach verbessert.

Diese Art zu bauen ist vor allem in den größeren türkischen Städten, die die starke Zuwanderung nicht mit einem entsprechenden Wohnraumangebot haben auffangen können, weit verbreitet: allein in Ankara sind etwa zwei Drittel aller Wohnhäuser Gecekondus, und auch in anderen Städten der Türkei liegt die Zahl der illegal erbauten Häuser oft höher als die Zahl der Häuser, zu deren Bau eine behördliche Genehmigung erteilt worden ist.

Auf Grund der unterschiedlichen Entstehungsbedingungen, die durch eine Fülle verschiedenster Faktoren gegeben sind, erweisen sich Gecekondus, sowohl wenn man sie als Bauobjekt als auch wenn man sie als Ausdruck eines sozialen Phänomens betrachtet, als derart vielgestaltig, daß sich aus der Vielzahl ihrer Erscheinungsformen (Abb. 32) kaum ein genereller Gecekondu-Typ abstrahieren läßt. Hierin mag auch die Ursache dafür liegen, daß eine befriedigende Definition des Begriffes "Gecekondu" vorerst noch fehlt.

Schwierigkeiten bereitet auch die Übersetzung der türkischen Bezeichnung in eine andere Sprache, da es kaum möglich ist, in Fremdsprachen einen völlig adäquaten Ausdruck für dieses spezifisch türkische Phänomen zu finden. So läßt sich "Gecekondu" z. B. nicht einfach mit "Slum" oder "Elendsquartier" gleichsetzen - wie es u. a. Yörükan (1) tut -, da beide Erscheinungen von der Genese her wesentliche Unterschiede aufweisen. Während es sich nämlich bei den Slums, wie wir sie aus Westeuropa oder aus Nordamerika kennen, meist um Wohngebiete

1) Yörükan, Turhan und Ayda Yörükan: Urbanization and Housing Situation in Turkey, Urbanization-Squatter Houses and Housing Policy. Ankara 1966. S. 22

handelt, die zur Zeit ihrer Gründung durchaus dem damaligen Wohnniveau entsprochen haben, die aber heute vor allem infolge ihrer baulichen Degeneration unter den allgemeinen Standard abgesunken sind und deswegen nur noch von der finanzschwächeren sozialen Unterschicht bewohnt werden, ist bei den türkischen Gecekondu-Siedlungen eine fast gegenläufige Entwicklung zu beobachten. Im Gegensatz zu den Slums ist nämlich bei den Gecekondu-Siedlungen der Abstand zwischen allgemeinem Wohnniveau und Gecekondu-Wohnniveau am größten im Augenblick ihres Entstehens. Da aber im Laufe des Bestehens einer Gecekondu-Siedlung die einzelnen Gecekondus baulich verbessert und die gesamte Siedlung in der Regel meist zu einem späteren Zeitpunkt an das kommunale Versorgungsnetz angeschlossen wird, ergibt sich durch diese Maßnahmen eine Anhebung des Wohnniveaus und damit zugleich auch eine Annäherung an das allgemeine Wohnniveau. Während sich also bei den Gecekondu-Siedlungen das Gefälle zwischen allgemeinem und Gecekondu-Wohnstandard mit der Zeit verringert, wird es bekanntlich bei den Slums im Laufe der Zeit immer größer.

Wenn es uns auch nicht möglich ist, diese Erfahrungstatsache etwa durch einen Vergleich der heutigen Situation mit den Ergebnissen früherer Untersuchungen wissenschaftlich exakt nachzuweisen, da geeignete Untersuchungen aus der Anfangszeit der Gecekondu-Siedlungen fehlen, so erscheint uns dennoch auf Grund der auch ohne eingehendere Untersuchungen leicht erkennbaren Entwicklungstendenzen und auch auf Grund eigener langjähriger Beobachtungen die Feststellung Yörükans unzutreffend zu sein, daß Gecekondu-Siedlungen entweder schon von Beginn an Slums darstellten oder sich nach kurzer Zeit dazu entwickelten und dann sämtliche Merkmale eines westeuropäischen Slums (also z. B. schlechter baulicher Zustand und Bevölkerung aus der sozialen Unterschicht) aufwiesen (1).

Ein mit der Bildung von Gecekondu-Siedlungen fast identisches Phänomen ist im übrigen außerhalb der Türkei auch in einigen Städten des arabischen Raumes zu beobachten, wie beispielsweise dem Aufsatz von Wirth über 'die Lehmhüttensiedlungen der Stadt Bagdad' (2) zu ent-

1) Yörükan, 1966; a. a. O. S. 22

2) Wirth, Eugen: Die Lehmhüttensiedlungen der Stadt Bagdad. S. 309 ff., bes. S. 314. In: Erdkunde VIII. 1954

nehmen ist. Wesentlich erscheint uns in diesem Zusammenhang, daß auch Wirth betont, bei diesen primitiven Lehmhüttensiedlungen (die den aus dem Landesinnern nach Bagdad abgewanderten Fellachen als erste Behausungen dienen) handele es sich keineswegs um Slums im europäischen Sinne, da das Wohnen in solchen Siedlungen - im Gegensatz zu den europäischen Verhältnissen - für die Bewohner die erste Stufe des sozialen Aufstiegs bedeute.

Ähnliche Erscheinungsformen von wilder Bebauung, wie sie die türkischen Gecekondu-Siedlungen darstellen, sind darüber hinaus aus den lateinamerikanischen Ländern bekannt, so in Brasilien die "favelas", in Venezuela die "rancheros", "conqueros", "ranchos" oder "ranchitos" und in Mexiko die "paracaidistos" oder "parachuitists". Einen dem entstehen von Gecekondus fast entsprechenden Vorgang beinhaltet das englische "squatter", was soviel bedeutet wie "Ansiedeln in einem unbewohnten und unerschlossenen Gebiet ohne Genehmigung und ohne ins Grundbuch als Besitzer eingetragen zu sein" (1). Während in der englischsprachigen Literatur für "gecekondu" vor allem die wortgetreue Übersetzung "over night built house" gebräuchlich ist, findet sich vereinzelt aber auch die recht anschauliche Umschreibung "mushroom house", die darauf anspielt, daß Gecekondus so rasch und so zahlreich entstehen wie Pilze nach dem Regen (2).

2. Definitionen des Begriffes "Gecekondu"

Ähnlich schwierig wie die sinngerechte Übertragung des Wortes "gecekondu" in eine Fremdsprache scheint auch die Definition des Begriffes zu sein, da alle bisherigen Definitionen unseres Erachtens diesen Phänomen nicht völlig gerecht werden. So sind z. B. laut Gesetz Nr. 775 vom 30. Juni 1966 jene Häuser als "Gecekondus" zu betrachten, die "... unter Nichtbeachtung bestehender Gesetze und Verordnungen ohne behördliche Genehmigung auf einem Grundstück errichtet worden, das nicht im Besitze des Bauherrn ist". Demgegenüber versteht Yavuz

1) Abrams, Charles: Gecekondu Yerleşmeleri Sorun ve İmkanları. Istanbul 1966. S. 51. In: Mimarlik 11, 4. Yil, Sayi: 37.

2) Yavuz, Fehmi: Gecekondu Konusu. Ankara 1961. S. 42. In: Iskan ve Şehircilik Enst. Yayinlari No. 7.

Gecekondus als "primitive Wohnungen, denen Komfort ebenso fehlt wie die erforderlichen sanitären Anlagen und die ohne Rücksicht auf die gültigen Baugesetze unter Zeitdruck errichtet worden sind". Außerdem ist nach Yavuz für den Bau von Gecekondus typisch, daß dabei fremdes Besitzrecht (sei es das des Staates oder das von Privatpersonen) verletzt wird (1). In ähnlicher Weise definiert Gençay Gecekondus als 'unhygienische und unmoderne Wohnungen, die in möglichst kurzer Zeit unter Verstoß gegen die Baugesetze auf einem Grundstück erbaut werden, das nicht im Besitze des Bauherrn ist' (2).

Während sich also der Gesetzgeber in seiner Definition darauf beschränkt, den widerrechtlichen Status der Gecekondus zu unterstreichen, sind in den Definitionen von Yavuz und Gençay darüber hinaus noch weitere wesentliche Kriterien enthalten, so daß folgende vier Merkmale als typisch aufgezeigt werden:

1. Der Bau eines Gecekondus erfolgt unter Nichtbeachtung bestehender Baugesetze.
2. Der Bau erfolgt auf einem Grundstück, das sich nicht im Besitz des Bauherrn befindet.
3. Der Bau erfolgt unter Zeitdruck.
4. Gecekondu-Wohnungen besitzen nur einen sehr geringen Wohnkomfort und kaum die erforderlichen sanitären Anlagen.

All diese Definitionen erscheinen uns allein schon aus dem Grund als unvollständig, als sie es für gegeben ansehen, daß beim Bau eines Gecekondus fremdes Besitzrecht verletzt wird. Dem steht unserer Meinung nach aber entgegen, daß es nachweislich auch solche Bauten gibt, die zwar vom Bauherrn auf eigenem Grund und Boden errichtet worden sind, die aber ansonsten alle typischen Gecekondu-Merkmale (wie Fehlen der Baugenehmigung, Bauen unter Zeitdruck usw.) aufweisen und die deshalb ebenso als Gecekondus gelten müssen.

---

1) Yavuz, 1961; a. a. O. S. 41

2) Gençay, Mahir: Gecekondu Problemi. Ankara 1962. S. 5 f. (= Imar ve Iskan Bakanligi Yayinlari Komisyon Rapolari No. 6)

3. Die staatliche Gecekondu-Politik

Während das Wohnungsnot-Problem und damit auch die Bildung von Gecekondu-Siedlungen bis zum II. Weltkrieg im großen und ganzen allein auf Ankara beschränkt blieb, setzte nach dem II. Weltkrieg mit der zunehmenden Verstädterungsbewegung auch in anderen türkischen Großstädten eine ähnliche Entwicklung ein. In zunehmendem Maße wurden nun auch Gecekondus von Bauherrn gebaut, die keineswegs darauf angewiesen waren, sich selbst eine Wohnmöglichkeit zu schaffen, sondern die die Gecekondus als Kapitalanlage betrachteten und beabsichtigten, aus dem Verkauf oder der Vermietung der Gecekondus Gewinn zu erzielen. Demgegenüber ist das Entstehen der ersten Gecekondus ausschließlich unter dem Aspekt einer Art Selbsthilfe der Zuwanderer und als deren Reaktion auf die schlechte Situation am Wohnungsmarkt zu verstehen.

Ein Rückblick auf die Gecekondu-Politik der letzten 2o Jahre läßt erkennen, daß die politisch Verantwortlichen sowie die staatlichen Organe diesem immer dringlicher werdenden Problem mit Maßnahmen zu begegnen suchten, die eine weitsichtige Planung ebenso vermissen ließen wie eine einheitliche Linie. So schwankte die Reaktion der zuständigen Politiker zwischen dem Versuch, den geschädigten Grundstücksbesitzern, auf deren Grundstück widerrechtlich ein Gecekondu errichtet worden war, zu ihrem Recht zu verhelfen, und der nachträglichen Anerkennung der Gecekondu-Siedlungen als Realität durch die staatlichen Organe (1). Während eine Gruppe von Politikern die radikale Lösung des Problems durch den gerichtlich verfügten Abriß sämtlicher Gecekondus verfocht, gab es aber auch Stimmen, die für die Freigabe von staatlichem Grundbesitz zur Errichtung weiterer Gecekondus plädierten, um die "Gecekondu-Epidemie" wenigstens einigermaßen steuern zu können. Insgesamt gesehen kann man sagen, daß die seit dem II. Weltkrieg erlassenen Gecekondu-Gesetze (Nr. 5218, Nr. 5228, Nr. 5917,

1) Şehirleşme Sorunlari, 1966; a. a. O. S. 7 f.

Nr. 6188, Nr. 7367 und Nr. 775) im großen und ganzen jeweils nur auf die momentan gegebenen Erfordernisse zugeschnitten waren, wegen der ihnen fehlenden einheitlichen Linie sich nicht gerade günstig auf eine gesunde Bodenpolitik von seiten des Staates auswirkten und darüber hinaus eine sinnvolle Stadtplanung außerordentlich erschwerten.

In seinem Untersuchungsbericht "Ankarada Gecekondu Aileleri" (Gecekondu-Familien in Ankara) kommt Prof. Yasa zu dem Ergebnis, daß die zahlreichen Gecekondu-Gesetze vor allem deswegen für das wie eine Lawine anwachsende Gecekondu-Problem keine Lösung herbeigeführt hätten, weil sie nicht ausreichend durch wissenschaftliche Untersuchungen fundiert gewesen seien. In diesem Zusammenhang sei es zweifelhaft, ob auch das jüngste Gecekondu-Gesetz (Nr. 775 vom 2o. Juli 1966) in dieser Hinsicht eine Änderung herbeiführen könne (1). Auch unserer Meinung nach wird sich dieses letzte Gecekondu-Gesetz kaum wirksamer erweisen als die früheren Gesetze, durch die bis heute im Grunde nur wenig erreicht worden ist, wenn man bedenkt, daß die Zahl der abgerissenen Gecekondus immer noch unter der Zahl der neuentstehenden Gecekondus liegt.

4. Das Gecekondu-Phänomen als Gegenstand der wissenschaftlichen Forschung

Dieses vor allem für die Hauptstadt Ankara so ernste Problem der Gecekondu-Siedlungen fand natürlich - wenn auch erst erstaunlich spät - seinen Niederschlag in der türkischen wissenschaftlichen Literatur. Neben Arbeiten, die sich mehr allgemein mit dem Gecekondu-Phänomen und seinen Hintergründen auseinandersetzen, existieren heute bereits kleinere Untersuchungen, die sich direkt mit bestimmten, meist kleinräumigen Gecekondu-Wohngebieten beschäftigen.

Die erste Arbeit dieser Art wertete 1957 die Ergebnisse einer Umfrage aus, die in der Gecekondu-Siedlung hinter der Volkswirtschaftlichen Fakultät der Universität Ankara durchgeführt worden war (2).

---

1) Yasa, Ibrahim: Ankara'da Gecekondu Aileleri. Ankara 1966. S. 39

2) Ögretmen, Ibrahim: Ankara'da 158 Gecekondu. Ankara 1957.

Da diese Untersuchung nur in einem sehr kleinen Gecekondu-Gebiet mit 158 Häusern stattgefunden hat und ihren Ergebnissen daher nur ein sehr beschränkter allgemeingültiger Aussagewert zukommt, liegt ihr Verdienst hauptsächlich darin, als erste Arbeit überhaupt dieses Problem mit wissenschaftlichen Mitteln behandelt zu haben.

Es folgte 1961 die Untersuchung im Gebiet von Akdere, die durch Gönül Tankut von der Middle East Technical University of Ankara veranlaßt worden war und deren Ergebnisse in einer hektographierten Druckschrift zusammengefaßt und ausgewertet worden sind (1).

Erst jüngeren Datums sind die Veröffentlichungen des Ministeriums für Aufbau und Siedlungswesen, dessen Untersuchungen des Gecekondu-Problems sich nicht allein auf Ankara beschränken, sondern im gesamten Gebiet der Türkei durchgeführt werden. Diesen Veröffentlichungen sind u. a. auch die von uns im folgenden häufiger zum Vergleich herangezogenen Ergebnisse der Untersuchungen der Gecekondu-Siedlungen von Gülveren und von Topraklik entnommen (2). Der Wert dieser Arbeiten, die sich mit relativ großräumigen Gecekondu-Gebieten beschäftigen, liegt einmal darin, daß sie einen größeren Überblick als bisher ermöglichen, und zum anderen darin, daß sich an Hand dieser Veröffentlichungen leicht Vergleiche zwischen einzelnen Gecekondu-Siedlungen ziehen lassen, da die Arbeiten im allgemeinen nach einheitlichen Gesichtspunkten erstellt sind.

Die jüngste Arbeit, die die Gecekondu-Familien Ankaras zum Gegenstand hat, wurde 1966 von Yasa vorgelegt und beinhaltet die Ergebnisse einer 1962 durchgeführten Stichprobenumfrage (3). Der Hauptakzent der schon von uns zitierten Arbeit liegt in der Behandlung des Themas unter soziologischen Gesichtspunkten (4).

---

1) Tankut, Gönül: Ankara Gecekondu Problemi. Teksir, Orta Dogu Teknik Üniversitesi. Ankara 1961.

2) Ankara Gülveren Gecekondu Araştirmasi. Ankara 1965. (= Imar ve Iskan Bakanligi-Gecekondu ön Çalişmalari 2); Ankara-Topraklik Gecekondu Araştirmasi. Ankara 1965. (= Imar ve Iskan Bakanligi-Gecekondu Ön Çalişmalari 4)

3) Yasa, 1966; a. a. O.

4) Allerdings scheint es uns erforderlich, einige kritische Anmerkungen zu dieser Veröffentlichung zu machen: Ausgehend von der Ergebnissen einer 1.000 Gecekondu-Familien Ankaras erfassenden Befragung ist Yasa offensichtlich der Überzeugung, auf Grund dieses Materials

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die meisten der bisher vorliegenden Arbeiten über das Gecekondu-Wesen in der Türkei - mit Ausnahme der Veröffentlichungen des Ministeriums für Aufbau und Siedlungswesen - entweder nur ein relativ kleinflächiges Gebiet zum Untersuchungsgegenstand haben oder aber, soweit sie Anspruch auf umfassendere Gültigkeit erheben, lediglich auf Stichprobenumfragen basieren. In allen Ausführungen, die von den verschiedenen Autoren auf Grund ihrer speziellen Untersuchungen über das Gecekondu-Problem im allgemeinen gemacht werden, ist daher ein gewisser Unsicherheitsfaktor mit enthalten, da wegen der vielfältigen Erscheinungsformen dieser Art von wilder Bebauung erst ein Vergleich der Ergebnisse einer Vielzahl von Einzeluntersuchungen zu gesicherten Resultaten führen kann.

Von dieser Erkenntnis ausgehend soll im vorliegenden Kapitel versucht werden, an Hand der Ergebnisse einer Umfrage in einem bisher noch nicht untersuchten größeren Gecekondu-Gebiet die Erscheinungsformen einer bestimmten Gecekondu-Siedlung sowie die Lebensverhältnisse und -gewohnheiten ihrer Bevölkerung möglichst umfassend und detailliert darzustellen. Außerdem soll durch einen Vergleich der dabei ermittelten Fakten mit denen früherer, ähnlich gearteter Untersuchungen festgestellt werden, welche der beobachteten Erscheinungen auf die speziellen Gegebenheiten des von uns untersuchten Gecekondu-Gebietes zurückzuführen sind und welche Erscheinungen sich - in Übereinstimmung mit den Feststellungen fremder Untersuchungen - möglicherwei-

---

ausreichend fundierte Aussagen über die typischen Lebensgewohnheiten und -verhältnisse der Gecekondu-Familien der türkischen Hauptstadt machen zu können. Ganz abgesehen davon, daß man geteilter Meinung sein kann, ob die Befragung von 1.000 Gecekondu-Familien rein zahlenmäßig ausreicht, um gerade bei einem derartig vielgestaltigen und schwer faßbaren Phänomen, wie es das Gecekondu-Wesen nun einmal darstellt, zu allgemeingültigen Erkenntnissen zu gelangen, so kann zumindest angezweifelt werden, ob die ausgewählten 1.000 Familien tatsächlich einen repräsentativen Querschnitt aller Gecekondu-Familien Ankaras gebildet haben, zumal sich Yasa zu den Auswahlkriterien nirgendwo äußert. Außerdem erscheinen uns in einigen Fällen die von Yasa angegebenen Prozentualanteile irreführend, da der Autor grundsätzlich sämtliche Ergebnisse in Relation zu 1.000 zu setzen scheint, selbst dann, wenn (wie z. B. auf S. 66 aus Tab. 13 ersichtlich) nur ein Teil dieser Familien befragt worden ist.

se als typische Gecekondu-Kriterien abstrahieren lassen (1).

Die vorliegende Arbeit versteht sich keineswegs als eine Vollständigkeit anstrebende Darstellung des Gecekondu-Problems, eher als einen weiteren Schritt in Richtung einer noch ausstehenden Gesamtdarstellung. Obwohl wir uns der Unzulänglichkeiten und Schwächen unseres Verfahrens bewußt sind, wollen wir - eben wegen der noch fehlenden Gesamtdarstellung - versuchen, in einer Art Zusammenschau der bisherigen Arbeiten eine "Zwischenbilanz" zu erstellen, soweit dies unter den oben angeführten Vorbehalten gegenwärtig möglich erscheint.

---

1) Zum Vergleich herangezogen werden vor allem die beiden vom Ministerium für Aufbau und Siedlungswesen veröffentlichten Untersuchungen über die Gecekondu-Gebiete von Gülveren und Topraklik. Der Rückgriff auf diese beiden Untersuchungen erschien uns u. a. auch deswegen vorteilhaft, weil es sich bei der Topraklik-Siedlung um eine ältere Gecekond -Siedlung (Anfänge um 1940) und bei der Gülveren-Siedlung um eine jüngere (bedeutendste Ausbauphase erst nach 1951) handelt. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß diese Untersuchungen in den Jahren 1962 bzw. 1963 durchgeführt wurden (neuere Untersuchungen liegen noch nicht vor), während unsere eigene Umfrage in der Maske-Tepe-Siedlung im Jahre 1967 stattfand.

B ERLÄUTERUNGEN ZUR UNTERSUCHUNG IN DER MASKE-TEPE-SIEDLUNG

1. Abgrenzung und Beschreibung des Untersuchungsgebietes

a) Gründe für die Wahl dieser Gecekondu-Siedlung als Untersuchungsgebiet

Eine nicht geringe Schwierigkeit bei Untersuchungen, die sich mit dem Gecekondu-Problem beschäftigen, liegt in der Beschaffung von authentischem Material, da die Bewohner von Gecekondu-Siedlungen sich bei Befragungen im allgemeinen als sehr zurückhaltend und mißtrauisch erweisen, was aus ihrer Situation heraus verständlich erscheinen mag. Wegen dieser Schwierigkeit bot es sich für den Verfasser dieser Arbeit an, als Untersuchungsgebiet die Maske-Tepe-Gecekondu-Siedlung zu wählen, da er als langjähriger Bewohner dieses Gebietes bei den meisten Familien bekannt war und aus diesem Grund mit weniger Zurückhaltung bei der Bevölkerung rechnen durfte. Es kann daher mit einiger Sicherheit angenommen werden, daß die in der Regel recht bereitwillig erteilten Auskünfte zu einem sehr hohen Prozentsatz der Wahrheit entsprechen. Darüber hinaus war für uns eine gewisse Kontrollmöglichkeit allein schon dadurch gegeben, daß wir die Entwicklung dieser Gecekondu-Siedlung von 1950 bis 1965 aus eigener Anschauung haben verfolgen können. Probeweise durchgeführte Umfragen in anderen Gecekondu-Gebieten, in denen wir unbekannt waren (so u. a. in dem Gebiet, in dem von Ögretmen 1957 die erste Gecekondu-Untersuchung überhaupt vorgenommen worden war), haben bei uns demgegenüber erhebliche Zweifel am Wahrheitsgehalt der uns dort erteilter Auskünfte aufkommen lassen.

b) Abgrenzung und Beschreibung der Maske-Tepe-Siedlung

Die diesem Kapitel zugrunde liegende Umfrage im Maske-Tepe-Gebiet wurde von uns allein innerhalb von drei Monaten (Juni, Juli, August) im Jahre 1967 durchgeführt, wobei zugleich durch diese Art der Untersuchung, nämlich das Befragen sämtlicher Hausherren durch ein und denselben Interviewer, eine einheitliche Fragesituation gewährleistet wurde. Als Grundlage unserer Umfrage, bei der gleichzeitig eine Kartierung vorgenommen wurde, diente uns ein Plan des Gebietes im Maßstab 1 : 1.000 (Blätter M 13o und M 131), der im militärischen Kartographischen Amt auf Grund von Luftbildaufnahmen aus dem Jahre 1964 angefertigt worden war. Diesen Plan haben wir unverändert übernommen, infolge dessen sind die 25 Gecekondu-Neubauten, die in den drei Jahren bis 1967 im Maske-Tepe-Gebiet neu errichtet worden sind, bei unserer Umfrage unberücksichtigt geblieben.

Unser Untersuchungsgebiet liegt im Osten Ankaras, etwa 5 km von dem Stadtzentrum entfernt, auf der Nordseite des Hatip-Tales zwischen den beiden Wohngebieten von Saimekadin und Mamak, die schon zur Zeit der Entstehung der Maske-Tepe-Gecekondu-Siedlung als kleinere Siedlungen bestanden haben. Die Grenzen des Maske-Tepe-Gebietes sind relativ leicht zu ziehen: während ein von Norden her tief in die Siedlung eingreifendes militärisches Sperrgebiet eine weitere Ausdehnung nach Norden verhindert, wird die Siedlung im Osten durch die Maske-Straße und im Süden durch die Bahnlinie Ankara - Osttürkei begrenzt. Die Westgrenze des Gebietes deckt sich in ihrem Verlauf in etwa mit dem Blattschnitt (Abb. 33, Abb. 34).

Die Maske-Tepe-Siedlung bedeckt heute fast völlig die stellenweise stark ansteigenden Hänge des Maske-Tepe (= Masken-Hügel), der vor allem in seinem Südteil relativ steil zum Hatip-Bach hin abfällt. Bedingt durch diese Versteilung und durch die dortigen Liegenschaftsverhältnisse (ein bis zum militärischen Sperrgebiet den Hang hinauf sich ausdehnendes Privatgrundstück) ist innerhalb der Siedlung eine Baulücke erhalten geblieben, so daß das Gecekondu-Gebiet eine deutliche Zwei-

gliederung in einen West- und einen Ostteil aufweist (Abb. 35).

Verkehrsmäßig ist die Lage der Maske-Tepe-Siedlung außerordentlich günstig, da das Wohngebiet durch die im Hatip-Tal verlaufenden Hauptverkehrsadern (wie die schon erwähnte Bahnlinie und die als wichtige Ausfallstraße dienende Mamak-Straße) über ausgezeichnete Verbindungen zum Stadtzentrum verfügt.

Insgesamt zählten wir in der Maske-Tepe-Gecekondu-Siedlung 603 Gebäude mit zusammen 881 Wohneinheiten (Tab. 17). Da 39 dieser Wohneinheiten zur Zeit der Befragung unbewohnt waren, 11 Wohneinheiten als Geschäftsräume dienten und in 3 Wohneinheiten eine Schule, ein Postamt und andere Verwaltungseinrichtungen untergebracht waren, haben wir unsere Umfrage in 828 Wohnungen durchgeführt, in denen insgesamt 4.007 Personen wohnten.

c) Die zeitlich - räumliche Entwicklung der Maske-Tepe-Siedlung

Für die Betrachtung der zeitlich - räumlichen Entwicklung der heutigen Maske-Tepe-Siedlung haben wir neben den Angaben der Gecekondu-Bewohner selbst als weitere Unterlagen für diesen Abschnitt unserer Arbeit die amtlichen Karten von 1951 (1 : 25.000), von 1958 und von 1964 (jeweils 1 : 1.000) zur Auswertung herangezogen.

Von 1935, als die ersten Gecekondus im Maske-Tepe-Gebiet entstanden, bis 1951 wurden 120 (= 19,9 %) der heutigen 603 Gecekondus erbaut, d. h. nach den ersten 17 Jahren ihres Bestehens umfaßte die Siedlung erst rund ein Fünftel des heutigen Gecekondu-Bestandes. Die Besiedlung des Maske-Tepe setzte damals am Fuße des Osthanges parallel zur Maske-Straße ein und wies eine deutliche Orientierung zur östlich gelegenen Mamak-Siedlung auf, die schon damals funktional besser entwickelt war. Auf dem Westhang des Maske-Tepe wurden bis 1951 nur ganz vereinzelt Gecekondus errichtet (Tab. 18; Abb. 36).

In den folgenden 7 Jahren bis 1958 einschließlich entstanden weitere 253 Gecekondus, also mehr als doppelt so viele Häuser wie in der vorangegangenen ersten Phase (Tab. 18). In dieser zweiten Phase, in der somit 42,0 % der gegenwärtigen 603 Gecekondus entstanden sind, setzte vor allem auf dem noch relativ unbebauten Westhang eine starke

Bautätigkeit ein, so daß bis 1958 bereits der gesamte Westhang mit einer lockeren Bebauung überzogen war. Auf dem Osthang dehnte sich die schon bestehende Siedlung von der Maske-Straße her vor allem im nördlichen und im südlichen Teil hangaufwärts aus, während dazwischen zunächst noch eine Lücke blieb (Abb. 36).

In der letzten Ausbauphase der Maske-Tepe-Siedlung, in den 6 Jahren von 1959 bis 1964, wurde mit 23o neuen Gecekondus (= 38,1 %) fast noch einmal die gleiche Zahl von Neubauten erstellt wie in der vorausgegangenen, 7 Jahre umfassenden zweiten Phase (Tab. 18). Während auf dem Osthang vor allem das noch freie Gebiet zwischen dem nördlichen und dem südlichen Teil sowie die oberen Lagen des Hanges vollständig als Bauland ausgenutzt wurden, wurde auf dem Westhang, auf dem kein Ergänzungsgebiet mehr vorhanden war, die Besiedlung dichter, da nun die Neubauten zwischen den bereits bestehenden Gecekondus errichtet wurden (Abb. 36). Darüber hinaus wurden in den letzten 6 Jahren, wie teilweise auch aus Abbildung 36 ersichtlich, auffällig viele Erweiterungsbauten an schon vorhandenen Gecekondus vorgenommen, was zum Teil der Vergrößerung der Wohnfläche diente, zum Teil aber auch wegen der nun allgemein geringeren Baufläche die Schaffung von neuen Wohneinheiten zum Ziel hatte.

Betrachtet man die jährlichen Zuwachszahlen im einzelnen, so ergibt sich für die Jahre 1935 bis 1951 jeweils nur ein leichtes Wachstum der Siedlung von im Höchstfall 19 Neubauten (= 3,2 %) im Jahr; ab 1952 ist dann ein starker Anstieg der jährlichen Zuwachszahlen zu erkennen. Von wenigen Ausnahmen abgesehen vergrößerte sich in allen Jahren nach 1951 die Maske-Tepe-Siedlung um jeweils mehr als 25 Gecekondus, was bedeutet, daß in den letzten 13 Jahren im allgemeinen pro Jahr jeweils mehr als 4,1 % des heutigen Gecekondu-Bestandes entstanden sind (Tab. 19).

d) Die Grundbesitzverhältnisse in der Maske-Tepe-Siedlung

Der weitaus größte Teil der 6o3 Gecekondus des Maske-Tepe-Gebietes ist auf staatlichem Grundbesitz errichtet (Abb. 37), d. h. also, daß die meisten der Gecekondu-Besitzer zwar als Hauseigentümer gelten,

nicht aber zugleich auch als Eigentümer des Grundstückes, auf dem ihr Gecekondu errichtet wurde. Dies trifft lediglich bei 15 Gecekondu-Besitzern (= 2,5 %) zu. Nur in einem einzigen Fall ist, wie wir bei unserer Umfrage ermitteln konnten, für ein Grundstück, auf dem ein Gecekondu errichtet wurde, ein ordnungsgemäßer Pachtvertrag mit der Stadtverwaltung von Ankara abgeschlossen worden.

Für ihre - objektiv illegalen - Gecekondus zahlen die Gecekondu-Eigentümer wie alle anderen türkischen Hauseigentümer jährlich eine Gebäudesteuer, was sie insofern nicht ungern tun, als sie der Meinung sind, daß der Staat dadurch, daß er für ihr Gecekondu Steuern kassiere, es gewissermaßen auch als Faktum anerkenne.

2. Methode und Aufbau der Untersuchung

Da wir unsere Fragen in allen Fällen vom jeweiligen Haushaltvorstand beantworten ließen, liegt unseren Angaben, soweit sie nicht die Bauausführung der Gecekondus betreffen, als Einheit entweder "Haushalt" zugrunde, worunter die Gesamtheit der jeweils in der betreffenden Wohnung lebenden Personen zu verstehen ist, oder aber "Wohnung", wenn die Fragen sich auf Räumlichkeiten bezogen. Aus sprachlichen Gründen haben wir im folgenden "Haushalt" gegebenenfalls durch "Familie" ersetzt, was uns deswegen statthaft schien, weil - wie die Praxis zeigte - im Maske-Tepe-Gebiet Wohngemeinschaft in den meisten Fällen gleichbedeutend mit Familie ist.

Unser Fragenkatalog war aus 27 Hauptfragen zusammengestellt, die einmal die Bauausführung und die Räumlichkeiten der Gecekondus und zum anderen die Lebensverhältnisse und -gewohnheiten der Gecekondu-Bewohner zum Gegenstand hatten. Ein Teil der Fragen der ersten Gruppe, die das jeweilige Gecekondu an sich betrafen, ließ sich allein schon durch Inaugenscheinnahme beantworten, die restlichen Fragen einschließlich der Fragen der zweiten Gruppe, die mehr soziologischer Natur waren, wurden stets an den Haushaltvorstand gerichtet.

C DER BAU VON GECEKONDUS

1. Hintergründe und Voraussetzungen

Wie wir schon früher dargelegt haben, sind als Ursachen der "Gecekondu-Epidemie" in Ankara primär das Fehlen einer ausreichenden Zahl von Wohnungen, die hohen Mietpreise und vor allem die hohen Bodenpreise zu sehen, die ein "normales" Bauen vor allem für die finanziell schwächeren Zuwanderer unmöglich erscheinen lassen. Verschiedene Autoren, so z. B. Gençay (1), sehen darüber hinaus jedoch als gewissermaßen sekundäre Ursache dieses Phänomens die in weiten Kreisen der türkischen Bevölkerung unterschwellig vorhandene Meinung an, daß auf Grund einer Art Gewohnheitsrecht Gecekondus keinesfalls mehr abgerissen würden, sobald sie bezugsfertig geworden seien.

Im Gegensatz zu dieser Auffassung betont Abrams: "Das Gecekondu-Phänomen ist ein Ausdruck der Hoffnungslosigkeit (hinsichtlich der Möglichkeit, ein eigenes Haus auf legale Weise zu erhalten, Anm. vom Verfasser), die die Menschen dazu treibt, sich selbst Recht zu verschaffen. Manchmal wird dieses Verhalten von der Tradition her gerechtfertigt. Eine solche Rechtfertigung kommt aus dem Glauben, daß, wenn das Dach fertiggestellt sei, das Haus nicht mehr abgerissen werden dürfe" (2). Da es in der Türkei aber durchaus eine gesetzliche Handhabe gegen das illegale Bauen gebe, komme - so argumentiert Abrams - weniger die Volksmeinung, die mittlerweile sich ja schon mehrfach als unbegründet erwiesen habe, als sekundäre Ursache in Frage als vielmehr die zu nachlässige Anwendung der Gesetze durch die Exekutive. In dieser Auffassung sieht sich Abrams durch die den Gecekondu-Gesetzen angefügte Strafandrohung bestätigt, die ausdrücklich diejenigen unter Strafe stellt, die als Angehörige der Exekutive dadurch pflicht-

1) Gençay, 1962; a. a. O. S. 8

2) Abrams, 1966; a. a. O. S. 52

widrig handelten, daß sie nicht mit dem gebotenen Nachdruck für die Anwendung der entsprechenden Gesetze sorgten.

Wenn auch kaum mit Sicherheit feststellbar sein dürfte, was im einzelnen einen Gecekondu-Bauherrn bewogen haben mag, auf illegale Weise zu bauen - ob eine irrige Überzeugung oder ein bewußtes Spekulieren auf die Nachlässigkeit der staatlichen Organe, so erscheint uns der letztgenannte Gesichtspunkt keinesfalls abwegig, da es eine bekannte Tatsache ist, daß viele Baupolizisten selbst in Gecekondus wohnen, und allein schon deswegen kaum anzunehmen ist, daß diese mit der gebotenen Strenge bei einem Gecekondu-Bau einschreiten werden.

Für das Gelingen eines Gecekondu-Bauvorhabens kann schon die Wahl eines Grundstückes von entscheidender Bedeutung sein. Dabei spielt die Frage, wer rechtlich der Eigentümer des als Bauplatz vorgesehenen Grundstückes ist, fast eine untergeordnete Rolle; wesentlich wichtiger ist vielmehr, daß der Bauherr dort eine Baugelegenheit findet, wo eine ihm bekannte Umgebung ihm keinerlei Schwierigkeiten bereitet und ihm möglicherweise beim Bauen unterstützt, und daß er dort bauen kann, wo der Bau möglichst von der Baupolizei unbehelligt vonstatten geht. Daß aus diesen Gründen kaum ein neu in Ankara Zugewanderter in der Lage ist, sofort mit dem Bau eines Gecekondus zu beginnen, erscheint einleuchtend. So schreibt auch Yasa, daß es in Ankara unmöglich sei, auf sich allein gestellt, ohne etwas Geschick, Gerissenheit und "Beziehung" auf einem fremden oder auch auf dem eigenen Grundstück ein Gecekondu zu bauen (1). Dem eigentlichen Bau muß also eine gewisse Zeit der Anpassung vorausgehen, in der sich ein Zugewanderter zunächst mit den Verhältnissen und Gegebenheiten seiner städtischen Umwelt vertraut macht. Dies ist z. B. schon allein für den Fall erforderlich, daß das Bauvorhaben beim erstenmal mißlingt, weil die Baupolizei einschreitet und daß Gecekondu abreißen läßt. Wer mit den Verhältnissen vertraut ist, wird es noch ein weiteres Mal versuchen, da erfahrungsgemäß nur wenige Gecekondus noch ein zweites Mal abgerissen werden.

In der Tatsache, daß Gecekondu-Bauherrn im allgemeinen bestrebt sind, in einem Gebiet zu siedeln, in dem sie auf die Unterstützung

1) Yasa, 1966; a. a. O. S. 62

ihrer dort bereits wohnenden Verwandten und Bekannten rechnen können, ist zweifellos der Hauptgrund dafür zu sehen, daß in den meisten Gecekondu-Siedlungen bestimmte "landsmannschaftliche" Gruppierungen festzustellen sind, eine Erscheinung, die wir im weiteren Verlauf unserer Arbeit noch eingehender behandeln werden.

2. Der eigentliche Bauvorgang

Wie uns die verschiedenen Definitionen des Begriffes "Gecekondu" gezeigt haben, ist als wesentliches Kriterium dieser Erscheinungsform der wilden Bebauung der Umstand zu werten, daß die Bauten wegen ihres illegalen Status so schnell wie möglich fertiggestellt werden müssen. Es scheint jedoch ein auch in der wissenschaftlichen Literatur nicht wenig verbreiteter Irrtum zu sein, wenn daraus zugleich ohne jede Differenzierung der Schluß gezogen wird, daß Gecekondus grundsätzlich aus minderwertigem Material und sehr nachlässig erbaut würden. Zwar zwingt die geringe zur Verfügung stehende Zeit zweifellos in vielen Fällen zum Improvisieren und auch zu Provisorien, zumal die meisten Gecekondus nach Feierabend, d. h. abends und auch nachts entstehen, dafür gehen aber der eigentlichen Bautätigkeit schon allein aus Gründen der Zeitersparnis umfangreiche Vorbereitungen voraus, die sich hauptsächlich auf die Materialbeschaffung erstrecken. Natürlich sind nicht alle Materialien, die beim normalen Hausbau Verwendung finden, auch für den Gecekondu-Bau geeignet, wo vor allem leicht be- und verarbeitbare Baustoffe erhebliche Vorteile bringen. Die oben kritisierte Aussage scheint uns zu einem großen Teil von einer nicht zulässigen Gleichsetzung von "leicht verarbeitbar" mit "minderwertig"herzurühren.

Gençay führt in seiner Arbeit zwei Arten an, wie Gecekondus entstehen: Bei der ersten Art wird zunächst eine massive Holzbalken-Konstruktion errichtet, die stark genug ist, das Dach zu tragen. Das hierzu erforderliche Holz stammt - nach Gençay - vorwiegend aus den Trümmern abgerissener Gecekondus. Danach werden durch Aufnageln von Brettern auf die Holzpfosten die erforderlichen Außenwände hergestellt und das Dach mit Ziegeln gedeckt. Damit ist das Gecekondu, das demnach

völlig ohne Mauern und Grundmauern errichtet wurde, bezugsfertig und wird nun mit dem notwendigsten Mobiliar versehen. Wenn dieses Gecekondu nun einige Zeit gestanden hat, ohne daß die Baupolizei eingeschritten ist, und demnach die Gefahr, daß es abgerissen werden muß, nur noch gering ist, beginnen die Bewohner des Gecekondus, ohne daß es von außen her bemerkbar wäre, hinter den Bretterwänden die Zwischenräume zwischen den Außenpfosten der tragenden Holzkonstruktion mit Mauerwerk aus Natursteinen, Luftziegeln, Ziegel- oder Hohlblocksteinen auszufüllen, um schließlich die äußere Bretterverkleidung ganz entfernen zu können. Demnach entwickelt sich bei dieser Art also das endgültige, aus mehr oder weniger massivem Mauerwerk bestehende Gecekondu gewissermaßen aus einem ohne großen zeitlichen Aufwand zu erreichenden Zwischenstadium.

Die zweite von Gençay wiedergegebene Bauweise erscheint weniger kompliziert, erfordert aber bis zur Bezugsfertigkeit des Gecekondus zweifellos längere Zeit als die erste: hier werden zunächst die Grundmauern und die gesamte Bodenfläche des Hauses ausbetoniert, worauf dann nach einem oder mehreren Tagen schließlich aus vorbereitetem Material wie Natur-, Ziegel- oder Hohlblocksteinen die Wände in kurzer Zeit hochgemauert werden können. Nach dem Auflegen des Daches ist das Gecekondu bezugsfertig (1). Eine ähnliche Beschreibung des Bauvorgangs findet sich im übrigen in der Arbeit von Ögretmen (2).

Unseres Erachtens kann man die oben angeführten Bauausführungen jedoch keinesfalls als allein typisch für das Entstehen eines Gecekondus bezeichnen; das hieße, einen äußerst komplexen und variantenreichen Vorgang allzu sehr zu vereinfachen und zu schematisieren. Im Grunde gibt es sicherlich ebenso viele Möglichkeiten, ein Gecekondu zu bauen, wie es Faktoren gibt, die das Entstehen eines Gecekondus beeinflussen.

So hat z. B. unsere Untersuchung ergeben, daß die Intensität der Kontrolle eines Gebietes durch die Baupolizei ein derartiger Faktor ist, der die Bauweise eines Gecekondus stark beeinflußt: in Gebieten, die erfahrungsgemäß von der Baupolizei weniger überwacht werden, weil sie - wie z. B. die Randbezirke Ankaras - entlegener sind, haben die

1) Gençay, 1962; a. a. O. S. 8

2) Ögretmen, 1957; a. a. O. S. 25 f.

Gecekondus im allgemeinen eine längere Bauzeit als beispielsweise in den Gebieten in der Nähe des Stadtzentrums, die stärker kontrolliert werden und wo ein Gecekondu auch dementsprechend rascher fertiggestellt werden muß.

Ein weiterer Faktor, der den Bauvorgang beeinflußt, ist natürlich das Baumaterial. So ist ein Gecekondu, das völlig aus Natursteinen erbaut wird, zwar sicherlich massiver als ein Gecekondu, dessen Wände aus Luftziegeln oder Hohlblocksteinen bestehen, dafür muß im ersten Fall jedoch eine längere Bauzeit einkalkuliert werden als bei den leichter zu verarbeitenden Baustoffen.

Wie schon angedeutet, bereitet der eigentliche Bau einem Gecekondu-Bauherrn im Grunde die geringsten Schwierigkeiten. Viel ernstere Schwierigkeiten können ihm dagegen möglicherweise dadurch entstehen, daß er von der Umgebung nicht als Nachbar akzeptiert wird und die Aufmerksamkeit der Baupolizei durch eine Klage auf den Neubau gelenkt wird, oder aber dadurch, daß die Baupolizei den Neubau bei einer der üblichen Kontrollen entdeckt. Um dieses Risiko möglichst gering zu halten und um durch eine Fertigstellung des Gecekondus in möglichst rascher Zeit eine "vollendete Tatsache" zu schaffen, versichern sich die meisten Gecekondu-Bauherren der Mithilfe ihrer Verwandten und Bekannten und bereiten außerdem den eigentlichen Bau des Gecekondus sorgfältig vor. Schon allein aus diesem Umstand wird ersichtlich, daß die in einigen wissenschaftlichen Arbeiten vertretene Ansicht, der Bau eines Gecekondus erfolge im allgemeinen spontan und ohne größere Planung, nicht den tatsächlichen Gegebenheiten entsprechen kann.

3. Konstruktionsmerkmale der Gecekondus

a) Baumaterialien

Hinsichtlich der verwendeten Baustoffe weisen die einzelnen Gecekondu-Siedlungen, wie ein Vergleich verschiedener Untersuchungen beweist, mehr oder weniger starke Eigenheiten auf. Dies ist darauf zurückzuführen, daß aus Ersparnis- und sicherlich zum Teil auch aus Zeitgründen normalerweise diejenigen Materialien bevorzugt werden, die örtlich vorhanden sind, z. B. Naturstein - wie im Maske-Tepe-Gebiet - oder auch Erde, aus der luftgetrockneten Ziegel hergestellt werden können. Wo solche naturgegebenen Baustoffe fehlen oder wo aus den bekannten Gründen ein möglichst kurzfristiger Gecekondu-Bau erforderlich ist, werden hauptsächlich Baumaterialien verwendet, die schnell und leicht zu verarbeiten sind, vorwiegend also Hohlblocksteine.

Da der Maske-Tepe, auf dessen Hängen sich unser Untersuchungsgebiet erstreckt, von Andesit aufgebaut wird, überwiegt hier als Baumaterial Andesit-Stein, weil dieser am leichtesten, oft sogar unmittelbar am Bauplatz selbst zu beschaffen ist. Obwohl es zweifellos Baustoffe gibt, die ein schnelleres Bauen ermöglichen, wurde bei mehr als der Hälfte der 603 Gecekondus des Untersuchungsgebietes, genauer: bei 57,9 % (= 349), Andesit-Stein als alleiniges Baumaterial verwendet. Darüber hinaus wurde dieser Naturstein bei weiteren 33,5 % (= 202) der Gecekondus entweder zusammen mit Luftziegeln oder Ziegelsteinen verarbeitet, wobei im allgemeinen die Grundmauern aus den kompakteren und massiveren Natursteinen bestehen (Tab. 20).

Nur ein geringer Prozentsatz von 4,0 %, von 2,5 % bzw. von 2,1 % der Gecekondus der Maske-Tepe-Siedlung war in Luftziegel-, Ziegelstein- oder Hohlblockstein-Bauweise errichtet, was einmal darauf zurückzuführen ist, daß am Maske-Tepe kaum ausreichendes Rohmaterial zur Herstellung einer größeren Menge von Luftziegeln vorhanden ist, und zum anderen, daß die reine Ziegelstein- oder Hohlblockstein-Bauweise normalerweise für einen Gecekondu-Bau zu aufwendig ist.

Als Gegenbeispiel seien hier die Untersuchungsergebnisse des Gülveren-Gebietes genannt, wo mit 52,6 % mehr als die Hälfte der 2.821 Gecekondus in reiner Luftziegel-Bauweise errichtet wurden, da dieses flache Gebiet hierzu Rohmaterial in ausreichendem Umfang bieten konnte (1). Auch in der Topraklik-Gecekondu-Siedlung dominierte dieser Baustoff, aus dem 4o,o % der 1.o28 Gecekondus erbaut waren und der außerdem bei weiteren 14,6 % der Gecekondus in Verbindung mit anderen Baumaterialien verarbeitet worden war (2).

b) Flachbauweise

Die Gecekondus des Maske-Tepe-Gebietes sind, von wenigen Ausnahmen abgesehen, in der Regel einstöckig und entsprechen damit in ihrer Konstruktion völlig den Gecekondus anderer Siedlungen. Bedingt durch die besonderen Verhältnisse beim Bau sind mehrstöckige Häuser in Gecekondu-Siedlungen sehr selten, da der Bau eines zweistöckigen Hauses schon ungleich mehr Aufwand und Sorgfalt bei der Bauausführung erfordert als der eines einstöckigen Hauses, was die Bauzeit zu sehr ausdehnen würde. So waren 1967 im Maske-Tepe-Gecekondu-Gebiet nur 5,9 % (= 36) der 6o3 Bauten zweistöckig. Hierbei handelte es sich meist um Häuser, die in den ersten Jahren, also bald nach 1935 entstanden sind, als die Überwachung durch die Baupolizei noch weniger streng als heute gehandhabt wurde und für die Bauherren daher das Risiko, das die längere Bauzeit eines solchen Hauses mit sich brachte, noch relativ gering war. Im übrigen sind solche zweistöckigen Häuser, wie sie am Maske-Tepe zu finden sind, keineswegs als typische Gecekondus anzusehen, da sie - meist von wohlhabenden Bauherren errichtet - in ihrer äußeren Erscheinung wie in ihrer Innenausstattung über dem normalen Gecekondu-Standard liegen und im Grunde wie ein "normales" Wohnhaus - nur eben ohne amtliche Genehmigung - erbaut worden sind.

---

1) Ankara-Gülveren, 1965; a. a. O. S. 4o, Tab. 19

2) Ankara-Topraklik, 1965; a. a. O. S. 34, Tab. 15

c) Dachform und Bedachungsmaterial

Hinsichtlich der am stärksten verbreiteten Dachform (Abb. 38) unterscheiden sich die Gecekondu-Siedlungen Ankaras in keiner Weise von den übrigen Wohngebieten der türkischen Hauptstadt. Die türkischen Häuser haben überwiegend ein flaches, nach allen Seiten leicht überstehendes Walmdach. Auch 68,o % (= 41o) der 6o3 Gecekondus der Maske-Tepe-Siedlung wiesen diese Dachkonstruktion auf, 27,9 % (= 168) aller Gecekondus besaßen ein Pult- und 4,o % (= 24) ein Satteldach. Nur bei einem einzigen Gecekondu der gesamten Siedlung stellten wir ein mit Erde gedecktes Flachdach fest (Tab. 21).

Ähnliche Ergebnisse liegen auch aus der Gülveren-Siedlung vor, wo von 2.821 Gecekondus 68,9 % ein Walmdach, 14,4 % ein Satteldach, 8,3 % ein Pultdach und 4,8 % ein Flachdach besaßen (1), sowie aus dem Topraklik-Gebiet, wo von 1.o28 Häusern 53,7 % ein Walmdach, 35,9 % ein Pultdach und 7,1 % ein Satteldach hatten (2).

Mit Ausnahme des einen Gecekondus, das ein Flachdach besaß, waren alle übrigen 6o2 Gecekondus des Maske-Tepe-Gebietes mit Falzziegeln gedeckt.

Andere Gecekondu-Siedlungen zeigen demgegenüber ein vielfältigeres Bild: so z. B. die Topraklik-Siedlung, wo 63,7 % der Gecekondus mit Falzziegeln, 5,8 % mit Hohlziegeln und 3,5 % mit Wellblech gedeckt waren (2). In Gülveren waren 61,8 % mit Falzziegel-, 5,1 % mit Wellblech- und 4,7 % mit erdgedeckten Flachdächern versehen (1). In den restlichen Fällen waren als Bedachungsmaterial verschiedene Materialien gemischt verwendet worden.

---

1) Ankara-Gülveren, 1965; a. a. O. S. 42, Tab. 19

2) Ankara-Topraklik, 1965; a. a. O. S. 37, Tab. 15

4. Die Baukosten

Bei einem so komplexen Vorgang, wie ihn der Bau eines Gecekondus darstellt, ist es naturgemäß äußerst schwierig, im Einzelfall zuverlässige Angaben über die Baukosten zu erhalten; da zudem, wie leicht einzusehen ist, die Kosten der einzelnen Gecekondus sehr stark differieren (je nachdem, welches Material verwendet wurde, ob das Gecekondu vom Bauherren selbst oder mit Hilfe von Bekannten gebaut wurde oder ob er es durch eine der Baugruppen errichten ließ), können selbst rechnerisch ermittelte Durchschnittsangaben kaum als verbindlich angesehen werden. Wir selbst haben bei unserer Umfrage auf diesen Punkt verzichtet, nachdem in den meisten Fällen entweder von den Eigentümern nur sehr vage oder von den Mietern überhaupt keine Auskünfte zu dieser Frage zu erhalten waren.

Als Anhaltspunkt seien hier aber einige Ergebnisse zitiert, wie sie in verschiedenen Veröffentlichungen zu finden sind: Gençay (1) beziffert die durchschnittlichen Baukosten auf 2.500 bis 4.000 T. L., Yörükan (2) rechnet dagegen mit einem Mindestbetrag von 3.000 T. L., und während nach den Erhebungen des Planungsamtes (3) im allgemeinen zum Bau eines Gecekondus rund 5.000,- T. L. erforderlich sind, gibt Tankut (4) auf Grund seiner Untersuchungen im Akdere-Gecekondu-Gebiet die Summe von 6.700,- T. L. als Durchschnittswert an. Schon allein die Schwankungsbreite dieser Angaben dürfte deutlich werden lassen, daß den einzelnen Angaben nur ein sehr geringer konkreter Wert beizumessen ist und daß selbst rechnerisch ermittelte Durchschnittswerte

---

1) Gençay, 1962; a. a. O. S. 9

2) Yörükan, Turhan: Gecekondular ve Gecekondu Bölgelerinin Sosyo-Kültürel Özellikleri. Ankara 1968. S. 69 (= Imar ve Iskan Bakanligi-Sosyal Arastirma Dairesi - 1)

3) Türkiye'de Kesken Problemi. Ankara 1961. S. 20 (Hrsg.: Devlet Planlama Teşkilati)

4) Tankut, 1961; a. a. O.

kaum zuverlässiger sind als beispielsweise Schätzungen.

5. Die Ursachen der zeitlich unterschiedlichen Intensität der Bautätigkeit

Da der Bau eines Gecekondus mehr noch als der eines normalen Hauses in starkem Maße von den Witterungsverhältnissen abhängig ist, vor allem, weil davon die Länge der Bauzeit beeinflußt wird, werden die meisten Gecekondus in den Sommermonaten gebaut. Im allgemeinen erstreckt sich die jährliche "Bausaison" etwa von Mai bis Oktober, da in dieser Zeit von den klimatischen Bedingungen her wegen der Wärme und der relativ geringen Niederschlagsmengen die günstigsten Voraussetzungen für eine rasche Realisierung des Bauvorhabens gegeben sind. Diese Feststellung können wir zwar nicht an Hand unserer Untersuchungsergebnisse belegen, da sich die meisten Bewohner der Gecekondus im Maske-Tepe-Gebiet nicht mehr an die exakte Bauzeit oder den genauen Baubeginn ihres Hauses erinnern konnten, sie ergibt sich jedoch - wenn auch indirekt - ganz allgemein aus den amtlichen Unterlagen über die baupolizeilich verfügten Abrisse von Gecekondus in Ankara (1). Nach diesen Dokumenten liegt die Zahl der auf Veranlassung der Baupolizei erfolgten Abrisse von Gecekondus in den Monaten Mai bis Oktober merklich über der der restlichen Monate des Jahres. Da erfahrungsgemäß die meisten Gecekondus - wenn sie abgerissen werden - entweder schon vor ihrer Fertigstellung oder kurze Zeit nach ihrer Vollendung niedergerissen werden, dürfte also in den Monaten, in denen eine verstärkte Abrißtätigkeit zu verzeichnen ist, auch die stärkste Bautätigkeit vorherrschen.

Eine Besonderheit hinsichtlich der Intensität der über mehrere Jahre hinweg betrachteten Bautätigkeit weist Tabelle 19 auf, die die jährlichen Zuwachszahlen des Gecekondu-Bestandes der Maske-Tepe-Sied-

1) Tätigkeitsbericht des Gecekondu- und sozialen Wohnungsamtes vom 4.1.1966, Nr. 1o/15124 - 16 und vom 26.12.1967, Nr. 3987/XVI D - 9294.

lung wiedergibt. Aus ihr ist zu ersehen, daß einige Jahre außergewöhnlich hohe Zuwachsquoten aufweisen: so entstanden beispielsweise 1954 58, 1957 55, 1959 48 und 1960 sogar 94 neue Gecekondus in der Maske-Tepe-Siedlung, während sich der jährliche Zuwachs nach 1950 normalerweise etwa zwischen 20 und 35 Neubauten bewegte.

Die gleichen Beobachtungen wie in der Maske-Tepe-Siedlung lassen sich auch in anderen Gecekondu-Gebieten Ankaras machen: Ebenfalls im Jahre 1954 vermehrten sich beispielsweise die Siedlungen von Büyük Esat und Karadere erheblich; zur gleichen Zeit entstand im Raum Çalbaglari eine völlig neue Gecekondu-Siedlung. Auch im Jahre 1957 bildeten sich mehrere neue Gecekondu-Bezirke, so u. a. Yildiz Mahallesi und Serpme Baglari; andere, schon bestehende Gecekondu-Siedlungen, wie beispielsweise die von Aşagi- und Yukari Ayranci sowie die von Çöplük, dehnten sich merklich aus (1).

Zur Erklärung dieser auffälligen Erscheinungen müssen Ursachen in Betracht gezogen werden, die mit dem Gecekondu-Bau an sich nicht in direktem Zusammenhang stehen, sondern die in Gegebenheiten zu suchen sind, die gewissermaßen von außen her auf das Gecekondu-Phänomen sich auswirken. So läßt sich beispielsweise die außergewöhnliche Intensität der Bautätigkeit in den Jahren 1954 und 1957 in den zunächst sicherlich etwas überraschenden Zusammenhang mit den in diesen Jahren in der Türkei durchgeführten Wahlen bringen, und ebenso läßt sich die ungewöhnlich hohe Zunahme des Gecekondu-Bestandes z. B. der Maske-Tepe-Siedlung in den Jahren 1959 und 1960, als mit 142 Neubauten fast ein Viertel der heutigen Siedlung entstand, damit erklären daß die Türkei in diesem Zeitraum eine längere innenpolitische Krise mit nachfolgendem Militärputsch erlebte. Daß das sprunghafte Ansteigen bestimmter jährlicher Zuwachsquoten auf derartige äußere Gegebenheiten zurückzuführen ist, leuchtet ein, wenn man bedenkt, daß bei Ereignissen wie Wahlen, innenpolitischen Krisen, Volkszählungen usw. die staatlichen Exekutivorgane stärker durch diese Aufgabenbereiche gebunden sind und die Kontrolle der Gecekondu-Gebiete damit zwangsläufig schwächer wird.

---

1) Ankara-Esat, Çankaya ve Dikmen Gecekondulari; Ankara 1964 (= Imar ve Iskan Bakanligi-Gecekondu Ön Çalişmalari 6)

6. Der Wiederaufbau abgerissener Gecekondus

Einen deutlichen Begriff von der Entschlossenheit und der Ausdauer, mit der die Gecekondu-Bauherren den Besitz eines Gecekondus anstreben, gibt die Statistik der in der Maske-Tepe-Siedlung abgerissenen und später wieder aufgebauten Gecekondus. Von den 6o3 Häusern dieses Gebietes waren 92 (= 15,3 %) im Laufe ihres Bestehens mindestens einmal durch die Baupolizei abgerissen worden. Das heißt also, daß praktisch jeder 7. Bauherr mindestens einmal vor der Tatsache stand, daß seine Bemühungen um eine eigene Wohnung zunächst erfolglos blieben. In 314 der 6o3 Gecekondus (= 52,1 %) gaben uns die Bewohner an, daß die Baupolizei bisher noch keine Maßnahmen gegen den Bau oder das bestehende Gecekondu ergriffen habe, während in 197 Fällen (= 32,6 %) von den betreffenden Gecekondu-Bewohnern in dieser Angelegenheit keine Auskunft erteilt werden konnte (Tab. 22).

Von den 92 wieder aufgebauten Gecekondus waren laut Auskunft ihrer Bewohner 51 (= 55,4 %) nur ein einziges Mal, 19 (= 2o,6 %) dagegen zweimal und 1o Gecekondus (= 1o,9 %) dreimal im Laufe ihres Bestehens auf Anordnung der Baupolizei abgerissen worden. Die restlichen 12 (= 13,1 %) der 92 Gecekondus sind von ihren Bewohnern sogar nach dem 4. bis 1o. Abriß immer wieder von neuem aufgebaut worden (Tab. 23).

Diese Ergebnisse sagen mehreres aus: einmal, daß die Gecekondu-Bauherren auch unter widrigsten Umständen entschlossen sind, ihr Ziel, ein eigenes Gecekondu, mit allen Mitteln zu erreichen, und zum anderen, daß die Baupolizei im Grunde gegen die meist geschlossene Front der Gecekondu-Bewohner relativ machtlos ist, denn schließlich ist jedes der auf ihre Verfügung hin abgerissenen Gecekondus der Maske-Tepe-Siedlung wieder aufgebaut worden. Daß unter der Bevölkerung der einzelnen Gecekondu-Gebiete ein ausgeprägtes Solidaritätsgefühl herrscht, das sie vor allem den staatlichen Organen gegenüber als in sich geschlossene Einheit auftreten läßt, sieht man auch an der Tatsache, daß Klagen von Gecekondu-Bewohnern gegen einen Gecekondu-Neubau, der

in ihrer Nachbarschaft begonnen wurde, recht selten sind. Dies spricht andererseits aber auch für die von uns geäußerte Ansicht, daß die Gecekondu-Bauherren im allgemeinen den Bauplatz für ihr Gecekondu sehr sorgfältig aussuchen und es nur dort errichten, wo sie sich weitgehend auf ihre Nachbarn verlassen können. Die wenigen Klagen, die bei der Baupolizei von Gecekondu-Bewohnern im Zusammenhang mit einem Gecekondu-Neubau eingehen, haben meist ihre Ursache in persönlichen Zwistigkeiten und stehen nur selten in direktem Zusammenhang mit dem Gecekondu-Bau selbst.

D DIE GECEKONDU-WOHNUNG

1. Die Größe der Gecekondu-Wohnungen

Da Gecekondus fast ausnahmslos einstöckig erbaut werden und ihr Grundriß normalerweise nicht allzu großflächig ist, kann eine Gecekondu-Wohnung schon allein aus Raumgründen in der Regel nur aus wenigen Zimmern bestehen. In unserem Untersuchungsgebiet bestand mehr als die Hälfte der 828 Wohneinheiten, nämlich 59,4 % (= 492), nur aus 2 Zimmern (nicht eingerechnet, wie auch in den folgenden Ausführungen, eine möglicherweise vorhandene Küche). Fast ein Viertel aller Wohnungen, genauer: 23,3 % (= 193), verfügte sogar nur über einen einzigen Raum. Mit 14,o % (= 116) der 828 Wohnungen hatte nur ein relativ geringer Prozentsatz der Wohnungen 3 Zimmer, während die 27 Wohnungen (= 3,3 %) mit 4 und mehr Zimmern bereits eine deutliche Ausnahme darstellten (Tab. 24).

Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, daß sich zumindest ein Teil der Dreizimmerwohnungen und sicherlich die meisten der Wohnungen mit mehr als 3 Zimmern höchstwahrscheinlich auf die 36 zweistöckigen Häuser der Maske-Tepe-Siedlung verteilen, von denen wir sagten, daß sie keine Gecekondus im engeren Sinne seien. Nach den Ergebnissen unserer Untersuchung zu urteilen, scheinen die Gecekondu-Wohnungen überwiegend aus 2 Zimmern oder auch nur aus einem einzigen Raum zu bestehen, während Gecekondu-Wohnungen mit 3 und mehr Zimmern höchstens als Ausnahmeerscheinungen zu werten sind.

Diese Annahme findet auch in anderen Gecekondu-Gebieten ihre Bestätigung: In der Topraklik-Siedlung verfügten 45,9 % der 1.192 Wohnungen über 2 Zimmer, 36,8 % nur über einen einzigen Wohnraum und lediglich 11,8 % über 3 Zimmer. Demnach besaßen also nur 5,5 % der Wohnungen mehr als 3 Zimmer (1). Im Gülveren-Gebiet waren bei den 3.722

1) Ankara-Topraklik, 1965; a. a. O. S. 31, Tab. 11.

Wohnungen sogar die Einzimmerwohnungen mit 48,6 % in der Überzahl, gefolgt von den Zweizimmerwohnungen mit 4o,4 % und einem nur geringen Prozentsatz von Wohnungen mit 3 Zimmern, nämlich insgesamt 7,6 %. Nur 3,4 % aller Gecekondu-Wohnungen dieses Gebietes verfügten demnach über 4 und mehr Zimmer (1).

Wie wir gesehen haben, bestand mehr als die Hälfte aller Gecekondu-Wohnungen des Maske-Tepe-Gebietes aus zwei Zimmern. Dies kommt auch in der durchschnittlichen Zimmerzahl pro Haushalt zum Ausdruck: wenn man davon ausgeht, daß in den 828 Wohnungen unseres Gebietes mindestens 1.633 Zimmer vorhanden waren (eine genauere Angabe ist nicht möglich, da unsere Statistik mit "4 und mehr Zimmern" endet), so liegt dieser Quotient bei durchschnittlich fast 2,o Zimmern pro Haushalt.

Vergleichsweise seien hier die entsprechenden Zahlen aus den auch bei anderen Gelegenheiten zitierten beiden Gecekondu-Siedlungen genannt: Während im Topraklik-Gebiet durchschnittlich 1,8 Zimmer pro Wohnung vorhanden waren (2), waren es im Gülveren-Gebiet nur 1,6 Zimmer pro Wohnung (3).

2. Die Ausstattung der Gecekondu-Wohnungen mit Küche, Bad und Toilette

Für eine qualitative Beurteilung der Gecekondus sind im wesentlichen 3 Faktoren von ausschlaggebender Bedeutung: erstens der bauliche Zustand, der in erster Linie von der Bauausführung und dem Baualter abhängig ist, zweitens das Vorhandensein von Anschlüssen an das öffentliche Versorgungsnetz - worüber wir im folgenden Abschnitt reden werden -, und schließlich die Ausstattung der Wohnungen mit Küche, Bad und Toilette.

Wie unsere Umfrage ergab, war 1967 in 52,7 % (= 436) der 828 Wohnungen des Maske-Tepe-Gebietes eine separate Küche vorhanden, d. h. knapp die Hälfte der Gecekondu-Wohnungen, nämlich 47,3 % (= 392), verfügte über keinen besonderen Raum, in dem das Essen zubereitet wird, sondern lediglich über eine Kochstelle in einem der Wohnräume (Tab. 25).

1) Ankara-Gülveren, 1965; a. a. O. S. 32, Tab. 11

2) Ankara-Topraklik, 1965; a. a. O. S. 31

3) Ankara-Gülveren, 1965; a. a. O. S. 32

Neben den beengten Raumverhältnissen, die, wie wir gesehen haben, in den meisten Gecekondus vorherrschen und die in vielen Fällen die Einrichtung einer separaten Küche unmöglich machen, ist als Ursache für das Fehlen eines eigenen Wirtschaftsraumes sicherlich auch die traditionelle türkische Bauweise in Betracht zu ziehen, die im allgemeinen eine Trennung der Küche vom Wohnraum nicht kennt. Auch heute noch wird in den alten türkischen Häusern, vorwiegend in den ländlichen Siedlungen, das Essen im gleichen Raum zubereitet, in dem es eingenommen wird. Die separate Küche als "moderne Einrichtung" ist dagegen eher in den neuzeitlichen Bauten der Städte zu finden. Nach den Ergebnissen unserer Umfrage zu urteilen, scheinen sich demnach in diesem Fall - zumindest im Maske-Tepe-Gebiet - noch ländliche Lebensgewohnheiten auch in städtischer Umgebung zu behaupten.

Noch viel ausgeprägter scheint dies der Fall zu sein, was das Vorhandensein eines separaten Baderaumes betrifft. Obwohl mehr als 8o % aller Wohnungen des Maske-Tepe-Gebietes über fließendes Wasser verfügten, ist in 7o,8 % (= 586) der 828 Wohnungen kein eigenes Bad vorhanden (Tab. 25). Wenn dies auch, ähnlich wie bei der separaten Küche, zum Teil ebenfalls auf die engen Raumverhältnisse zurückzuführen sein dürfte, so drückt sich hierin zweifellos in noch stärkerem Maße die noch weitgehend von den Gegebenheiten des ländlichen Lebens geprägte Gewohnheit der Gecekondu-Bewohner aus: da bei der einfachen Landbevölkerung, der ja der größte Teil der Zuwanderer entstammt, ein separates Bad im Haus so gut wie unbekannt ist, wird - wie die Statistik beweist - beim Gecekondu-Bau auch in den meisten Fällen kein eigener Raum dafür eingerichtet. Statt dessen besitzen die meisten Gecekondus - im Maske-Tepe-Gebiet jeweils 7 von 1o Häusern - nur eine mit dem Notwendigsten ausgestattete Waschgelegenheit, die sich entweder im Flur befindet oder in einer der Wandnischen des Wohnraumes untergebracht ist.

Selbst wenn die Ergebnisse unserer Umfrage hinsichtlich der Zahl der Toiletten in der Maske-Tepe-Siedlung nicht ganz den tatsächlichen Gegebenheiten entsprechen sollten (denn danach verfügten alle Wohnungen dieses Gebietes über eine eigene Toilette, was uns etwas zweifelhaft erscheint), so scheint unseres Erachtens dennoch festzustehen, daß in diesem speziellen Fall in der Maske-Tepe-Siedlung durchschnittlich bessere sanitäre Verhältnisse gegeben sind als z. B. in den dich-

ter bewohnten Gebieten der Altstadt. Zwar werden sicherlich in einigen Fällen mehrere Wohnparteien eine gemeinsame Toilette benutzen; da man jedoch davon ausgehen kann, daß jedes Gecekondu normalerweise auch über mindestens eine Toilette verfügt und die meisten Gecekondus nur von einer Familie bewohnt werden, dürfte die gemeinsame Benutzung einer Toilette durch mehrere Wohnparteien doch eine Ausnahme darstellen.

3. Die Energieversorgung und der Anschluß der Gecekondu-Wohnungen an die Kanalisation

Neben dem baulichen Zustand und der Ausstattung eines Gecekondus mit Küche, Bad und eigener Toilette ergibt sich mit der Versorgung der Gecekondu-Wohnung mit Elektrizität und fließendem Wasser sowie dem Vorhandensein eines Anschlusses an das kommunale Kanalisationsnetz ein weiterer wichtiger Faktor für die Beurteilung der Höhe des Wohnstandards der jeweiligen Gecekondu-Wohnungen.

Nach den Ergebnissen unserer Umfrage muß zumindest von diesen drei Gegebenheiten her den Gecekondus der Maske-Tepe-Siedlung ein relativ hoher Wohnstandard zugesprochen werden, vor allem, wenn man die Verhältnisse, wie sie in der Altstadt vorherrschen, zum Vergleich heranzieht.

Im Maske-Tepe-Gebiet waren zum Zeitpunkt unserer Untersuchung 734 Wohnungen, also 88,9 % des Gesamtbestandes, ans Elektrizitätsnetz angeschlossen und bei den restlichen 94 Wohnungen (= 11,1 %) war mit Sicherheit eher die finanzielle Lage der Bewohner dafür ausschlaggebend, daß in diesen Wohnungen kein elektrischer Strom floß, als möglicherweise fehlende technische Voraussetzungen (Tab. 26).

Große Fortschritte wurden in diesem Gecekondu-Gebiet in den letzten Jahren hinsichtlich der Wasserversorgung erzielt, wenn man bedenkt, daß etwa bis Ende der fünfziger Jahre die Maske-Tepe-Siedlung größtenteils noch durch Wasserträger versorgt werden mußte und heute von 828 Wohnungen 87,0 % (= 718) über fließendes Wasser verfügen (Tab. 26).

Wie in vielen anderen Gecekondu-Gebieten bildete auch im Maske-Tepe-Gebiet lange Zeit das Fehlen einer Kanalisation ein schwerwiegen-

des sanitäres Problem, bis Stadtverwaltung und Gecekondu-Bewohner gemeinsam die Verlegung der Rohrleitungen in Angriff nahmen. Dadurch besitzen heute 76,o % (= 629) der Gecekondu-Wohnungen einen direkten Anschluß ans städtische Kanalisationsnetz, während die restlichen 199 Wohnungen über eine eigene Sickergrube verfügen (Tab. 26).

Wie ein Vergleich mit den Verhältnissen im Gülveren- bzw. Topraklik-Gebiet zeigt, ist die Energieversorgungslage der Maske-Tepe-Siedlung nicht allein in Relation zur Altstadt, sondern auch gegenüber anderen Gecekondu-Siedlungen insgesamt betrachtet als außergewöhnlich günstig anzusehen. Nur auf einem einzigen Gebiet, nämlich dem der Elektrizitätsversorgung, wies beispielsweise die Topraklik-Siedlung einen höheren Prozentsatz auf als das Maske-Tepe-Gebiet: 92,7 % der dortigen Wohnungen verfügten über elektrischen Strom. In allen anderen Fällen lagen die Prozentualanteile sowohl des Topraklik- als auch des Gülveren-Gebietes mitunter deutlich unter denen der Maske-Tepe-Siedlung: im Gecekondu-Bezirk von Topraklik verfügten nur 53,8 % aller Wohnungen über fließendes Wasser und fast der gleiche Prozentsatz, nämlich 53,3 % besaß einen Kanalisationsanschluß (1). In der Gülveren-Gecekondu-Siedlung waren 51,5 % aller Wohnungen mit Elektrizität versorgt, 49,4 % verfügten über einen Anschluß ans städtische Kanalisationsnetz, aber nur 15,1 % erhielten fließendes Wasser über das kommunale Leitungsnetz (2).

4. Die Wohndichte

a) Die Größe der Gecekondu-Haushalte

Zum Zeitpunkt unserer Umfrage im Sommer 1967 lebten in der Maske-Tepe-Siedlung 4.oo7 Personen, die sich auf insgesamt 828 Haushalte verteilten. Eine Aufgliederung dieser Haushalte unter dem Aspekt ihrer Mitgliederzahl ergab, daß die Haushalte von 3 bis 6 Personen mit zusammen 69,5 % mehr als zwei Drittel aller 828 Haushalte ausmachten. Stärkemäßig differieren diese 4 Gruppen jeweils nur um etwas mehr als

1) Ankara-Topraklik, 1965; a. a. O. S. 39, Tab. 17
2) Ankara-Gülveren, 1965; a. a. O. S. 45, Tab. 21

2 %: 2o,9 % (= 173) aller Haushalte waren Fünfpersonenhaushalte, 18,o % (= 149) der Haushalte wurden von 4 Personen gebildet, 15,9 % (= 132) bestanden aus 6 Personen und 13,7 % (= 113) aller Haushalte gehörten 3 Personen an. Während der Einpersonenhaushalt in dieser Siedlung mit 1,7 % (= 14) der 828 Haushalte nur eine Ausnahme darstellte, waren immerhin 1o,9 % (= 9o) der Haushalte Zweipersonenhaushalte und in der gleichen Größenordnung, nämlich bei 1o,3 % (= 85), bewegte sich der Anteil der Haushalte, denen 7 Personen angehörten. Außerdem ist die Zahl jener Haushalte, die 8 und mehr Personen umfaßten, mit insgesamt 8,6 % (= 72) ebenfalls nicht unbedeutend (Tab. 27). Insgesamt gesehen herrscht also in der Maske-Tepe-Siedlung eine von den jeweiligen Anteilen her nur schwach abgestufte Streuung vom Zweipersonen- bis hin zum Siebenpersonenhaushalt.

Einen anschaulicheren und vor allem leichter vergleichbaren Überblick über die Wohnverhältnisse im Maske-Tepe-Gebiet ermöglicht allerdings der statistisch ermittelte Durchschnittswert von 4,8 Personen pro Haushalt bzw. pro Wohnung. Hierzu die Vergleichszahlen anderer Gebiete: Gülveren 4,8 Personen (1) und Topraklik 4,4 Personen (2) durchschnittlich pro Wohnung oder Haushalt.

Wenn man diese Durchschnittswerte, die für die Gecekondu-Wohngebiete Ankaras schätzungsweise einen allgemeinen Durchschnitt von etwa 4,6 Personen pro Haushalt ergeben, mit den durchschnittlichen Mitgliederzahlen vergleicht, die ein Haushalt in den ländlichen Gebieten der Türkei aufweist - 196o waren es rund 6,o und 1965 rund 5,9 Personen pro Haushalt (3), dann wird ersichtlich, daß mit der Abwanderung vom Land in die Stadt sich zugleich eine Änderung der Familienstruktur vollzieht. Die Tendenz zielt in städtischer Umwelt offensichtlich von der Großfamilie, wie sie in den ländlichen Haushalten zusammenlebt, hin zur Kernfamilie, was nicht zuletzt auch in den allgemein knapper bemessenen Raumverhältnissen in der Stadt seine Ursachen hat. Damit einher geht eine Abschwächung der verwandschaftlichen Beziehungen, die in

1) Ankara-Gülveren, 1965; a. a. O. S. 31, Tab. 1o

2) Ankara-Topraklik, 1965; a. a. O. S. 3o, Tab. 1o

3) Second Five-Year Development Plan 1968 - 1972. Ankara 1969. S. 3o5 (Hrsg.: Republic of Turkey Prime Ministry State Planning Organization)

der Stadt bei weitem nicht mehr die beherrschende Rolle spielen wie z.B. in der ländlichen Umwelt, wenn auch gerade der Bau eines Gecekondus meist noch einmal eine "Familienangelegenheit" ist.

Ein interessantes Detail vermittelt uns die Betrachtung der Wohndichte (= Personen pro Haushalt) unter dem Aspekt der Größe des Haushaltes von Wohnungseigentümern und von Mietern. Wie schon erwähnt, wurden im Jahre 1967 67,1 % der 828 Wohnungen der Maske-Tepe-Siedlung von Familien bewohnt, in deren Besitz die betreffende Wohnung und meist zugleich auch das betreffende Gecekondu war, und 32,9 % von Familien, die in Miete wohnten. Gliedert man allerdings die Gesamtbevölkerung des Maske-Tepe-Gebietes nach Personen, die in einer eigenen Wohnung lebten, und nach Personen, die in Miete wohnten, ergeben sich zu den oben genannten Zahlen leichte Differenzen, da rund 73,o % der 4.oo7 Bewohner der Maske-Tepe-Siedlung in einer eigenen Wohnung lebten und nur 27,o % in Miete. Das bedeutet, daß 1967 in den Eigentümer-Haushalten durchschnittlich eine höhere Wohndichte herrschte als in den Mieter-Haushalten, was sich bestätigt, wenn man diesen Durchschnittswert in beiden Fällen aus der jeweiligen Personenzahl und der Zahl der entsprechenden Haushalte ermittelt: danach lebten im Maske-Tepe-Gebiet im Haushalt eines Gecekondu-Eigentümers durchschnittlich 5,3 Personen, während es dagegen in einem Haushalt, dessen Mitglieder in Miete wohnten, nur 4,o Personen waren.

b) Die durchschnittliche Zahl der Bewohner pro Zimmer

Während die Maske-Tepe-Siedlung bei einem Vergleich auf der Basis der durchschnittlichen Personenzahl pro Haushalt gegenüber anderen Wohngebieten nicht günstig abschneidet, ergibt sich bei einer differenzierteren Betrachtungsweise, z. B. hinsichtlich der Zahl der Personen in Relation zur Zahl der vorhandenen Zimmer, ein wesentlich vorteilhafteres Bild: wenn man davon ausgeht, daß den 4.oo7 Personen unseres Gebietes mindestens 1.633 Zimmer zur Verfügung standen (eine präzisere Angabe ist auf Grund unserer Statistik nicht möglich), dann lebten im Jahre 1967 in der Maske-Tepe-Siedlung im Durchschnitt 2,5 Personen in einem Zimmer.

Alle von uns im allgemeinen zum Vergleich herangezogenen Gebiete weisen - mit Ausnahme von Topraklik mit 2,3 Personen pro Zimmer (1) - in dieser Hinsicht ungünstigere Verhältnisse auf: Im Gülveren-Gecekondu-Gebiet betrug die durchschnittliche Quote 2,9 Personen pro Zimmer (2). Auch der auf Grund der Angaben von Ögretmen (3) für das Gecekondu-Gebiet hinter der Volkswirtschaftlichen Fakultät errechnete Durchschnittswert von 2,6 Personen pro Zimmer liegt ebenso über dem Richtwert des Maske-Tepe-Gebietes wie die Angaben von Yasa, nach denen in den Gecekondu-Siedlungen Ankaras die durchschnittliche Bewohnerzahl eines Zimmers bei 2,7 Personen liegt (4).

Dieses Ergebnis, nach dem im Maske-Tepe-Gebiet relativ günstige Wohnbedingungen herrschen, ist unter anderem auch auf die verhältnismäßig hohe durchschnittliche Zimmerzahl von 2 Zimmern pro Wohnung zurückzuführen, mit der die Maske-Tepe-Siedlung ebenfalls bessere Bedingungen aufwies als die Gecekondu-Gebiete von Gülveren und Topraklik.

---

1) Ankara-Topraklik, 1965; a. a. O. S. 31, Tab. 11

2) Ankara-Gülveren, 1965; a. a. O. S. 32, Tab. 11

3) Ögretmen, 1957; a. a. O. S. 31 u. 35

4) Yasa, 1966; a. a. O. S. 67

E GECEKONDUS ALS EIGENTUMS- UND MIETOBJEKT

1. Die Eigentümer-Mieter-Struktur der Gecekondu-Bevölkerung

a) Die unterschiedliche Eigentümer-Mieter-Struktur verschiedener Gecekondu-Siedlungen

Wie schon die unterschiedlichen Ergebnisse früherer Umfragen in verschiedenen Gecekondu-Siedlungen Ankaras beweisen, ist es kaum möglich, verbindliche Aussagen über die typische Eigentümer-Mieter-Struktur von Gecekondu-Siedlungen im allgemeinen zu machen, wie es beispielsweise Yasa auf Grund seiner Stichprobenumfrage tun zu können glaubt. Nach seinen Angaben wären in einer für Ankara typischen Gecekondu-Siedlung rund 59 % der dort wohnenden Hausherren zugleich Eigentümer der von ihnen bewohnten Gecekondus, 31 % aller Familien wohnten in Miete, und bei den restlichen 10 % ließen sich die Besitzverhältnisse nicht eindeutig klären (1).

Die von Yasa angeführten Zahlen werden in Wirklichkeit jedoch höchstens annähernd erreicht: in unserem Untersuchungsgebiet waren zum Zeitpunkt unserer Umfrage 67,1 % (= 556) der 828 Wohnungen von den Eigentümern der Gecekondus bewohnt, die restlichen 272 Wohnungen (= 32,9 %) waren dagegen an ihre damaligen Bewohner vermietet.

Die zum Vergleich herangezogenen Werte der Gülveren- und der Topraklik-Siedlung differieren untereinander und zum Teil auch gegenüber den Ergebnissen der Maske-Tepe-Umfrage beträchtlich: im Topraklik-Gebiet waren 56,9 % aller Wohnungen vermietet, während nur 43,1 % der Wohnungen von den Eigentümern bewohnt waren (2). Fast die gleichen Verhältnisse wie im Maske-Tepe-Gebiet lagen dagegen in Gülveren vor,

---

1) Yasa, 1966; a.a. O. S. 63, Tab. 12

2) Ankara-Topraklik, 1965; a.a. O. S. 33, Tab. 13

wo 67,2 % der Wohnungen Eigentum ihrer Bewohner waren und wo die restlichen 32,8 % der Wohnungen von Mietern bewohnt waren (1).

b) Faktoren, die die Eigentümer-Mieter-Struktur einer Gecekondu-Siedlung bestimmen

Die Gründe für diese von Gecekondu-Siedlung zu Gecekondu-Siedlung stark unterschiedlichen Verhältnisse sind verschiedener Natur. Vermutlich läßt sich mit fortschreitendem Alter einer Siedlung zugleich auch ein Ansteigen der Zahl der Mietwohnungen und damit verbunden ein Rückgang der Zahl der Eigentumswohnungen beobachten, da schließlich in immer stärkerem Maße die "Bau-" oder "Erstbesitzer-Generation" abgelöst wird, und zwar hauptsächlich durch Mieter. In zweiter Linie wird die Zahl der Miet- und die der Eigentumswohnungen in einer bestimmten Gecekondu-Siedlung natürlich auch vom Vorhandensein weiterer Bauplätze bestimmt (mit jedem Neubau entsteht im allgemeinen auch eine weitere Eigentümerwohnung) oder von der Notwendigkeit, daß wegen der dichten Besiedlung - wie schon vereinzelt in der letzten Phase der Entwicklung der Maske-Tepe-Siedlung zu beobachten - neuer Wohnraum nur noch durch Erweiterungsbauten an den bestehenden Gecekondus (Abb. 39) zu schaffen ist, was meist eine Zunahme der Mietwohnungen bedeutet. Wenn man berücksichtigt, daß schon allein in diesen beiden Punkten für zwei Gecekondu-Gebiete kaum die gleichen Voraussetzungen gegeben sein dürften, erscheint in diesem Zusammenhang das auf den ersten Blick überraschende Differieren der Eigentümer- und Mieteranteile in verschiedenen Gecekondu-Siedlungen plausibler.

Von den 828 Wohnungen der Maske-Tepe-Siedlung waren 1967 also 556 von den Eigentümern bewohnt, und 272 waren an ihre damaligen Bewohner vermietet. Mehr als ein Viertel der Gecekondu-Eigentümer, nämlich 26,3 % (= 146), hatte entweder einen Teil des von ihnen bewohnten Gecekondus oder ein zweites Gecekondu, das sich in ihrem Besitz befand, an andere Personen vermietet. Außerdem konnten wir bei unserer Umfrage feststellen, daß 74,3 % (= 202) der Eigentümer der 272 Mietwohnungen selbst im

1) Ankara-Gülveren, 1965; a. a. O. S. 37, Tab. 17

Maske-Tepe-Gebiet wohnten, während 24,2 % (= 66) in einem anderen Wohnbezirk der Hauptstadt lebten und 1,5 % (= 4) außerhalb Ankaras.

Da unseren Erhebungen zufolge in der Maske-Tepe-Siedlung von den 603 Gecekondus höchstens eins bis zwei in kommerzieller Absicht erbaut worden sind - also um aus ihrem Verkauf oder ihrer Vermietung Gewinn zu erzielen -, ist anzunehmen, daß fast alle der 70 außerhalb der Maske-Tepe-Siedlung lebenden Eigentümer der Mietwohnungen ursprünglich ebenfalls in dieser Siedlung gewohnt haben, es sei denn, daß ein sicherlich geringer Prozentsatz von ihnen durch Beerbung oder Kauf in den Besitz der von ihnen vermieteten Wohnungen gelangt wäre.

Auf das Abwandern und das "Ablösen" der Bau- und Erstbesitzer-Generation mit fortschreitendem Alter einer Gecekondu-Siedlung deutet sicherlich auch ein anderes Phänomen hin, das wir bei unserer Umfrage in der Maske-Tepe-Siedlung feststellen konnten: während in den ersten 22 Jahren nach Entstehen dieser Gecekondu-Siedlung jährlich im Durchschnitt weniger als 2 Häuser verkauft wurden - von 1935 bis 1956 waren es insgesamt 33 Häuser - stiegen die Verkaufszahlen in den letzten 10 Jahren bis 1966 merklich an: insgesamt wurden in diesem Zeitraum 162 Häuser verkauft (Tab. 28).

Man kann dies ursächlich damit in Zusammenhang bringen, daß der Bauherr mit dem Entschluß, in einem bestimmten Gebiet sein Gecekondu zu bauen, eine ihn langfristig bindende Entscheidung getroffen hat, da es ihm allein schon aus finanziellen Gründen im allgemeinen auf Jahre hinaus kaum mehr möglich ist, das Wohngebiet zu wechseln. Erst mit der Verbesserung der finanziellen Lage, wozu u. a. auch die Anpassung an die städtische Umwelt eine Grundvoraussetzung bedeutet, und der damit verbundenen Anhebung des Lebensstandards, womit meist auch ein Ansteigen der persönlichen Ansprüche einhergeht, ergibt sich für die Gecekondu-Bewohner einerseits der Wunsch und andererseits auch die Möglichkeit, in ein besseres Wohngebiet überzusiedeln.

Da, wie wir schon erwähnt haben, in der Maske-Tepe-Siedlung kaum Gecekondus gebaut worden sind, die von ihren Bauherren ausschließlich zum Verkauf oder zur Vermietung vorgesehen waren, dürfte als Ursache dafür, daß Gecekondus zum Verkauf angeboten werden, fast ausschließlich die Abwanderung der Besitzer in ein anderes Wohngebiet in Betracht zu ziehen sein. Für diese Annahme spricht, wie wir glauben, vor allem die

Zunahme der zum Verkauf angebotenen Gecekondus nach etwa zwanzigjährigem Bestehen der Gecekondu-Siedlung, einer Frist, in der sich die finanzielle Lage der ersten Gecekondu-Familien dieses Gebietes entscheidend verbessert haben könnte.

In diesem Zusammenhang wäre sicherlich auch eine zahlenmäßige Aufgliederung aufschlußreich, wieviele der Gecekondu-Eigentümer des Maske-Tepe-Gebietes ihr Haus allein oder mit fremder Hilfe erbaut haben, wieviele es durch Baugruppen errichten ließen und wieviele ein Gecekondu durch Kauf erworben haben, d. h. eine Aufstellung darüber, wie die einzelnen Gecekondu-Eigentümer in den Besitz ihres Hauses gelangt sind. Leider fehlten uns hierzu jedoch in den meisten Fällen die erforderlichen Unterlagen,oder aber die uns erteilten Auskünfte erschienen uns zu unsicher, als daß wir sie hätten auswerten können. Geht man jedoch einmal davon aus, daß sämtliche 195 bis 1966 verkauften Gecekondus der Maske-Tepe-Siedlung auch heute noch von ihren Käufern bewohnt werden (und nicht an andere Personen weitervermietet worden sind), dann ergäbe sich, daß rund 35 % der 556 Eigentümerwohnungen von ihren heutigen Bewohnern durch Kauf erworben worden sind und daß etwa 65 % entweder vom Eigentümer allein oder mit fremder Hilfe erbaut oder in dessen Auftrag von Baugruppen erstellt worden sind. Allerdings dürfen diese Zahlen allenfalls als Richtwerte angesehen werden, da die tatsächlichen Gegebenheiten im Maske-Tepe-Gebiet sehr wahrscheinlich viel komplexer sind und von den obigen Voraussetzungen doch mehr oder minder stark abweichen dürften.

Zumindest was den Kauf von Gecekondus betrifft, sind jedoch fast die gleichen Werte in der Arbeit von Yasa zu finden, nach dessen Erhebungen bei 59o Gecekondu-Eigentümern sich zu ergeben scheint, daß rund 33,6 % (= 198) ihr Gecekondu im allgemeinen durch Kauf erwerben, 31,4 % (= 185) es sich durch Bautrupps errichten lassen und 26,6 % (= 157) ihr Gecekondu allein oder mit fremder Unterstützung erbauen (1).

1) Yasa, 1966; a. a. O. S. 66, Tab. 13. Die oben wiedergegebenen Prozentualanteile stimmen mit den von Yasa gegebenen deswegen nicht überein, weil Yasa - was uns nicht korrekt erscheint - alle Absolutzahlen auf 1.ooo (= Gesamtzahl der bei seiner Befragung erfaßten Familien) bezieht, während in diesem Fall nur 59o Eigentümer befragt worden sind. Wir haben daher die von Yasa angegebenen Absolutzahlen in Relation zu 59o gesetzt und die oben angeführten Prozentualanteile ermittelt.

Bemerkenswert gering erscheint uns bei diesen Angaben allerdings der Anteil der von Yasa ermittelten Bauherren, die ihr Gecekondu allein oder mit fremder Hilfe erbauen. Auf Grund unserer eigenen Erfahrung halten wir es für wahrscheinlicher, daß dieser Gruppe ein wesentlich höherer Anteil zukommt. Diese Annahme wird im Einzelfall beispielsweise auch durch die im Gülveren-Gebiet ermittelten Umfrage-Ergebnisse bestätigt, nach denen rund 59,1 % der dortigen Gecekondu-Eigentümer ihr Haus allein oder mit fremder Hilfe erbaut und 30,1 % ihr Gecekondu durch Kauf erworben hatten; 10,4 % aller Gecekondu-Eigentümer in Gülveren hatten ihr Haus durch Baugruppen aufbauen lassen, und die restlichen 0,4 % waren durch eine Erbschaft in den Besitz ihres Gecekondus gelangt (1).

Für die Annahme, daß der Anteil der Gecekondu-Eigentümer, die selbst ihr Gecekondu erbauen, höher sein dürfte als nach den Angaben von Yasa, spricht unseres Erachtens auch die Tatsache, daß in den ländlichen Gebieten der Türkei, aus denen der größte Teil der Gecekondu-Bevölkerung Ankaras stammt, es allgemein üblich ist, daß ein Bauherr sein Haus selbst erbaut, wobei ihn in den meisten Fällen Bekannte und Verwandte unterstützen. Auf Grund ihrer überwiegend manuellen Tätigkeit in der Landwirtschaft besitzen zweifellos die meisten die hierzu erforderlichen Fertigkeiten und Fähigkeiten. Es ist daher anzunehmen, daß auch beim Gecekondu-Bau in dieser Weise verfahren wird, zumal - wie wir gesehen haben - der Bau eines Gecekondus sowohl von der Konstruktion als auch von der Bauausführung her notwendigerweise relativ unkompliziert ist und daher keine übertrieben hohen Anforderungen an die handwerklichen und technischen Fähigkeiten der Gecekondu-Erbauer stellt.

---

1) Ankara-Gülveren, 1965; a.a. O. S. 37, Tab. 17

2. Die Höhe der Mietpreise in der Maske-Tepe-Siedlung

Zur Ermittlung der durchschnittlichen Mietpreise befragten wir in der Maske-Tepe-Siedlung die Haushaltsvorstände jener 272 Wohngemeinschaften, die in Miete wohnten. Nach deren Angaben schwankten die Mietpreise in diesem Gebiet zwischen 25,- und 200,- T. L., was normalerweise vom baulichen Zustand des betreffenden Gecekondus sowie der Größe der Wohnfläche abhängig ist. 22 Familien (= 8,1 %) bewohnten nach eigenen Angaben ihre Gecekondu-Wohnung zwar als Mieter, entrichteten aber, da sie Verwandte des Eigentümers waren, keinen Mietbetrag. Der weitaus größte Teil der 272 Mietparteien, nämlich 55,5 % (= 151), zahlte eine monatliche Miete zwischen 26,- und 75,- T.L., während etwa ein Fünftel aller 272 Wohnungen, genauer: 21,7 % (= 59), zwischen 76,- und 125,- T.L. kostete. Außerdem brachten 36 der 272 Wohnungen (= 13,3 %) ihrem Eigentümer jeweils eine monatliche Miete von 126,- bis 175,- T. L. ein (Tab. 29).

Leider stehen uns aus anderen Gecekondu-Siedlungen keine Vergleichszahlen zur Verfügung, um feststellen zu können, in wieweit diese Zahlen als typisch anzusehen sind. Es ist aber anzunehmen, daß, ähnlich wie in anderen Wohngebieten, die Mietpreise der Gecekondu-Wohnungen wegen der unterschiedlichen lokalen Bedingungen von Gecekondu-Siedlung zu Gecekondu-Siedlung differieren.

F DIE GECEKONDU-BEVÖLKERUNG

1. Die Zuwanderung der Gecekondu-Bevölkerung

a) Motive der Zuwanderer

Speziell für die Maske-Tepe-Siedlung erbrachte unsere Untersuchung die Bestätigung der schon in einem früheren Kapitel geäußerten Ansicht, daß als Hauptmotiv der Zuwanderer die Suche nach Arbeit anzusehen sei. Von den 800 zugezogenen Gecekondu-Familien dieses Gebietes (28 Familien stammten aus Ankara selbst) erklärten 87,1 % (= 697), daß sie deswegen nach Ankara umgezogen seien, weil der Hausherr hier eine neue Arbeitsstelle gesucht und gefunden habe. Für 8,9 % (= 71) der Familien gab der Hausherr als Grund der Zuwanderung eine dienstliche Versetzung an (Tab. 30); bei den Mitgliedern dieser Gruppe handelte es sich überwiegend um Beamte.

Auch in anderen Gecekondu-Gebieten der Stadt Ankara motiviert die überwiegende Mehrzahl der Zugewanderten die Abwanderung aus ihrer Heimat mit der Erwartung, in der Hauptstadt eine neue Arbeitsstelle zu finden: in Gülveren gaben 95,1 % und in Topraklik 79,6 % der Hausherren an, aus diesem Grund nach Ankara gekommen zu sein, während auch in diesen Gebieten der Anteil der nach Ankara versetzten Hausherren mit 2,4 % (1) bzw. 6,8 % (2) nur unbedeutend und noch geringer als im Maske-Tepe-Gebiet war.

Als Ursachen der Zuwanderung ermittelte Yasa bei seiner Stichproben-Umfrage folgendes: 46 % der von ihm befragten Familien kamen nach Ankara, weil die Bewirtschaftung ihres Landbesitzes ihnen keine sichere Existenzgrundlage mehr bot; 14 %, weil sie in der Heimat arbeitslos geworden waren und eine neue Arbeitsstelle in Ankara suchen wollten; 3 % aus persönlichen (z.B. Differenzen mit Bewohnern ihres Heimator-

---

1) Ankara-Gülveren, 1965; a.a. O. S. 30, Tab. 7

2) Ankara-Topraklik, 1965; a.a.O. S. 27, Tab. 6

tes usw.) und 26 % aus sonstigen Gründen (1).

b) Zeitpunkt der Zuwanderung der Bevölkerung der Maske-Tepe-Siedlung

Wie wir bereits betont haben, besteht zwischen dem außergewöhnlich starken Wachstum der Bevölkerung Ankaras nach 1950 und dem Entstehen oder der Erweiterung von Gecekondu-Siedlungen in Ankara ein direkter Zusammenhang: wegen der fehlenden Wohnungen und der übersteigerten Miet- und Grundstückspreise bildete der Bau eines Gecekondus oder das Mieten einer Gecekondu-Wohnung für die Mehrzahl der Zugewanderten die einzige Möglichkeit, in Ankara Fuß zu fassen.

Die türkische Hauptstadt erlebte vor allem in den Jahren zwischen 1950 und 1955 sowie zwischen 1960 und 1965 ein überdurchschnittlich starkes Bevölkerungswachstum, das auch in den 5 dazwischenliegenden Jahren - wenn auch mit verminderter Intensität - fortgedauert hatte (Tab. 1). Die Wechselbeziehung zwischen der Bevölkerungsentwicklung der türkischen Hauptstadt und dem Anwachsen der Gecekondu-Bevölkerung in Ankara wird deutlich, wenn man die Ergebnisse der Frage an die Bewohner der Maske-Tepe-Siedlung, wann sie in Ankara (also nicht unbedingt in der Maske-Tepe-Siedlung) zugewandert seien, mit der Bevölkerungsentwicklung Ankaras vergleicht: die meisten der 800 Zuwandererfamilien des Maske-Tepe-Gebietes waren in den Jahren nach 1956 in Ankara zugewandert: 24,7 % (= 198) kamen zwischen 1956 und 1960 und 35,0 % (= 280) von 1961 bis zum Zeitpunkt der Umfrage im Sommer 1967 nach Ankara. Während bis 1950 der Prozentsatz der innerhalb von jeweils 5 Jahren in Ankara zugewanderten Familien der Maske-Tepe-Siedlung immer unter 10 % lag, deutete sich die kommende stärkere Zuwanderung bereits in den Jahren von 1951 bis 1955 an, als 16,4 % (= 131) der 800 zugezogenen Gecekondu-Familien des Untersuchungsgebietes nach Ankara zuwanderten (Tab. 31).

Ein ähnliches Bild ergab die Befragung von Gecekondu-Familien in Gülveren und Topraklik, die im Jahre 1962 bzw. 1963 erfolgte. Von den 1962 insgesamt 3.163 Familien der Gecekondu-Siedlung von Gülveren wa-

1) Yasa, 1966; a. a. O. S. 73, Tab. 18

ren von 1951 bis 1955 allein 29,8 % und von 1956 bis zum Zeitpunkt der Befragung sogar 37,6 % nach Ankara gekommen, während in vorangegangenen Fünfjahresperioden maximal 14,2 % nach Ankara eingewandert waren (1). Von den insgesamt 988 Familien, die 1963 in der Topraklik-Siedlung wohnten, waren 39,8 % nach 1956 eingewandert, während in den vorausgegangenen 5 Jahren von 195o an bereits 17,7 % nach Ankara gekommen waren (2).

c) Die Wahl des ersten Wohnsitzes in Ankara nach erfolgter Zuwanderung

Auf unsere Frage, wo sich nach der Zuwanderung ihr erster Wohnsitz innerhalb Ankaras befunden habe, erklärten 39,o % (= 312) der 8oo Haushaltsvorstände der Maske-Tepe-Siedlung, daß sie seit dem Zeitpunkt ihrer Ankunft in Ankara in ihrer jetzigen Wohnung wohnten; 8,9 % (= 71) hatten nach ihrem Zuzug eine Wohnung schon in der Maske-Tepe-Siedlung (jedoch nicht in der derzeitigen) bezogen, und etwas mehr als die Hälfte der Familien, genauer: 52,1 % (= 417), hatte dagegen in einem anderen Bezirk Ankaras gewohnt, bevor sie im Maske-Tepe-Gebiet eine Wohnung fand (Tab. 32).

Zum Vergleich seien hier die entsprechenden Zahlen aus Gülveren genannt, wo 55,4 % aller Familien seit ihrer Ankunft in Ankara dieselbe Gecekondu-Wohnung bewohnten (3), und aus Topraklik, wo 53,9 % aller Familien schon bei ihrem Eintreffen in Ankara ihre heutige Wohnung bezogen haben (4).

Die ersten Wohnungen der oben genannten 417 Familien des Maske-Tepe-Gebietes, die zunächst nicht in dieser Siedlung gewohnt hatten, verteilten sich insgesamt auf 73 verschiedene Stadtbezirke Ankaras, von denen 14 zu den Altstadtbezirken und nur 8 zu den geplanten Wohn-

1) Ankara-Gülveren, 1965; a. a. O. S. 9, Tab. 1
2) Ankara-Topraklik, 1965; a. a. O. S. 9, Tab. 1
3) Ankara-Gülveren, 1965; a. a. O. S. 27 - 29, Tab. 6
4) Ankara-Topraklik, 1965; a. a. O. S. 25 f., Tab. 5

gebieten zu rechnen sind. Während aus diesen 8 geplanten Wohngebieten insgesamt nur 13 Familien und aus den 14 Altstadtbezirken nur 35 Familien in das Maske-Tepe-Gebiet übergesiedelt sind, wohnte der weitaus größte Teil der Familien, die erst nachträglich in der Maske-Tepe-Siedlung ihre Wohnung bezogen hatten, nämlich 369 der 417 Familien, zunächst in einer anderen Gecekondu-Siedlung der Hauptstadt. Demnach scheint, da die Gecekondu-Bevölkerung des Maske-Tepe-Gebietes in dieser Hinsicht zweifellos keinen Sonderfall darstellt, die Mobilität zwischen den einzelnen Gecekondu-Siedlungen beträchtlich zu sein, was darauf zurückzuführen ist, daß die Zuwanderer im allgemeinen zunächst einmal eine Wohnung in der Nähe von Verwandten oder Bekannten - ihren "Kontaktpersonen" - suchen, da ihnen mit deren Unterstützung ein leichteres Einleben in die fremde Umgebung möglich ist. Wenn diese Zuwanderer nach einer gewissen Anpassungszeit entweder in der Lage sind, selbst ein Gecekondu zu bauen, oder aber eine für sie günstige Wohnung gefunden haben, erfolgt der Wechsel in eine andere Gecekondu-Siedlung, worin die starke Mobilität bedingt ist.

Wie wir schon früher erwähnt haben, glauben wir, mit unserer Umfrage - vor allem im Zusammenhang mit der Frage nach dem ersten Wohnsitz innerhalb Ankaras - u.a. den Nachweis erbracht zu haben, daß es unter den Gecekondu-Siedlungen Ankaras ganz bestimmte Siedlungen gibt, die gewissermaßen als "Auffanggebiete" für die Zuwanderer bestimmter Landkreise oder auch Regierungsbezirke dienen, von denen aus sich die Zuwanderer nach einer gewissen "Orientierungszeit" möglicherweise auf andere, für sie günstigere Gecekondu-Siedlungen Ankaras verteilen. Allerdings wäre, um über die Ursachen dieser Erscheinung selbst eine fundierte Aussage machen zu können, eine umfassende Befragung der gesamten Gecekondu-Bevölkerung Ankaras unter diesem speziellen Aspekt erforderlich, da dieses Phänomen im Rahmen unserer Arbeit nur andeutungsweise in Erscheinung treten konnte und die Verhältnisse einer einzelnen Gecekondu-Siedlung aus den bekannten Gründen nicht unbedingt für die Verhältnisse in allen Gecekondu-Gebieten repräsentativ sein brauchen. Jedenfalls scheint uns auch diese, wenn auch noch nicht mit Fakten belegbare Feststellung, die im übrigen ja mit den Beobachtungen hinsichtlich der noch zu besprechenden lokalen landsmannschaftlichen Gruppierungen übereinstimmt, zu beweisen, daß die Zuwanderer nach ihrer

Ankunft in der türkischen Hauptstadt vor der Wahl eines endgültigen Wohnsitzes im allgemeinen zunächst einige Zeit in engem Kontakt mit Verwandten oder Bekannten verbringen, um von dieser Basis aus die Voraussetzungen für den Bau eines eigenen Gecekondus oder für die Wahl einer geeigneten Gecekondu-Mietwohnung zu schaffen.

Schon allein aus diesem Grund, nämlich dem, daß die Unterstützung von Personen, die bereits mit der städtischen Umwelt vertraut sind, für einen Zuwanderer von so entscheidender Bedeutung sein kann, erscheint uns die Angabe von Yasa, daß 79 % der Gecekondu-Bevölkerung ohne die Vermittlung anderer Personen nach Ankara gekommen seien (1), zu hoch gegriffen, zumal Yasa selbst in diesem Zusammenhang angibt, daß rund 63 % der Gecekondu-Bewohner Ankaras schriftlich oder mündlich noch mit ihrem Herkunftsgebiet in Verbindung stünden (2) und daß 66 % früher oder später ihrer früheren Heimat einen längeren Besuch abstatteten (3). Die beiden letzten Zahlen dürften schon deutlich werden lassen, daß im allgemeinen zwischen den Auswanderern und ihren zurückgebliebenen Landsleuten ein relativ reger Kontakt besteht, so daß es unwahrscheinlich erscheint, daß nur 13 % der Gecekondu-Bevölkerung auf Grund der Vermittlung von anderen Personen nach Ankara gekommen sein sollten. Außerdem ist schließlich zu berücksichtigen, daß - zumindest im näheren Umland von Ankara - der Kontakt nicht allein einseitig von der Stadt zum Land hin ausgeht, sondern daß die Landbevölkerung ihrerseits durch Besuche Kontakte zur Stadt pflegt. Als ein weiteres Indiz dafür, daß ein höherer als der von Yasa angegebene Prozentsatz von Gecekondu-Bewohnern vor der Zuwanderung nach Ankara mit einer oder mehreren Kontaktpersonen in Verbindung gestanden haben dürfte, ist unserer Meinung nach eine andere Angabe Yasas zu werten: danach sind rund 48 % aller Gecekondu-Haushaltsvorstände gemeinsam mit ihrer Familie zugewandert (4), was unseres Erachtens wohl kaum der Fall wäre, wenn nicht auf Grund eines bestehenden Kontaktes für die

---

1) Yasa, 1966; a.a. O. S. 78, Tab. 23
2) Yasa, 1966; a.a. O. S. 79, Tab. 24
3) Yasa, 1966; a.a. O. S. 82, Tab. 26
4) Yasa, 1966; a.a. O. S. 76, Tab. 20

Zuwanderer ein hohes Maß an Sicherheit bestanden hätte, daß sie in Ankara eine Wohnung auch für ihre Familie finden würden.

Nach den Ermittlungen des Ministeriums für Aufbau und Siedlungswesen liegt der Anteil der gemeinsam mit ihrer Familie in Gülveren zugezogenen Familienvorständen mit 8o,o % sogar erheblich über der von Yasa angegebenen Prozentzahl (1), während Sewell bei seiner Untersuchung im Aktepe-Gebiet mit der entsprechenden Angabe von 5o % fast zum gleichen Ergebnis wie Yasa gekommen ist (2).

2. Die Herkunftsgebiete der Bevölkerung der Maske-Tepe-Siedlung

Wie unsere Umfrage ergab, besitzt die Maske-Tepe-Siedlung innerhalb der Türkei einen weiten Einzugsbereich, da die bei unserer Befragung erfaßten 828 Familien der Siedlung aus insgesamt 51 der 67 türkischen Regierungsbezirke stammten (Tab. 33, Karte 7). Im großen und ganzen ergibt sich, geht man zunächst einmal von den 8 Regionen als möglichen Herkunftsgebieten aus, von einigen leichten Abweichungen abgesehen, fast das gleiche Bild wie bei der Aufgliederung der Gesamtbevölkerung Ankaras nach ihrer Herkunft aus einer dieser Regionen. Allerdings ist bei diesem Vergleich ein geringer Ungenauigkeitsfaktor zu berücksichtigen, der zwangsläufig dadurch entsteht, daß wir bei unserer Umfrage im Maske-Tepe-Gebiet von den Haushalten ausgingen, während in der offiziellen Statistik der Stadt Ankara aus dem Jahre 1965 Einzelpersonen berücksichtigt sind. Wir fügen im folgenden die entsprechenden, der offiziellen, bisher jedoch noch unveröffentlichten Statistik entnommenen Vergleichszahlen der Gesamtbevölkerung Ankaras jeweils in Klammern hinzu (3).

Von den im Sommer 1967 in der Maske-Tepe-Siedlung wohnenden 828 Familien stammten rund zwei Drittel, nämlich 67,8 % (= 561), aus der

---

1) Ankara-Gülveren, 1965; a. a. O. S. 9, Tab. 2

2) Sewell, G. H.: Squatter Settlements in Turkey. Analysis of A Social, Political and Economic Problem. Massachusetts 1964.

3) Vgl. hierzu auch Tab. 8

Region Mittelanatolien (von der Gesamtbevölkerung Ankaras: 63,5 %); 14,7 % (= 122) waren aus der Schwarzmeerregion nach Ankara abgewandert (Gesamtbev.: 9,o %). Unter der 1o %-Grenze lag in der Maske-Tepe-Siedlung die Zahl der Familien, die aus Ostanatolien stammten, nämlich bei 6,8 % (= 56) (Gesamtbev.: 7,9 %), und der Familien aus Westanatolien mit 4,8 % (= 4o) (Gesamtbev.: 4,o %). Die Anteile der Familien, die aus einer der restlichen 4 Regionen zugewandert waren oder die als Rückwanderer galten, bewegten sich zwischen 1,9 % und o,4 % (Tab. 34).

An Hand unserer Umfrageergebnisse ließe sich für die Maske-Tepe-Siedlung zwar eine Übersicht erstellen, aus der ersichtlich wäre, wieviele Familien dieser Siedlung aus jedem der 51 Regierungsbezirke der Türkei stammten; eine so weitgehende Aufschlüsselung des Materials würde allerdings trotz des hohen Aufwands keine wesentlich neuen Erkenntnisse vermitteln. Wir beschränken uns daher statt dessen darauf, diejenigen 5 Regierungsbezirke herauszugreifen, aus denen im Jahre 1967 mit insgesamt 56,6 % (= 461) der 828 Familien mehr als die Hälfte aller zugewanderten Familien stammte: die mittelanatolischen Regierungsbezirke Ankara, Çankiri, Çorum, Yozgat und Sivas. Am Beispiel jedes einzelnen dieser Regierungsbezirke können wir darüber hinaus auch die bemerkenswert erscheinende Tatsache aufzeigen, daß es innerhalb der meisten Regierungsbezirke ganz bestimmte Landkreise gibt, aus denen in der Vergangenheit überdurchschnittlich viele Familien in Ankara oder genauer: in der Maske-Tepe-Siedlung zugewandert sind.

Von den 828 Haushaltsvorständen unseres Untersuchungsgebietes gaben insgesamt 17,1 % (= 142) den Reg.-Bez. Ankara als Herkunftsgebiet an, der damit von allen Regierungsbezirken die stärkste Zuwanderergruppe stellte (Tab. 33). 28 (= 19,6 %) dieser 142 aus dem Reg.-Bez. Ankara ins Maske-Tepe-Gebiet zugewanderten Familien stammten aus der Hauptstadt selbst, während von den restlichen 114 Familien allein 42 aus dem Landkreis Kizilcahamam zugewandert waren, der mit 29,6 % den weitaus größten Anteil derjenigen Familien der Maske-Tepe-Siedlung stellte, die aus dem Reg.-Bez. Ankara stammten (Tab. 35).

Die zweitstärkste Gruppe der Zuwandererfamilien des Maske-Tepe-Gebietes stammte aus dem Reg.-Bez. Çankiri, aus dem 15,1 % (= 125) der

828 Familien nach Ankara abgewandert waren (Tab. 33). Am Beispiel dieses Regierungsbezirkes wird die Tatsache, daß einzelne Landkreise schwerpunktmäßig Auswanderungsgebiete darstellen, außerordentlich deutlich: zwei Landkreise stellten zusammen mehr als vier Fünftel aller Zuwanderer aus dem Reg.-Bez. Çankiri. 63,2 % (= 79) der 125 Haushaltsvorstände, die diesem Regierungsbezirk entstammten, gaben den Landkreis Kurşunlu als Herkunftsgebiet an und 2o,o % (= 25) den Landkreis Ilgaz (Tab. 36).

An dritter Stelle der Herkunftsgebiete lag 1967 der Reg.-Bez. Çorum mit 11,7 % (= 97) der 828 Familien (Tab. 33). Fast zwei Drittel aller aus diesem Regierungsbezirk zugewanderten Familien, die 1967 in unserem Untersuchungsgebiet wohnten, nämlich 63,9 % (= 62), stammten allein aus dem Landkreis Alaca (Tab. 37).

Aus dem benachbarten Reg.-Bez. Yozgat waren im Maske-Tepe-Gebiet insgesamt 53 Familien zugewandert, das sind 6,4 % der 828 Gecekondu-Familien unseres Untersuchungsgebietes (Tab. 33). Von diesen 53 Familien kamen wiederum allein 32,o % (= 17) aus dem Landkreis Akdagmadeni, 28,3 % (= 15) aus dem Landkreis Çekerek und 2o,8 % (= 11) aus der Stadt Yozgat selbst (Tab. 38).

Als letzter Regierungsbezirk sei Sivas genannt, den 5,3 % (= 44) der im Maske-Tepe-Gebiet wohnenden Gecekondu-Familien als Herkunftsgebiet angaben (Tab. 33). Mehr als ein Drittel dieser 44 Familien, nämlich 34,1 % (= 15), war aus dem Landkreis Kangal nach Ankara zugewandert, ein Anteil, der von keinem der übrigen Landkreise des Reg.-Bez. Sivas auch nur annähernd erreicht wurde (Tab. 39).

Diese überdurchschnittlich starke Zuwanderung aus einzelnen Landkreisen eines bestimmten Regierungsbezirkes in eine bestimmte Gecekondu-Siedlung erklärt sich daraus, daß vielfach ein Bewohner oder auch eine Familie, die früher in diesem Herkunftsgebiet gewohnt hat und heute in der betreffenden Gecekondu-Siedlung lebt, für die aus diesem Landkreis nachfolgenden Zuwanderer eine Art "Kontaktstelle" bildet, bei der die Neuankömmlinge zunächst einmal die erforderliche Unterstützung finden. In diesem Zusammenhang, aber auch im Zusammenhang mit der Frage, in welchem Bezirk Ankaras sich nach dem Zuzug der erste Wohnsitz befunden habe, sind wir zu der Überzeugung gelangt, daß es für Zuwanderer aus den einzelnen Landkreisen regelrechte "Auffang"-

Gecekondu-Siedlungen in Ankara gibt, in denen sie, da sie mit Nachbarn leben, die aus dem gleichen Gebiet ausgewandert sind, mit der notwendigen Unterstützung und dem Beistand beim Eingewöhnen rechnen können. Später, wenn sich die Neuankömmlinge an die neue Umgebung gewöhnt und unter Umständen ein für sie günstigeres Gecekondu-Gebiet gefunden haben, erfolgt oft der Wechsel in einen anderen Gecekondu-Bezirk.

Auch in anderen Gecekondu-Siedlungen stammt der Großteil der zugewanderten Familien ebenfalls wie in der Maske-Tepe-Siedlung aus den nächstgelegenen Regierungsbezirken um Ankara. So waren aus dem Reg.-Bez. Ankara in Gülveren 35,6 % und in Topraklik sogar 64,8 % der dort lebenden Familien zugewandert; aus dem Reg.-Bez. Çankiri stammten im Gülveren-Gebiet 7,7 % und in Topraklik 3,9 % der dortigen Familien; aus dem Reg.-Bez. Çorum in Gülveren 4,4 % und in Topraklik 3,3 % und aus dem Reg.-Bez. Yozgat in Gülveren 6,o % bzw. in Topraklik o,3 % aller in diesen Gebieten wohnenden Familien. Schließlich waren aus dem Reg.-Bez. Sivas in Gülveren 2,4 % und in Topraklik 1,o % der dortigen Familien zugewandert (1).

3. Die lokale landsmannschaftliche Gruppierung innerhalb der Maske-Tepe-Siedlung

Wie wir schon bei der allgemeinen Betrachtung über den Bau eines Gecekondus dargelegt haben, bedeutet es für den Gecekondu-Bauherrn praktisch eine Grundvoraussetzung zur erfolgreichen Durchführung seines Bauverhabens, daß ihn die Bewohner des Gebietes, in dem er bauen will, akzeptieren und daß er während des Bauens von Verwandten und Bekannten ausreichende Unterstützung erhält. Diese Voraussetzungen sind vorwiegend dort gegeben, wo Kontakte entweder schon bestehen oder auf Grund bestimmter Gegebenheiten leicht herzustellen sind. In der Regel ist letzteres am ehesten dort möglich, wo entweder Verwandte wohnen oder aber wo Landsleute anzutreffen sind. Fast zwangsläufig kommt es daher innerhalb der Gecekondu-Siedlungen zu landsmannschaftlichen Grup-

1) Ankara-Topraklik, 1965; a. a. O. S. 1o f., Tab. 2; Ankara-Gülveren, 1965; a. a. O. S. 1o f., Tab. 3

pierungen, d. h. zu Konzentrationen der Gecekondus von Bauherren mit gemeinsamem Herkunftsgebiet in einem bestimmten Teil der Siedlung. Diese Erscheinung läßt sich unschwer durch die Kartierung nachweisen, die wir als Ergänzung unserer Umfrage in der Maske-Tepe-Siedlung angefertigt haben und die an Hand einzelner besonders prägnanter Beispiele einige Formen dieser Gruppierung von Familien mit gleichen Herkunftsgebieten innerhalb der Gecekondu-Siedlung (hier auf der Ebene der Regierungsbezirke) veranschaulichen soll.

Die Verteilung der Gecekondus von Bewohnern, die aus dem Reg.-Bez. Ankara stammen, zeigt Karte 8. Aus ihr wird ersichtlich, daß die Häuser dieses Bevölkerungsteiles relativ gleichmäßig über das gesamte Maske-Tepe-Gebiet verteilt sind, im mittleren Abschnitt des Westhanges jedoch eine auffallende Häufung dieser Gecekondus vorliegt. Demgegenüber herrscht auf dem Osthang eine relativ lockere Streuung von Gecekondus der gleichen Bevölkerungsgruppe innerhalb dieses Siedlungsteiles vor, wobei sich allerdings im Nordostabschnitt eine Art "Nebenzentrum" gebildet zu haben scheint.

Die gleichmäßige Verteilung über das gesamte Maske-Tepe-Gebiet, wie wir sie an der Verteilung der aus dem Reg.-Bez. Ankara stammenden Bevölkerungsgruppe expliziert haben, erscheint uns indessen weniger typisch als beispielsweise das überwiegende Siedeln einer Gruppe in nur einem der beiden Teile der Maske-Tepe-Siedlung, wie es etwa aus den Karten 9, 10 und 11 deutlich hervorgeht. Während sich die Zuwanderer aus den Reg.-Bez. Sivas (Karte 9) und Çankiri (Karte 10), von wenigen Ausnahmen abgesehen, fast ausschließlich auf dem Westhang des Maske-Tepe angesiedelt haben, wohnt der Großteil der Bevölkerung, die aus dem Reg.-Bez. Çorum (Karte 11) stammt, im Ostteil der Siedlung.

Mit den Karten, die die räumliche Verteilung der Zuwanderer aus den Reg.-Bez. Yozgat (Karte 12) und Artvin (Karte 13) zeigen, liegen uns zwei ausgesprochen gute Beispiele für die Konzentration einer bestimmten Bevölkerungsgruppe ausschließlich in einem einzigen Siedlungsabschnitt vor. In beiden Fällen wohnen fast sämtliche Mitglieder der jeweiligen Gruppe praktisch geschlossen an einem Punkt des Maske-Tepe-Gebietes, wobei in ihrem Abschnitt ausnahmslos Gecekondus dieser Bevölkerungsgruppe zu finden sind. Dies wird vor allem am Beispiel der relativ kleinen Zuwanderergruppe aus dem Reg.-Bez. Artvin sehr deut-

lich, während das Verteilungsbild der aus dem Reg.-Bez. Yozgat stammenden Bewohner des Maske-Tepe-Gebietes neben der oben angesprochenen enklavenartigen Konzentration in einem bestimmten Abschnitt noch ein bis zwei Nebenzentren im restlichen Siedlungsgebiet aufweist.

Allerdings ist, wie Karte 14 erkennen läßt, nicht unbedingt bei allen Gruppen der Zuwanderer eine lokale Gruppierung festzustellen. So liegen z. B. die Gecekondus der ehemaligen Bewohner des Reg.-Bez. Nevşehir weitgehend regellos über den Osthang des Maske-Tepe verstreut, ohne daß sich auch nur eine leichte Konzentration an einem bestimmten Punkt des Gebietes abzeichnen würde. Die gleiche Erscheinung ist bei der Verteilung der Gecekondus, in denen türkische Rückwanderer wohnen (Karte 15), zu beobachten, die ebenfalls in regelloser Streuung im gesamten Bereich des Osthanges errichtet worden sind.

Während aber das Fehlen einer Konzentration im letzten Fall relativ einfach mit der Tatsache zu erklären ist, daß innerhalb dieser besonderen Gruppe von der Natur der Sache her zweifellos die geringsten Bindungen untereinander vorhanden sind und daher auch der Trend zur Gruppierung ausgesprochen schwach ist, könnte in den übrigen Fällen erst eine eingehendere Untersuchung mit Sicherheit klären, welche Faktoren hauptsächlich eine lokale landsmannschaftliche Gruppierung fördern bzw. hemmen. Als solche Faktoren sind u. a. so unterschiedliche Gegebenheiten wie Grundstücksfragen, Eigentümer- oder Mieterstatus, Stadium der Anpassung des Einzelnen an die neuen städtischen Umweltbedingungen, Zusammenhalt innerhalb der jeweiligen Landsmannschaft, Verhältnis einzelner Landsmannschaften zueinander usw. zu betrachten. Sie dürften jedoch in jedem einzelnen Fall von wechselnder Relevanz sein.

4. Die Bereitschaft der Bevölkerung der Maske-Tepe-Siedlung zur Übersiedlung in andere Wohngebiete

Nachdem wir festgestellt haben, daß zwischen den Gecekondu-Siedlungen Ankaras eine Mobilität vorhanden ist, ist zweifellos auch die Frage von Interesse, ob bei der Gecekondu-Bevölkerung auch Voraussetzungen für eine Mobilität zwischen Gecekondu-Gebieten und geplanten Wohngebieten oder zwischen Gecekondu-Gebieten und Altstadt gegeben sind, etwa dadurch, daß in weiten Kreisen der Bewohner der Wunsch bestünde, die Gecekondu-Siedlung zu verlassen. Außerdem läßt sich an Hand der Antworten auf diesbezügliche Fragen abschätzen, wie stark die Bindung der Gecekondu-Bewohner an ihr Wohngebiet ist.

Auf unsere Frage, ob sie lieber in der Altstadt als im Maske-Tepe-Gebiet wohnen würden, erklärten lediglich 4 der 828 Haushaltsvorstände dieser Gecekondu-Siedlung, daß sie eine Wohnung in der Altstadt einer Gecekondu-Wohnung vorziehen würden. Die überwältigende Mehrheit der restlichen 824 Hausherren zog jedoch ihr derzeitiges Wohngebiet dem Altstadt-Gebiet vor, wobei viele ihre Auffassung vom geringeren Wohnstandard der Altstadt hauptsächlich mit den ihrer Meinung nach schlechten sanitären Verhältnissen begründeten.

Eine etwas stärkere Neigung bestand dagegen zum Wohnen in einem geplanten Wohngebiet, wofür sich immerhin schon 6,o % (= 46) aller Haushaltsvorstände des Untersuchungsgebietes aussprachen. Die restlichen 782 zogen jedoch ihre derzeitige Gecekondu-Wohnung auch einer Wohnung in einem der geplanten Wohngebiete Ankaras vor. Dieser hohe Prozentsatz von 94,o % der Bevölkerung der Maske-Tepe-Siedlung, die also auf keinen Fall ihr Wohngebiet wechseln wollten, mag zunächst überraschen, wird jedoch verständlicher, wenn man die finanzielle Lage der Gecekondu-Bewohner berücksichtigt, die es ihnen kaum erlauben würde, in einem geplanten Wohngebiet zu wohnen oder gar zu bauen, wogegen sie im Maske-Tepe-Gebiet ihr eigener Hausherr sind. Einen nicht unwesentlichen Einfluß darauf, daß die Beantwortung dieser Frage so aus-

fiel, dürfte außerdem auch die Tatsache ausüben, daß durch die Schwierigkeiten und kritischen Momente beim Bau eines Gecekondus sich beim Bauherren zweifellos eine stärkere innere Bindung an sein Gecekondu entwickelt als es z. B. bei einem normalen Hausbau der Fall wäre.

Zwar werden wir, wie wir im folgenden Kapitel noch darlegen werden, auch bei den Bewohnern der Zitadelle eine ähnliche Beobachtung machen können, nämlich die, daß trotz der äußerst mangelhaften Wohnverhältnisse in diesem Altstadtbezirk rund 90 % der befragten Haushaltsvorstände auch weiterhin in ihrer derzeitigen Wohnung wohnen wollten. Hier sind es aber weniger die inneren Bindungen, die die Bewohner in diesem Gebiet festhalten, als vielmehr einige praktische Vorteile wie beispielsweise die durch die zentrale Lage der Zitadelle bedingten kurzen Wege zur Arbeitsstelle oder zu den Einkaufszentren.

Jedenfalls beweisen unseres Erachtens die oben angeführten Zahlen, daß sich die Bewohner der Maske-Tepe-Siedlung weitgehend wohlfühlen und mit den dort vorherrschenden Wohnverhältnissen zufrieden sind, was zu einem nicht geringen Teil auch darin begründet ist, daß wegen der relativ lockeren Bebauung der Hänge des Maske-Tepe innerhalb der Siedlung noch ausreichend Bewegungsfreiheit vorhanden ist, wie es auch in der Siedlung in ausreichendem Maße noch Freiflächen gibt (viele der Gecekondus besitzen einen kleinen Garten), und daß die Gecekondu-Siedlung zur Stadt und damit zu den Arbeitsplätzen sehr gute Verkehrsverbindungen aufweist.

Gerade in dieser Hinsicht zeichnet sich das Maske-Tepe-Gebiet beispielsweise gegenüber den im Norden und Süden der Stadt gelegenen Gecekondu-Siedlungen, die keinen Bahnanschluß besitzen, durch seine sehr verkehrsgünstige Lage aus. Bedingt durch die Lage im Hatip-Tal, durch das die Hauptverkehrsadern nach Osten aus der Stadt herausgeführt werden, verfügt dieses Gecekondu-Gebiet sowohl über eine Bahnverbindung mit dem Stadtkern durch die zwischen Atatürk Orman Çiftligi im Westen und Mamak im Osten Ankaras zweispurige Bahnlinie Ankara - Osttürkei als auch über eine Straßenverbindung durch die Mamak-Straße, die eine bedeutende Ausfallstraße von der Innenstadt aus nach Osten darstellt.

Von diesen günstigen Voraussetzungen profitieren besonders die Erwerbstätigen dieser Siedlung auf dem Weg zur Arbeitsstelle, die sich

sehr oft im Stadtzentrum befindet. Am häufigsten wird auf dem Weg zur Arbeit die Bahn als Verkehrsmittel benutzt, die, nicht zuletzt weil sie eines der billigsten Verkehrsmittel ist, von 38,3 % (= 317) der 828 Hausherren der Maske-Tepe-Siedlung in Anspruch genommen wurde. 16,7 % (= 138) erreichten ihre Arbeitsstelle mit betriebseigenen Transportmitteln, in denen sie kostenlos befördert werden. Zu Fuß gelangten 12,1 % (= 1oo) der 828 Hausherren des Untersuchungsgebietes an ihren sicherlich in der näheren Umgebung befindlichen Arbeitsplatz, während 15,2 % (= 126) hierzu die Dolmuş (= Bus-Taxis) und 9,2 % (= 76) die Omnibusse der städtischen Verkehrsbetriebe benutzten (Tab. 4o).

Diese vielfältigen und meist auch relativ billigen Möglichkeiten, ins Stadtzentrum und zur Arbeitsstelle zu gelangen, tragen sicherlich neben den anderen schon erwähnten günstigen Gegebenheiten der Maske-Tepe-Siedlung wesentlich dazu bei, daß die Bewohner nur wenig Neigung verspüren, ihre Gecekondu-Wohnung gegen eine Wohnung in den geplanten Wohngebieten oder gar gegen eine Altbauwohnung in der Altstadt einzutauschen.

5. Berufsgliederung und Einkommensverhältnisse der Erwerbstätigen der Maske-Tepe-Siedlung

a) Die berufliche Situation der Erwerbstätigen nach ihrer Zuwanderung

Da die meisten der Zuwanderer, die erfahrungsgemäß die Masse der Gecekondu-Bevölkerung stellen, aus den ländlichen Gebieten der Türkei stammen und vorwiegend deswegen abgewandert sind, weil ihnen die Landwirtschaft keine sichere Existenzgrundlage mehr bieten konnte, gehören sie in der Mehrzahl Berufen an, die entweder direkt oder indirekt mit der Landwirtschaft in Zusammenhang stehen. Der Wechsel des Wohnortes bedeutet daher für die meisten der Zuwanderer zugleich auch ein Wechsel ihrer beruflichen Tätigkeit, da, wie die Statistik zeigt, in der vielfältigen und nach anderen Gesichtspunkten strukturierten Arbeitswelt der Stadt kaum noch ein Bedarf an landwirtschaftlichen Arbeitskräften besteht, so daß sehr viele Zuwanderer gezwungen sind, einen neuen Beruf zu ergreifen.

Während in den ländlichen Gebieten das Berufswesen im wesentlichen auf die Landwirtschaft als Haupterwerbsquelle hin orientiert ist und eine nur geringe Differenzierung hinsichtlich der Berufszweige aufweist, kann es geradezu als ein Merkmal der Verstädterung betrachtet werden, daß in den verstädterten Gebieten eine außerordentlich vielfältige Berufsgliederung vorherrscht. Damit steht in direktem Zusammenhang - und ist somit ein weiteres Kennzeichen der Verstädterung -, daß Arbeitnehmer in der Stadt sich in immer stärkerem Maße in einer bestimmten Tätigkeit spezialisieren, während sie im Rahmen ihrer früheren landwirtschaftlichen Berufstätigkeit einen wesentlich umfangreicheren Tätigkeitskomplex zu bewältigen hatten. So ließen sich z. B. im Maske-Tepe-Gebiet 138 verschiedene Einzeltätigkeiten innerhalb von 7 Hauptberufsgruppen ausgliedern (Tab. 41).

Im Zusammenhang mit diesem notgedrungenen Berufswechsel erscheint uns die Angabe von Yasa interessant, daß rund 7o % aller zugewanderten Arbeitnehmer, die in den Gecekondu-Gebieten Ankaras wohnen, ohne Vermittlung Dritter ihre neue Arbeitsstelle gefunden hätten; dies mag als Beweis dafür gelten, daß die Gecekondu-Familien, wenn der Entschluß zur Abwanderung in die Stadt gefaßt ist, selbst das Risiko in Kauf nehmen, ihr bisheriges Wohngebiet ohne die Sicherheit einer Erwerbsgrundlage am neuen Wohnort verlassen zu müssen. Nach Yasa erhielten nur etwa 17 % der erwerbstätigen Gecekondu-Bewohner ihren neuen Arbeitsplatz durch Vermittlung von Verwandten oder Bekannten, während sogar nur ein verschwindend geringer Anteil von rund 1 % durch das Arbeitsamt vermittelt wurde (1).

Als typisch für die Erwerbstätigen der Gecekondu-Bevölkerung muß auch der relativ häufige Arbeitsplatzwechsel angesehen werden, was zweifellos in der besonderen Situation dieses Bevölkerungsteils begründet ist. Da sowohl im Hinblick auf die Wahl des Wohngebietes als auch ganz allgemein, was das Einleben in die neue Umgebung (und damit auch das Einschätzen und Wahrnehmen von für sie vorteilhaften Gegebenheiten) betrifft, sich die Lage der Zuwanderer erst nach einer längeren Anpassungszeit stabilisiert, ergibt sich schon aus diesen Gründen häufig die Notwendigkeit, den Arbeitsplatz zu wechseln, bis die end-

1) Yasa, 1966; a. a. O. S. 12o f., Tab. 52

gültige, optimale Arbeitsstelle gefunden ist.

b) Die Berufsgliederung der Erwerbstätigen der Maske-Tepe-Siedlung

Unserer Auffassung nach ist, wenn man zu verbindlichen Aussagen über das Gecekondu-Problem im allgemeinen oder auch nur über eine bestimmte Gecekondu-Siedlung gelangen will, die Einbeziehung der Berufs- und Einkommensverhältnisse in die Befragung unbedingt erforderlich, da wir wie Yasa der Meinung sind, daß neben der Kenntnis anderer wesentlicher Faktoren auch die Kenntnis dieser beiden Komponenten erst einen Einblick in die Struktur dieser Bevölkerungsgruppe und ein Verständnis ihrer speziellen Probleme ermöglichen. So ist z. B. bisher häufiger in der Literatur die Meinung vertreten worden, daß in Gecekondu-Siedlungen fast ausschließlich Angehörige der finanzschwachen Unterschicht wohnten (analog der Gleichsetzung von Slum und Gecekondu-Siedlung), was wohl darauf zurückzuführen sein mag, daß vor allem das vernachlässigte und mitunter ärmlich wirkende äußere Bild der Siedlungen zu einem derartigen Schluß verleiten kann. Wie eingehende Untersuchungen jedoch nachweisen konnten, widersprechen die tatsächlichen Gegebenheiten dieser Auffassung völlig, da in Gecekondu-Siedlungen nicht allein Bewohner zu finden sind, die zur Unterschicht zählen, sondern auch Beamte und freiberuflich Tätige, die über ein relativ hohes Einkommen verfügen. Die Einbeziehung der Berufs- und Einkommensverhältnisse in die Erhebung über die Gecekondu-Bevölkerung trägt in diesem Fall also dazu bei, ein wesentliches Kriterium zu finden, durch das sich die Gecekondu-Bevölkerung in ihrer Struktur von der Slum-Bevölkerung unterscheiden läßt.

Einzeluntersuchungen und Vergleiche von Umfrageergebnissen aus verschiedenen Gecekondu-Siedlungen haben gezeigt, daß man eine für alle Gecekondu-Gebiete typische Berufsgliederung nicht zu abstrahieren vermag, daß vielmehr zum ersten die Wirtschaftsstruktur der betreffenden Stadt und zum zweiten das Arbeitsplatzangebot in der unmittelbaren Umgebung der betreffenden Siedlung sich entscheidend auf die Berufsgliederung der Erwerbstätigen dieses Gebietes auswirkt. Während z. B. in der Stadt Erzincan, deren Wirtschaftsstruktur stark landwirtschafts-

orientiert ist, 8,9 % der 2.57o Arbeitnehmer, die in Gecekondu-Wohnbezirken leben, landwirtschaftlichen Berufen nachgehen (1), liegt der Anteil der gleichen Gruppe in der Hauptstadt Ankara erheblich tiefer: Yasa gibt als Anteil dieser Gruppe am Erwerbsleben nur 1 % an (2).

Wie stark die nächstgelegenen Arbeitsplätze die Berufsgruppierung einer bestimmten Gecekondu-Siedlung beeinflussen können, zeigt sich u. a. in Ankara am Beispiel des Büyük Esat-Gebietes, das unweit des Regierungs- und Botschaftenviertels liegt. Von den 637 Arbeitnehmern dieser Gecekondu-Siedlung gehen 7o % einem Dienstleistungsberuf nach (z. B. Portier, Hausmeister, Wächter, Chauffeur usw.) (3) - ein Prozentsatz, der keinesfalls als typisch für alle Gecekondu-Gebiete angesehen werden kann, wie noch die Zahlen der Maske-Tepe-Umfrage beweisen werden.

Die Aufgliederung der 828 Haushaltsvorstände unseres Untersuchungsgebietes nach Berufsgruppen ergab, daß im Jahre 1967 etwas mehr als ein Viertel von ihnen, nämlich 27,1 % (= 224) als Facharbeiter in Industrie und Handwerk beschäftigt waren und dabei insgesamt 55 verschiedene Tätigkeiten nachgingen. Ein Fünftel der Erwerbstätigen, genauer: 2o,2 % (= 167), arbeitete dagegen als Hilfsarbeiter in 23 verschiedenen Einzelberufen. Mit 24,7 % (= 2o5) bildeten die Beamten und Freiberufler mit insgesamt 19 verschiedenen Tätigkeitsbereichen die zweitstärkste Gruppe nach den Facharbeitern. Außerdem waren die Dienstleistungsberufe mit insgesamt 15,1 % (= 125) aller Erwerbstätigen im Maske-Tepe-Gebiet noch recht stark vertreten. In den restlichen Berufszweigen, wie Handel, Landwirtschaft usw. war demgegenüber jeweils nur ein geringer Prozentsatz der Erwerbstätigen dieser Gecekondu-Siedlung beschäftigt (Tab. 41).

Im Zusammenhang mit unserer zuvor erwähnten Feststellung, daß die Berufsgruppierung der Gecekondu-Bewohner deutlich von den Arbeitsplätzen abhängig ist, die sich in der unmittelbaren Umgebung der betreffenden Siedlung befinden, ist erwähnenswert, daß im Maske-Tepe-Gebiet zum Zeitpunkt unserer Umfrage insgesamt 35 Offiziere bzw. Unteroffiziere

1) Yörükan, 1968; a. a. O. S. 25

2) Yasa, 1966; a. a. O. S. 123

3) Ankara-Esat, Çankaya ve Dikmen Gecekondulari, 1964; a. a. O. Tab. 4

wohnten, die an der nahegelegenen Militärschule Dienst taten. Darüber hinaus beweist dieses Beispiel, daß keinesfalls nur Angehörige der Unterschicht in Gecekondu-Siedlungen leben oder auch nur finanzschwache Bewohner, wie außerdem aus den folgenden Zahlen deutlich wird.

c) Die Einkommensverhältnisse der Erwerbstätigen der Maske-Tepe-Siedlung

Nach den Ergebnissen der Umfrage hinsichtlich der Höhe des monatlichen Einkommens verdienten 35,7 % (= 296) der 828 Haushaltsvorstände des Maske-Tepe-Gebietes monatlich über 600,- T. L., etwa ein Sechstel, nämlich 15,5 % (= 128), verdiente zwischen 501,- und 600,- T. L. und mehr als ein Fünftel, genauer: 22,8 % (= 189), zwischen 401,- und 500,- T. L. Der Einkommensgruppe von 301,- bis 400,- T. L. gehörten 14,7 % (= 122) der Erwerbstätigen dieser Siedlung an, während nur 6,2 % (= 51) angaben, weniger als 301,- T. L. im Monat zu verdienen (Tab. 42).

Auf Grund dieser Angaben ergab sich für die Erwerbstätigen der Maske-Tepe-Siedlung ein durchschnittliches Monatseinkommen im Jahre 1967 von 505,31 T. L., was, wenn man den von Yasa ermittelten Durchschnittswert von 386,- T.L. (1) zugrunde legt, überdurchschnittlich hoch erscheint.

Zur Zuverlässigkeit der Angaben über die Einkommenshöhe ist jedoch zu bemerken, daß mit Sicherheit viele Haushaltsvorstände ihr Einkommen aus unterschiedlichen Gründen unter dem tatsächlichen Betrag angegeben haben und daß außerdem manche Familien noch Nebeneinkünfte besitzen, sei es, daß ein weiteres Familienmitglied dauernd oder aushilfsweise mitarbeitet oder daß Nebeneinkünfte aus Verpachtung von Landbesitz am ehemaligen Wohnort erzielt werden. Da wir diese Einzelfälle jedoch wegen der mangelnden oder unvollständigen Auskünfte nur unzureichend hätten berücksichtigen können, haben wir pro Familie - wie es im allgemeinen auch zutrifft - nur einen Erwerbstätigen angenommen. Man kann auf Grund der oben angeführten Tatsachen jedoch voraussetzen, daß im Jahre 1967 das durchschnittliche Monatseinkommen

---

1) Yasa, 1966; a. a. O. S. 134

eines Erwerbstätigen der Maske-Tepe-Siedlung noch über den errechneten 5o5,31 T. L. lag.

d) Die Einkommensverhältnisse innerhalb der einzelnen Berufsgruppen

Differenziert man die einzelnen Berufsgruppen nach der Höhe des jeweiligen monatlichen Verdienstes, so zeigt sich, daß in der Gruppe der Beamten und freiberuflich Tätigen sowie in der Gruppe der Facharbeiter jeweils mehr als die Hälfte über 6oo,- T. L. verdiente und damit zu den Spitzenverdienern dieses Gebietes gehörte (Tab. 43). Von den 2o5 in der Maske-Tepe-Siedlung lebenden Beamten und freiberuflich Tätigen hatten somit 58,o % (= 119) ein relativ hohes Monatseinkommen, ebenso wie 52,2 % (= 117) der 224 Facharbeiter. Der höchsten Einkommensgruppe über 6oo,- T. L. gehörte mit 41,1 % (= 23) der 56 Kaufleute und Kleinhändler auch ein großer Teil dieser Berufsgruppe an. Nach der Statistik ergibt sich also, daß die Einkommensgruppe über 6oo,- T. L., der 1967 mehr als ein Drittel aller Arbeitnehmer der Maske-Tepe-Siedlung angehörte, hauptsächlich von Beamten und Freiberuflern, Facharbeitern und Kaufleuten gebildet wurde. Lediglich 37 der über 6oo,- T. L. monatlich Verdienenden gehörten anderen Berufsgruppen an (Tab. 43).

Demgegenüber hatten die meisten der Hilfsarbeiter und der in Dienstleistungsberufen Beschäftigten ein niedrigeres Einkommen, da beispielsweise 29,9 % (= 5o) der 167 Hilfsarbeiter zwischen 4o1,- und 5oo,- T. L. verdienten und fast die gleiche Anzahl, nämlich 26,3 % (= 44) der ungelernten Arbeiter mit ihrem Monatseinkommen zwischen 3o1,- und 4oo,- T. L. noch tiefer lag. Ein ähnliches Bild bietet die Gruppe der Dienstleistungsberufe, wo 34,4 % (= 43) der 125 Beschäftigten dieses Berufszweiges mit dem Monatsverdienst von 3o1,- bis 4oo,- T. L. einer unteren Einkommensgruppe angehörten und 3o,4 % (= 38) von ihnen zwischen 4o1,- und 5oo,- T. L. verdienten (Tab. 43).

Über die Gruppen der in der Landwirtschaft Tätigen und der Rentner läßt sich in diesem Zusammenhang keine sinnvolle Aussage machen, da die vorliegenden Angaben zu einer Auswertung in dieser Hinsicht nicht ausreichen.

6. Die Einkaufsgewohnheiten der Bevölkerung der Maske-Tepe-Siedlung

a) Die Einkaufsorte des täglichen Bedarfs

Auf den ersten Blick erscheint es ein wenig überraschend, daß bei unserer Befragung nur 13,8 % (= 114) der 828 Familien angaben, ihren täglichen Bedarf im Maske-Tepe-Gebiet selbst zu tätigen, während die restlichen 86,2 % ihren täglichen Bedarf entweder auf den Wochenmärkten der Stadt oder im benachbarten Mamak-Viertel einkauften (Tab. 44). Diese Tatsache erklärt sich jedoch daraus, daß in der Maske-Tepe-Siedlung bis heute noch kein Lebensmittelgeschäft vorhanden ist, das ein umfangreiches und ausreichendes Sortiment anbieten könnte. Statt dessen existieren in diesem Gebiet 11 nur schlecht ausgerüstete Benelfsläden, die wegen ihrer mangelhaften technischen Ausstattung und wegen der beengten Raumverhältnisse nur ein bescheidenes Warenangebot und nur länger haltbare Waren anbieten können.

Das Fehlen eines Einkaufzentrums oder eines besser sortierten Lebensmittelgeschäftes im Maske-Tepe-Gebiet stellt für eine Gecekondu-Siedlung insofern einen Sonderfall dar, als sich im allgemeinen in solchen Siedlungen bald gut ausgestattete Lebensmittelgeschäfte entwickeln, in denen die Gecekondu-Bewohner ihren täglichen Bedarf am Ort einkaufen können. Daß dies bisher im Maske-Tepe-Gebiet noch nicht der Fall war, liegt einerseits an der ungünstigen topographischen Lage (die Hanglage erschwert die Versorgung erheblich) und andererseits an der weiter fort eschrittenen funktionalen Entwicklung der benachbarten Gecekondu-Siedlungen, da sowohl die Saimekadin- als auch vor allem die Mamak-Siedlung über gut entwickelte Einkaufszentren verfügen, wo 1967 insgesamt 41,) % (= 347) der im Maske-Tepe-Gebiet wohnenden Familien ihren täglichen Einkauf tätigten. Ein noch größerer Teil, nämlich 43,7 % (= 362), machte jedoch von der Möglichkeit Gebrauch, den täglichen Bedarf für eine gesamte Woche auf einem der nahegelegenen Wochenmärkte einzukaufen (Tab. 44), wobei es allgemein üblich ist,

daß die Männer auf dem Rückweg von der Arbeitsstelle evtl. erforderliche Ergänzungseinkäufe erledigen.

b) Die Einkaufsorte des gehobenen Bedarfs

Die Einkaufsgebiete, in denen die Bevölkerung unseres Umfragegebietes den gehobenen Bedarf deckt, liegen dagegen ausschließlich im Stadtzentrum, in den Geschäftsstraßen südlich und südwestlich der Zitadelle. Von den 828 Familien gaben 53,4 % (= 442) an, Einkäufe, die den gehobenen Bedarf betreffen, im Gebiet von Samanpazari, 29,1 % (= 241) im Gebiet von Anafartalar und 16,9 % (= 14o) im Gebiet von Ulus zu tätigen. Nur ein äußerst geringer Prozentsatz von rund o,6 % (= 5) kaufte in Yenişehir, das allgemein als Einkaufsgebiet für höchste Ansprüche gilt (Tab. 45).

In diesem Zusammenhang erscheint uns interessant, daß die Rolle, die heute Yenişehir und mit Einschränkungen auch Ulus als Einkaufszentrum für höchste Ansprüche innehaben, früher Anafartalar innehatte. Nach dem Entstehen der Gecekondu-Siedlungen in Ankara stellten sich die Geschäftsinhaber auf die Bedürfnisse der neuen Kunden, der Gecekondu-Bewohner, um, deren Geschmack und deren Anforderungen noch deutlich von den ländlichen Traditionen her beeinflußt waren. Dies mag als Beispiel dafür gelten, daß nicht allein eine einseitige Beeinflussung der zugewanderten Gecekondu-Bewohner durch die städtische Umwelt vorliegt, sondern daß - wenn auch in weit geringerem Maße - auch umgekehrt ein Einfluß der Gecekondu-Bewohner auf ihre städtische Umwelt möglich ist.

G DIE GECEKONDU-ENTWICKLUNG IN ANKARA

Ein Versuch, über die Entwicklung des Gecekondu-Wesens in Ankara eine zahlenmäßige Übersicht zusammenzustellen, gestaltet sich schon allein deswegen schwierig, weil zu diesem Komplex erst seit wenigen Jahren statistisches Material vorliegt. Wie wir bereits in anderem Zusammenhang erwähnt haben, haben sowohl die staatlichen und kommunalen Behörden als auch die verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen relativ spät begonnen, sich mit diesem Phänomen zu beschäftigen - erst etwa 2o Jahre nach den ersten Anfängen der Gecekondu-Bildung erschienen die ersten Arbeiten, die sich spezieller mit diesem Thema befaßten. Dadurch fehlen für die ersten 15 bis 2o Jahre Zahlenangaben jeglicher Art und für einen weiteren längeren Zeitraum ist man gezwungen, bei einer chronologischen Betrachtung der Entwicklung des Gecekondu-Wesens in Ankara auf meist ungesicherte Angaben zurückzugreifen. Darüber hinaus liegt es in der Natur der Sache, daß selbst amtliche statistische Erhebungen auf diesem Gebiet bei aller möglichen Sorgfalt nur bis zu einem gewissen Grad authentisch sind, da es sich bei Gecekondus um illegal entstandene Bauten handelt, die aus verständlichen Gründen so lange wie möglich jeder behördlichen Erfassung entzogen werden dürften. Die Lage auf diesem Gebiet stellt sich demnach zusammengefaßt so dar, daß einmal für die Anfangsjahre Zahlenangaben völlig fehlen, daß zum zweiten etwa von 195o an bis zur jüngsten Zeit fast ausschließlich Schätzungen vorliegen und daß zum dritten selbst bei amtlichen Statistiken zu diesem Gegenstand eine bestimmte Dunkelziffer sich nicht völlig wird vermeiden lassen.

Die ersten Zahlenangaben zum Gecekondu-Wesen in Ankara finden sich in der 1952 unter dem Titel "Ankaranin imari ve şehirciligimiz" (Die Bebauung Ankaras und unser Städtewesen) erschienenen Arbeit von Yavuz. Darin gibt der Autor an, daß nach den statistischen Erhebungen von 195o in den vier großen Gecekondu-Gebieten Ankaras: Altindag, Yenihayat, Aktaş und Yenidogan insgesamt 67.253 Personen wohnten, und schätzt,

ausgehend von dieser Zahl, daß die Gesamtzahl der Gecekondu-Bevölkerung Ankaras, zu der außerdem die Bewohner kleinerer, von der Statistik nicht gesondert ausgewiesener Gecekondu-Siedlungen zählten, rund 1oo.ooo Personen betrage (1). Damit hätten zu dieser Zeit etwa 34 % der Gesamtbevölkerung der türkischen Hauptstadt in Gecekondus gelebt. Zur Zahl der Gecekondus oder -Wohnungen sind bei Yavuz keine Angaben enthalten.

Im Jahre 1953 wurden erstmals von staatlicher Seite Zahlenangaben zum Gecekondu-Bestand in Ankara vorgelegt: in den Erläuterungen zum Gesetzesentwurf Nr. 6188 wurde die Zahl der in Ankara vorhandenen Gecekondus mit 2o.ooo angegeben (2).

1957 belief sich dagegen die Zahl der Gecekondus in Ankara, den Schätzungen von Ögretmen zufolge, bereits auf 6o.ooo bis 7o.ooo (3).

Erheblich niedriger lauteten dagegen ein Jahr später die Angaben des türkischen Innenministers bei einer Rede vor dem Parlament, in der er erklärte, daß es in Ankara rund 48.85o Gecekondus mit insgesamt 222.275 Bewohnern gebe (2).

Im Jahre 1959 bezifferte der Oberbürgermeister von Ankara schließlich die Zahl der Gecekondus der Hauptstadt auf rund 6o.ooo (2).

Wie schon erwähnt, beruhen alle diese Angaben auf Schätzungen und weichen daher zweifellos mehr oder weniger von der tatsächlichen Anzahl der vorhandenen Gecekondus ab; vor allem die von politischer Seite gegebenen Aussagen erscheinen uns weniger zuverlässig, da hier die Gefahr besteht, daß die Angaben nur solche Zahlen enthielten, wie sie dem Betreffenden opportun erschienen.

Nach den ersten statistischen Angaben, die 1964 vom Ministerium für Aufbau und Siedlungswesen zu diesem Fragenkomplex veröffentlicht wurden, wohnten 196o in Ankara rund 385.ooo Personen (= 59,2 % der Gesamtbevölkerung Ankaras) in insgesamt 85.746 Gecekondu-Wohnungen (= 55,4 % der Wohnungen Ankaras), die sich auf rund 7o.ooo Gecekondus (= 64,6 % der Wohnhäuser Ankaras) verteilten (4). Allerdings liegt

1) Yavuz, 1952; a. a. O. S. 72
2) Yavuz, 1961; a. a. O. S. 47
3) Ögretmen, 1957; a. a. O. S. 2o
4) Yörükan, 1966; a. a. O. S. 54, Tab. 19

diesen Zahlen keine statistische Erfassung sämtlicher Gecekondu-Siedlungen Ankaras zugrunde, vielmehr wurden sie auf Grund einer statistischen Erfassung der zentralen Gecekondu-Gebiete auf rechnerischem Wege für ganz Ankara ermittelt.

Die ersten und bisher einzigen Zahlenangaben, denen eine solche Erfassung sämtlicher Gecekondu-Gebiete Ankaras zugrunde liegt und die demzufolge den tatsächlichen Verhältnissen am nächsten kommen dürften, stammen aus dem Jahre 1967 und wurden vom Gecekondu- und Sozialen Wohnungsamt der Stadt Ankara (Gecekondu ve Sosyal Konutlar Dairesi) im Zusammenhang mit den durch Gesetz Nr. 775 vom 2o.7.66 geforderten Maßnahmen zusammengestellt. Nach diesen uns zur Verfügung gestellten, bisher noch unveröffentlichten Unterlagen wohnten im Jahre 1965 in Ankara 336.132 Personen in Gecekondus und weitere 96.479 in gecekondu-ähnlichen Häusern (1). Demnach lebten 1965 in Ankara rund 47,8 % (= 432.611) der Gesamtbevölkerung in illegal erbauten Wohnungen. Insgesamt gab es im gleichen Jahr in der türkischen Hauptstadt 94.919 Wohnungen in Gecekondus und 15.728 Wohnungen in gecekondu-ähnlichen Häusern (2). Die Gecekondu-Gebiete bedeckten 1965 insgesamt eine Fläche von 33.695.326 m^2.

8,7 % (= 8.295) der 94.919 Gecekondu-Wohnungen wurden bei dieser Untersuchung als abbruchreif, die restlichen 91,3 % (= 86.624) dagegen als bewohnbar, aber größtenteils als ausbesserungsbedürftig eingestuft.

Vom Eigentümer und seinen Angehörigen bewohnt waren im Jahre 1965 laut Statistik 41,3 % (= 39.177) aller Gecekondu-Wohneinheiten, 48,3 % (= 45.854) der Wohnungen waren vermietet und 1o,4 % (= 9.888) zum Zeitpunkt der Untersuchung unbewohnt. 51,4 % (= 172.718) der 336.132 Gecekondu-Bewohner wohnten 1965 in ihrer eigenen und 48,6 % (= 163.414) in einer gemieteten Gecekondu-Wohnung.

Nach den Angaben des Gecekondu- und Sozialen Wohnungsamtes lebten 1965 in Ankara durchschnittlich 3,5 Personen in einer Wohnung, wobei jeder Person im Durchschnitt 7,6o m^2 Wohnfläche zur Verfügung standen.

---

1) Vgl. Anmerkung 1) S. 78

2) Da wir keine Angaben zur Gesamtzahl der 1965 in Ankara vorhandenen Wohnungen erhalten konnten, war es uns leider nicht möglich, den Prozentualanteil der Gecekondu- und der gecekondu-ähnlichen Wohnungen an der Gesamtzahl aller Wohnungen Ankaras zu ermitteln. Entsprechendes gilt auch für die Flächenangabe, da uns eine Angabe der Gesamtfläche der Wohngebiete Ankaras fehlte.

H MÖGLICHKEITEN ZUR LÖSUNG DES GECEKONDU-PROBLEMS

Wie wir bereits an anderer Stelle angeführt haben, stehen das Gecekondu-Phänomen und die damit verbundenen Probleme in ursächlichem Zusammenhang mit der Verstädterungsbewegung und dadurch zumindest mittelbar auch mit der wirtschaftlichen Entwicklung der Türkei. Für mögliche Lösungsversuche ergibt sich daraus die Konsequenz, daß sie sich nicht allein darauf beschränken dürfen, durch direkte Maßnahmen gegen das Gecekondu-Bauen eine (zweifellos nur kurzfristige) Abhilfe zu schaffen. Vielmehr werden in der Zukunft sicherlich erst und ausschließlich solche Maßnahmen eine endgültige und zufriedenstellende Lösung des Gecekondu-Problems erreichen, die bei den eigentlichen Ursachen, nämlich der Bevölkerungsentwicklung in den Ballungsräumen sowie der wirtschaftlichen Entwicklung ansetzen. Aus diesem Grund erscheint es uns angebracht, hier zunächst einmal in aller Kürze einige der wesentlichen Aussagen wiederzugeben, die in dem von dem Staatlichen Planungsamt im Jahre 1966 ausgearbeiteten Bericht über "Verstädterungsprobleme" enthalten sind, da diese Aussagen einige bedeutende Aspekte zur Wertung des Gecekondu-Problems beitragen und sich aus diesen Erkenntnissen für die Behandlung und Lösung dieser Frage gewisse Konsequenzen ergeben (1).

Nach Ansicht der Verfasser des genannten Berichtes ist eines der Hauptprobleme gegenwärtig in der Tatsache zu suchen, daß in den türkischen Großstädten die Entwicklung städtischer Funktionen, vor allem aber die wirtschaftliche Entwicklung vorerst mit dem starken Bevölkerungswachstum, einer rein demographischen Verstädterung, nicht Schritt halten kann. Eine Möglichkeit zur Lösung der damit verbundenen Probleme - also auch des Gecekondu-Phänomens - sieht die Kommission des Staatlichen Planungsamtes allein in der beschleunigten Entwicklung städtischer Funktionen und nicht in einer Verlangsamung der Zuwanderungsbewegung aus den ländlichen Gebieten. Durch die - vorerst jedoch

1) Şehirleşme Sorunlari, 1966; a. a. O. S. 2 - 4

noch rein demographische - Verstädterung werde nämlich in den Großstädten ein Arbeitskräftepotential bereitgestellt, das für die später erfolgende Industrialisierung von hohem Wert sei, da es sich hierbei um Arbeitskräfte handele, die durch die vollzogene Anpassung an das städtische Leben und die städtische Umwelt schon weitgehend den Anforderungen der industriellen Arbeitswelt gerecht werden könnten. Außerdem bedeute eine schon fortgeschrittene Verstädterung, daß damit, vom rein finanziellen Standpunkt aus betrachtet, bereits ein großer Teil des zur Industrialisierung erforderlichen Aufwandes aufgebracht sei, da beim Industrialisierungsprozeß die Bereitstellung von Wohnungen, von kommunalen und sozialen Einrichtungen pro Person etwa 8.ooo,- bis 1o.ooo,- T. L. erfordere, für die Errichtung der Industrieanlagen aber pro Person nur noch rund 4.ooo T. L. aufgewendet werden müßten.

Der Bericht sieht es darüber hinaus als erwiesen an, daß der durch die Verstädterungsbewegung hervorgerufene Bevölkerungsdruck eine beschleunigte Entwicklung der städtischen Funktionen mit sich bringe. Außerdem zeige die Verstädterungsbewegung entgegen vielfach geäußerten Befürchtungen keine negativen Auswirkungen auf die Produktivität, die im Gegenteil sogar steige. Denn trotz der Abwanderung sei die Produktivität in den ländlichen Gebieten, wo man nun rationeller arbeiten müsse, nicht gesunken und selbst wenn die in der Stadt Zugewanderten an ihrem neuen Arbeitsplatz mit einer geringeren Leistung als früher arbeiteten, so bedeute das dennoch eine zusätzliche Produktivität.

Zusammenfassend kommen die Verfasser des Berichtes zum Schluß, daß, wenn in den türkischen Städten gesunde soziale und wirtschaftliche Verhältnisse herrschen sollen, dieser demographischen Verstädterung, die schon einen wichtigen Schritt hin zur Industrialisierung bedeute, auch tatsächlich ein Industrialisierungsprozeß folgen müsse.

Einige konkrete Lösungsvorschläge sind in den beiden Entwicklungsplänen des Staatlichen Planungsamtes enthalten, die im Jahre 1963 bzw. 1968 in Kraft getreten sind. Als Grundvoraussetzung für wirksame Maßnahmen zur Lösung des Gecekondu-Problems hielt der I. Fünfjahresplan eine umfassende Kartierung aller Gecekondu-Gebiete sowie eine eingehende Untersuchung der dortigen Wohnverhältnisse für erforderlich. Für die bereits bestehenden Gecekondu-Siedlungen wurde eine Verbesserung der Energieversorgung sowie der sanitären Verhältnisse durch staatliche

Organisationen auf der Basis der Zusammenarbeit mit der Gecekondu-Bevölkerung empfohlen. Außerdem sollten die Bewohner von als ausbesserungsbedürftig eingestuften Gecekondus zur Verbesserung der Wohnqualität von seiten des Staates eine finanzielle Unterstützung erhalten. Baufällige, überalterte Gecekondus, bei denen sich eine solche Sanierung nicht mehr lohnen würde, sollten jedoch erst dann abgerissen werden, wenn für die Bewohner eine neue Wohnung hatte bereitgestellt werden können.

Zur Verhütung weiterer Gecekondu-Bildungen sah der I. Fünfjahresplan ein Arbeitsplatzangebot für vordringlich an, das den Zuwandererzahlen entsprechen sollte. Als direkte Maßnahme, die das Entstehen neuer Gecekondu-Bauten und -Siedlungen verhindern sollte, war im Plan von 1963 vorgeschlagen worden, billiges Bauland sowie billige Miet- und Sozialwohnungen der Bevölkerung zur Verfügung zu stellen. Darüber hinaus sollten vor allem diejenigen Angehörigen der niedrigeren Einkommensgruppen, die bereit waren, sich mit hoher Eigenleistung und Eigenbeteiligung ein Haus zu bauen, technisch und finanziell von seiten des Staates unterstützt werden. Außerdem forderte der I. Fünfjahresplan Baugesetze, die praktizierbarer seien, was bei den meisten der damals gültigen Gesetze anscheinend weniger der Fall war (1).

Der 1968 in Kraft getretene und derzeit noch gültige II. Fünfjahresplan fordert im wesentlichen, daß die Grundstücksfrage so geregelt werden müsse, daß dadurch eine zukünftige Stadtplanung weder erschwert noch unmöglich gemacht werde, und verlangt außerdem, daß die schon im I. Bebauungsplan projektierte Aktion "Selber Bauen", die bisher noch zu keinen merklichen Erfolgen geführt hatte, stärker als bisher gefördert und als Lösungsmöglichkeit des Gecekondu-Problems in Betracht gezogen werde.

Daß die im Rahmen des I. Fünfjahresplanes vorgesehenen Maßnahmen insgesamt kaum die gewünschten Auswirkungen gezeigt hätten, sei auf Mängel in der staatlichen Organisation und den Ämtern zurückzuführen, durch deren unzureichende oder gänzlich fehlende Kontrolle außerdem das Gecekondu-Wesen immer mehr zu einem Spekulationsobjekt geworden sei. Dem zwei Jahre zuvor erlassenen Gecekondu-Gesetz Nr. 775 beschei-

1) First Five-Year Development Plan 1963 - 1967. Ankara 1963. S. 383 - 392 (Hrsg.: Republik of Turkey Prime Ministry Planning Organization).

nigt im Übrigen der II. Fünfjahresplan, daß es das Gecekondu-Problem einer Lösung noch keinen Schritt näher gebracht habe.

Ebenso wie die Bearbeiter der beiden Entwicklungspläne sehen auch Keleş und Can die beste Möglichkeit zur Lösung des Gecekondu-Problems in einer wirtschaftlichen Prosperität, da beide die Meinung vertreten, wenn die Erwerbstätigen sichere und dauerhafte Arbeitsplätze sowie ein höheres Einkommen besäßen, sei es auch den derzeitigen Gecekondu-Bewohnern möglich, sich wegen ihrer besseren finanziellen Lage eine bessere Wohnung zu leisten. Auf längere Sicht sei dazu aber auch erforderlich, daß sich das zahlenmäßige Verhältnis von Stadt- und Landbevölkerung an einem Punkt stabilisiere, wo es für die wirtschaftliche Entwicklung vorteilhaft sei (2). Eine weitere Möglichkeit zur Lösung sehen Keleş und Can - wie übrigens auch Yavuz (3) - in der Kontrolle der Binnenwanderung, was aber zunächst einmal umfassende periodische Untersuchungen über die Wanderungsbewegungen voraussetzen würde (4).

Wie diese Autoren halten auch wir eine Kontrolle und gegebenenfalls auch eine Lenkung der Binnenwanderung für den Industrialisierungsprozeß in der Türkei für vorteilhaft. In der statistischen Erfassung der Wanderungsbewegung sehen wir ein Instrument, das dazu beitragen könnte, einmal den staatlichen Planungsmaßnahmen einen höheren Wirkungsgrad zu verleihen als bisher und zum anderen Probleme zu lösen, denen zur Zeit lediglich wegen der unzureichenden Grundlagen nicht wirksam begegnet werden kann.

Neben der Einführung einer wegen der statistischen Erfassung unbedingt erforderlichen Meldepflicht bei Zu- oder Wegzug könnte unter Umständen zumindest für einen gewissen Zeitraum (bis die unkontrollierte Entwicklung in geordnete Bahnen hat gelenkt werden können) und für bestimmte, industriell sich entwickelnde Räume sich eine Art Arbeits- und Aufenthaltsgenehmigung auch für Inländer als notwendig erweisen, um Fehlentwicklungen - wie sie auch das Gecekondu-Wesen darstellt - weit-

1) Second Five-Year Development Plan 1968 - 1972, 1969; a.a.O. S. 301 - 316

2) Keleş, Rusen und Tulgar Can: Gecekondu Sorunu. Ankara 1966. S. 2 (Hrsg.: Devlet Planlama Teşkilati)

3) Yavuz, 1961; a.a.O. S. 60

4) Keleş - Can, 1966; a.a.O. S. 17

gehend zu vermeiden. Diese Maßnahmen können aber zweifellos nur dann zum Erfolg führen, wenn sie nicht isoliert, sondern im Rahmen einer langfristigen Entwicklungsplanung und im Zusammenhang mit anderen Maßnahmen der Raumordnung und -planung angewendet werden.

In den kritischen Stellungnahmen einiger Autoren zu den bisherigen Lösungsversuchen ist deutlich ausgesprochen, daß das Gecekondu-Problem mit Sicherheit nicht diesen Umfang angenommen hätte, wenn nicht vor allem von Seiten der Behörden so lange mit dem Eingreifen gezögert worden wäre und wenn bei der Behandlung dieses Problems nicht von der gleichen Seite derart viele Fehler gemacht worden wären.

So schreibt beispielsweise Abrams, daß eine konsequent durchgeführte Abbruchaktion, der eine gesamte Gecekondu-Siedlung zum Opfer gefallen wäre, sicherlich ein warnendes Beispiel für alle Gecekondu-Bauwilligen dargestellt hätte (1). Yavuz vertritt die Ansicht, daß die Weigerung der Behörden, den Besitzer eines Gecekondus, das ja auf fremdem, meist staatlichem Grundbesitz errichtet worden ist, auch als Eigentümer des bebauten Grundstücks einzutragen, sicherlich manchen vom Bau eines Gecekondu abhalten würden, da er dann befürchten müßte, eines Tages zum Verlassen des Grundstückes gezwungen zu werden, womit er zugleich auch sein Gecekondu verlieren würde (2). Außerdem kritisiert Yavuz, daß das Gecekondu-Problem dadurch politisiert werde, daß Politiker aus taktischen Gründen jeweils vor Wahlen den Gecekondu-Bewohnern Zugeständnisse machten und daß durch die Vielzahl und Widersprüchlichkeit der angekündigten und versprochenen Maßnahmen eine konsequente und vernünftige Gecekondu-Politik unmöglich gemacht werde (3) - ein Gedanke, der auch bei Abrams zu finden ist, wenn dieser schreibt, daß, wo die Gesetze doppeldeutig und die Politik unschlüssig seien, es keine klaren, geordneten Verhältnisse geben werde (4).

Einen ähnlichen Gedankengang verfolgt auch Dantel, nach dessen Meinung die Schuld am Überhandnehmen der Gecekondu-Bildung eindeutig beim Staat zu suchen ist (5). Obwohl der Staat nämlich die gesetzli-

---

1) Abrams, 1966; a. a. O. S. 5o

2) Yavuz, 1961; a. a. O. S. 6o

3) Yavuz, Fehmi: Şehirciler ve Politikacilar. Ankara 1962. S. 13 - 17. In: Iskan ve Şehircilik Dernegi Yayinlari No. 1

4) Abrams, 1966; a. a. O. S. 51

5) Dantel, Chailloux: Türkiye'de Mesken Problemi. Ankara 1961. S. 39

chen Mittel besessen habe, diese Entwicklung zu verhindern, habe er nicht nur keine Schritte unternommen, gegen den Bau von Gecekondus vorzugehen, sondern er habe das Gecekondu-Wesen und alle damit verbundenen Erscheinungen sogar akzeptiert. Die nachträgliche Legalisierung durch den Staat sei - so der Autor - ein bedenklicher Vorgang, da bei einem derartigen Verfahren zur Regelung der Gecekondu-Probleme jeder nun erwarten könne, später das Grundstück, auf dem er widerrechtlich sein Gecekondu errichtet habe, in Besitz nehmen zu können. Als Maßnahmen zur zumindest teilweisen Lösung des Gecekondu-Komplexes empfiehlt Dantel einmal, daß dort, wo die Gecekondu-Entwicklung nicht mehr verhindert werden könne, nämlich in den schon bestehenden Gecekondu-Siedlungen, alles getan werden müsse, um die sanitären Verhältnisse und die soziale Sicherheit zu verbessern sowie den Lebensstandard zu erhöhen. Ein wirksames Mittel gegen die Entstehung weiterer Gecekondus - das zudem der noch vorhandenen Wohnungsnot Rechnung trägt - sieht der gleiche Autor darin, das beim Bau des Gecekondus widerrechtlich besetzte staatliche Grundstück nur für die Dauer von 2o Jahren an den Gecekondu-Eigentümer zu verpachten, der sich dadurch zwar momentan eine Wohnung schaffen könne, zugleich aber innerhalb der nächsten 2o Jahre nach einer anderen Lösung seines Wohnungsproblems suchen müsse (1).

Abrams schließlich gewinnt dem Gecekondu-Phänomen aber auch eine positive Seite ab: wenn auch im allgemeinen Gecekondus primitive und wenig ansprechende Bauten darstellten, so biete das Gecekondu-Wesen doch auch positive Aspekte: so sei beispielsweise durchaus anzuerkennen, daß finanziell schlecht gestellte und sozial benachteiligte Menschen ein staatliches Grundstück, das ohnehin ungenutzt sei, in Besitz nähmen - auch wenn dieser Vorgang an sich illegal sei - und dieses Grundstück dadurch aufwerteten, daß sie ihre Kraft und ihre Anstrengungen in es investieren, obwohl sie wüßten, daß es unter Umständen umsonst sein werde. Daß für diese Menschen dadurch immer eine Hoffnung gegeben sei, eine eigene Wohnung oder sogar ein eigenes Anwesen besitzen zu können, sei schon für sich allein ein erfreulicher Aspekt (2).

1) Dantel, 1961; a. a. O. S. 39 - 41
2) Abrams, 1966; a. a. O. S. 51

Wir möchten zu allen diesen kritischen Stellungnahmen noch hinzufügen, daß das Gecekondu-Problem nicht allein einseitig aus einem Vergleich mit den Wohnverhältnissen und Lebensbedingungen in geplanten Wohngebieten der Städte heraus beurteilt werden darf, was fast zwangsläufig zu einer fast ausschließlich negativen Wertung führen muß, sondern daß man die Lebensverhältnisse, wie sie Gecekondu-Siedlungen bieten, auch vor dem Hintergrund der Lebensbedingungen sehen muß, unter denen die jetzigen Gecekondu-Bewohner früher in ihrem ehemaligen, ländlichen Lebensbereich haben leben müssen. So spricht unseres Erachtens die Tatsache, daß rund 78 % der in Ankara lebenden Gecekondu-Bewohner keinesfalls mehr in ihre ehemalige Heimat zurückkehren wollen (1), in dieser Hinsicht eine deutliche Sprache.

---

1) Yasa, 1966; a. a. O. S. 85, Tab. 29

VII. DIE UNTERSUCHUNG IM ZITADELLEN-GEBIET

A ERLÄUTERUNGEN ZUR UNTERSUCHUNG IM ZITADELLEN-GEBIET

Mit der Untersuchung der Wohnsituation sowie der Bevölkerungsstruktur im Bereich der Altstadt von Ankara verfolgten wir zwei Ziele: einmal sollte damit ein Gebiet untersucht werden, das als ebenfalls ungeplantes Wohngebiet möglicherweise eine Alternative zu den Gecekondu-Siedlungen darstellt - wobei aus dem Kontrast der dabei ermittelten Ergebnisse zu denen der Maske-Tepe-Untersuchung das Gecekondu-Phänomen in seinen spezifischen Ausprägungen noch deutlicher hervortreten würde, und zum anderen sollte eine derartige Paralleluntersuchung Aufschluß darüber geben, welche Gruppen oder Schichten der Bevölkerung hauptsächlich die Altstadt und welche die Gecekondu-Siedlungen als Wohngebiet bevorzugen, oder ob es sich in beiden Fällen um die gleiche Bevölkerungsgruppe bzw. -schicht handelt.

Da der Schwerpunkt unserer Arbeit in der Behandlung des Gecekondu-Phänomens liegt und eine umfassende, den gesamten Bereich der Altstadt betreffende Untersuchung den Rahmen unserer Arbeit sowohl in zeitlicher als auch in thematischer Hinsicht gesprengt hätte, haben wir uns auf einen bestimmten Bezirk der Altstadt, nämlich das Zitadellen-Gebiet beschränkt, das für unsere Belange als typisches Altstadt-Gebiet anzusehen ist. Die Wahl des Zitadellen-Gebietes, das ein reines Wohngebiet ist, bot außerdem den Vorteil, daß es als Untersuchungsgebiet infolge der äußeren Gegebenheiten, wie Umfassung durch eine Mauer (Abb. 4o) usw., leicht überschaubar und leicht abzugrenzen ist.

Unter "Zitadellen-Gebiet" verstehen wir in diesem Zusammenhang das Wohngebiet innerhalb des inneren Mauerrings (Abb. 41),der in einer Gesamtlänge von etwa 1.15o m ein Wohngebiet von rund 5o.ooo m^2 Fläche umschließt. In diesem Teil der Altstadt wohnten zum Zeitpunkt unserer Umfrage 2.5oo Personen, von denen 4o,o % (= 999 Pers.) unter

15 Jahren, 57,7 % (= 1.444 Pers.) zwischen 15 und 65 Jahren und 2,3 % (= 57 Pers.) über 65 Jahre waren (Tab. 46). Insgesamt zählten wir in diesem Bereich der Altstadt 248 Häuser mit 661 Wohneinheiten. Da während unserer Umfrage 5o (= 7,6 %) Wohnungen unbewohnt waren, in 15 (= 2,2 %) weiteren sich entweder Sozialeinrichtungen oder Geschäftsräume befanden und außerdem in 42 (= 6,4 %) Wohneinheiten die Befragung aus unterschiedlichen Gründen ergebnislos blieb, basieren die Ergebnisse unserer Untersuchung auf einer Umfrage in 554 Haushalten (Tab. 47). 5oo (= 9o,2 %) dieser Haushalte wurden jeweils von einer Familie, 17 (= 3,1 %) von Junggesellen und 37 (= 6,7 %) von Geschiedenen, also von unvollständigen Familien gebildet.

Die diesem Kapitel zugrunde liegende Umfrage entspricht in ihrem Aufbau und in den Einzelfragen - von einigen geringfügigen Abweichungen abgesehen - völlig der in der Maske-Tepe-Gecekondu-Siedlung durchgeführten Umfrage und wurde unter unserer Leitung innerhalb von 6 Tagen zwischen dem 2o. und dem 25. Oktober 1967 von 6 Mitarbeitern des Statistischen Amtes im Zitadellen-Gebiet vorgenommen. Die Ergebnisse dieser Umfrage, die von uns selbst ausgewertet worden sind, dürfen insofern als zuverlässig gelten, als es sich bei den 6 Interviewern um Angestellte des Statistischen Amtes gehandelt hat, die auf dem Gebiet der Befragungstechnik reichlich Erfahrung besaßen, und als darüber hinaus die Einheitlichkeit der Befragung durch eingehende Absprachen gewährleistet wurde. Bei der Umfrage selbst ergaben sich keine nennenswerten Schwierigkeiten, da die Auskünfte von der Bevölkerung des Zitadellen-Gebietes im allgemeinen offen und bereitwillig erteilt wurden, was beispielsweise nicht in allen Gecekondu-Siedlungen der Fall ist.

B DIE WOHNHÄUSER DER ALTSTADT ANKARAS

1. Allgemeine Darlegungen zu den Altbauten

Bevor wir zur eigentlichen Untersuchung des Zitadellen-Gebietes kommen, erscheint es uns erforderlich, einige Bemerkungen zu den Altbauwohnungen im allgemeinen zu machen, da dies für ein besseres Verständnis der Wohnverhältnisse im Altstadt-Bereich notwendig erscheint und sich außerdem in diesem Punkt Unterscheidungsmerkmale zu den Gecekondu-Siedlungen ergeben werden.

Gegenüber vielen anderen türkischen Städten zeichnet sich Ankara durch einen Stadtkern aus, der in seiner Anlage seit dem 18. Jahrhundert im wesentlichen unverändert geblieben ist und der noch einige Altbauten vorwiegend aus der Zeit nach 1700 aufweist. Dies ist darauf zurückzuführen, daß Ankara wegen seiner lange Zeit stagnierenden Entwicklung kaum bauliche Veränderungen erlebte und die Ernennung zur Hauptstadt der Türkei sich vor allem dahingehend auswirkte, daß sich Ankara nach außen hin ausdehnte und die Altstadt mit der Zitadelle als Zentrum bis in die jüngste Vergangenheit im großen und ganzen unangetastet blieb. Dadurch blieb, abgesehen von wenigen Veränderungen, die durch Verlegung des Straßennetzes, Brandkatastrophen oder vereinzelte Sanierungsmaßnahmen bedingt waren, der Stadtkern fast völlig in seiner ursprünglichen Form erhalten und damit auch die charakteristischen Altbauten mit ihrem typischen Aussehen.

Zwar lassen sich die Altbauten insgesamt auf Grund ihrer typischen Merkmale leicht als solche erkennen und sind von Häusern neueren Datums ohne weiteres zu unterscheiden, ihr genaues Alter läßt sich jedoch in den seltensten Fällen feststellen. Dies zeigte sich auch bei unserer Untersuchung, denn auf unsere diesbezüglichen Fragen erhielten wir im Grunde kaum zuverlässige Angaben, was insofern verständlich ist, als das Zitadellen-Gebiet ein ausgesprochenes Mieterwohngebiet ist und die meisten der derzeitigen Bewohner daher kaum Kenntnis vom Baujahr des

Hauses haben, zumal in sehr vielen Fällen die Situation durch An- und Umbauten sehr unklar ist. Gülekli vertritt die Auffassung, daß es heute in Ankara kein Haus mehr gebe, das älter als 3oo Jahre sei, und glaubt, das älteste Wohnhaus der Altstadt in das Jahr 17o3 datieren zu können (1). Nach Angaben von Akok gab es 1951 in Ankara noch etwa 15 Häuser, die ungefähr 25o Jahre alt waren und die damit die ältesten Wohnhäuser der türkischen Hauptstadt darstellten (2).

Wenn man auch berücksichtigen muß, daß an vielen dieser Altbauten im Laufe der Zeit zumindest in ihrem Inneren bauliche Veränderungen vorgenommen worden sind, so geben sie uns in ihrem heutigen Zustand dennoch ein einigermaßen sicheres Bild, wie in früheren Zeiten das türkische Haus und die türkische Wohnung ausgesehen hat. Die ältesten Wohnhäuser Ankaras finden sich zweifellos innerhalb der Zitadelle, doch dürfen gerade diese Häuser nicht als voll entwickelte Typen angesehen werden, da wegen der beengten Platzverhältnisse innerhalb der Zitadelle alle Häuser auf einer minimalen Grundfläche und in geringen Abmessungen erbaut werden mußten. Vom Charakter her sind daher eher jene Häuser in den Randbezirken der Altstadt als typisch anzusehen, bei deren Bau ausreichend Land zur Verfügung stand und bei deren Bau wegen des flacheren Geländes auch günstigere Voraussetzungen gegeben waren als im Bereich der Zitadelle mit den steilen Hängen (3).

Die Eigentümlichkeiten des türkischen Wohnhauses aus der Zeit nach 17oo kommen am ehesten in seinem Grundriß, seinen Konstruktionsmerkmalen und seiner Ausschmückung mit Ornamenten und Schnitzarbeiten zum Ausdruck. Im wesentlichen lassen sich sämtliche Altbauten auf einen der drei folgenden Grundrißtypen zurückführen:

1. In der einfachen Ausführung besteht das türkische Haus des 18./19. Jahrhunderts im Erdgeschoß aus einem großen Vor- oder Aufenthaltsraum, der etwa ein Drittel der Grundfläche des Hauses einnimmt und der sich über die gesamte Breite des Hauses erstreckt. Das tägliche Leben der Hausbewohner spielt sich hauptsächlich in diesem Raum ab. In den restlichen zwei Dritteln des Erdgeschosses sind in der Regel zwei bis drei Zimmer eingerichtet, die sämtlich auf der einen Stirnseite des Vorderraumes ein-

---

1) Gülekli, 1948; a. a. O. S. 1o8

2) Akok, Mahmut: Ankara'nin Eski Evleri. Ankara 1951. S. 3

3) Kömürcüoglu, Eyüp: Ankara Evleri. Istanbul 1945. S. 14

münden und die nur von dort aus zugänglich sind (1).

2. Der zweite Typus stellt im Grunde eine stärker ausgebaute Variante des ersten dar. Bei ihm ist der große Vorraum innerhalb des Erdgeschosses zentral gelegen, da sich an seinen beiden Stirnseiten jeweils weitere Zimmer anschließen (1).

3. Der "Konak"-Typ zeichnet sich durch eine vielfältigere und aufwendigere Bauweise aus und besitzt fast Villencharakter. Solche Häuser sind hauptsächlich in den Weinbergen und Ländereien in der Umgebung Ankaras zu finden, sind aber auch im Stadtgebiet selbst nicht selten (2).

Insgesamt gesehen handelt es sich bei den Altbauten der Altstadt um Häuser, die einen unkomplizierten Aufbau aufweisen und die vom Baumaterial und von der Bauweise her den Erfordernissen des türkischen Kontinentalklimas angepaßt sind. Der untere Teil dieser Häuser, also Erdgeschoß und eventuell noch ein Zwischengeschoß, ist im allgemeinen in massivem Mauerwerk ausgeführt (Abb. 42) - einmal, weil auf ihm die oberen Stockwerke ruhen, zum anderen aber auch, weil dieser Teil des Hauses in den kalten Wintermonaten als Wohnung dient, weshalb auch die Fenster recht klein sind. Der darüberliegende Teil des Hauses dient als Sommerwohnung und ist in einer entsprechend leichten Bauweise ausgeführt; die Wände sind in der sogenannten Piseebauweise errichtet, d. h. aus gestampfter und verfestigter Erde, und besitzen große Fenster, die in den heißen Sommermonaten eine vorteilhafte Luftzirkulation ermöglichen sollen. Diese Zweiteilung des Hauses ist auch von seinem Äußern her deutlich wahrnehmbar.

Der Zugang zu den Wohnungen erfolgt nicht wie bei den später erbauten Häusern unmittelbar von der Straße her, sondern über einen mit Mauern umgebenen Hof, der entweder mit Steinplatten ausgelegt ist oder aber eine Oberfläche aus gestampfter Erde besitzt, und in dessen einer Ecke meist auch die Toilette untergebracht ist (Abb. 43).

Im Erdgeschoß befinden sich im allgemeinen die Räume für die Dienerschaft sowie die Funktionsräume, wie Küche, Vorratsräume, Ställe usw.; Zimmer, die jeweils nur zu einer einzigen Nutzung vorgesehen sind, wie z. B. separate Eß- oder Schlafzimmer, kennt man kaum, vielmehr dienen die vorhandenen Räume im allgemeinen mehreren Bestimmungen. Wichtiger Bestandteil fast aller alten türkischen Häuser ist jedoch das Wohn- und Gastzimmer, das in größeren und besser ausgestatteten

1) Kömürcüoglu, 1945; a. a. O. S. 23

2) Kömürcüoglu, 1945; a. a. O. S. 34

Häusern in zweifacher Ausführung enthalten ist: für Frauen als Harem und als Selam für Männer. Die Wohnzimmer, in denen oft auch die Mahlzeiten eingenommen werden, dienen in der Nacht als Schlafräume. Tagsüber ist das Bettzeug in Kästen oder Schränken untergebracht, die in die dicken Außenwände eingelassen sind. In ähnlicher Weise sind im übrigen auch die Waschgelegenheiten in Wandnischen eingebaut (1).

Wie schon erwähnt, spielt sich fast das gesamte tägliche Leben der Bewohner im großflächigen Vorraum ab, an den sich in größeren Häusern oft ein sogenannter "Köşk" anschließt, ein Erker, der im allgemeinen einige Stufen höher liegt als der Vorraum selbst und von dem aus der Blick auf die Straße geht. Beim Konak-Typ ist der Köşk noch weiter ausgebaut: er nimmt oft den größten Teil der Fläche des Vorraumes ein und besitzt große Fenster, die den Blick nach drei Seiten freigeben. Als weiteres typisches Element des Vorraumes ist der offene Kamin erwähnenswert, der in kaum einem der Altbauten fehlt. Der Fußboden der einzelnen Räume ist normalerweise mit Ziegelsteinen oder Holzdielen ausgelegt.

Für die Mauern des Erd- und Zwischengeschosses wurde meistens Naturstein als Baumaterial verwendet, in geringerem Umfang aber auch Luftziegel. Die massiven und dicken Grundmauern sind bis unter das oberste Geschoß hochgezogen, dessen Wände nicht mehr in dieser kompakten Bauweise ausgeführt sind. Die Wände des "Sommerteils" bestehen entweder aus Luftziegeln oder sind in einer Holzkonstruktion errichtet, die oft mit Piseewänden unter Verwendung von leichten, dünnen Ziegelsteinen kombiniert wurde (Abb. 42) (2). Teilweise sind diese Piseewände nach außen hin durch Holzbretter verkleidet (Abb. 44).

Viele Altbauten Ankaras erhalten ein charakteristisches Aussehen durch das Vorkragen der oberen Stockwerke über die Straße (Cumba) (Abb. 45), eine Bauweise, die wohl dort entstanden sein dürfte, wo, wie beispielsweise in der Zitadelle, wegen der beengten Raumverhältnisse nur auf einer kleinen Grundfläche gebaut werden konnte und wo man durch dieses Vorkragen in den oberen Stockwerken eine größere Wohnfläche erzielte. Diese Bauweise hat sich - allerdings schon ein einer verfeiner-

1) Kömürcüoglu, 1945; a. a. O. S. 44
2) Kömürcüoglu, 1945; a. a. O. S. 56; Akok, 1951; a. a. O. S. 5

ten und weiterentwickelten Ausführung (Abb. 46) - später anscheinend auch auf Wohngebiete ausgedehnt, in denen günstigere Grundstücksverhältnisse gegeben waren, die ein derartiges Bauen an sich nicht mehr erforderlich gemacht hätten (1).

Die flachen Walmdächer der Altbauten Ankaras, deren Dachstuhl ausschließlich in Holzkonstruktion ausgeführt ist, waren ursprünglich ausnahmslos mit Hohlziegeln gedeckt und ragten nach allen Seiten, vor allem aber über der Straße, weit vor (2).

Ein besonderes Charakteristikum der Bauten aus der Zeit nach 17oo stellt ihr mehr oder weniger reichhaltiger Schmuck dar, der zum Teil aus Schnitzereien in den Holzbestandteilen der Zimmerdecken, der Tür- und der Fensterrahmen besteht, zum Teil aus Stuckverzierungen am Kamin und an Fensternischen und zum Teil aus Ornamenten mit geometrischen Mustern oder Blumenmotiven, die vor allem auf den Zimmerdecken aufgemalt sind (3).

Zusammenfassend kann man feststellen, daß die alten türkischen Häuser zwar ohne übertriebenen materiellen und finanziellen Aufwand erbaut wurden, daß dabei aber trotz der Einfachheit und der zweckbetonten Bauweise Komfort und Schönheit nicht vernachlässigt wurden (4).

Wo diese Häuser aus dem 18. und 19. Jahrhundert erhalten blieben, wie beispielsweise in der Altstadt von Ankara, setzte mit der Zeit zwangsläufig eine immer stärker werdende bauliche Degeneration ein. Vor allem die im Vergleich zu jüngeren Wohngebieten völlig unzureichenden sanitären Ausstattungen und die dadurch bedingten unhygienischen Verhältnisse dieses ältesten Wohnviertels von Ankara führten zu einem starken Absinken des Wohnniveaus, so daß immer mehr Eigentümer das Gebiet verließen, um in einem der neuen Wohnbezirke Ankaras eine Wohnung zu beziehen. Auf die dadurch freiwerdenden Altbauwohnungen setzte vorwiegend mit dem Beginn der verstärkten Zuwanderung ein Ansturm der Zuwanderer ein, für die es zunächst einmal wichtig war,

---

1) Akok, 1951; a. a. O. S. 5
2) Akok, 1951; a. a. O. S. 6
3) Akok, 1951; a. a. O. S. 7; Gülekli, 1948; a. a. O. S. 1o9
4) Gülekli, 1948; a. a. O. S. 11o

rasch eine Wohnung zu finden. Die Haus- und Wohnungseigentümer profitierten dabei von der angespannten Lage auf dem Wohnungsmarkt und verschafften sich dadurch höhere Mieteinnahmen, daß sie durch eine Aufteilung der ursprünglich einen Wohnung in ihren Häusern mehrere Wohneinheiten schufen. Dies führte in der Folgezeit zu einem weiteren Absinken des Wohnniveaus, da einerseits im Altstadtgebiet eine überhöhte Wohndichte zu verzeichnen war und andererseits der Großteil der Wohnungen weder einen Anschluß an das kommunale Versorgungsnetz noch die erforderlichen sanitären Anlagen besaß. Auf Grund dieser Gegebenheiten ist für die Altstadt von Ankara, besonders aber für das Zitadellen-Gebiet, ein fast slumartiger Charakter zu konstatieren.

Vor dem Hintergrund dieser Entwicklung müssen also die Ergebnisse unserer Untersuchung des Zitadellen-Gebietes gesehen und gedeutet werden, vor allem, weil in dieser Entwicklung entscheidende Unterschiede gegenüber den in Gecekondu-Siedlungen zu beobachtenden Erscheinungen begründet sind.

2. Konstruktionsmerkmale der Altbauten des Zitadellen-Gebietes

a) Baumaterialien

Bedingt durch die charakteristische Zweigliederung der Altbauten in einen unteren, massiven Winter- und einen oberen, leichten Sommerteil waren bei fast der Hälfte aller 428 Häuser des Zitadellen-Gebietes, nämlich bei 46,8 % (= 116), als Baumaterialien Natursteine zusammen mit Luftziegeln verwendet, wobei im allgemeinen der untere Teil des Hauses mit seinen massiven Mauern aus Natursteinen, der obere Teil mit den dünneren Wänden dagegen aus den leichteren und billigeren Luftziegeln bestand.

Mit 25,9 % (= 64) war etwas mehr als ein Viertel aller Wohnhäuser ausschließlich aus Luftziegeln erbaut, ein Baustoff, der für die damaligen Bauherren zweifellos leichter und billiger zu beschaffen war als etwa Natur- oder Ziegelsteine und der sowohl für den unteren als auch den oberen Teil des Hauses zu verwenden war.

Ähnlich vielseitig verwendbar, wegen der höheren Herstellungskosten jedoch teurer sind Ziegelsteine, weshalb nur 9,7 % (= 24) der 248 Häuser als reine Ziegelsteinbauten errichtet worden sind.

Nur bei einer sehr geringen Anzahl von Häusern, nämlich bei insgesamt 3,2 % (= 8), ist als alleiniges Baumaterial Naturstein verwendet worden, was erstens mit den relativ hohen Kosten dieses Materials zu erklären ist und außerdem mit der traditionellen Bauweise, bei der für den Sommerteil ein weniger aufwendiger und leichterer Baustoff ausreicht.

Einen relativ niedrigen Prozentsatz von 4,8 % (= 12) bzw. von 4,o % (= 1o) wiesen diejenigen Häuser auf, bei denen als Baumaterial Natursteine mit Ziegelsteinen bzw. mit Hohlblocksteinen kombiniert worden ist. Im letzten Fall dürfte es sich aber hauptsächlich um Ausbesserungsarbeiten oder Umbauten aus jüngerer Zeit handeln, da Hohlblocksteine als Baustoff noch nicht lange gebräuchlich sind.

5,6 % (= 14) der Häuser des Zitadellen-Gebietes waren in reiner Pisee-Bauweise ausgeführt, was zweifellos beim Bau den geringsten finanziellen und arbeitsmäßigen Aufwand erforderte, dafür aber im Winter einen weitaus geringeren Schutz gegen die Kälte bot als die übrigen Baustoffe (Tab. 48).

Die oben angeführte Statistik erhellt einen der Gründe, die zur slumähnlichen Entwicklung dieses ältesten Wohngebietes von Ankara geführt haben: da mehr als drei Viertel aller Häuser aus Baumaterialien errichtet worden sind, die nicht sehr dauerhaft und nicht allzu widerständig sind, war im Laufe der Zeit mit der zunehmenden baulichen Degeneration ein wesentlicher Ansatzpunkt für das Absinken des Wohnstandards gegeben.

b) Stockwerkzahl

Untersucht man die Altbauten im Zitadellen-Gebiet auf die Zahl ihrer Stockwerke, so ergeben sich auch in dieser Hinsicht Anhaltspunkte, daß diese Bauten fast ausschließlich den traditionellen, zweiteiligen Aufbau mit Sommer- und Winterteil aufweisen: im Jahre 1967 waren mit 63,o % (= 156) fast zwei Drittel aller Wohnhäuser zweistöckig; es

handelte sich hierbei um die typischen Altbauten mit ursprünglich einer einzigen Wohneinheit. Weitere 6,8 % (= 17) der 248 Häuser besaßen drei Stockwerke, sie stellten demnach eine weiter ausgebaute Variante des ursprünglichen Typs dar. Die restlichen 3o,2 % (= 75) der Zitadellen-Häuser wiesen dagegen nur ein einziges Stockwerk auf (Tab. 49).

c) Dachform und Bedachungsmaterial

Als häufigste Dachform ergab die Untersuchung im Zitadellen-Gebiet - wie beispielsweise auch in den Gecekondu-Siedlungen und in den geplanten Wohngebieten - das flache, nach allen Seiten etwas überragende Walmdach, das bei 75,8 % (= 188) aller Häuser vorhanden war. Dieses Ergebnis deckt sich völlig mit den Beobachtungen, die man auch in den alten Wohngebieten anderer türkischer Städte machen kann, wo dieses Dach ebenfalls typischer Bestandteil der zweistöckigen Altbauten ist. Die restlichen 6o Häuser des Untersuchungsgebietes wiesen mit jeweils 12,1 % (= 3o) den gleichen Prozentsatz an Sattel- wie an Pultdächern auf (Tab. 5o).

Während die Dachform, also die Konstruktion des Dachstuhles, bei den wenigsten Häusern im Laufe der Zeit geändert worden sein dürfte, ist dies, was das Bedachungsmaterial betrifft, zweifellos in wesentlich größerem Umfang der Fall. Waren früher die Dächer ausschließlich mit Hohlziegeln gedeckt, so war 1967 dieses für den Mittelmeerraum typische Bedachungsmaterial nur noch bei 52,4 % (= 13o) aller Häuser des Zitadellen-Gebietes vorhanden. Bei 42,8 % (= 1o6) aller Gebäude waren die Dächer dagegen mit Falzziegeln gedeckt, die die früher gebräuchlichen Hohlziegel immer mehr ersetzten, und 4,8 % (= 12) aller Häuser besaßen Dächer aus Wellblech, ein Material, das erst seit kurzer Zeit zu diesem Zweck Verwendung fand (Tab. 51).

C DIE ALTBAUWOHNUNGEN DES ZITADELLEN-GEBIETES

1. Die Größe der Altbauwohnungen

Während man davon ausgehen kann, daß früher die durchschnittliche Zahl der Wohneinheiten pro Haus im Zitadellen-Gebiet maximal knapp über 1,o gelegen haben dürfte - der Prozentsatz der ein- und zweistökkigen Häuser, die vom Typ her als Haus mit einer Wohneinheit prädestiniert sind, liegt in diesem Gebiet bei 93,2 % -, waren im Jahre 1967 im gleichen Gebiet (bei 245 bewohnbaren Gebäuden und 646 vorhandenen Wohnungen) durchschnittlich 2,6 Wohneinheiten pro Haus zu finden. Unsere Untersuchung zeigte außerdem, daß infolge der nachträglich vorgenommenen Aufteilung der ursprünglich einen Wohneinheit in mehrere die Wohnungen im Zitadellen-Gebiet im allgemeinen nur aus wenigen, kleinräumigen Zimmern bestehen, obwohl durch die vor allem im Vergleich zu den Gecekondus relativ großen Häuser die Möglichkeit zu großräumigen Wohnungen gegeben ist. Von den 554 Wohnungen, in denen unsere Befragung durchgeführt wurde, bestand nur etwas mehr als die Hälfte, genauer: 54,o % (= 299), aus zwei Zimmern (eine möglicherweise vorhandene separate Küche nicht eingerechnet) sowie etwas mehr als ein Drittel aller Wohnungen, nämlich 34,7 % (= 192), sogar nur aus einem einzigen Raum. Lediglich 8,5 % (= 47) aller Wohnungen waren Dreizimmerwohnungen, und nur 2,8 % (= 16) umfaßten 4 und mehr Zimmer (Tab. 52).

Auf Grund dieser Ergebnisse läßt sich für das Zitadellen-Gebiet ein Durchschnittswert von 1,8 Zimmern pro Wohnung errechnen - gegenüber beispielsweise durchschnittlich 2,o Zimmern pro Wohnung im Maske-Tepe-Gebiet. Diese an sich schon ungünstigere Situation im Zitadellen-Gebiet erscheint noch um einiges negativer, wenn man berücksichtigt, daß darüber hinaus die Zimmer in diesem alten Wohnviertel im allgemeinen flächenmäßig wesentlich kleiner sind als z. B. die der Maske-Tepe-Siedlung.

2. Die Ausstattung der Altbauwohnungen mit Küche, Bad und Toilette

Trotz der - wie wir im nächsten Abschnitt noch erläutern werden - relativ günstigen Energieversorgungslage unseres Umfragegebietes ließ sich aus der näheren Untersuchung der 554 Wohnungen hinsichtlich des Vorhandenseins einer separaten Küche, eines Badezimmers und einer Toilette ein sehr niedriger Wohnstandard ableiten, wenn man einmal diese Fakten als Indikatoren für die Höhe des jeweiligen Wohnniveaus annimmt.

Mit 54,1 % (= 3oo) besaß 1967 kaum mehr als die Hälfte der Wohnungen eine eigene Küche, während 45,5 % (= 252) nur mit einer Kochnische oder -stelle ausgerüstet waren. 2 der 554 Wohnungen besaßen eine gemeinsame Küche (Tab. 53). Diese unbefriedigenden Verhältnisse sind zweifellos auf die beengten Räumlichkeiten in den Altbauwohnungen zurückzuführen, in denen die wenigen zur Verfügung stehenden Zimmer vordringlich als Wohn- und Schlafräume genutzt werden müssen.

Ein separater Baderaum fehlte in 8o,o % (= 443) aller Wohnungen - vorwiegend deswegen, weil von der ursprünglichen Anlage der Häuser her, die eigentlich nur eine einzige Wohnung enthielten, kaum eine solche Möglichkeit vorgesehen ist. Bei den restlichen 2o,o % (= 111) der Wohnungen, die über ein eigenes Bad verfügten (Tab. 53), dürfte es sich daher überwiegend um solche Wohnungen gehandelt haben, die nach der Aufteilung in jenem Teil der alten Wohnung entstanden sind, in dem von alters her ein Baderaum vorhanden war.

Mit dem Fehlen einer ausreichenden Zahl von Toiletten ist für dieses Wohngebiet zweifellos ein schwerwiegendes sanitäres Problem gegeben, da im Jahre 1967 nur in 44,o % (= 244) aller Wohnungen eine eigene Toilette vorhanden war, während die Bewohner der restlichen 56,o % (= 31o) der Wohnungen auf Toiletten angewiesen waren, die sie gemeinsam mit anderen Wohngemeinschaften benutzten (Tab. 53).

Aus diesen Verhältnissen wird deutlich, daß die meisten der heutigen Altbauwohnungen des Zitadellen-Gebietes deswegen ein sehr nied-

riges Wohnniveau besitzen, weil sie aus der Unterteilung einer ehemals einzigen Wohnung in mehrere kleinere Wohnungen entstanden sind. Dadurch wurden zwar zusätzliche Wohnungen gewonnen und so der angespannte Wohnungsmarkt - wenn auch nur geringfügig - entlastet, die erforderlichen sanitären und funktionalen Einrichtungen konnten jedoch nicht im entsprechenden Maß vermehrt werden, so daß neben den beengten Raumverhältnissen die Zitadellen-Wohnungen auch in dieser Hinsicht weitere große Mängel aufweisen und unter diesen Gesichtspunkten das Zitadellen-Gebiet insgesamt als ein schlechtes und vor allem ungesundes Wohngebiet betrachtet werden muß.

3. Die Energieversorgung und der Anschluß der Altbauwohnungen an die Kanalisation

Ein unterschiedliches Bild ergibt sich, wenn man die Wohnungen des Untersuchungsgebietes im Hinblick auf die Versorgung mit Elektrizität und fließendem Wasser sowie auf einen Anschluß ans Kanalisationsnetz überprüft.

Fast alle Wohnungen, nämlich 99,1 % (= 549) der 554 Wohnungen, verfügten über elektrischen Strom,und ein ebenso hoher Prozentsatz, nämlich 99,3 % (= 55o), war an die Kanalisation angeschlossen. Allein hinsichtlich der Versorgung mit fließendem Wasser müssen die Verhältnisse im Zitadellen-Gebiet als unzureichend bezeichnet werden, da nur 35,9 % (= 199) aller Wohnungen über fließendes Wasser verfügten. Bei den restlichen 64,1 % (= 355) der Wohnungen, in denen kein fließendes Wasser vorhanden war (Tab. 54), handelte es sich überwiegend wiederum um jene Wohnungen, die nachträglich durch Unterteilung der ursprünglich einen Wohnung entstanden sind und die deswegen nicht über fliessendes Wasser verfügen, weil normalerweise in den alten türkischen Häusern nur eine einzige Wasserstelle vorhanden war. Für diese Haushalte muß das Wasser entweder einer gemeinsam benutzten Wasserstelle im Haus oder einem öffentlichen Brunnen entnommen werden.

4. Die Wohndichte im Zitadellen-Gebiet

a) Die Größe der Haushalte

Neben den sanitären und baulichen Verhältnissen eines Wohngebietes vermittelt auch die Relation zwischen der Zahl seiner Einwohner und der Anzahl der in diesem Gebiet vorhandenen Wohnungen einen Maßstab für die Qualität des betreffenden Wohngebietes. Vergleicht man speziell unter diesem Aspekt die Statistik der Wohnungen, aufgeschlüsselt danach, ob die Wohnungen von Eigentümern oder von Mietern bewohnt werden, mit der in gleicher Weise aufgegliederten Bevölkerungsstatistik des Zitadellen-Gebietes, so ergeben sich nur geringfügige Differenzen, da 1967 von den 2.5oo Personen des Zitadellen-Gebietes 23,o % (= 574) in ihrer eigenen Wohnung lebten und 77,o % (= 1.926) in einer gemieteten Wohnung (zum Vergleich: von den insgesamt 554 Wohnungen des Zitadellen-Gebietes waren 21,7 % von ihren Eigentümern bewohnt und 78,3 % von Mietern). Von daher ist zu erwarten, daß auch die durchschnittliche Zahl der Haushaltsmitglieder, die bei 4,5 Personen pro Haushalt lag, nur unwesentlich differiert, wenn man sie getrennt nach Eigentümer- und Mieterhaushalten errechnet. Tatsächlich ergaben sich in diesem Punkt jedenfalls keine so großen Differenzen wie z. B. in der Maske-Tepe-Siedlung, da in einer Wohnung, die von Eigentümern bewohnt wurde, durchschnittlich 4,8 Personen und in einer Wohnung, die von Mietern bewohnt wurde, durchschnittlich 4,4 Personen lebten.

Im Vergleich zur Gecekondu-Siedlung des Maske-Tepe-Gebietes, wo durchschnittlich 4,8 Personen einem Haushalt angehört hatten, läßt sich demnach feststellen, daß einmal im Zitadellen-Gebiet die Haushalte im Durchschnitt weniger Personen umfassen und daß zum andern ebenso wie in der Maske-Tepe-Siedlung die Haushalte der Eigentümer etwas größer sind als die der Mieter. Über die Ursachen des letzten Phänomens können wir bislang nur Vermutungen äußern, die dahin gehen, daß es sich bei den Mietern - wie wir noch zeigen werden - fast ausschließlich um Neuzuwanderer handelt und deswegen deren Familien im allgemeinen kleiner sind,

da hauptsächlich jüngere Familien die Strapazen und das Risiko des Wohnort- und Arbeitsplatzwechsels auf sich nehmen - die Zahl der Familienmitglieder also deswegen geringer ist, weil es sich um noch junge Familien handelt.

Im einzelnen betrachtet ergab sich für die 554 Haushalte des Zitadellen-Gebietes folgende Aufgliederung hinsichtlich der Mitgliederzahl: fast ein Viertel, genauer: 23,1 % (= 128) der Haushalte waren Vierpersonenhaushalte; knapp ein Fünftel der Haushalte, nämlich 19,7 % (= 109), bestand aus 5 Personen und 16,4 % (= 91) aus 3 Personen. Die Sechspersonenhaushalte hatten insgesamt einen Anteil von 13,7 % (= 76), während die Zweipersonenhaushalte mit 10,5 % (= 58) etwas mehr als ein Zehntel aller Haushalte ausmachten; insgesamt 19 der 554 Haushalte (= 3,4 %) wurden von alleinstehenden Personen geführt. Die restlichen 77 Haushalte (= 13,9 %) waren in der Mehrzahl entweder Sieben- (= 34) oder Achtpersonenhaushalte (= 24) (Tab. 55).

b) Die durchschnittliche Zahl der Bewohner pro Zimmer

Da, wie wir bereits ausgeführt haben, die Zitadellen-Haushalte durchschnittlich eine geringere Mitgliederzahl aufwiesen als z. B. die des Maske-Tepe-Gebietes, andererseits aber in der Maske-Tepe-Siedlung eine Wohnung im Durchschnitt aus mehr Zimmern bestand als im Zitadellen-Gebiet (3,0 Zimmer gegenüber 1,8 Zimmern), herrschte rein zahlenmäßig im Zitadellen-Gebiet mit 2,5 Personen pro Zimmer die gleiche Wohndichte wie im Maske-Tepe-Gebiet. Hierbei ist jedoch wiederum zu berücksichtigen, daß die Zimmer im Zitadellen-Gebiet flächenmäßig wesentlich kleiner sind als in Gecekondu-Gebieten, so daß bei einem Vergleich hinsichtlich der Wohndichte das Zitadellen-Gebiet auch in diesem Punkt noch als ein ungünstigeres Wohngebiet erweist.

D DIE VERMIETUNG VON ALTBAUWOHNUNGEN IM ZITADELLEN-GEBIET

1. Die Eigentümer-Mieter-Struktur der Bevölkerung des Zitadellen-Gebietes

Als für das Zitadellen-Gebiet charakteristisch kann die Tatsache angesehen werden, daß nur noch eine außerordentlich geringe Zahl von Wohnungen von ihren Eigentümern bewohnt wird; zum Zeitpunkt unserer Umfrage waren es nur 12o von 554 (= 21,7 %), während 78,3 % (= 434) der Wohnungen an ihre derzeitigen Bewohner vermietet waren. In diesem Punkt sehen wir ein sehr wichtiges Unterscheidungsmerkmal nicht allein gegenüber der Maske-Tepe-Siedlung, sondern gegenüber fast allen Gecekondu-Siedlungen. So werden z. B. im Maske-Tepe-Gebiet bekanntlich 67,1 % aller Gecekondu-Wohnungen von ihren Eigentümern bewohnt.

Diese Erscheinung, daß nur ein geringer Teil der Wohnungen des Zitadellen-Gebietes von den Eigentümern selbst bewohnt wird, werten wir außerdem als Beweis unserer Feststellung, daß dieses Wohngebiet in der Altstadt Ankaras infolge der sanitären Mängel, der beengten Räumlichkeiten und der überhöhten Einwohnerdichte als ein ungesundes und ungünstiges Wohngebiet anzusehen ist. Offensichtlich wird es nämlich auch von den Bewohnern als solches eingeschätzt, da diejenigen, die finanziell dazu in der Lage sind - wie z. B. die meisten Eigentümer -, in ein besseres Wohngebiet übersiedeln. Die gleiche Tendenz, nämlich das Zitadellen-Gebiet so früh wie möglich zu verlassen, herrscht im übrigen auch unter den Mietern vor, wie wir noch in anderem Zusammenhang aufzeigen werden.

Von den 434 Eigentümern der vermieteten Wohnungen wohnten 57,1 % (= 248) im Zitadellen-Gebiet, 42,9 % (= 186) dagegen außerhalb der Zitadelle.

29,2 % (= 35) der 12o Familien, die als Eigentümer in ihrer Wohnung wohnten, hatten keine Mieter in diesem Gebiet, während 7o,8 %

(= 85) einen Teil ihres Eigentums an andere Personen vermietet hatten.

Da wir einerseits festgestellt haben, daß 85 der Eigentümer, die Mieter hatten, in der Zitadelle wohnten, andererseits aber - wie oben erwähnt - die Eigentümer von 248 Mietwohnungen im Zitadellen-Gebiet selbst wohnten, ergibt sich, daß ein in der Zitadelle wohnender Eigentümer, der zugleich Vermieter weiterer Wohnungen in diesem Gebiet war, im Durchschnitt fast 3 Wohnungen vermietet hatte, also Eigentümer von insgesamt 4 Wohnungen im Zitadellen-Gebiet war.

2. Die Höhe der Mietpreise im Zitadellen-Gebiet

Der Mietpreis für eine Wohnung im Zitadellen-Gebiet bewegte sich 1967 je nach Wohnung im allgemeinen zwischen 25,- und 3oo,- T. L. In 11 der 434 Wohnungen entrichteten die Bewohner keine Miete an den Eigentümer, da sie zu ihm in verwandschaftlichem Verhältnis standen. Der größte Teil der Mieter, nämlich 39,6 % (= 172), zahlte für seine Wohnung im Monat zwischen 76,- und 125,- T. L.; 29,7 % (= 129) aller Mietwohnungen kosteten monatlich zwischen 26,- und 75,- T. L. und 23,3 % (= 1o1) zwischen 126,- und 175,- T. L. Relativ gering war die Zahl der Wohnungen, für die Höchstmietpreise zwischen 176,- und 3oo,- T. L. monatlich bezahlt wurden, nämlich 18 (= 4,2 %). In 3 Wohnungen war lediglich ein monatlicher Betrag unter 26,- T. L. vom Mieter zu entrichten (Tab. 56).

E DIE BEVÖLKERUNG DES ZITADELLEN-GEBIETES

1. Die Zuwanderung der Bevölkerung des Zitadellen-Gebietes

Wie wir gesehen haben, stammten von den 554 Familien des Zitadellen-Gebietes nur 81 aus Ankara selbst, die restlichen 473 waren also aus den verschiedenen Landesteilen nach Ankara zugezogen. Auf die Frage, wann diese Familien in Ankara zugezogen sind, ergab sich, daß die meisten der heutigen Zitadellen-Bewohner zu einem Zeitpunkt in die türkische Hauptstadt gekommen waren, als die Zuwanderung nach Ankara insgesamt ihre Höhepunkte erreichte: nämlich zwischen 1951 und 1955, als 18,6 % (= 88) der 473 Familien zuwanderten, zwischen 1956 und 1960, als 18,4 % (= 87) der heutigen Zitadellen-Familien nach Ankara zogen und vor allem aber nach 1961, als bis 1967 der größte Teil der heute im Zitadellen-Gebiet wohnenden Zuwandererfamilien, nämlich 45,9 % (= 217), in Ankara eintraf (Tab. 57).

Ein wesentlicher Unterschied gegenüber den Verhältnissen in der Maske-Tepe-Siedlung ergibt sich für das Zitadellen-Gebiet aus den Ergebnissen der Befragung hinsichtlich des ersten Wohnortes nach der Zuwanderung in Ankara: Während im Maske-Tepe-Gebiet 39,0 % der Familien von Anfang an in derselben Gecekondu-Wohnung und weitere 8,9 % zwar nicht in derselben Wohnung, aber schon im Maske-Tepe-Gebiet selbst wohnten, waren es im Zitadellen-Gebiet 56,7 % (= 268) der 473 Familien, die seit ihrem Zuzug in Ankara in derselben Wohnung lebten, und weitere 11,7 % (= 55), die seit ihrer Ankunft in Ankara schon innerhalb des Zitadellen-Gebietes wohnten. 17,1 % (= 81) der 473 heute in der Zitadelle lebenden Zuwandererfamilien hatten ihre Wohnung zunächst in einem der übrigen Altstadtbezirke und nur 14,5 % (= 69) der 473 Familien hatten ihren ersten Wohnsitz in einem der restlichen Wohnbezirke Ankaras (Tab. 58).

Von diesen 69 Familien, die nach ihrem Zuzug in Ankara zunächst

außerhalb der Altstadt gewohnt hatten, hatten 51 Familien ihre erste Wohnung in einer der Gecekondu-Siedlungen Ankaras und 18 Familien ihre erste Wohnung in einem der geplanten Wohnviertel.

Der hohe Prozentsatz von 68,4 % der Familien, die sich sofort im Zitadellen-Gebiet niedergelassen hatten, beweist unseres Erachtens, daß das Zitadellen-Gebiet - und vermutlich ebenso die restliche Altstadt - vorwiegend als Wohngebiet für neu in Ankara Zugewanderte zu sehen ist. Die Ursache für dieses Phänomen wird deutlich, wenn man im einzelnen untersucht, wie lange beispielsweise die Mieter in diesem Wohngebiet wohnen. Wie unsere Umfrage in diesem Punkt ergab, sinkt, was die Aufenthaltsdauer im Zitadellen-Gebiet betrifft, die Zahl der schon länger im Zitadellen-Gebiet lebenden Mieter mit zunehmender Aufenthaltsdauer kontinuierlich ab. So wohnten im Sommer 1967 beispielsweise 145 der 434 Mieterfamilien (= 33,4 %) erst maximal 2 Jahre, 7o Familien (= 16,1 %) 3 Jahre, 49 (= 11,3 %) Familien 4 Jahre, 44 der 434 Mieterfamilien (= 1o,1 %) 5 Jahre im Zitadellen-Gebiet usw. (Tab. 59).

Daraus wird u. a. ersichtlich, daß unter der Zitadellen-Bevölkerung eine hohe Mobilität herrscht und daß die Mietwohnungen dieses Altstadtgebietes demnach in relativ kurzen Zeitabständen ständig ihre Mieter wechseln. Dadurch ergibt sich aber zugleich für viele in Ankara Zuwandernde die Möglichkeit, im Zitadellen-Gebiet eher als in irgendeinem anderen Wohngebiet Ankaras eine Wohnung zu finden. Neben diesem Vorteil, nämlich daß im Zitadellen-Gebiet häufiger Wohnungen frei werden als in einem anderen Teil Ankaras, bietet das Zitadellen-Gebiet, weil es ein qualitativ schlechteres Wohngebiet darstellt als andere Wohnbezirke der Hauptstadt, außerdem den Vorteil, daß die Mietpreise demzufolge im allgemeinen unter denen anderer Wohngebiete liegen. Nicht zuletzt durch diese Gegebenheiten ist - neben anderen Gründen, wie z. B. die Kontaktsuche von Neuzuwanderern zu ihren schon im Zitadellen-Gebiet wohnenden Verwandten oder Bekannten - dieser Altstadtbezirk zum bevorzugten Wohngebiet für die neu in Ankara Zuwandernden geworden, dient diesen gewissermaßen jedoch nur als Ausgangsbasis, von der aus sie in andere Wohngebiete mit höherem Wohnstandard und besseren Lebensbedingungen übersiedeln, sobald sich ihre Lage stabilisiert hat und sie sich in der neuen städtischen Umwelt eingelebt haben. Diese Tatsache

wird auch bei Befragungen in Gecekondu-Siedlungen ersichtlich, da viele Gecekondu-Bewohner auf die Frage, in welchem Gebiet Ankaras sich ihr erster Wohnsitz nach der Zuwanderung befunden habe, angeben, im Altstadtbezirk: so z. B. in Gülveren 149 von 2.937 Familien (1), in Topraklik 136 von 1.123 Familien (2) und im Maske-Tepe-Gebiet 35 von 828 Familien.

Da sich also unter den Bewohnern des Zitadellen-Gebietes eine hohe Mobilität feststellen läßt, d. h. also, daß im allgemeinen keine starke Bindung an dieses Gebiet vorliegt, ist interessant, womit die Einwohner des Zitadellen-Gebietes ihr Wohnen in diesem Altstadtbezirk motivieren. 62,o % (= 343) der Familien gaben an, vorwiegend aus finanziellen Gründen hier zu wohnen, da sie wegen ihres momentan geringen Einkommens nicht in der Lage seien, Mieten, wie sie in geplanten Wohngebieten gefordert würden, zu bezahlen. 15,2 % (= 84) der 554 befragten Familien erklärten, das Zitadellen-Gebiet deswegen als Wohnort gewählt zu haben, weil es wegen seiner zentralen Lage den Vorteil der günstigen Entfernung zum Arbeitsplatz biete. Ein Fünftel aller Familien, nämlich 2o,o % (= 111) wohnten deswegen im Zitadellen-Gebiet, weil sie dort ein Haus oder eine Wohnung besaßen, und weitere 6 Familien (= 1,o %) gaben als Begründung eine innere, zum Teil in der Tradition ihrer Familie begründete Bindung an diesen Teil der Altstadt an (Tab. 6o).

2. Die Herkunftsgebiete der Bevölkerung des Zitadellen-Gebietes

Wie schon im Maske-Tepe-Gebiet haben wir auch die Bevölkerung des Zitadellen-Gebietes nach ihren Herkunftsgebieten befragt und die Ergebnisse zunächst einmal nach den verschiedenen Regionen aufgegliedert, um einen Überblick über die unterschiedlich starke Zuwanderung aus den verschiedenen Landesteilen der Türkei zu erhalten.

Unter den Regionen stellte Mittelanatolien mit 86,8 % (= 481) aller bis 1967 zugewanderten Familien den weitaus größten Anteil der im

1) Ankara-Gülveren, 1965; a. a. O. S. 27 - 29, Tab. 6

2) Ankara-Topraklik, 1965; a. a. O. S. 25 f., Tab. 5

Zitadellen-Gebiet wohnenden Familien. Es folgten als Herkunftsgebiete von 5,2 % (= 29) der zugewanderten Familien die Region Westanatolien, von 3,1 % (= 17) die Region Ostanatolien und von 2,2 % (= 12) die Region Schwarzmeer-Gebiet. Der Anteil der aus den restlichen 4 Regionen zugewanderten Familien bewegte sich zwischen 1,1 % und o,o % (Tab. 61).

Insgesamt betrachtet, stammte die Bevölkerung unseres Untersuchungsgebietes aus 34 verschiedenen Regierungsbezirken der Türkischen Republik. Wegen ihrer günstigen Lage zur Hauptstadt stellen natürlich die mittelanatolischen Regierungsbezirke als Herkunftsgebiete der Zitadellen-Bevölkerung den größten Anteil: so stammten 1967 fast zwei Drittel, genauer: 61,o % (= 338) aller Familien allein aus dem Reg.-Bez. Ankara und weitere 1o,3 % (= 57) aus dem Reg.-Bez. Malatya. Es folgten der Reg.-Bez. Çorum mit 4,o % (= 22) und der Reg.-Bez. Yozgat mit 3,2 % (= 18) der 554 Familien des Zitadellen-Gebietes (Tab. 62, Karte 16).

Der wesentlichste Unterschied gegenüber beispielsweise der Zusammensetzung der Bevölkerung der Maske-Tepe-Siedlung ist darin zu sehen, daß der weitaus größte Teil(61,o %) der Zitadellen-Bevölkerung aus dem Reg.-Bez. Ankara stammte, während dieser Regierungsbezirk als Herkunftsgebiet der Maske-Tepe-Bevölkerung prozentual (17,1 %) bei weitem nicht so deutlich vor den nächstfolgenden Reg.-Bez. Çankiri (15,1 %) und Çorum (11,7) rangierte. Als Erklärung dieser Besonderheit ist anzuführen, daß das Zitadellen-Gebiet - analog zu den in bestimmten Gecekondu-Siedlungen zu beobachtenden Erscheinungen - offensichtlich als "Auffangwohngebiet" für die Zuwanderer aus dem Reg.-Bez. Ankara dient. Von den 338 Familien, die den Reg.-Bez. Ankara als Herkunftsgebiet angaben, stammten nämlich nur 23,9 % (= 81) aus Ankara selbst, die restlichen 76,1 % (= 257) stammten dagegen aus den übrigen Landkreisen dieses Regierungsbezirkes und haben daher als eigentliche Zuwanderer zu gelten.

Abgesehen von dieser Besonderheit lassen sich im Zitadellen-Gebiet die gleichen Erscheinungen, vor allem hinsichtlich der landsmannschaftlichen Gruppierung, feststellen wie vergleichsweise auch in den Gecekondu-Siedlungen, so u. a., daß innerhalb des Reg.-Bez. Ankara wiederum einzelne Landkreise einen weitaus größeren Zuwandereranteil aufweisen als andere Landkreise des gleichen Regierungsbezirkes. Mit

29,6 % (= 1oo) bzw. 27,5 % (= 93) der 338 aus dem Reg.-Bez. Ankara zugewanderten Familien lagen hierbei die Landkreise Kizilcahamam bzw. Güdül deutlich an der Spitze der Statistik (Tab. 63).

Noch eindeutiger stellten sich diese Verhältnisse bei den aus dem Reg.-Bez. Malatya stammenden Familien des Zitadellen-Gebietes dar, von denen drei Viertel der Familien, nämlich 75,4 % (= 43), aus dem Landkreis Darende zugewandert waren (Tab. 64).

Innerhalb des Reg.-Bez. Çorum lag 1967 der Landkreis Iskilip als Herkunftsgebiet von 81,8 % (= 18) der 22 aus diesem Regierungsbezirk zugewanderten Familien (Tab. 65) und innerhalb des Reg.-Bez. Yozgat der Landkreis Çayiralan als Herkunftsgebiet von 55,6 % (= 1o) der 18 aus diesem Regierungsbezirk zugewanderten Familien des Zitadellen-Gebietes an der Spitze (Tab. 66).

Da dieses schwerpunktmäßige Überwiegen von Zuwanderergruppen aus bestimmten Regierungsbezirken und bestimmten Landkreisen keineswegs zufällig zustande kommt, ist daraus abzuleiten, daß die Zuwanderer in der Regel zunächst in die Nähe von Verwandten oder Bekannten ziehen - wie wir es auch in den Gecekondu-Siedlungen beobachten konnten - und daß demnach zwischen den Ausgewanderten und den in deren Herkunftsgebiet Zurückgebliebenen ein im Einzelfall mehr oder weniger starker Kontakt bestehen muß. Dieser Trend äußert sich ähnlich wie in der Maske-Tepe-Siedlung auch im Zitadellen-Gebiet in einer gewissen landsmannschaftlichen Gruppierung innerhalb der Bevölkerung, etwa in der Weise, daß in einer Straße hauptsächlich Bewohner leben, die fast ausnahmslos aus demselben Landkreis stammen.

3. Bereitschaft der Bevölkerung des Zitadellen-Gebietes zur Übersiedlung in andere Wohngebiete

Auf die Frage, wo sie lieber als Mieter wohnen wollten, im Zitadellen-Wohngebiet oder in einer Gecekondu-Siedlung, erklärte ein überraschend hoher Prozentsatz von 9o,4 % (= 5o1) aller Familien, eine Wohnung im Zitadellen-Gebiet einer Gecekondu-Mietwohnung vorzuziehen, während nur 9,6 % (= 53) lieber in einem Gecekondu in Miete wohnen wollten. Dies ist insofern überraschend, als in den Altbauwohnungen des Zitadellen-Gebietes der Wohnstandard hinsichtlich des baulichen Zustandes, der sanitären Ausstattung und der räumlichen Verhältnisse objektiv schlechter ist als in den meisten Gecekondu-Siedlungen Ankaras. Die Tatsache, daß bei unserer Befragung dennoch 9 von 1o Familien ihr jetziges Wohngebiet bevorzugten, wird von verschiedenen Aspekten her verständlicher: einmal sind die meisten Zuwanderer in der ersten Zeit noch auf die Hilfe von Verwandten und Bekannten angewiesen, die sie in der Zitadelle finden, dann mögen in vielen Fällen auch finanzielle Gesichtspunkte eine Rolle spielen - viel wesentlicher erscheint uns jedoch die Tatsache, daß vielen der Bewohner des Zitadellen-Gebietes, von denen ja der Großteil erst vor nicht allzu langer Zeit nach Ankara zugezogen ist, zunächst noch echte Vergleichsmöglichkeiten fehlen, um die gegenüber anderen Wohngebieten Ankaras ungünstigeren Lebensbedingungen des Zitadellen-Gebietes überhaupt erkennen zu können. Wie aber die hohe Mobilität dieses Altstadtbezirkes beweist, verlassen sehr viele Familien nach einer gewissen Zeit (die man als Anpassungszeit bezeichnen könnte) dieses Gebiet und wechseln in ein anderes Wohngebiet Ankaras über. Daraus folgt also, daß, wenn es die finanzielle Lage erlaubt, vor allem aber wenn aus Vergleichen die weit günstigeren Lebensbedingungen in anderen Wohngebieten Ankaras sichtbar geworden sind, der Wunsch, in der Zitadelle zu wohnen, offensichtlich bei weitem nicht mehr so stark ist wie es den Ergebnissen unserer Umfrage zufolge den Anschein haben könnte.

Eine etwas andere Konstellation ergibt sich aus der Frage an die Bewohner des Zitadellen-Gebietes, ob sie ein Gecekondu besitzen möchten, was 66,4 % (= 368) der 554 befragten Familien bejahten. Demnach schien es den meisten vorteilhafter, in einer eigenen Wohnung - und sei es in einem Gecekondu-Gebiet - zu wohnen als in der Zitadelle, wo 78,3 % der Befragten ja in Miete wohnten. Ermittelt man jedoch die Zahl derjenigen Zitadellen-Bewohner, die sich tatsächlich mit der Absicht tragen, ein Gecekondu zu bauen, so reduziert sich die Zahl derer, die gerne in einer eigenen Gecekondu-Wohnung leben möchten, fast auf die Hälfte: 36,6 % (= 203) der Familien waren, wie unsere Befragung ergab, entschlossen, ein Gecekondu zu bauen. Diese Diskrepanz hat sicherlich verschiedene Gründe, hauptsächlich dürfte sie unserer Meinung nach jedoch darauf zurückzuführen sein, daß viele Zitadellen-Bewohner finanziell vorerst noch nicht in der Lage sind, ein Gecekondu zu bauen, oder aber, da sie noch nicht lange genug in Ankara leben, nicht in ausreichendem Maße die Möglichkeiten kennen, wie und wo sie ein Gecekondu erbauen könnten.

15,2 % der im Zitadellen-Gebiet wohnenden Familien bevorzugten, wie die Statistik nachweist, dieses Altstadtgebiet als Wohnort deswegen, weil es in günstiger Entfernung zu ihrer Arbeitsstelle liegt. Dieser Vorteil, der vor allem die Erwerbstätigen betrifft, wird auch deutlich, wenn man untersucht, wie oder mit welchem Verkehrsmittel die Erwerbstätigen des Zitadellen-Gebietes an ihren Arbeitsplatz gelangen. Im Jahre 1967 erreichten rund zwei Drittel aller 554 befragten Erwerbstätigen, genauer: 66,2 % (= 367), ihre Arbeitsstelle zu Fuß, da ihr Arbeitsplatz sich in nicht allzu großer Entfernung von ihrem Wohnsitz befand. Von den Verkehrsmitteln benutzten 12,8 % (= 71) der Erwerbstätigen die Dolmuş (Bus-Taxis), 6,o % (= 33) wurden kostenlos in betriebseigenen Fahrzeugen zur Arbeitsstelle befördert, und etwa der gleiche Prozentsatz, nämlich 5,8 % (= 32), benutzte dazu die Omnibusse der städtischen Verkehrsbetriebe. Nur 1,3 % (= 7) der Erwerbstätigen - wohl hauptsächlich diejenigen, deren Arbeitsstelle in den weiter entfernten Randbezirken Ankaras lag - erreichten ihren Arbeitsplatz per Bahn (Tab. 67). Vier Fünftel aller Erwerbstätigen des Zitadellen-Gebietes gelangten demnach ohne zusätzlichen Kostenaufwand zu ihrer Arbeitsstelle, so daß das zentral gelegene Zitadellen-Gebiet unter

diesem Aspekt als vorteilhaftes Wohngebiet erscheint.

4. Berufsgliederung und Einkommensverhältnisse der Bevölkerung des Zitadellen-Gebietes

Da es sich bei der Bevölkerung des Zitadellen-Gebietes überwiegend um Zuwanderer handelt, wie es beispielsweise auch bei der Bevölkerung der Maske-Tepe-Siedlung der Fall war, ist anzunehmen, daß auch die meisten der Familien des Zitadellen-Gebietes deswegen aus ihrer ehemaligen Heimat abgewandert sind, weil sie hofften, in Ankara eine neue Erwerbstätigkeit zu finden. Allerdings werden sich hinsichtlich der Berufsgruppierung der Erwerbstätigen des Zitadellen-Gebietes schon deswegen Differenzen zu denen der Maske-Tepe-Siedlung ergeben, weil eine derartige Gruppierung in starkem Maße vom lokalen Arbeitsplatzangebot abhängig ist. Dies zeigt sich schon allein in dem relativ hohen Anteil, den die in kaufmännischen Berufen Beschäftigten an der Gesamtzahl der Erwerbstätigen des Zitadellen-Gebietes besitzen: 21,8 % (= 121) der Erwerbstätigen dieses Gebietes arbeiteten 1967 als Kaufleute oder Kleinhändler (zum Vergleich: im Maske-Tepe-Gebiet 6,8 %), was zweifellos damit in Zusammenhang zu bringen ist, daß sich in unmittelbarem Umkreis der Zitadelle die Geschäftsviertel von Atpazari, Samanpazari und Anafartalar befinden. Die stärkste Gruppe unter den Erwerbstätigen stellten - wie auch in der Maske-Tepe-Siedlung - die Facharbeiter, die in Industrie- und Handwerksbetrieben beschäftigt waren, mit 26,o % (= 144). 19,o % (= 1o5) aller Erwerbstätigen des Zitadellen-Gebietes arbeiteten als Hilfsarbeiter und 14,4 % (= 8o) als Beamte oder freiberuflich Tätige. Den Dienstleistungsberufen gehörten 9,6 % (= 53) der Erwerbstätigen an, und 1,2 % (= 7) waren in landwirtschaftlichen Betrieben beschäftigt (Tab. 68).

Hinsichtlich der Zahl der Erwerbstätigen des Zitadellen-Gebietes sowie ihrer im folgenden erläuterten Einkommensverhältnisse gelten im übrigen die gleichen Vorbehalte, wie wir sie schon im vorhergehenden Kapitel gegeben haben: d. h. daß, obwohl wir pro Familie nur einen einzigen Erwerbstätigen rechnen, es durchaus vereinzelt Familien im Zitadellen-Gebiet gibt, in denen ein weiteres Familienmitglied einer

zeitweiligen oder auch einer Dauerbeschäftigung nachgeht, wodurch z. B. die Einkommensverhältnisse im allgemeinen etwas höher liegen dürften als tatsächlich angegeben, zumal auch hier einige Familien Nebeneinkünfte aus der Verpachtung ihres Landbesitzes in ihrer früheren Heimat erzielen. Da uns jedoch zuverlässige Angaben hierzu fehlten und derartige Fälle tatsächlich als unwesentliche Ausnahmen zu betrachten sind, haben wir sie bei der Auswertung unserer Untersuchung unberücksichtigt gelassen, also pro Familie nur einen Erwerbstätigen gerechnet und außerdem nur die uns tatsächlich gegebenen Auskünfte über die Einkommensverhältnisse zugrunde gelegt.

Nach diesen Angaben verdiente zum Zeitpunkt unserer Umfrage fast ein Drittel aller Erwerbstätigen des Zitadellen-Gebietes, nämlich 32,o % (= 177), monatlich über 6oo,- T. L., gefolgt von der Gruppe, die im Monat zwischen 3o1,- und 4oo,- T. L. verdiente und der 21,7 % (= 12o) aller 554 Erwerbstätigen angehörten. 18,1 % (= 1oo) besaßen ein monatliches Einkommen zwischen 4o1,- und 5oo,- T. L. und 15,o % (= 83) der befragten Haushaltsvorstände zwischen 5o1,- und 6oo,- T. L., während jeder Zehnte der Erwerbstätigen dieses Gebietes, genauer: 1o,2 % (= 57), im Monat unter 3o1,- T. L. verdiente (Tab. 69). Das monatliche Durchschnittseinkommen errechnet sich nach diesen Angaben auf 487,36 T. L.

Untersucht man die einzelnen Berufsgruppen hinsichtlich der Streuung der jeweiligen monatlichen Einkommen, so ergibt sich, daß im Jahre 1967 42,4 % (= 61) der Facharbeiter, 4o,5 % (= 49) der in kaufmännischen Berufen Tätigen und 46,2 % (= 37) der Beamten oder Freiberufler über 6oo,- T. L. verdienten und damit zu den Spitzenverdienern dieses Gebietes gehörten. Demgegenüber besaß mit 56,6 % (= 3o) mehr als die Hälfte aller in Dienstleistungsberufen tätigen Arbeitnehmer ein monatliches Einkommen von 3o1,- bis 4oo,- T. L. und ein weiteres Viertel derselben Berufsgruppe, nämlich 24,5 % (= 13), einen Monatsverdienst von weniger als 3oo,- T. L. Relativ gleichmäßig waren dagegen die Einkommensgruppen ab 4oo,- T. L. aufwärts bei den Hilfsarbeitern besetzt, von denen jeweils zwischen 17 % und 2o % den betreffenden Einkommensgruppen angehörten, während jedoch fast ein Drittel, nämlich 32,4 % (= 34), monatlich nur zwischen 3o1,- und 4oo,- T. L. verdiente und weitere 12,4 % (= 13) sogar weniger als 3o1,- T. L. Ein relativ

geringes Einkommen besaßen im allgemeinen die Rentner, von denen 4o,8 % (= 11) im Monat weniger als 3o1,- T. L. Rente erhielten und weitere 29,6 % (= 8) lediglich zwischen 3o1,- und 4oo,- T. L. Von den 7 in landwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Arbeitnehmern des Zitadellen-Gebietes gaben 5 ihr monatliches Einkommen mit über 6oo,- T. L. an (Tab. 7o).

Bei einem Vergleich mit den Verhältnissen im Maske-Tepe-Gebiet läßt sich zusammenfassend feststellen, daß sich hinsichtlich der Differenzierung der Berufsgruppen nach der Streuung der Einkommenshöhe im Zitadellen-Gebiet im großen und ganzen das gleiche Bild wie im Maske-Tepe-Gebiet ergibt: auch in der Gecekondu-Siedlung verdiente beispielsweise die Mehrzahl der Facharbeiter, der Kaufleute und Kleinhändler sowie der Beamten und freiberuflich Tätigen monatlich über 6oo,- T. L., während die Mehrzahl der in Dienstleistungsberufen Tätigen mit einem Monatsverdienst von 3o1,- bis 4oo,- T. L. einer unteren Einkommensgruppe angehörte.

5. Die Einkaufsgewohnheiten der Bevölkerung des Zitadellen-Gebietes

Wegen ihrer zentralen Lage befindet sich das Zitadellen-Wohngebiet nicht allein in günstiger Entfernung zu den Arbeitsstätten, sondern auch in günstiger Entfernung zu den Einkaufszentren, da sich das Geschäftszentrum Ankaras in der Altstadt befindet. Deswegen können die Bewohner des Zitadellen-Gebietes ihren täglichen Bedarf entweder im Zitadellen-Gebiet selbst, außerdem in den Geschäftsstraßen der Altstadt in unmittelbarer Nähe der Zitadelle oder aber auf dem Wochenmarkt decken.

Der gehobene Bedarf wird von der Zitadellen-Bevölkerung in den ebenfalls nicht weit entfernten Geschäftszentren von Samanpazari, Anafartalar und Ulus eingekauft, wo bekanntlich auch der größte Teil der Bevölkerung der Maske-Tepe-Siedlung die Einkäufe des gehobenen Bedarfs tätigt. 1967 kauften 6o,3 % (= 334) der Familien des Zitadellen-Gebietes in den Geschäften von Samanpazari, 31,6 % (= 175) in Anafartalar, 7,8 % (= 43) in Ulus und o,3 % (= 2) vorwiegend in Yenişehir (Tab. 71).

F RESÜMEE DER UNTERSUCHUNG IM ZITADELLEN-GEBIET

Zusammenfassend läßt sich folgendes feststellen: Die Bewohner des Zitadellen-Gebietes stammen ebenso wie die der Gecekondu-Siedlungen praktisch aus allen Landesteilen der Türkei, wobei, was die Masse der Zuwanderer betrifft, bestimmte Herkunftsgebiete aus verschiedenen Gründen schwerpunktartige Auswanderungsgebiete darstellen.

Im Gegensatz zu vielen Gecekondu-Siedlungen überwiegen im Zitadellen-Gebiet die Mieter gegenüber den Eigentümern. Wie die hohe Mobilität beweist, dient das Zitadellen-Gebiet, das ein bevorzugtes Aufnahmegebiet für Neuzuwanderer darstellt, den Zuwanderern weniger als permanentes Wohngebiet, sondern vielmehr als eine "Zwischenstation", da die meisten Mieter durchschnittlich nur zwischen einem und fünf Jahren hier wohnen und anschließend in ein anderes Wohngebiet Ankaras, meist eine Gecekondu-Siedlung, übersiedeln.

Trotz der schlechten baulichen, sanitären und räumlichen Verhältnisse bevorzugt eine große Zahl von Zuwanderern vorwiegend während ihrer ersten Zeit in Ankara dieses Gebiet als Wohngebiet, da erstens niedrigere Mieten bezahlt werden müssen als in den meisten anderen Wohngebieten Ankaras und zweitens das Zitadellen-Gebiet wegen seiner zentralen Lage sich in nur geringer Entfernung von den Arbeitsplätzen und den Geschäftszentren befindet. Diese Gründe schließen jedoch nicht aus, daß bei vielen Zuwanderern der eigentliche Anstoß dazu, im Zitadellen-Gebiet eine Wohnung zu suchen, darin zu finden ist, daß dort bereits ihre Verwandten oder Bekannten wohnen, zu denen sie schon vor ihrer Zuwanderung Kontakt aufgenommen hatten.

VIII. ZUSAMMENFASSUNG

Nur aus der Kenntnis historischer Zusammenhänge wird die unvermittelt einsetzende Aufwärtsentwicklung der Stadt Ankaras verständlich, denn letzten Endes waren es ausschließlich politisch - historische Gegebenheiten, die aus der relativ unbedeutenden mittelanatolischen Provinzhauptstadt eine aufstrebende moderne Großstadt werden ließen: seit 1919 Sitz der Gegenregierung unter Mustafa Kemal Pascha wurde Ankara am 13. Oktober 1923 zur neuen Hauptstadt der Türkei erhoben. Mit der Neugliederung des türkischen Staatswesens erfolgte damit zugleich der Auf- und Ausbau einer neuen Metropole.

Neben einer Ausweitung der bereits im Ansatz vorhandenen städtischen Funktionen bedeutete die Übernahme dieser neuen Rolle als Zentrum der Türkischen Republik für die ehemalige Provinzhauptstadt primär einen Zuwachs an Funktionen sowohl im administrativen und wirtschaftlichen als auch im sozialen und kulturellen Bereich. Unmittelbare Folgen ergaben sich für Ankara dabei vor allem auf baulichem Sektor in einer Um- und Neugestaltung der Stadt, da das alte Ankara (die heutige Altstadt) natürlich in keiner Weise in der Lage gewesen wäre, die Voraussetzungen für die Übernahme der zusätzlichen Funktionen zu bieten. Außerdem sollte die von Atatürk betriebene Europäisierungspolitik in der Gestaltung der neuen Hauptstadt bewußt ihren sichtbaren äußeren Ausdruck erfahren.

Der hieraus und aus der wenig später einsetzenden wirtschaftlichen Umstrukturierung Ankaras erwachsende Bedarf an zusätzlichen Arbeitskräften brachte mit der Zuwanderungsbewegung einen Prozeß in Gang, der für die Entwicklung des modernen Ankara ebenso kennzeichnend wie problematisch werden sollte: in einem kaum vorhersehbaren Ausmaß strömten der neuen Hauptstadt aus allen Teilen des Landes Scharen von Zuwanderern zu, sei es in der Hoffnung auf einen neuen Arbeitsplatz und eine neue Wohnung, da viele durch die Wirren des Freiheitskrieges entwurzelt worden waren, oder sei es wegen der Attraktivität, die Ankara

allein schon wegen seiner neuen Funktion als Hauptstadt, aber auch wegen seiner gegenüber den ländlichen Gebieten erheblich günstigeren Lebensbedingungen ausübte.

Zwar war man von staatlicher wie von kommunaler Seite aus bestrebt, zugleich mit der Erteilung der neuen Funktionen in Ankara auch die baulichen Voraussetzungen für ihre Übernahme zu schaffen, da man jedoch die Tragweite des politischen Aktes völlig verkannte (statt der bei den Planungen erst für 1980 erwarteten 300.000 Einwohner hatte Ankara bereits 15 Jahre vor diesem Termin schon mehr als das Dreifache dieser Einwohnerzahl!), waren sämtliche Planungs- und Bauvorhaben schon frühzeitig zum Scheitern bestimmt; gegenüber dem tatsächlichen Bevölkerungswachstum erwiesen sich alle Projekte als in viel zu kleinen Dimensionen angelegt. Da außerdem eine wirksame und dem raschen Ansteigen der Einwohnerzahlen adäquate Wohnungsbaupolitik durch Mängel innerhalb des Verwaltungsapparates ebenso erschwert oder unmöglich gemacht wurde wie durch das immer stärker aufkommende Spekulationswesen, wuchs mit der Zeit in Ankara die Diskrepanz zwischen benötigtem und tatsächlich vorhandenem Wohnraum, so daß immer weniger Zuwanderer hier eine Wohnung finden konnten.

In dieser Situation ist das Entstehen der ersten Gecekondu-Bauten und -Siedlungen begründet, die damit - zumindest in der Anfangsphase - ausschließlich als ein Akt der Selbsthilfe der Zuwanderer zu verstehen sind: diejenigen, die wegen der Wohnungsnot keine Wohnung finden oder wegen der überhöhten Mietpreise keine mieten konnten, errichteten sich ohne behördliche Baugenehmigung - und meist auf ungenutzten öffentlichen Grundstücken - primitive und notdürftig ausgestattete Behausungen. Diese Form von wilder und ungeregelter Bebauung, die zunächst nur vereinzelt und punktuell in Ankara zu beobachten war, breitete sich in der Folgezeit so stark aus, daß ausgedehnte Gecekondu-Siedlungen entstanden und daß heute diese Art zu bauen nicht mehr als Ausnahmeerscheinung gewertet werden kann, sondern gewissermaßen gleichwertig und gleichberechtigt neben dem"normalen" Bauen steht.

So typisch es für Gecekondu-Siedlungen ist, daß sie völlig regel- und planlos entstehen, so typisch ist auch für die einzelnen Gecekondus, daß sie ohne einen fixierten oder besonders ausgearbeiteten Plan

errichtet werden. Neben einer Vielzahl lokal unterschiedlicher Faktoren bestimmen vornehmlich die individuellen Fähigkeiten und materiellen Möglichkeiten der Bauenden die Bauausführung und Gestaltung der Gecekondus, denen von der baulichen Konzeption her bei einer grossen Variationsbreite gewissermaßen nur die Grundidee gemeinsam ist. Allein schon unter diesem Aspekt muß daher die Vielfalt der Formen und äußeren Erscheinung als charakteristisch für das Gecekondu-Phänomen angesehen werden.

Es erscheint einleuchtend, daß deswegen jeder Versuch einer Definition des Gecekondu-Phänomens in irgendeiner Weise unbefriedigend enden muß, da eine notwendig nur das Wesentliche beinhaltende Definition natürlich nicht dieser charakteristischen Vielfalt der Erscheinungsformen gerecht werden kann. Definitionen beispielsweise, die sich im Konstatieren des illegalen Status der Gecekondus erschöpfen oder deren Kriterien allein auf den Entstehungsakt bezogen sind, bieten jeweils nur einen Teilaspekt - unter Vernachlässigung anderer, ebenso wesentlicher Komponenten.

Zweifellos kommt bei einer differenzierten Betrachtung des Phänomens die entscheidende Bedeutung dem Faktum des Illegalen zu, da der gesamte "Entstehungsmechanismus" eines Gecekondus davon beeinflußt wird. Illegal sind sämtliche Gecekondus deswegen, weil sie ausnahmslos ohne amtliche Genehmigung erbaut werden; darüber hinaus ergibt sich daraus, daß beim Bau der Gecekondus oft noch fremdes Eigentum verletzt wird, ein weiterer Verstoß gegen Rechtsnormen.

Alle übrigen Kriterien stehen jeweils in mehr oder weniger direktem Zusammenhang mit dem illegalen Status der Gecekondus: da bei den ständigen Kontrollen der Baupolizei erfahrungsgemäß weit weniger auf schon fertiggestellte und bewohnte Gecekondus geachtet wird als auf Gecekondus, die noch im Bau befindlich sind, und diese dann unter Umständen auch abgerissen werden müssen, ist jeder Gecekondu-Bauherr bestrebt, sein Gecekondu in möglichst kurzer Bauzeit zu vollenden. Der Bau eines Gecekondus erfolgt demnach meist unter Zeitdruck, was sich vor allem in der Konstruktion des Gecekondus äußert.

Die Bauweise der Gecekondus ist unkompliziert: Gecekondus besitzen in den seltensten Fällen mehr als ein Stockwerk, und da zudem ihre Abmessungen im allgemeinen geringer sind als die eines "nor-

malen" Wohnhauses, enthalten Gecekondus nur eine sehr begrenzte Zahl von Zimmern. Aus Gründen der Zeitersparnis werden beim Gecekondu-Bau auch vorwiegend leicht verarbeitbare Materialien bevorzugt, wobei wegen der finanziellen Lage der Gecekondu-Erbauer hauptsächlich billige Baustoffe verwendet werden, d. h. Baumaterialien, die am Bauplatz selbst oder in seiner unmittelbaren Umgebung vorhanden sind (Naturstein oder Erde als Grundstoff für Luftziegel). Nur in besonderen Fällen, beispielsweise wenn die Häufigkeit baupolizeilicher Kontrollen eine sehr schnelle Realisierung des Bauvorhabens notwendig erscheinen läßt, werden vorgefertigte Baumaterialien (Hohlblock- und Ziegelsteine) verarbeitet.

Ein weiteres, ebenfalls in der Notwendigkeit einer möglichst frühzeitigen Fertigstellung der Gecekondus begründetes Charakteristikum ist darin zu sehen, daß diese illegal entstandenen Bauten zum frühestmöglichen Zeitpunkt bezogen werden, nämlich meist in dem Augenblick, wo sie durch das Vorhandensein der Außenwände und des Daches - und sei es nur in primitivster Weise - ihrer Schutzfunktion genügen können. Als Unterscheidungsmerkmal gegenüber dem normalen Wohnhaus ergibt sich somit, daß Gecekondus schon in einem wesentlich früheren Stadium ihrer Aufgabe als "Behausung" zugeführt werden. Daraus folgt eine weitere charakteristische Eigenheit, nämlich die, daß der von den Bewohnern angestrebte bzw. realisierbare Wohnstandard bei Gecekondus erst erreicht wird, während sie schon bewohnt sind, wogegen dies beim normalen Wohnhaus im Grunde eine der Voraussetzungen für seine Bezugsfertigkeit bedeutet. Die Anhebung des anfangs primitiven Wohnniveaus von Gecekondus erfolgt durch nachträgliche Baumaßnahmen (Um- und Ausbau, gegebenenfalls auch Erweiterungsbauten), außerdem durch eine Verbesserung der Innenausstattung und nicht zuletzt durch die Versorgung der Gecekondu-Wohnung mit Elektrizität, Wasser und Gas, was jedoch den Anschluß der betreffenden Gecekondu-Siedlung ans kommunale Energieversorgungsnetz voraussetzt.

Während alle diese Maßnahmen beim normalen Wohnhaus ausgeführt werden, bevor die Bewohner das Haus beziehen, stellen sie beim Gecekondu-Bau Maßnahmen der zweiten Ausbaustufe dar, da die erste ausschließlich dazu benutzt wird, die Gecekondus nach außen hin fertigzustellen oder zumindest den Anschein ihrer Vollendung zu erwecken.

Erst wenn der Gecekondu-Bauherr relativ sicher sein kann, daß die baupolizeilichen Behörden sein Gecekondu nicht mehr beseitigen lassen, beginnt er mit der Verbesserung der Wohnqualität, soweit es ihm seine finanziellen Möglichkeiten erlauben.

Der Umstand, daß Gecekondus schon zu einem Zeitpunkt bezogen werden, da sie noch fast unbewohnbar erscheinen, mag am meisten zu dem Mißverständnis beigetragen haben, daß Gecekondus ohne jegliche Differenzierung oft als Slum-Behausungen bezeichnet werden. Diese Gleichsetzung läßt jedoch völlig unberücksichtigt, daß bei Gecekondus eine nachträgliche Anhebung des Wohnstandards erfolgt, weshalb eine Klassifizierung der Gecekondus als Slum-Behausungen unzutreffend ist. Ebensowenig weisen die Gecekondu-Siedlungen von vornherein jene Kennzeichen auf, die gemeinhin als typische Slum-Kriterien betrachtet werden, wie z. B. Überbelegung der Wohnräume, beengte Räumlichkeiten, absinkender Wohnstandard usw. Derartige Erscheinungen lassen sich allenfalls in alten Gecekondu-Siedlungen beobachten, stehen dann aber nicht im ursächlichen Zusammenhang mit dem Gecekondu-Phänomen an sich, sondern sind ausschließlich auf das Alter der betreffenden Siedlungen zurückzuführen.

Generell läßt sich feststellen, daß die Verslumung von Gecekondus und Gecekondu-Siedlungen auf genau die gleichen Ursachen zurückgeht und in genau derselben Weise vonstatten geht wie bei normalen Wohnhäusern und geplanten Wohngebieten, nämlich auf Grund baulicher Degeneration mit zunehmendem Alter. Wenn auch Gecekondus möglicherweise wegen der bei ihrem Bau verwendeten Materialien (die in vielen Fällen von geringerer Qualität sein dürften als die beim normalen Hausbau üblichen) und wegen der im allgemeinen weniger planvollen und sorgfältigen Bauausführung früher zu baulicher Degeneration neigen als normale Wohnhäuser und dadurch eher Ansätze zur Verslumung bieten, so ist daraus jedoch keinesfalls abzuleiten, daß Gecekondu-Siedlungen Slums und Gecekondus a priori Slum-Behausungen darstellten.

Ebensowenig wie sich in baulicher Hinsicht bei Gecekondus Slum-Merkmale feststellen lassen, ebensowenig weist die Bevölkerung von Gecekondu-Siedlungen diejenigen Kennzeichen auf, die für die Bevölkerung von Elendsvierteln im allgemeinen bezeichnend sind, wie beispielsweise hohe Erwerbslosenquote und fast ausschließlich Zugehörigkeit zur sozia-

len Unterschicht. So ergab unsere Untersuchung in der Maske-Tepe-Siedlung, daß in jeder Familie mindestens ein Erwerbstätiger zu finden war - eine Erscheinung, die völlig mit dem übereinstimmt, was für die Familien der Stadt Ankara allgemein als der Regelfall anzusehen ist. Außerdem folgt aus den Ergebnissen der gleichen Befragung, daß nicht allein Angehörige der Unterschicht in Gecekondu-Siedlungen wohnen, sondern - was aus der Erfassung der Berufsgliederung und der Einkommensverhältnisse hervorgeht - auch Angehörige der Mittelschicht. Die Gecekondu-Bevölkerung rekrutiert sich nicht einseitig aus Angehörigen einer einzigen sozialen Gruppe, sondern unterscheidet sich in ihrer Zusammensetzung und ihrer Struktur nur wenig von der der Gesamtbevölkerung Ankaras. Eine schichtspezifische Zuordnung der Gecekondu-Bevölkerung zu einer bestimmten Gruppe oder Schicht ist daher nicht möglich.

Diese Feststellung erscheint vor allem folgerichtig, wenn man sich vergegenwärtigt, daß das Gecekondu-Phänomen erst durch den starken Zustrom von Zuwanderern akut wurde, also durch das gleiche Phänomen, das das plötzliche Bevölkerungswachstum hervorrief und zugleich auch für die Zusammensetzung der heutigen Bevölkerung Ankaras entscheidend war. Auch heute noch stellen die Zuwanderer den weitaus größten Teil der Gecekondu-Bevölkerung und nur ein sehr geringer Teil der Gecekondu-Bewohner ist in Ankara selbst geboren (in der Maske-Tepe-Siedlung war dies z. B. bei nur 3,4 % aller Familien der Fall).

Die Kennzeichen, die die Gecekondu-Bevölkerung möglicherweise von der übrigen Bevölkerung Ankaras unterscheiden, sind daher primär keine typischen Merkmale einer Gecekondu-Bevölkerung, sondern allenfalls die einer Zuwanderer-Bevölkerung. Als solche Kennzeichen können vor allem die innerhalb der Gecekondu-Siedlungen herrschende starke Mobilität sowie der relativ häufige Berufswechsel der Erwerbstätigen dieses Bevölkerungsteiles angesehen werden. Beide Erscheinungen ergeben sich zwangsläufig aus der spezifischen Situation von Zuwanderern, die nach Verlassen ihres bisherigen Lebensbereiches in der ihnen noch fremden städtischen Umwelt zunächst einmal die erstbeste sich ihnen bietende Möglichkeit zur eigenen Unterbringung und zum Erwerb des Lebensunterhaltes wahrnehmen müssen. Erst mit zunehmender Dauer ihrer Anwesenheit in Ankara, d. h. mit fortschreitender Anpassung, sind die Zuwanderer auf

Grund ihrer nun gewonnenen Erfahrungen in der Lage, die "optimale" Anstellung und die "optimale" Wohnung zu finden. Mobilität und häufiger Berufswechsel sind also Folgen eines Suchens der Zuwanderer nach den für sie günstigen Lebensbedingungen.

Nicht zuletzt wegen der Schwierigkeiten, die das Anpassen an die Gegebenheiten und Erfordernisse der städtischen Umwelt bereitet, bedeutet ein Kontakt der Zuwanderer mit Verwandten und Bekannten, die bereits in Ankara leben und die die Neuankömmlinge beraten und unterstützen können, eine wesentliche Erleichterung bei der Zuwanderung. In dieser Tatsache ist die Erklärung dafür zu suchen, daß einmal die Zuwanderung aus einzelnen Herkunftsgebieten "gezielt" in ganz bestimmte Gecekondu-Siedlungen zu erfolgen scheint und daß sich innerhalb einzelner Gecekondu-Siedlungen landsmannschaftliche Gruppierungen herausbilden.

Daß in den weitaus meisten Fällen (in der Maske-Tepe-Siedlung von rund 87 % der befragten Haushaltsvorstände) die Zuwanderung mit der Suche nach einer neuen Arbeitsstelle motiviert wird, scheint uns ein Indiz dafür zu sein, daß vor allem der in Ankara gegenüber dem Land höhere Lebensstandard die Hauptursache der Zuwanderungsbewegung darstellt. Für die Zuwanderer sind damit also Zuwanderung und Wohnen in einer Gecekondu-Siedlung gleichzusetzen mit dem Beginn eines sozialen Aufstieges, der mit fortschreitender Anpassung sowohl durch berufliche Besserstellung als auch durch Verbesserung der Einkommensverhältnisse fortgesetzt wird.

Zusammengefaßt stellt sich der eigentliche Vorgang der Zuwanderung wie folgt dar: Nach der Zuwanderung bewohnen die meisten der Zugewanderten zunächst eine Mietwohnung in einem der Gecekondu-Gebiete oder in der Altstadt Ankaras. Der Bau oder Kauf eines Gecekondus schon vor oder unmittelbar nach der Zuwanderung bildet jedenfalls ebenso eine Ausnahme wie das sofortige Übersiedeln in ein geplantes Wohnviertel. Da in der Regel schon vor der Zuwanderung Kontakte zu bereits in Ankara Wohnenden aufgenommen worden sind, wird eine Mietwohnung oft durch die Vermittlung von in Ankara lebenden Bekannten gefunden; in diesem Fall kann sich der erste Wohnsitz der Zuwandernden innerhalb Ankaras praktisch in jeder der Gecekondu-Siedlungen der Hauptstadt befinden, liegt jedoch meistens in der Siedlung, in der die Vermittelnden wohnen. Falls aber

eine Wohnungsvermittlung durch Kontaktpersonen nicht möglich ist oder falls überhaupt kein Kontakt besteht (was relativ selten ist), beziehen die Zuwanderer in der Regel entweder in der Altstadt oder in einer der veralteten zentralen Gecekondu-Siedlungen eine Wohnung, da in diesen Gebieten wegen des schlechten Wohnstandards eine hohe Fluktuation unter den Einwohnern herrscht und deswegen das ständige Wohnungsangebot unter allen Wohngebieten Ankaras am größten ist. Diese Feststellung bedeutet jedoch nicht, daß Altstadt und zentrale Gecekondu-Gebiete ausschließlich oder zum überwiegenden Teil von Zuwanderern bewohnt werden, deren Zuwanderung ohne Vermittlung und Hilfe von Kontaktpersonen erfolgte, sondern auch hier wohnen Zuwanderer, die durch Vermittlung in diese beiden Wohngebiete gelangt sind (wie die auch hier feststellbaren landsmannschaftlichen Gruppierungen beweisen). Im allgemeinen stellt dieses Wohnen in Gecekondu- oder Altbaumietwohnungen nur eine Übergangslösung dar, bis die Basis zum Bau eines eigenen Gecekondus (seltener: zur Übersiedlung in ein geplantes Wohngebiet) geschaffen ist.

Die vorangehenden Ausführungen erklären auch, weshalb die Bevölkerung des Altstadtgebietes, das vom Baulichen her fast als Slum bezeichnet werden kann, nicht die Merkmale einer Slum-Bevölkerung aufweist, sondern praktisch die gleichen Charakteristika wie die Gecekondu-Bevölkerung: beide Bevölkerungsgruppen rekrutieren sich aus der Masse der Zuwanderer. So ist die Familienstruktur, die durchschnittliche Familiengröße, das allgemeine Verhalten und auch die Berufsgliederung beider Bevölkerungsteile weitgehend gleich. Unterschiede ergeben sich jedoch durch die Funktion der Altstadt als Auffang- und Durchgangsgebiet für neu in Ankara Zugewanderte: die im Altstadtbereich lebende Bevölkerungsgruppe befindet sich insgesamt gesehen jeweils in der frühesten Phase der Anpassung, während der Großteil der Bevölkerung der Gecekondu-Siedlungen entweder sich schon in einem fortgeschrittenen Anpassungsstadium befindet oder die Anpassung an die städtische Umwelt bereits vollzogen hat.

Die Zuwanderung nach Ankara bedeutet für die ehemaligen Bewohner ländlicher Gebiete nicht nur einen einschneidenden Wechsel des Lebensbereiches, sondern sie zeigt auch Auswirkungen auf die Größe der Familie, die in der Stadt mehr zur Kernfamilie tendiert. Weniger wirkt sich dieser Wechsel dagegen auf die Rollenverteilung innerhalb der

Familie aus, da auch in der Stadt normalerweise der Mann der alleinige Ernährer der Familie ist. Die Rolle der Frau, die im ländlichen Lebensbereich sowohl als Hausfrau als auch als Arbeitskraft in der Landwirtschaft tätig war, beschränkt sich in der Stadt meist auf die der Hausfrau, sei es, weil der Frau Berufe, die eine besondere Vor- oder Ausbildung erfordern, aus verschiedenen Gründen nicht offenstehen, sei es, weil die wirtschaftliche Lage der Familie eine außerhäusliche Tätigkeit der Frau nicht erforderlich macht.

Bei einer Betrachtung der Entwicklung des modernen Ankara kommt den Gecekondu-Siedlungen insofern eine wesentliche Bedeutung zu, als sie neben der Umstrukturierung der Altstadt und der Anlage geplanter Wohnviertel die dritte Komponente der Entwicklung der Wohngebiete darstellen, ihre Entwicklung der der geplanten Wohngebiete parallelläuft und sie das Bild des neuen Ankara zumindest ebenso prägen wie die in den letzten Jahrzehnten entstandenen geplanten Wohngebiete. Zusammengefaßt stellt sich die Entwicklung der Wohngebiete Ankaras so dar, daß von 1923 bis in die späten fünfziger Jahre sich die neu entstehenden Wohngebiete um die Altstadt herum ausdehnten, die nach Jansenscher Konzeption als Zentrum des modernen Ankara beibehalten wurde. Der geschlossene Baukörper der Stadt wuchs in dieser Zeit fast kontinuierlich nach allen Seiten, wobei die randlichen Erweiterungen sowohl durch die Anlage geplanter Wohngebiete als auch durch das Entstehen neuer Gecekondu-Siedlungen an der jeweiligen Peripherie hervorgerufen wurde.

Während die ersten Gecekondu-Siedlungen noch in unmittelbarer Nähe des Stadtzentrums entstanden, und zwar vorwiegend auf Gebieten, die wegen ihrer ungünstigen Topographie nicht zur Baulanderschließung, sondern als Freiflächen vorgesehen waren, bildeten sich in den späteren Jahren Gecekondu-Siedlungen im gesamten Stadtgebiet, hauptsächlich jedoch dort, wo größere Areale staatlichen oder kommunalen Grundbesitzes vorhanden waren (weil hier kein so unmittelbares Interesse des Eigentümers am Schutz seines Eigentumes gegeben ist wie bei Privatgrundstükken). Außerdem entstanden Gecekondu-Siedlungen meist in Gebieten, die eine verkehrsgünstige Lage aufwiesen, oder in der Nähe geplanter Wohngebiete, da in diesem Fall normalerweise eine günstige Verkehrsverbindung mit dem Stadtinneren gegeben ist und außerdem die Gecekondu-Siedlung ohne große technische Schwierigkeiten und ohne hohen Kostenauf-

wand über das geplante Wohngebiet ans kommunale Energieversorgungsnetz angeschlossen werden kann.

Diese Feststellung gilt auch für die Zeit nach dem Ende der fünfziger Jahre, in der sich der geschlossene Stadtkörper nur noch geringfügig ausdehnte; statt dessen verlagerte sich die Bautätigkeit mehr in die Randzonen des Stadtgebietes und zur Stadtgrenze selbst hin, wo - was für diese Ausbauphase charakteristisch ist - inselartig, ohne Verbindung zum eigentlichen Stadtkörper eine Vielzahl neuer Gecekondu-Siedlungen entstand. Dadurch wurde die äußere Grenze der Wohngebiete stark ausgedehnt und ist nun in einigen Fällen sogar mit der Grenze des Stadtgebietes identisch.

Auf Grund der besonderen Entwicklung der türkischen Hauptstadt, bei der eine städteplanerische Konzeption nur in Teilbereichen und nur gebietsweise wirksam wurde und bei der die Entwicklung der Wohngebiete (vor allem in den letzten 1o bis 15 Jahren) gleichzusetzen ist mit der plan- und regellos erfolgenden Entwicklung der Gecekondu-Siedlungen, erscheint Ankara trotz seiner modern anmutenden Physiognomie in vieler Hinsicht als ein unorganisches Gebilde. Dies äußert sich beispielsweise auch darin, daß bestimmte funktionale Bereiche (etwa Geschäftszentren) sich erst allmählich und erst nachträglich unter baulicher Umstrukturierung des Stadtkörpers herausbilden.

Insgesamt gesehen stellt sich das Gecekondu-Phänomen - nicht allein in Ankara - als eine Erscheinung dar, die sowohl negative als auch positive Aspekte umfaßt.

Positive Auswirkungen muß man dem Gecekondu-Phänomen zweifellos dann zugestehen, wenn man die Verstädterung als eine Voraussetzung für die Industrialisierung des Landes betrachtet, da auf diese Weise sich an den möglichen Industriestandorten ein Arbeitskräftereservoir sammelt. Verstädterung ist jedoch gleichbedeutend mit Zuwanderung; bei der gegenwärtigen Lage auf dem Wohnungsmarkt stellt aber das Gecekondu-Phänomen die einzige Möglichkeit dar, daß Zuwanderer in den türkischen Städten Aufnahme und Unterkommen finden. Gecekondu-Siedlungen ermöglichen demnach eigentlich erst eine Zuwanderung in diesem Umfang.

Eine Industrialisierung wird nicht allein durch die Existenz der Gecekondu-Bevölkerung erleichtert, die ein Arbeitskräftereservoir darstellt, sondern auch dadurch, daß diese Bevölkerungsgruppe Arbeitskräfte

stellen kann, die auf Grund ihrer Anpassung an die städtische Umwelt, ihrer Erfahrung und ihrer geistigen Einstellung eher den Anforderungen der industriellen Arbeitswelt gerecht werden können als Arbeitskräfte, die den Übergang von ihrem bisherigen, ländlichen Lebensbereich in die moderne Industriewelt unmittelbar vollziehen müßten.

Ein weiteres Positivum ergibt sich aus der Tatsache, daß der durch die Gecekondu-Bevölkerung hervorgerufene Bevölkerungsdruck zu einer beschleunigten Entwicklung der städtischen Funktionen zwingt. Allein durch die Existenz der Gecekondu-Bevölkerung, die trotz ihres illegalen Status einen Teil der Stadtbevölkerung darstellt, für den die staatlichen und kommunalen Behörden ebenfalls zuständig und verantwortlich sind, sind diese Behörden gezwungen, vor allem auf sozialem und kulturellem Sektor Leistungen (z. B. Bau von Krankenhäusern, Schulen usw.) in einem Ausmaß zu bieten, wie es sonst wohl nicht der Fall wäre.

Positiv erscheint das Gecekondu-Phänomen nicht zuletzt dann, wenn man in ihm die Möglichkeit und den ersten Schritt zum sozialen Aufstieg eines bestimmten Bevölkerungsteils sieht. Selbst wenn die Lebensverhältnisse in den Gecekondu-Siedlungen, verglichen mit denen der städtischen Umwelt, primitiv und rückständig erscheinen, da das Gecekondu-Niveau unter dem der geplanten Wohngebiete liegt, so bedeutet das Gecekondu-Dasein für die meisten Bewohner schon allein deswegen einen Fortschritt, weil die Lebensbedingungen auf dem flachen Land immer noch schlechter sind als die des Gecekondu-Milieus. Hinsichtlich des Lebensstandards und der Lebensbedingungen herrscht in der Türkei auch heute noch ein derartig krasser Gegensatz zwischen Stadt und Land, daß dem Einzelnen eine Überwindung dieses Gefälles allein durch den Akt der Abwanderung in die Stadt nicht möglich ist. Das Gecekondu-Dasein stellt somit eine Übergangsstufe dar, die diesen Gegensatz abschwächt und durch eine mit fortschreitender Anpassung sich ergebende berufliche, finanzielle und soziale Besserstellung günstigere Lebensverhältnisse und unter Umständen ein Übersiedeln in geplante Wohngebiete ermöglicht.

Diesen positiven Aspekten stehen allerdings vielfältige negative Auswirkungen des Gecekondu-Phänomens gegenüber, von denen im folgenden nur die schwerwiegendsten angeführt seien:

Da das Gecekondu-Wesen in sich einen latenten Verstoß gegen gül-

tige Rechtsnormen darstellt, erscheint eine Lösung dieses Problems allein deswegen schon unumgänglich, weil eine derartige Sachlage in einem Rechtsstaat auf die Dauer nicht geduldet werden kann.

Ungünstige Auswirkungen des Gecekondu-Phänomens äußern sich in der Praxis vor allem in einem unkontrollierbaren Breitenwachstum der betreffenden Stadt und einer übermäßigen flächenhaften Ausdehnung und Aufsplitterung ihrer Wohngebiete. Daraus leitet sich unmittelbar eine Beeinträchtigung der Stadtplanung im allgemeinen und der Wohnraumplanung im besonderen ab. Da die Gecekondu-Entwicklung sich außerhalb jeglicher Planung vollzieht und die tatsächliche Anzahl der vorhandenen Gecekondus nur annäherungsweise zu ermitteln ist - zumal sie sich dauernd ändert -, ist wegen der mangelhaften und unzureichenden Daten eine den tatsächlichen Erfordernissen angepaßte Wohnungsbaupolitik zumindest stark erschwert. Hinsichtlich der Stadtplanung gilt allgemein, daß allein die Existenz der Gecekondu-Siedlungen insofern schon eine wesentliche Einengung der städteplanerischen Möglichkeiten bedeutet, als die von den illegalen Siedlungen beanspruchten Flächen im allgemeinen für eine anderweitige Nutzung nicht mehr zur Verfügung stehen. Daneben erwachsen den Stadtverwaltungen durch die übermäßige Ausdehnung und Aufsplitterung des Stadtkörpers zusätzliche finanzielle Belastungen, da sie gesetzlich verpflichtet sind, auch Gecekondu-Siedlungen ans kommunale Energieversorgungsnetz anzuschließen. Da vor allem in den letzten Jahren Gecekondu-Siedlungen überwiegend in den Randzonen der Stadtgebiete entstehen, erfordert die Erschließung und die Energieversorgung dieser entlegenen Siedlungen einen erheblichen technischen wie finanziellen Mehraufwand.

Eine der schwerwiegendsten negativen Auswirkungen, deren zukünftige Tragweite aus den heutigen Gegebenheiten noch gar nicht deutlich wird, ist in dem Umstand zu sehen, daß Gecekondu-Siedlungen auf Grund der unter Zeitdruck erfolgten Bauausführung und auf Grund der verarbeiteten billigen Baumaterialien einer rascheren baulichen Degeneration unterliegen und daher eher für eine Verslumung anfällig sind als beispielsweise die geplanten Wohnviertel. Vor allem in diesem Punkt wird das Gecekondu-Problem in nächster Zukunft Dimensionen annehmen, die heute, wo es in Ankara erst ganz vereinzelt slumähnliche Gecekondu-Siedlungen gibt, noch kaum absehbar sind.

Wenn auch die Probleme, die sich aus der Existenz der Gecekondu-Siedlungen ergeben, insgesamt gesehen sich nicht so nachteilig auswirken wie z. B. Probleme, die aus der Existenz von Slums erwachsen, so verlangt das Gecekondu-Phänomen schon deshalb nach einer Lösung, weil auf die Dauer die negativen Auswirkungen nicht in Kauf genommen werden können. Eventuelle Lösungsversuche müssen dabei jedoch der Einsicht entspringen, daß wichtiger als alle Maßnahmen, die entstehende oder vorhandene Gecekondu-Siedlungen direkt betreffen, jene Maßnahmen sind, die das Problem in seinen eigentlichen Ursachen, nämlich der Zuwanderungsbewegung und der Bevölkerungsentwicklung in Ballungsräumen sowie der allgemeinen wirtschaftlichen Situation, anpacken. Als notwendige Direktmaßnahmen sehen wir weniger ein verschärftes Einschreiten gegen das Gecekondu-Bauen selbst als vielmehr staatliche Förderung des Eigenheimbaues, höhere Investitionen beim Sozialen Wohnungsbau usw. an. Darüber hinaus muß von seiten des Staates versucht werden, in schon bestehenden Gecekondu-Siedlungen durch Subventionen den Wohnstandard anzuheben und dem der geplanten Wohngebiete anzugleichen. Lediglich überalterte und baufällige Gecekondus, deren Sanierung nicht mehr möglich erscheint, sollten abgerissen werden, sofern für ihre Bewohner Ersatzwohnungen bereitgestellt werden können.

Derartige Maßnahmen zur Lösung des Gecekondu-Problems erscheinen jedoch allenfalls als flankierende Maßnahmen im Rahmen einer langfristigen Entwicklungsplanung sinnvoll, die mehr auf eine Lenkung der Binnenwanderung und auf eine Industrialisierung des Landes abzielen müßte. Für das erste halten wir eine Einführung der An- und Abmeldepflicht bei einem Wohnortwechsel für unumgänglich, um so zumindest einen Überblick über die Wanderungsbewegungen erhalten zu können. Gegebenenfalls müßten diese Kontrollmaßnahmen zu Lenkungsmaßnahmen erweitert werden, etwa durch die zeitlich begrenzte Einführung einer nur in bestimmten Entwicklungsräumen auch für Inländer erforderlichen Arbeitserlaubnis, um so eine günstigere Ausgangsbasis für den Industrialisierungsprozeß zu erhalten. Von diesem dürften nämlich unseres Erachtens die stärksten Impulse zur Lösung des Gecekondu-Problems ausgehen, da durch eine Industrialisierung die Möglichkeit zu einer Anhebung des allgemeinen Lebensstandards und zu einer Verminderung des Gefälles zwischen den Lebensbedingungen der Stadt und denen der ländlichen Gebiete gegeben ist.

Daher erscheinen uns vor allem verstärkte Anstrengungen zu einer raschen Industrialisierung des Landes erforderlich, zumal durch die Gecekondu-Bevölkerung an den möglichen Industriestandorten bereits ein Arbeitskräftepotential vorhanden ist und damit eine der wesentlichsten Voraussetzungen für eine rasche Industrialisierung bereits erfüllt ist.

Das Gecekondu-Problem wird erst dann an Schärfe verlieren, wenn es die allgemeine wirtschaftliche Lage auch Gecekondu-Bewohnern und Neuzuwanderern erlaubt, sich auf Grund ihrer finanziellen Möglichkeiten auch in geplanten Wohngebieten entweder eine Wohnung zu mieten oder zu kaufen oder aber auf legale Weise dort ein Eigenheim zu bauen. Dies wird letzten Endes aber auch erst dann möglich sein, wenn von seiten des Staates wirksame Maßnahmen einmal gegen das Spekulantentum und zum anderen gegen die überhöhten Mietpreise eingeleitet worden sind.

SUMMARY

When in 1923 Ankara became the capital of the Turkish Republic, this raised a wave of immigration, which still continues, from all parts of the country. Within hardly more than four decades the number of innabitants increased from less than 5o.ooo in 1923 to more than 9oo.ooo in 1965.

The construction of houses according to the development studies could not keep up with overwhelming population growth. Therefore the discrepancy between the housing space available and the housing space, which was needed, was permanently increasing. This caused a housing shortage, which eventually led to the construction of Gecekondu-houses and -colonies in Ankara; the immigrants, who could not find accomodation, built their own houses.

"Gecekondus" are houses, which have been constructed without official license and are often on other people's property. Because they are illegal and because the building-police takes special precautions against Gecekondus, which are still under construction, Gecekondus are erected in the shortest time possible, thus avoiding the danger of being demolished by order of the building police. Due to lack of time, Gecekondus are very primitive constructions: they are small andalmost all of them have only one floor and only a few rooms. Mainly cheap materials are used, which are easy to handle (natural stones, air-dried bricks, plaster made of mud etc.).

Gecekondus differ from 'normal' dwelling-houses by their initial low standard of living; people move in as soon as possible - often, only the walls and the roof are erected.

Gecekondus are not equal to slum-houses, because at first, their standard of living does not decrease, but is later often raised by various measures of improvement (introduction of electricity, more expensive furnishing etc.). Like the normal houses, Gecekondus turn into slums only after a certain time, because the houses deteriorate;

the process starts earlier in Gecekondus than in normal houses, because they are constructed of materials of cheap quality and in very short time.

Concerning social status, professions, income etc., the Gecekondu-population of Ankara hardly differs from the whole of population; both of them consist to a high degree of immigrants. The high mobility of the Gecekondu-population, which is above the average, and their relatively frequent change of profession are less characteristics of the Gecekondu-population than characteristics of the immigrant population, which are due to the process of adaption.

Because of the housing shortage, the Gecekondus are, at present, the only possibility to cope with the immense immigration into the cities. For the former inhabitants of rural areas, the migration into the city and thus life in Gecekondus means, in most cases, the first step in social advancement; in spite of their present primitive standard of living they find better living-condition in the city and get more social benefits than in the country (eduction, hospitals etc.). In this respect, life in Gecekondus is the only possibility for immigrants to cope with the big difference between rural and urban living-conditions, which could hardly be mastered without the Gecekondus as a solution for the time being.

The number of Gecekondus and Gecekondu-colonies in Ankara grew according to the intensity of immigration. Therefore, the development of Gecekondu-colonies presents the second component in the development of modern Ankara, besides the erection of planned residential areas. During the last years, the Gecekondus moved into the outskirts of the town, which led to a huge expansion of the residential areas, which again caused numerous problems for the town of Ankara (problems of town planning and financial problems).

The Gecekondu-colonies represent a successful initiative of the immigrants against housing shortage (whereas the government failed); but a definite solution for the Gecekondu-problem has to be found, because the negative consequences of this phenomenon outweigh the positive ones.

There is no doubt, that a final solution can not be found by measures which concern more or less directly the construction of Gecekondus, like e. g. stronger control and demolition, support of the

construction of private houses etc. A satisfying solution can only be reached by measures which concern the population development and the economic development of Turkey, which are the real causes for the Gecekondu problem. The final solution can only be reached by control and direction of migration within Turkey and by the industrialisation of the country. Economic prosperity is most likely to equalize the living-conditions, which differ considerably from region to region, and will lead to a general increase of income, so that immigrants and inhabitants of Gecekondus will be able to move into better residential areas.

LITERATUR- UND QUELLENVERZEICHNIS

1. Literaturverzeichnis

Abrams, Charles: Gecekondu Yerleşmeleri Sorun ve Imkanlari. In: Mimarlik 11, 4. Yil, Sayi: 37. Istanbul 1966. S. 48 - 53.

Akok, Mahmut: Ankara'nin Eski Evleri. Ankara 1951.

Ankara Bahçelievler Yapi Kooperatifi. Ankara 1935.

Ankara-Esat, Çankaya ve Dikmen Gecekondulari. Hrsg.: Imar ve Iskan Bakanligi Mesken Gn. Md. Araştirma Dairesi. Ankara 1964. (= Gecekondu Ön Çalişmalari 6).

Ankara-Gülveren Gecekondu Araştirmasi. Hrsg.: Imar ve Iskan Bakanligi Mesken Gn. Md. Araştirma Dairesi. Ankara 1965. (= Gecekondu Ön Çalişmalari 2).

Ankara Imar Klavuzu. Ankara 1946.

Ankara Imar Plani. Istanbul 1937.

Ankara Şehir Planlari. Ankara 1929.

Ankara Şehremaneti; Ankara Şehrinin Prof. M. Jausseley, Jansen ve Brix Tarafindan Yapilan Plan ve Projelerine Ait Izahnameler. Ankara 1929.

Ankara-Topraklik Gecekondu Araştirmasi. Hrsg.: Imar ve Iskan Bakanligi Mesken Gn. Md. Araştirma Dairesi. Ankara 1964. (= Gecekondu Ön Çalişmalari 4).

Ankara Vilayeti Sihhi ve Içtimai Cografyasi. Istanbul 1925.

Bartsch, Gerhart: Ankara im Wandel der Zeiten und Kulturen. In: Pet. Mitt. 1954. S. 256 - 266.

Çavdar, C. Tevfik: Türkiye'de Şehirleşme Hareketleri-Istatistiki Veri ve Yöntemleri ile Bir Çözümleme Denemesi. Hrsg.: Devlet Planlama Teşkilati. Ankara 1965.

Dantel, Chailloux: Türkiye'de Mesken Problemi. Ankara 1961.

Darkot, Besim: Ankara'nin Cografyasi. Istanbul 1944. (= 1942 - 1943 Üniversite Konferanslarindan Ayri Basi).

Ergun, Osman: Türkiye'de Şehirciligin Tarihi Inkişafi. Istanbul 1936.

Erzen, Afif: Ilk Çagda Ankara. Ankara 1946.

First Five Year Development Plan 1963 - 1967. Hrsg.: Republic of Turkey Prime Ministry State Planning Organization. Ankara 1963.

Gelendost, Hamit, Sadi: Monumentum Ancyranum, Ogust Mabedi Kitabesi. Istanbul 1939.

Gençay, Mahir: Gecekondu Problemi. Ankara 1962. (= Imar ve Iskan Bakanligi Yayinlari No. 6)

Goltz, Colmar Freiherr v. d.: Anatolische Ausflüge. Berlin 1896.

Gülekli, Nurettin: Ankara-Tarih Arkeoloji. Ankara 1948.

Inönü Ansiklopedisi. Cilt III, Fas. 17. Ankara 1948.

Keleş, Ruşen: Türkiye'de Konut Kooperatifleri. Ankara 1967.

Keleş, Ruşen - Tulgar Can: Gecekondu Sorunu. Hrsg.: Devlet Planlama Teşkilati. Ankara 1966.

Koşay, Hamit: Ankara Budun Bilgisi. Ankara 1935.

Kömürcüoglu, Eyüp: Ankara Evleri. Istanbul 1945.

Körte, Alfred: Anatolische Skizzen. Berlin 1896.

Leonhard, Richard: Reisen und Forschungen im nördlichen Kleinasien. Berlin 1915.

Mamboury, Ernest: Ankara Guide Touristique. Ankara 1933.

Naumann, Edmund: Vom Goldenen Horn zu den Quellen des Euphrat. Reisebriefe, Tagebuchblätter über die Asiat. Türkei u. die Anatol. Bahn. München u. Leipzig 1893.

Orak, Hüseyin: Türkiye Klavuzu. Cilt I. Ankara 1946.

Ögretmen, Ibrahim: Ankara'da 158 Gecekondu. Ankara 1957.

Öztan, Yüksel: Ankara Şehri ve Çevresi Yeşil Saha Sisteminin Peyzaj Mimarisi Prensipleri Yönünden Etüd ve Tayini. Ankara 1968.

Pfannenstiel, Max: Die altsteinzeitlichen Kulturen Anatoliens. Berlin 1941.

Second Five Year Development Plan 1968 - 1972. Hrsg.: Republic of Turkey Prime Ministry State Planning Organization. Ankara 1969.

Sewell, G. H.: Squatter Settlements in Turkey. Analysis of A Social Political and Economic Problem. Massachusetts 1964.

Schede, M. - D. Krenker: Der Tempel in Angora. Berlin 1936.

Şehirleşme Sorunlari. Hrsg.: Devlet Planlama Teşkilati. Ankara 1966.

Tankut, Gönül: Ankara Gecekondu Problemi. Teksir, Orta Dogu Teknik Üniversitesi. Ankara 1961.

Tomms, Fredrich: Şehircilik ve Halkla Işbirligi. In: Iskan ve Şehircilik Dernegi Yayinlari No. 1. Ankara 1962. S. 21 - 34.

Türkiye'de Mesken Problemi. Hrsg.: Devlet Planlama Teşkilati. Ankara 1961.

Wirth, Eugen: Die Lehmhüttensiedlungen der Stadt Bagdad. In: Erdkunde VIII, 1954. S. 3o9 - 316.

Yasa, Ibrahim: Ankara'da Gecekondu Aileleri. Ankara 1966.

Yavuz, Fehmi: Ankara'nin Imari ve Şehirciligimiz. Ankara 1952.

Yavuz, Fehmi: Gecekondu Konusu. In: Iskan ve Şehircilik Enst. Yayinlari No. 7. Ankara 1961. S. 41 - 62.

Yavuz, Fehmi: Şehirciler ve Politikacilar. In: Iskan ve Şehircilik Dernegi Yayinlari No. 1. Ankara 1962. S. 13 - 17.

Yörükan, Turhan: Gecekondular ve Gecekondu Bölgelerinin Sosyo-Kültürel Özellikleri. Ankara 1968. (= Imar ve Iskan Bakanligi Mesken Gn. Md. Sosyal Araştirma Dairesi 1)

Yörükan, Turhan - Ayda Yörükan: Urbanization and Housing Situation in Turkey. Ankara 1966.

Yücel, Nihat: Türk Şehirleri ve Türkiye'de Şehircilik. In: Iskan ve Şehircilik Enst. Yayinlari No. 1. Ankara 1955. S. 85 - 9o.

Yücel, Talip: Türkiye'de Şehirleşme Hareketleri ve Şehirler. In: Türk Cografya Dergisi, Yil XVI, Sayi: 2o. Ankara 196o. S. 23 - 35.

2. Statistische Quellen

Veröffentlichungen des Devlet Istatistik Enstitüsü (= D. I. E.):

1927 Ümumi Nüfus Tahriri, Yayin No. 7. Hrsg.: D. I. E., 1929
1935 Genel Nüfus Sayimi, Yayin No. 75. Hrsg.: D. I. E., 1936
194o Genel Nüfus Sayimi, Yayin No. 158. Hrsg.: D. I. E., 1941
1945 Genel Nüfus Sayimi, Yayin No. 286. Hrsg.: D. I. E., 1949
195o Genel Nüfus Sayimi, Yayin No. 359. Hrsg.: D. I. E., 195o
195o Genel Nüfus Sayimi, Yayin No. 41o. Hrsg.: D. I. E., 1961
1955 Genel Nüfus Sayimi, Yayin No. 399. Hrsg.: D. I. E., 196o
196o Genel Nüfus Sayimi, Yayin No. 468. Hrsg.: D. I. E., 1964
1965 Genel Nüfus Sayimi, Yayin No. 537. Hrsg.: D. I. E., 197o

Istatistik Yilligi (193o) Cilt III, Yayin No. 9. Hrsg.: D. I. E., 193o
Istatistik Yilligi (1935 - 1936), Cilt 8, Yayin No. 88. Hrsg.: D. I. E., 1937
Istatistik Yilligi (1936 - 1937), Cilt 9, Yayin No. 115. Hrsg.: D. I. E., 1938
Istatistik Yilligi (1945 - 1946), Cilt 16, Yayin No. 285. Hrsg.: D. I. E., 1948

Yirmi Şehirde 196o Mesken Şartlari Anketi Örnekleme Sonuçlari, Yayin No. 428, Hrsg.: D. I. E., 1963

Unveröffentlichtes Material:

D. I. E. Nüfus ve Mesken Şb. Arşivi Tahlil Tabloları: 1955, 196o ve 1965 (= Zahlenmaterial der Einwohner- und Wohnungsabteilung des Staatl. Statist. Amtes)

3. Kartographische Quellen

Topographische Karten:

Ankara Topografya Haritasi. 1 : 25.000. Harita Genel Md. 1951.

Stadtpläne:

Ankara-Çankaya. 1 : 8.000. Harita Genel Md. 1944.

Ankara Şehir Plani. 1 : 15.000. Türkiye Klavuzu. Cilt I. Ankara 1946.

Ankara Şehri ve Yakin Çevresi. 1 : 50.000. Inönü Ansiklopedisi. Cilt III. Ankara 1948.

Ankara Şehir Plani. 1 : 20.000. Inönü Ansiklopedisi. Cilt III. Ankara 1948.

Ankara. 1 : 15.000. Harita Genel Md. 1954.

Ankara. 1 : 15.000. Harita Genel Md. 1967.

Bebauungspläne:

Ankara Umumi Plani. 1 : 15.000. 1932.

Ankara II. Imar Plani. 1 : 5.000.

Ankara II. Imar Plani. 1 : 25.000. 1954.

Gecekondu-Karten des Ministeriums für Aufbau und Siedlungswesen:

M-130 Gülveren-Mamak. 1 : 1.000. 1958.

M-130 Gülveren-Mamak. 1 : 1.000. 1964.

M-131 Gülveren-Mamak. 1 : 1.000. 1958.

M-131 Gülveren-Mamak. 1 : 1.000. 1964.

M-132 Karaagaç Köyü. 1 : 1.000. 1958.

M-132 Karaagaç Köyü. 1 : 1.000. 1965.
N-13o Kartaltepe. 1 : 1.000. 1958.
N-13o Kartaltepe. 1 : 1.000. 1965.

Luftbildaufnahmen:

Luftbildserien des Harita Genel Md. 1942, 1957 und 1966.
Luftbildserien des Tapu Kadastro Genel Md. 1964.

Sonstige Karten:

Ankara Gecekondu Bölgeleri. 1 : 25.000. 196o.
Ankara Gecekondu Semt Plani. 1 : 25.000. 1966.
Ankara Mahalle Sinirlari. 1 : 25.000.
Ankara Şehri Arazi Mülkiyet Haritasi (Gecekondu Bölgelerine Tesadüf Eden Kisimlar). 1 : 25.000. 196o.

A N H A N G

1. Tabellen

ERKLÄRUNG
der in den Tabellen verwendeten Zeichen

-	wegen fehlender Unterlagen keine Angabe möglich
.	nichts bzw. null
0,0	alle Werte, die kleiner sind als 0,1

Tab. 1

Die Entwicklung der Einwohnerzahl der Stadt Ankara

Jahr	Einwohnerzahl	1927 = 100	Zuwachs	männlich	%	weiblich	%
1927	74 553	100		49 348	66,2	25 205	33,8
1935	122 720	164	48 167	74 809	61,0	47 911	39,0
1940	157 242	210	34 522	90 953	57,8	66 289	42,2
1945	226 712	304	69 470	137 058	60,5	89 654	39,5
1950	288 536	387	61 824	-	-	-	-
1955	451 241	605	162 705	268 566	59,5	182 675	40,5
1960	650 067	871	198 826	374 230	57,6	275 837	42,4
1965	905 660	1214	255 593	501 906	55,4	403 754	44,6

Tab. 2

Gliederung der Bevölkerung der Stadt Ankara
nach Erwerbstätigen und Nichterwerbstätigen

Jahr	Einwohnerzahl	Erwerbstätige	%	Nichterwerbstätige	%
1930	107 581	40 548	37,7	67 033	62,3
1935	122 720	57 762	47,0	64 958	53,0
1945	226 712	98 898	43,6	122 814	56,4
1955	451 241	185 681	41,1	265 560	58,9
1965	905 660	309 734	34,2	595 926	65,8

Tab. 3

Berufsgliederung der Erwerbstätigen der Stadt Ankara
1930

Berufsgruppe	Erwerbs-tätige	%
Landwirtschaft	10 419	34,7
Industrie und Handwerk	6 775	22,6
Verwaltung, öffentlicher Dienst, freie Berufe	6 636	22,1
Handel	4 813	16,0
Sonstige Berufe	1 345	4,6
Gesamt (ohne Militär)	29 988	100,0
Militär	10 560	
Gesamt (mit Militär)	40 548	

Tab. 4

Berufsgliederung der Erwerbstätigen der Stadt Ankara
1935 und 1945

Berufsgruppe	1935		1945	
	Erwerbs-tätige	%	Erwerbs-tätige	%
Landwirtschaft	5 588	9,6	6 217	6,4
Industrie und Handwerk	17 911	31,1	20 355	20,8
Verwaltung, öffentl. Dienst, freie Berufe	23 152	40,1	52 177	53,2
Handel	6 775	11,7	11 913	12,2
Transportwesen	4 336	7,5	7 256	7,4
Gesamt	57 762	100,0	97 898	100,0

Tab. 5

Gliederung der Bevölkerung der Stadt Ankara nach Erwerbstätigen (über 15 Jahren), Nichterwerbstätigen (über 15 Jahren) und Kindern (unter 15 Jahren)

	1955		1960		1965	
	Personen	%	Personen	%	Personen	%
Erwerbstätige über 15 Jahre						
männlich	169 204	91,1	226 031	91,8	281 377	90,8
weiblich	16 477	8,9	20 169	8,2	28 357	9,2
Gesamt	185 681	100,0	246 200	100,0	309 734	100,0
Nichterwerbstätige über 15 Jahre						
männlich	23 425	18,4	41 555	20,8	60 051	20,9
weiblich	103 720	81,6	157 815	79,2	226 878	79,1
Gesamt	127 145	100,0	199 370	100,0	286 929	100,0
Kinder unter 15 Jahren						
männlich	75 937	54,9	106 644	52,1	160 478	51,9
weiblich	62 478	45,1	97 853	47,9	148 519	48,1
Gesamt	138 415	100,0	204 497	100,0	308 997	100,0

Tab. 6

Berufsgliederung der Erwerbstätigen der Stadt Ankara 1955 und 1965

Berufsgruppe	1955		1965	
	Erwerbstätige	%	Erwerbstätige	%
Landwirtschaft	11 853	6,4	12 115	3,9
Industrie und Handwerk	41 978	22,6	77 413	25,0
Verwaltung, öff. Dienst, freie Berufe	41 410	22,3	86 768	28,0
Handel	19 379	10,4	34 058	11,0
Transportwesen	11 516	6,2	22 709	7,3
Sonstige	59 527	32,1	76 671	24,8
Gesamt	185 681	100,0	309 734	100,0

Tab. 7

Herkunftsgebiete der Bevölkerung der Stadt Ankara 1935 und 1945

Herkunftsgebiet	1935		1945	
	Personen	%	Personen	%
Stadt Ankara	29 040	23,7	50 900	22,5
Reg. Bez. Ankara	10 441	8,5	17 321	7,6
restliche Reg. Bezirke	70 138	57,1	141 100	62,2
Ausland	13 101	10,7	17 391	7,7
Gesamt-Bevölkerung	122 720	100,0	226 712	100,0

Tab. 8

Herkunftsgebiete der Bevölkerung der Stadt Ankara 1955, 1960 und 1965

Region	1955		1960		1965	
	Personen	%	Personen	%	Personen	%
Thrakien	4 751	1,0	6 682	1,1	6 756	0,7
Marmara-Ägäis	53 810	11,9	64 188	9,9	75 424	8,3
Westanatolien	20 119	4,5	27 572	4,2	36 155	4,0
Schwarzmeergebiet	43 579	9,7	62 191	9,6	81 498	9,0
Mittelanatolien	262 166	58,1	388 298	59,7	574 961	63,5
Mittelmeergebiet	7 886	1,7	12 531	1,9	16 858	1,9
Südostanatolien	4 654	1,1	8 746	1,3	10 417	1,2
Ostanatolien	30 688	6,8	50 406	7,8	71 378	7,9
Ausland	22 569	5,0	28 553	4,4	32 054	3,5
Unbekannt	1 001	0,2	900	0,1	159	0,0
Gesamt-Bevölkerung	451 241	100,0	650 067	100,0	905 660	100,0

Tab. 9

Zahl der aus den Regierungsbezirken der Türkei in Ankara zugewanderten Personen 1965

(Zur geogr. Lage der Reg. -Bez. vgl. Karte 1. Die erste Ziffer der Kenn-Nummer gibt die Zugehörigkeit zur jeweiligen Region an)

	Reg. -Bez.	Per-sonen	% der Bevölk. Ankaras		Reg. -Bez.	Per-sonen	% der Bevölk. Ankaras
11	Edirne	2 646	0,3	55	Tokat	7 938	0,9
12	Tekirdag	2 129	0,2	56	Sivas	26 857	2,9
13	Kirklareli	1 981	0,2	57	Maras	3 512	0,4
21	Istanbul	35 570	3,9	58	Malatya	7 173	0,8
22	Kosaceli	4 117	0,5	59	Kayseri	26 011	2,9
23	Bursa	8 054	0,9	510	Yozgat	27 995	3,0
24	Balikesir	6 532	0,7	511	Kirşehir	19 919	2,2
25	Çanakkale	3 269	0,3	512	Nevşehir	14 361	1,6
26	Manisa	4 075	0,4	513	Nigde	13 476	1,5
27	Izmir	9 479	1,0	514	Konya	13 991	1,5
28	Aydin	2 386	0,2	61	Antalya	3 193	0,4
29	Mugla	1 942	0,2	62	Içel	4 101	0,5
31	Denizli	3 160	0,3	63	Adana	6 790	0,7
32	Burdur	1 815	0,2	64	Hatay	2 774	0,3
33	Isparta	7 139	0,8	71	Gaziantep	5 044	0,6
34	A. Karahisar	5 004	0,6	72	Urfa	2 997	0,3
35	Uşak	1 841	0,2	73	Mardin	2 376	0,3
36	Kütahya	3 691	0,4	81	Hakkari	233	0,0
37	Eskişehir	10 128	1,1	82	Siirt	1 496	0,2
38	Bilecik	3 377	0,4	83	Diyarbakir	3 319	0,4
41	Sakarya	4 239	0,5	84	Adiyaman	815	0,1
42	Bolu	14 665	1,6	85	Elazig	5 268	0,6
43	Zonguldak	5 070	0,6	86	Bingöl	731	0,1
44	Kastamonu	11 510	1,3	87	Mus	1 045	0,1
45	Sinop	5 466	0,6	88	Bitlis	1 244	0,1
46	Samsun	7 303	0,8	89	Van	1 640	0,2
47	Ordu	6 702	0,7	810	Agri	1 683	0,2
48	Giresun	4 593	0,6	811	Kars	13 695	1,5
49	Trabzon	9 056	1,0	812	Erzurum	16 467	1,8
410	Rize	7 738	0,9	813	Gümüşhane	8 865	1,0
411	Artvin	5 156	0,6	814	Erzincan	12 854	1,4
51	Ankara	342 174	37,8	815	Tunceli	2 023	0,2
52	Çankiri	35 028	3,9		Ausland	32 054	3,5
53	Çorum	31 347	3,5		Unbekannt	159	0,0
54	Amasya	5 179	0,6		Gesamt-Bevölkerung	905 660	100,0

Tab. 10

Nutzung der Gebäude in Ankara

Art der Nutzung	1935		1940		1950	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Wohnhäuser	17 372	75,8	19 808	77,3	29 001	80,6
Öffentl. Gebäude	1 163	5,1	1 433	5,6	772	2,2
Geschäfts- und Bürohäuser, Fabriken usw.	4 373	19,1	4 385	17,1	6 198	17,2
Gesamt	22 908	100,0	25 626	100,0	35 971	100,0

Tab. 11

Wohngebäude in Ankara nach Wohnhaustypen

	1935		1940		1950		1960	
	Gebäude	%	Gebäude	%	Gebäude	%	Wohneinheiten	%
Wohnhäuser übl. Stils	15879	91,4	18496	93,3	26457	91,2	68600	61,9
Apartment-Häuser	351	2,0	845	4,3	2009	6,9	39760	38,1
Sonstige Wohngebäude	1142	6,6	467	2,4	535	1,9	.	.
Gesamt	17372	100,0	19808	100,0	29001	100,0	108360	100,0

Tab. 12

Energieversorgung der Wohngebäude in Ankara

Jahr	Wohngebäude insgesamt	Wasser				Elektrizität				Gas			
		vorhanden		nicht vorhanden bzw. unbekannt		vorhanden		nicht vorhanden bzw. unbekannt		vorhanden		nicht vorhanden bzw. unbekannt	
		Gebäude	%	Gebäude	%	Gebäude	%	Gebäude	%	Gebäude	%	Gebäude	%
1935	17 372	2 258	13,0	15 114	87,0	5 531	31,8	11 841	68,2	1 128	6,5	16 244	93,5
1940	19 808	4 257	21,4	15 551	78,6	9 345	47,2	10 463	52,8	2 019	10,2	17 789	89,8
1950	29 001	11 349	39,1	17 652	60,9	17 601	60,7	11 400	39,3	3 296	11,3	25 705	88,7
1960+)	104 360	62 440	59,8	41 920	40,2	94 040	90,1	10 320	9,9	25 360	24,3	79 000	75,7

+) 1960: Wohneinheiten (statt Gebäude)

Tab. 13

Energieversorgung der Wohngebäude in Ankara 1935

	Altstadt		Yenisehir		Cebeci		Weinberggebiet		Gesamt	
	Geb.	%	Geb.	%	Geb.	%	Geb.	%	Geb.	%
WASSER										
Vorhanden	1 113	8,8	915	88,8	77	7,9	153	5,4	2 258	13,0
Nicht vorhanden	11 418	91,0	113	11,0	900	91,8	2 633	94,0	15 064	86,7
Unbekannt	27	0,2	2	0,2	3	0,3	18	0,6	50	0,3
Gesamt	12 558	100,0	1 030	100,0	980	100,0	2 804	100,0	17 372	100,0
ELEKTRIZITÄT										
Vorhanden	3 632	28,9	969	94,1	567	57,9	363	13,0	5 531	31,8
Nicht vorhanden	8 899	70,9	59	5,7	410	41,8	2 423	86,4	11 791	67,9
Unbekannt	27	0,2	2	0,2	3	0,3	18	0,6	50	0,3
Gesamt	12 558	100,0	1 030	100,0	980	100,0	2 804	100,0	17 372	100,0
GAS										
Vorhanden	211	1,7	829	80,5	51	5,2	37	1,3	1 128	6,5
Nicht vorhanden	12 320	98,1	199	19,3	926	94,5	2 749	98,1	16 194	93,2
Unbekannt	27	0,2	2	0,2	3	0,3	18	0,6	50	0,3
Gesamt	12 558	100,0	1 030	100,0	980	100,0	2 804	100,0	17 372	100,0

Tab. 14

Zahl der Wohngebäude in Ankara

	1935	1940
Altstadt	12 558	13 499
Yenişehir	1 030	1 557
Cebeci	980	1 068
Weinberggebiete	2 804	3 684
Gesamt	17 372	19 808

Tab. 15

NEU ENTSTANDENE WOHNGEBIETE (BZW. WOHNGEBIET-ERWEITERUNGEN) IN DEN EINZELNEN ENTWICKLUNGSPHASEN DER STADT ANKARA

Zur Lage der Wohngebiete in Ankara vgl. Karte 3 (Kenn-Nr. und jeweilige Entwicklungsphase beachten)

1923 - 1942	1942 - 1957	1957 - 1966
GEPLANTE WOHNGEBIETE	GEPLANTE WOHNGEBIETE	GEPLANTE WOHNGEBIETE
1 BAHÇELIEVLER	1 BAHÇELIEVLER	1 BAHÇELIEVLER
2 MALTEPE-SIHHIYE	2 EMEK MAH.	2 KAVAKLIDERE-ÇANKAYA
3 NAMIK KEMAL MAH.	3 BEŞEVLER	3 KOCATEPE
4 SIHHIYE-KURTULUS	4 MALTEPE-SIHHIYE	4 KÜÇÜKESAT
5 YENIŞEHIR	5 YENIŞEHIR	5 GAZI MAH.
6 KAVAKLIDERE	6 KOCATEPE	6 SEYLAPEVLERI
7 CEBECI	7 KAVAKLIDERE-KÜÇÜKESAT	7 GAYRET MAH.
8 DIKIMEVI-DEMIRLIBAHÇE	8 GAZI OSMAN PAŞA	8 BANKAEVLERI
9 AYDINLIKEVLER	9 CEBECI	9 ETLIK
	10 IÇCEBECI	10 INCIRLI
GECEKONDU-SIEDLUNGEN	11 DEMIRLIBAHÇE	11 KALABA
	12 ISKITLER	12 HASKÖY
10 ATIFBEY	13 VARLIK MAH.	13 AKTEPE
11 YILMAZLAR MAH.	14 YENIMAHALLE	14 SOSYAL MESKENLER
12 ALTINDAG	15 MEBUSEVLERI	
13 SIGINAKLAR-KAYABAŞI	16 SUBAYEVLERI	GECEKONDU-SIEDLUNGEN
14 BEŞEVLER	17 AYDINLIKEVLER	15 TIMURLENKTEPE
15 AKTAŞ	18 GAZI MAH.	16 GÜLTEPE
16 ATILLA	19 ALTMIŞEVLER	17 ÇALIŞKANLAR
17 ESENTEPE		18 TARLAIÇI MAH.
18 MAMAK	GECEKONDU-SIEDLUNGEN	19 GÜLSEREN
19 TOPRAKLIK		20 GÜLVEREN
20 INCESU	20 PLEVNE MAH.	21 MASKE-TEPE-MAMAK
	21 YENIDOGAN	22 KEÇIKIRAN-KARAAGAÇ
	22 SULTAN MURAT-ÇIN ÇIN BAGL	23 KÖSTENCIL
	23 GÜLTEPE ATILLA	24 ARAPLAR
	24 ŞAFAKTEPE	25 BÜYÜK KÖSTENCIL
	25 GÜLVEREN	26 KAYAŞ
	26 GÜLSEREN	27 ÜREGIL
	27 BAHÇELERÜSTÜ	28 TUZLUÇAYIR
	28 BAHÇELERIÇI	29 KARTALTEPE
	29 MAMAK-KEÇIKIRAN	30 SAIMEKADIN-YONCALIK KARŞISI
	30 KÖSTENCE	31 AKDERE
	31 ARAPLAR	32 SAMANLIK BAGLARI
	32 KAYAŞ	33 TÜRKÖZÜ
	33 ÜREGIL	34 SEYRAN BAGLARI
	34 SULUÇAYIR MAH. KARTALTEPE	35 KÜÇÜKESAT
	35 SAIMEKADIN	36 YUKARI ÖVEÇ MAH.
	36 ORTATEPE MAH.	37 DIKMEN
	37 ABINDINPAŞA	38 YORGANCI MAH.
	38 BALKIRAZ	39 AŞAGI ÖVEÇ MAH.
	39 AKDERE	40 YUKARI ÖVEÇ MAH.
	40 TÜRKÖZÜ	41 ÇALBAGLARI
	41 FAKÜLTE ARKASI	42 BALGAT
	42 INCESU	43 KIZILIRMAK MAH.
	43 SEYRAN BAGLARI SERPME MAH.	44 DEMETEVLERI
	44 BÜYÜKESAT SERPME MAH.	45 KARŞIYAKA
	45 TATAR MAH.	46 AYVALI BAGLARI
	46 AŞAGI AYRANCI	47 SERPMEEVLER
	47 YUKARI AYRANCI	48 SERAMTEPE
	48 BALGAT	49 ETLIK
	49 KALABA	50 INCIRLI
	50 HASKÖY	51 METEOROLOJI TEPE
	51 SOLFASOL	52 AKTEPE
		53 ÇORAKLIK BAGLARI
		54 PAPZDERESI
		55 METEOROLOJI
		56 GÜMÜŞDERE
		57 HASKÖY
		58 ESENTEPE
		59 ULUBEY
		60 ÖNDER MAH.

Tab. 16

Zahl der Bewohner von Gecekondus, gecekondu-ähnlichen und sonstigen Wohnhäusern 1965

Bewohner von	MERKEZ		ÇANKAYA		ALTINDAG		YENIMAHALLE		SUMME	
	Pers.	%	Pers.	%	Pers.	%	Pers.	%	Pers.	%
Gecekondus	11 617	8,9	176 050	37,4	142 291	65,1	6 174	7,2	336 132	37,1
gecekondu-ähnlichen Wohnhäusern	34 905	26,7	29 643	6,3	10 638	4,9	21 293	24,7	96 479	10,7
sonstigen Wohnhäusern	83 998	64,4	264 761	56,3	65 535	30,0	58 755	68,1	473 049	52,2
Gesamt	130 520	100,0	470 454	100,0	218 464	100,0	86 222	100,0	905 660	100,0

Tab. 17

Nutzung der Wohneinheiten in der Maske-Tepe-Siedlung

Nutzung	Wohneinheiten	%
Bewohnte Wohnungen	828	94,0
Unbewohnte Wohnungen	39	4,4
Geschäfte	11	1,2
Schule, Post, Verwaltung	3	0,4
Gesamt	881	100,0

Tab. 18

Zahl der Gecekondu-Bauten in der Maske-Tepe-Siedlung 1935 bis 1964

Entwicklungsphase	Gecekondus	%
1935 - 1951	120	19,9
1952 - 1958	253	42,0
1959 - 1964	230	38,1
Gesamt	603	100,0

Tab. 19

Baujahr der Gecekondus der Maske-Tepe-Siedlung

Baujahr	Gecekondus	%
1935	5	0,8
1936	3	0,5
1937	7	1,2
1938	11	1,8
1939	4	0,7
1940	1	0,2
1941	3	0,5
1942	3	0,5
1943	12	2,0
1944	10	1,7
1945	4	0,7
1946	3	0,5
1947	8	1,3
1948	6	1,0
1949	3	0,5
1950	19	3,2
1951	18	3,0
1952	28	4,6
1953	34	5,6
1954	58	9,6
1955	31	5,1
1956	22	3,6
1957	55	9,1
1958	25	4,1
1959	48	8,0
1960	94	15,6
1961	29	4,8
1962	33	5,5
1963	9	1,5
1964	17	2,8
Gesamt	603	100,0

Tab. 20

Baumaterial der Gecekondus in der Maske-Tepe-Siedlung

Baumaterial	Gecekondus	%
Naturstein	349	57,9
Luftziegel	24	4,0
Ziegelstein	15	2,5
Hohlblockstein	13	2,1
Naturstein + Luftziegel	55	9,1
Naturstein + Ziegelstein	41	6,8
Naturstein + Hohlblockstein	106	17,6
Gesamt	603	100,0

Tab. 21

Dachformen der Gecekondus in der Maske-Tepe-Siedlung

Dachform	Gecekondus	%
Walmdach	410	68,0
Pultdach	168	27,9
Satteldach	24	4,0
Flachdach	1	0,1
Gesamt	603	100,0

Tab. 22

Zahl der nicht abgerissenen sowie der abgerissenen und wiederaufgebauten Gecekondus der Maske - Tepe -Siedlung

	Gecekondus	%
Nicht abgerissene Gecekondus	314	52,1
Abgerissene Gecekondus	92	15,3
Unbekannt	197	32,6
Gesamt	603	100,0

Tab. 23

Häufigkeit der vorausgegangenen Abrisse bei wiederaufgebauten Gecekondus der Maske-Tepe-Siedlung

Zahl der Abrisse	Gecekondus	%
1	51	55,4
2	19	20,6
3	10	10,9
4	5	5,4
5	1	1,1
6	2	2,2
7	2	2,2
10	2	2,2
Gesamt	92	100,0

Tab. 24

Grösse der Wohnungen in der Maske-Tepe-Siedlung

Zimmer	Wohnungen	%
1	193	23,3
2	492	59,4
3	116	14,0
4 und mehr	27	3,3
Gesamt	828	100,0

Tab. 25

Zahl der Wohnungen in der Maske-Tepe-Siedlung mit Küche bzw. Bad

	Vorhanden		Nicht vorhanden	
	Anzahl	%	Anzahl	%
Küche	436	52,7	392	47,3
Bad	242	29,2	586	70,8

Tab. 26

Energieversorgung und Kanalisationsanschluss der Wohnungen in der Maske - Tepe - Siedlung

	Vorhanden		Nicht vorhanden	
	Anzahl	%	Anzahl	%
Elektrizität	734	88,9	94	11,1
Wasser	718	87,0	110	13,0
Kanalisationsanschluss	629	76,0	199	24,0

Tab. 27

Grösse der Haushalte in der Maske-Tepe-Siedlung

Anzahl der Haushaltsmitglieder	Haushalte	%
1	14	1,7
2	90	10,9
3	113	13,7
4	149	18,0
5	173	20,9
6	132	15,9
7	85	10,3
8	46	5,6
9	11	1,3
10	11	1,3
11	1	0,1
12	1	0,1
14	2	0,2
Gesamt	828	100,0

Tab. 28

Zahl der von 1935 bis 1966 verkauften Gecekondus der Maske-Tepe-Siedlung

	verkaufte Gecekondus	%
1935 - 1936	1	0,5
1937 - 1941	8	4,1
1942 - 1946	2	1,0
1947 - 1951	3	1,5
1952 - 1956	19	9,8
1957 - 1961	59	30,3
1962 - 1966	103	52,8
Gesamt	195	100,0

Tab. 29

Monatliche Kosten der Mietwohnungen in der Maske-Tepe-Siedlung

Höhe der Miete	Wohnungen	%
Kostenlos	22	8,1
bis 25 T. L.	2	0,7
26 - 75	151	55,5
76 -125	59	21,7
126 - 175	36	13,3
176 - 200	2	0,7
Gesamt	272	100,0

Tab. 30

Motive für die Zuwanderung der Familien der Maske-Tepe-Siedlung

Motiv	Familien	%
Arbeitsuche	697	87,1
Dienstliche Versetzung	71	8,9
Studium	11	1,4
Sonstiges	21	2,6
Gesamt	800	100,0

Tab. 31

Zeitpunkt der Zuwanderung der Familien der Maske-Tepe-Siedlung nach Ankara

	Familien	%
1922 - 1940	42	5,3
1941 - 1945	37	4,6
1946 - 1950	77	9,6
1951 - 1955	131	16,4
1956 - 1960	198	24,7
1961 - 1965	194	24,3
1966 - 1967	86	10,7
Unbekannt	35	4,4
Gesamt	800	100,0

Tab. 32

Erster Wohnort der Familien der Maske-Tepe-Siedlung nach ihrer Zuwanderung in Ankara

Erster Wohnort	Familien	%
Jetzige Wohnung	312	39,0
Maske-Tepe-Siedlung	71	8,9
Restliche Wohnbezirke Ankaras	417	52,1
Gesamt	800	100,0

Tab. 33

Zahl der aus den Regierungsbezirken der Türkei in Ankara zugewanderten Familien der Maske-Tepe-Siedlung

(Zur geogr. Lage der Reg.-Bez. vgl. Karte 1. Die erste Ziffer der Kenn-Nummer gibt die Zugehörigkeit zur jeweiligen Region an.)

	Reg.-Bez.	Fam.	%		Reg.-Bez.	Fam.	%
12	Tekirdag	2	0,2	55	Tokat	3	0,4
21	Istanbul	14	1,7	56	Sivas	44	5,3
23	Bursa	2	0,2	57	Maraş	4	0,5
24	Balikesir	1	0,1	58	Malatya	6	0,7
25	Çanakkale	1	0,1	59	Kayseri	14	1,7
27	Izmir	3	0,4	510	Yozgar	53	6,4
29	Mugla	3	0,4	511	Kirşehir	20	2,4
32	Burdur	3	0,4	512	Nevşehir	26	3,1
33	Isparta	14	1,7	513	Nigde	10	1,2
34	A. Karahisar	8	1,0	514	Konya	13	1,6
35	Uşak	1	0,1	61	Antalya	1	0,1
36	Kütahya	2	0,2	62	Içel	1	0,1
37	Eskişehir	10	1,2	63	Adana	1	0,1
38	Bilecik	2	0,2	71	Gaziantep	1	0,1
42	Bolu	17	2,1	72	Urfa	2	0,2
43	Zonguldak	3	0,4	73	Mardin	1	0,1
44	Kastamonu	29	3,5	85	Elazig	12	1,5
45	Sinop	21	2,6	86	Bingöl	1	0,1
46	Samsun	7	0,8	88	Bitlis	1	0,1
47	Ordu	4	0,5	811	Kars	7	0,8
48	Giresun	3	0,4	812	Erzurum	8	1,0
49	Trabzon	11	1,3	813	Gümüşhane	13	1,6
410	Rize	3	0,4	814	Erzincan	14	1,7
411	Artvin	24	2,9		Türkische Rückwanderer	16	2,0
51	Ankara	142	17,1				
52	Çankiri	125	15,1				
53	Çorum	97	11,7		Gesamt	828	100,0
54	Amasya	4	0,5				

Tab. 34

Herkunftsgebiete der Familien der Maske-Tepe-Siedlung

	Region	Familien	%
1	Thrakien	16	1,9
2	Marmara-Ägäis	10	1,2
3	Westanatolien	40	4,8
4	Schwarzmeergebiet	122	14,7
5	Mittelanatolien	561	67,8
6	Mittelmeergebiet	3	0,4
7	Südostanatolien	4	0,5
8	Ostanatolien	56	6,8
	Türkische Rückwanderer	16	1,9
	Gesamt	828	100,0

Tab. 35

Zahl der aus der Stadt ANKARA und den Landkreisen des Regierungsbezirks ANKARA zugewanderten Familien der Maske-Tepe-Siedlung

Verwaltungsbezirk	Familien	%
STADT		
Çankaya	16	11,2
Merkez	6	4,2
Yenimahalle	5	3,5
Altindag	1	0,7
LANDKREISE		
Kizilcahamam	42	29,6
Çubuk	13	9,2
Şereflikoçhisar	13	9,2
Kirikkale	10	7,2
Ayaş	8	5,6
Polatli	7	4,9
Keskin	6	4,2
Kalecik	4	2,8
Beypazari	4	2,8
Elmadagi	3	2,1
Haymana	2	1,4
Bala	1	0,7
Nallihan	1	0,7
Gesamt	142	100,0

Tab. 36

Zahl der aus den Landkreisen des Regierungsbezirks ÇANKIRI zugewanderten Familien der Maske-Tepe-Siedlung

Landkreis	Familien	%
Çankiri	9	7,2
Kurşunlu	79	63,2
Ilgaz	25	20,0
Şabanözü	8	6,4
Çerkeş	4	3,2
Gesamt	125	100,0

Tab. 37

Zahl der aus den Landkreisen des Regierungsbezirks ÇORUM zugewanderten Familien der Maske-Tepe-Siedlung

Landkreis	Familien	%
Çorum	14	14,4
Alaca	62	63,9
Iskilip	12	12,4
Sungurlu	8	8,3
Mecitözü	1	1,0
Gesamt	97	100,0

Tab. 38

Zahl der aus den Landkreisen des Regierungsbezirks YOZGAT zugewanderten Familien der Maske-Tepe-Siedlung

Landkreis	Familien	%
Yozgat	11	20,8
Akdagmadeni	17	32,0
Çekerek	15	28,3
Çayiralan	3	5,7
Sorgun	3	5,7
Yerköy	2	3,7
Bogazliyan	1	1,9
Şefaatli	1	1,9
Gesamt	53	100,0

Tab. 39

Zahl der aus den Landkreisen des Regierungsbezirks SIVAS zugewanderten Familien der Maske-Tepe-Siedlung

Landkreis	Familien	%
Sivas	8	18,2
Kangal	15	34,1
Divrigi	6	13,6
Imrali	6	13,6
Gürün	3	6,8
Zara	3	6,8
Şarkişla	2	4,6
Koyulhisar	1	2,3
Gesamt	44	100,0

Tab. 40

Benutzung der Verkehrsmittel durch die Erwerbstätigen der Maske - Tepe - Siedlung auf dem Weg zur Arbeitsstelle

Verkehrsmittel	Personen	%
Bahn	317	38,3
Betriebseigene Verkehrsmittel	138	16,7
Dolmuş (= Bus-Taxi)	126	15,2
Bus	76	9,2
zu Fuss	100	12,1
unbekannt	71	8,5
Gesamt	828	100,0

Tab. 41

Berufsgliederung der Erwerbstätigen der Maske-Tepe-Siedlung

	Berufsgruppe	Tätigkeits-zweige	Personen	%
I	Facharbeiter	55	224	27,1
II	Hilfsarbeiter	23	167	20,2
III	Dienstleistungsberufe	21	125	15,1
IV	Kaufleute und Kleinhändler	18	56	6,8
V	Landwirtschaft	1	2	0,2
VI	Rentner	1	30	3,6
VII	Beamte und Freiberufler	19	205	24,7
	Unbekannt	.	19	2,3
	Gesamt	138	828	100,0

Tab. 42

Monatliche Einkommensverhältnisse der Erwerbstätigen der Maske - Tepe - Siedlung

Einkommen in T. L.	Personen	%
bis 300	51	6,2
301 - 400	122	14,7
401 - 500	189	22,8
501 - 600	128	15,5
über 600	296	35,7
Unbekannt	42	5,1
Gesamt	828	100,0

Tab. 43

Monatliche Einkommensverhältnisse der Erwerbstätigen der Maske-Tepe-Siedlung nach Berufsgruppen

Einkommen in T. L.	Berufsgruppen +)															
	I		II		III		IV		V		VI		VII		unbekannt	
	Pers.	%	Pers.	%	Pers.	%	Pers.	%	Pers.	%	Pers.	%	Pers.	%	Pers.	%
bis 300	7	3,1	12	7,2	20	16,0	5	8,9	.	.	4	13,3	3	1,5	.	.
301 - 400	11	4,9	44	26,3	43	34,4	8	14,3	.	.	1	3,3	15	7,3	.	.
401 - 500	62	27,7	50	29,9	38	30,4	5	8,9	.	.	-	-	34	16,6	.	.
501 - 600	27	12,1	33	19,8	16	12,8	15	26,8	.	.	3	10,0	34	16,6	.	.
über 600	117	52,2	28	16,8	7	5,6	23	41,1	.	.	2	6,7	119	58,0	.	.
unbekannt	.	.	.	.	1	0,8	.	.	2	100,0	20	66,7	.	.	19	100,0
Gesamt	224	100,0	167	100,0	125	100,0	56	100,0	2	100,0	30	100,0	205	100,0	19	100,0

+) Die römischen Ziffern bezeichnen die Berufsgruppen entsprechend Tab. 41

Tab. 44

Einkaufsorte für den täglichen Bedarf der Familien der Maske-Tepe-Siedlung

Einkaufsort	Familien	%
Maske-Tepe-Siedlung	114	13,8
Mamak und Saimekadin	347	41,9
Wochenmarkt	362	43,7
Markthalle in Ulus	5	0,6
Gesamt	828	100,0

Tab. 45

Einkaufsorte für den gehobenen Bedarf der Familien der Maske-Tepe-Siedlung

Stadtbezirk	Familien	%
Samanpazari	442	53,4
Anafartalar	241	29,1
Ulus	140	16,9
Yenişehir	5	0,6
Gesamt	828	100,0

Tab. 46

Alter der Bewohner des Zitadellen-Gebietes - September 1967 -

Alter	Personen	%
1 - 14 J.	999	40,0
15 - 65 J.	1 444	57,7
über 65 J.	57	2,3
Gesamt	2 500	100,0

Tab. 47

Nutzung der Wohneinheiten im Zitadellen-Gebiet

Nutzung	Wohneinheiten	%
Bewohnte Wohnungen	554	83,8
Unbewohnte Wohnungen	50	7,6
Geschäfte	11	1,6
Öffentliche Gebäude	4	0,6
Ohne Auskunft +)	42	6,4
Gesamt	661	100,0

+)- Bewohner bei Umfrage nicht anwesend

Tab. 48

Baumaterial der Häuser des Zitadellen - Gebietes

Baumaterial	Häuser	%
Naturstein	8	3,2
Luftziegel	64	25,9
Ziegelstein	24	9,7
Naturstein + Luftziegel	116	46,8
Naturstein + Ziegelstein	12	4,8
Naturstein + Hohlblockstein	10	4,0
Naturstein + Pisee	14	5,6
Gesamt	248	100,0

Tab. 49

Zahl der Stockwerke der Häuser des Zitadellen-Gebietes

Stockwerke	Häuser	%
1	75	30,2
2	156	63,0
3	17	6,8
Gesamt	248	100,0

Tab. 50

Dachformen der Häuser des Zitadellen-Gebietes

Dachform	Häuser	%
Walmdach	188	75,8
Pultdach	30	12,1
Satteldach	30	12,1
Gesamt	248	100,0

Tab. 51

Bedachungsmaterial der Häuser des Zitadellen-Gebietes

Bedachungsmaterial	Häuser	%
Hohlziegel	130	52,4
Falzziegel	106	42,8
Wellblech	12	4,8
Gesamt	248	100,0

Tab. 52

Grösse der Wohnungen im Zitadellen - Gebiet

Zimmer	Wohnungen	%
1	192	34,7
2	299	54,0
3	47	8,5
4 und mehr	16	2,8
Gesamt	554	100,0

Tab. 53

Zahl der Wohnungen im Zitadellen-Gebiet
mit Küche, Bad und Toilette

	nicht vorhanden		selbständig		gemeinsam	
	Anz.	%	Anz.	%	Anz.	%
Küche	252	45,5	300	54,1	2	0,4
Bad	443	80,0	111	20,0	.	.
Toilette	.	.	244	44,0	310	56,0

Tab. 54

Energieversorgung und Kanalisationsanschluss
der Wohnungen im Zitadellen-Gebiet

	vorhanden		nicht vorhanden	
	Anz.	%	Anz.	%
Elektrizität	549	99,1	5	0,9
Wasser	199	35,9	355	64,1
Kanalisationsanschluss	550	99,3	4	0,7

Tab. 55

Grösse der Haushalte im Zitadellen-Gebiet

Anzahl der Haushaltsmitglieder	Haushalte	%
1	19	3,4
2	58	10,5
3	91	16,4
4	128	23,1
5	109	19,7
6	76	13,7
7	34	6,2
8	24	4,3
9	9	1,6
10	3	0,5
11	2	0,4
16	1	0,2
Gesamt	554	100,0

Tab. 56

Monatliche Kosten der Mietwohnungen im Zitadellen-Gebiet

Höhe der Miete in T. L.	Wohnungen	%
Kostenlos	11	2,5
bis 25	3	0,7
26 - 75	129	29,7
76 - 125	172	39,6
126 - 175	101	23,3
176 - 300	18	4,2
Gesamt	434	100,0

Tab. 57

Zeitpunkt der Zuwanderung der Familien des Zitadellen-Gebietes

	Familien	%
1926 - 1940	28	5,9
1941 - 1945	18	3,8
1946 - 1950	35	7,4
1951 - 1955	88	18,6
1956 - 1960	87	18,4
1961 - 1965	133	28,1
1966 - 1967	84	17,8
Gesamt	473	100,0

Tab. 58

Erster Wohnort der Familien des Zitadellen-Gebietes nach ihrer Zuwanderung in Ankara

Erster Wohnort	Familien	%
Jetzige Wohnung	268	56,7
Zitadelle	55	11,7
Restliche Altstadt	81	17,1
Restliche Wohnbezirke Ankaras	69	14,5
Gesamt	473	100,0

Tab. 59

Anzahl der in Miete wohnenden Familien nach dem Jahr ihres Zuzugs im Zitadellen-Gebiet

Jahr	Familien	%
1967 +)	66	15,2
1966	79	18,2
1965	70	16,1
1964	49	11,3
1963	44	10,1
1962	24	5,5
1961	18	4,1
1960	20	4,6
1959	12	2,8
1958	4	0,9
1957	10	2,3
1956	1	0,2
1955	2	0,5
1954	2	0,5
1953	2	0,5
1952	9	2,1
1951	7	1,6
1949	2	0,5
1947	4	0,9
1946	2	0,5
1945	2	0,5
1944	1	0,2
1943	2	0,5
1942	1	0,2
1941	1	0,2
Gesamt	434	100,0

+) bis Ende August

Tab. 60

Gründe für die Wahl des Zitadellen-Gebietes als Wohngebiet

Grund	Familien	%
Finanzielle Lage	343	62,0
Eigentümer	111	20,0
Zentrale Lage	84	15,2
Innere Bindung	6	1,0
Sonstige Gründe	10	1,8
Gesamt	554	100,0

Tab. 61

Herkunftsgebiete der Familien des Zitadellen - Gebietes

	Region	Familien	%
1	Thrakien	4	0,7
2	Marmara-Ägäis	3	0,5
3	Westanatolien	29	5,2
4	Schwarzmeergebiet	12	2,2
5	Mittelanatolien	481	86,8
6	Mittelmeergebiet	6	1,1
7	Südostanatolien	.	.
8	Ostanatolien	17	3,1
	Türkische Rückwanderer	2	0,4
	Gesamt	554	100,0

Tab. 62

Zahl der aus den Regierungsbezirken der Türkei in A N K A R A zugewanderten Familien des Zitadellen-Gebietes

(Zur geogr. Lage der Reg. Bez. vgl. Karte 1. Die erste Ziffer der Kenn-Nummer gibt die Zugehörigkeit zur jeweiligen Region an)

	Reg. - Bez.	Familien	%
11	Edirne	1	0,2
21	Istanbul	3	0,5
23	Bursa	2	0,4
27	Izmir	1	0,2
32	Burdur	2	0,4
33	Isparta	12	2,1
37	Eskişehir	12	2,1
38	Bilecik	3	0,5
43	Zonguldak	2	0,4
44	Kastamonu	1	0,2
45	Sinop	2	0,4
47	Ordu	3	0,5
48	Giresun	1	0,2
49	Trabzon	2	0,4
410	Rize	1	0,2
51	Ankara	338	61,0
52	Çankiri	3	0,5
53	Çorum	22	4,0
54	Amasya	2	0,4
56	Sivas	4	0,7
58	Malatya	57	10,3
59	Kayseri	16	2,9
510	Yozgat	18	3,2
511	Kirşehir	8	1,4
512	Nevşehir	8	1,4
513	Nigde	3	0,5
514	Konya	2	0,4
61	Antalya	1	0,2
62	Içel	2	0,4
63	Adana	3	0,5
811	Kars	2	0,4
813	Gümüşhane	1	0,2
814	Erzincan	12	2,1
815	Tunceli	2	0,4
	Türkische Rückwanderer	2	0,4
	Gesamt	554	100,0

Tab. 63

Zahl der aus der Stadt ANKARA und den Landkreisen des Regierungsbezirks ANKARA zugewanderten Familien des Zitadellen - Gebietes

Verwaltungsbezirk	Familien	%
STADT		
Merkez	64	18,9
Yenimahalle	15	4,4
Çankaya	2	0,6
LANDKREISE		
Kizilcahamam	100	29,6
Güdül	93	27,5
Ayaş	24	7,1
Polatli	14	4,1
Bala	6	1,8
Keskin	4	1,2
Beypazari	4	1,2
Çamlidere	3	0,9
Çubuk	2	0,6
Etimesgut	2	0,6
Kalecik	2	0,6
Şereflikoçhisar	1	0,3
Kirikkale	1	0,3
Haymana	1	0,3
Gesamt	338	100,0

Tab. 64

Zahl der aus den Landkreisen des Regierungsbezirks MALATYA zugewanderten Familien des Zitadellen-Gebietes

Landkreis	Familien	%
Malatya	9	15,8
Darende	43	75,4
Arapkir	5	8,8
Gesamt	57	100,0

Tab. 65

Zahl der aus den Landkreisen des Regierungsbezirks ÇORUM zugewanderten Familien des Zitadellen-Gebietes

Landkreis	Familien	%
Çorum	2	9,1
Iskilip	18	81,8
Sungurlu	2	9,1
Gesamt	22	100,0

Tab. 66

Zahl der aus den Landkreisen des Regierungsbezirks YOZGAT zugewanderten Familien des Zitadellen-Gebietes

Landkreis	Familien	%
Yozgat	6	33,2
Çayiralan	10	55,6
Bogazliyan	1	5,6
Sungur	1	5,6
Gesamt	18	100,0

Tab. 67

Benutzung der Verkehrsmittel durch die Erwerbstätigen des Zitadellen-Gebietes auf dem Weg zur Arbeitsstelle

Verkehrsmittel	Personen	%
Dolmus (= Bus - Taxi)	71	12,8
Betriebseigene Verkehrsmittel	33	6,0
Bus	32	5,8
Bahn	7	1,3
zu Fuss	367	66,2
Unbekannt	44	7,9
Gesamt	554	100,0

Tab. 68

Berufsgliederung der Erwerbstätigen des Zitadellen-Gebietes

	Berufsgruppe	Personen	%
I	Facharbeiter	144	26,0
II	Hilfsarbeiter	105	19,0
III	Dienstleistungsberufe	53	9,6
IV	Kaufleute und Kleinhändler	121	21,8
V	Landwirtschaft	7	1,2
VI	Rentner	27	4,9
VII	Beamte und Freiberufler	80	14,4
	Unbekannt	17	3,1
	Gesamt	554	100,0

Tab. 69

Monatliche Einkommensverhältnisse der Erwerbstätigen des Zitadellen-Gebietes

Einkommen in T. L	Personen	%
bis 300	57	10,2
301 - 400	120	21,7
401 - 500	100	18,1
501 - 600	83	15,0
über 600	177	32,0
Unbekannt	17	3,0
Gesamt	554	100,0

Tab. 70

Monatliche Einkommensverhältnisse der Erwerbstätigen des Zitadellen-Gebietes nach Berufsgruppen

Einkommen in T. L.	Berufsgruppen +)															
	I		II		III		IV		V		VI		VII		unbekannt	
	Pers.	%	Pers.	%	Pers.	%	Pers.	%	Pers.	%	Pers.	%	Pers.	%	Pers.	%
bis 300	11	7,6	13	12,4	13	24,5	9	7,4	.	.	11	40,8	.	.	.	.
301 - 400	16	11,1	34	32,4	30	56,6	23	19,0	.	.	8	29,6	9	11,2	.	.
401 - 500	33	22,9	21	20,0	6	11,3	21	17,4	1	14,3	3	11,1	15	18,8	.	.
501 - 600	23	16,0	18	17,1	2	3,8	19	15,7	1	14,3	1	3,7	19	23,8	.	.
über 600	61	42,4	19	18,1	2	3,8	49	40,5	5	71,4	4	14,8	37	46,2	.	.
unbekannt	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	17	100,0
Gesamt	144	100,0	105	100,0	53	100,0	121	100,0	7	100,0	27	100,0	80	100,0	17	100,0

+) Die römischen Ziffern bezeichnen die Berufsgruppen entsprechend Tab. 68

Tab. 71

Einkaufsorte für den gehobenen Bedarf der Familien des Zitadellen - Gebietes

Einkaufsort	Familien	%
Anafartalar	175	31,6
Samanpazari	334	60,3
Ulus	43	7,8
Yenişehir	2	0,3
Gesamt	554	100,0

2. Abbildungen

Abb. 1: Zitadelle von Ankara.Blick von Westen
(Aufn.Tanitma Gn.Md.Foto Arşivi)

Abb. 2: Römisches Bad (Aufn.Y.Öztan)

Abb. 3: Julians-Säule (Aufn.Y.Öztan)

Abb. 4: Augustus-Tempel (Aufn.Y.Öztan)

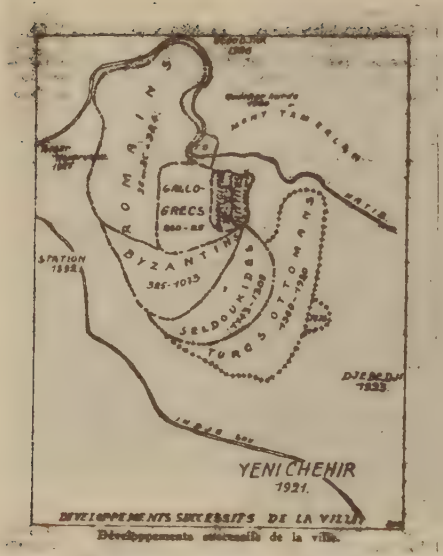


Abb. 5: Räumliche Entwicklung Ankaras bis 1920
nach Mamboury(Mamboury,1933;S.70)

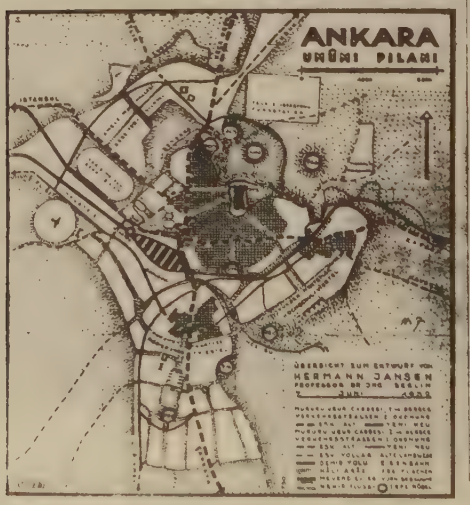


Abb. 6: Jansens Bebaungsplan der Stadt Ankara
(Ankara Imar Plani,1937;S.18)

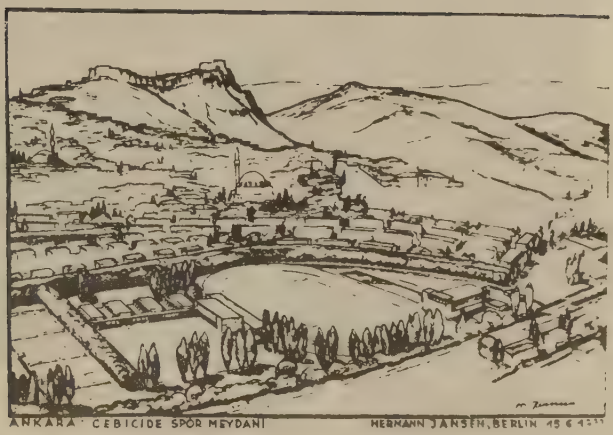


Abb. 7: Von Jansen geplante Sportanlagen innerhalb des Universitätsviertels(Ankara Imar Plani,1937;S.34).

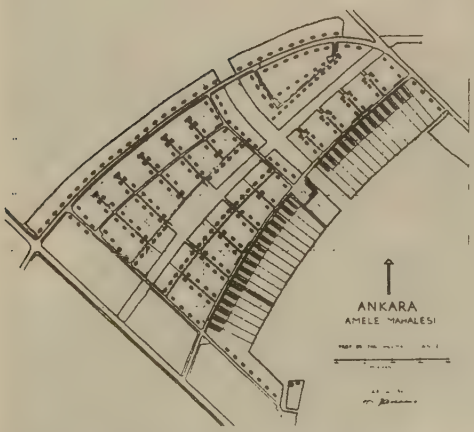


Abb. 8: Jansens Plan eines Arbeiterwohnviertels (Ankara Imar Plani,1937;S.46)

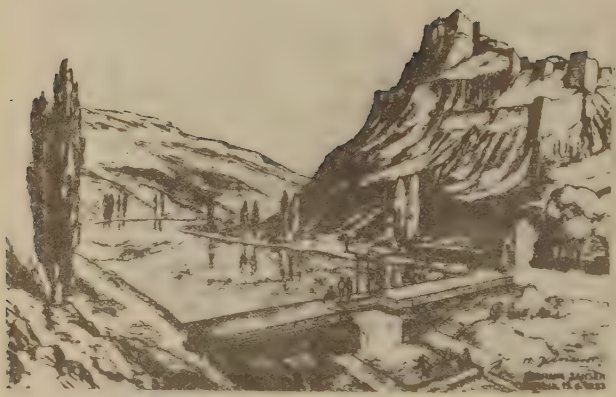


Abb. 9: Von Jansen geplantes Erholungszentrum im Bentderesi-Tal
(Ankara Imar Plani,1937;S.30)

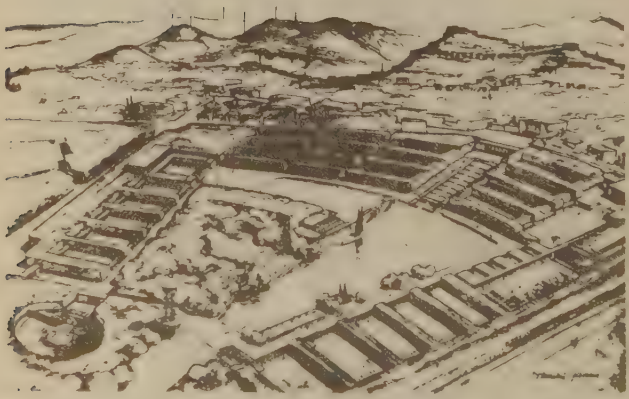


Abb. 10: Jansens Entwurf des Gençlik Parks
(Ankara Imar Plani,1937;S.33)

Abb. 11: Der Gençlik Park in seiner heutigen Gestalt
(Luftaufn.Muhabere Okulu Foto Arşivi)

Abb. 12: Stadtplan von Ankara aus dem Jahre 1839,von von Vincke
(Mamboury,1933;nach S.78)

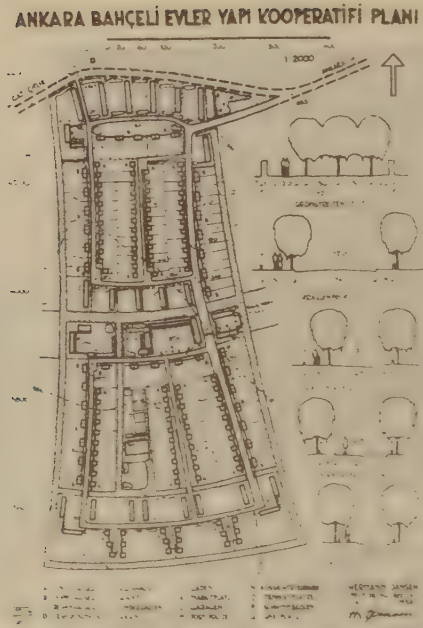


Abb. 13: Jansens Plan des Bahçelievler-Viertels
(Ankara Imar Plani,1937;S.43)

Abb. 14: Die Stadt Ankara nach dem Bebaungsplan von Yücel und Uybadin(Devlet Sular Idaresi Gn.Md.)

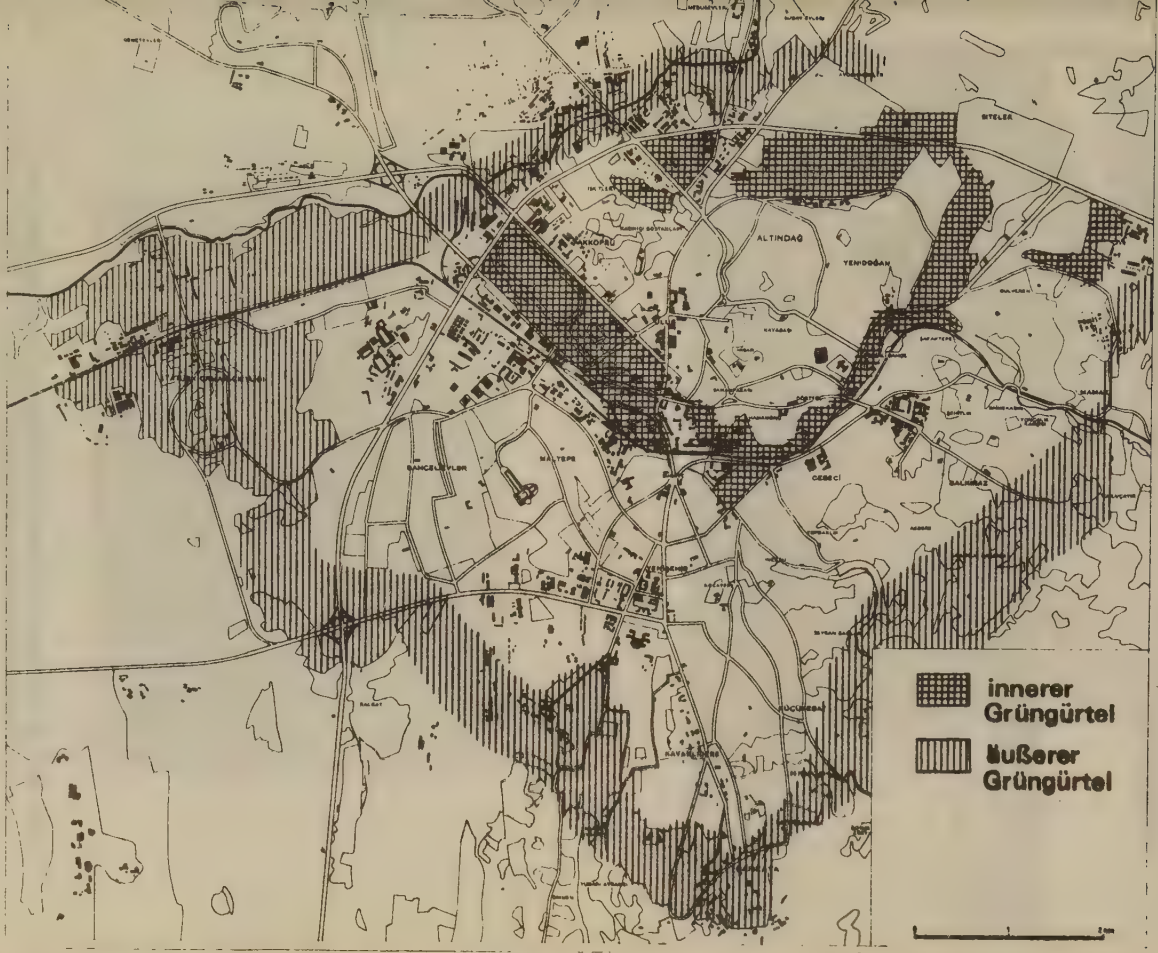


Abb. 15: Lage der beiden von Öztan vorgeschlagenen Grüngürtel in der Stadt Ankara(schematisch)

Abb. 16: Ankara im Jahre 1701 nach einer Zeichnung von Tournefort (Mamboury,1933;S.79)

Abb. 17: Weinberghaus in den nördlichen Weinberggebieten der Stadt Ankara(Aufn.M.Şen,1967)

Abb. 18: Villenartiges Herrenhaus("Konak") im nördlichen Stadtgebiet von Ankara(Aufn.E.Şen,1967)

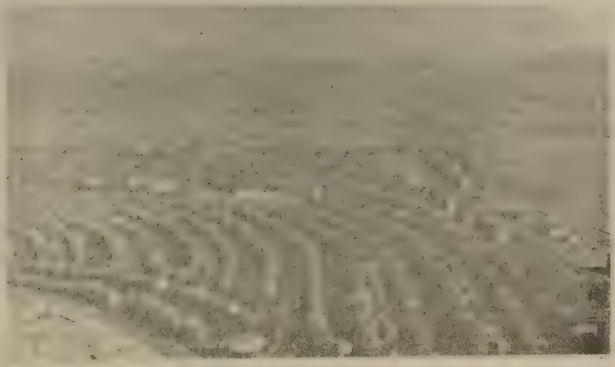


Abb. 19: Das Yenimahalle-Wohnviertel im Jahre 1967.Blick von Südosten(Luftaufn.E.Şen,1967)

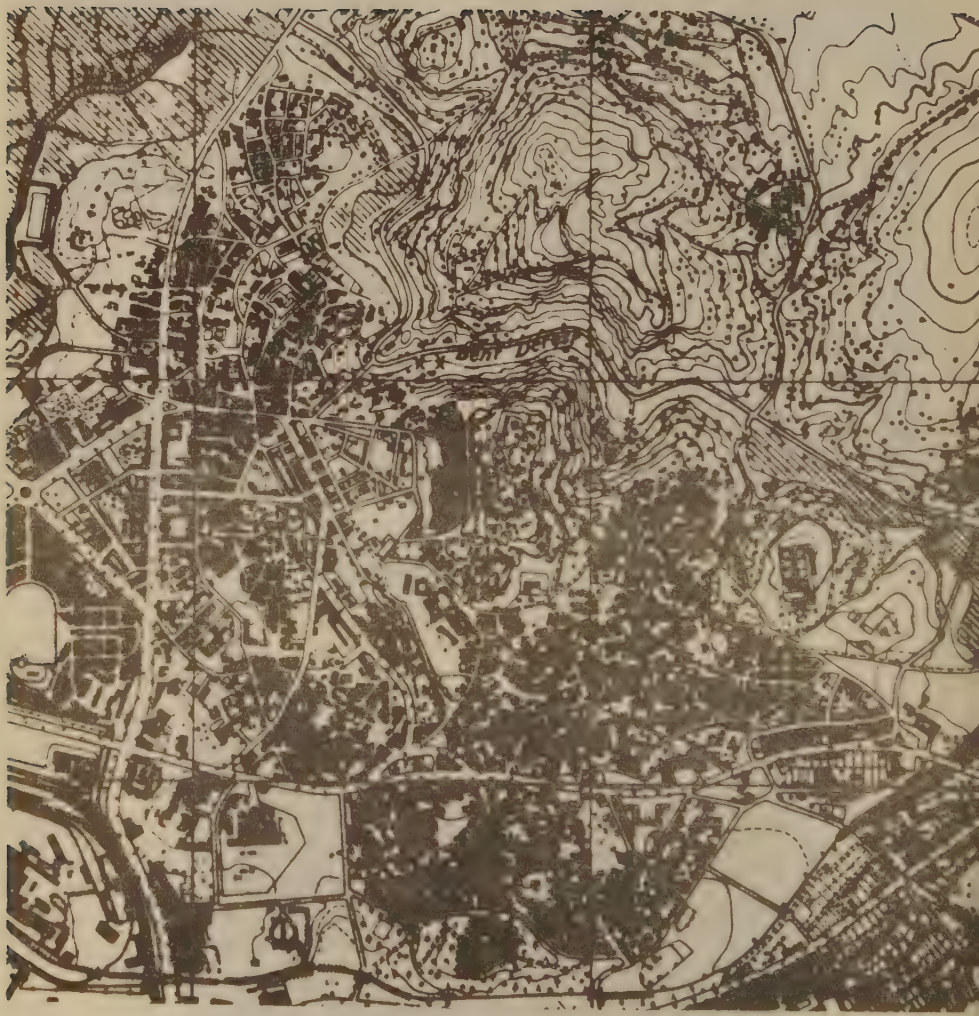


Abb. 20: Bebauung der Innenstadt Ankaras um 1945 und die nördlich des Bentderesi-Tales sich ausbreitenden frühen Gecekondu-Siedlungen von Altindag und Yenidogan(Ausschn.Karte von Ankara, Inönü Ansiklopedisi Cilt III,Ankara 1948)

vor 1950

1958

1965

Abb. 21: Räumliche Entwicklung der Gecekondu-Siedlung bei Karaağaç als Beispiel der Entstehung einer Gecekondu-Siedlung mit Dorfkern

Abb. 22: Beginnende (von den neu angelegten Straßenzügen ausgehende) Umgestaltung der Altstadt Ankaras;hier am Beispiel der südöstlichen Randbezirke

1:Altstadt; 2:geplante Wohngebiete ohne Garten; 3:geplante Wohngebiete mit Vorgärten; 4:Gecekondu-Siedlung; G:Gefängnis; K:Krankenhaus; M:Moschee; Ö:Öffentliche Gebäude; P:Park; S:Sportflächen; W:Wochenmarkt; ----:Bahn; Maßstab ca.1:5.000

(Aufn.Tapu Kadastro Gn.Md. 15.7.1964. Veröff. mit Genehmigung des Geogr.Inst.der Univ.Ankara)

Abb. 23: Altstadtsanierung im Gebiet von Kirgiz-Mahallesi. Der Plan zeigt die an der Stelle des abgerissen Altstadtgebietes entstandenen Erweiterungsbauten der Hacettepe-Universität

Abb. 24: Blick vom Yenişehir-Viertel nach Norden auf die Zitadelle und Altstadt von Ankara; in Bildmitte die Gebäude der Hacettepe-Universität (Aufn. E. Şen, 1967)

Abb. 25: Bauliche Umstrukturierung im Yenişehir-Gebiet.Im Vordergrund links und in Bildmitte:Häuser aus der Gründerzeit;Vordergrund Mitte:Abriß eines Gebäudes aus der Gründerzeit;dahinter:Hochhausbauten der jüngsten Ausbauphase(Aufn.E.Şen,1968)

Abb. 26: Das Bahçelievler-Viertel im Jahre 1967.In Bildmitte:der in seiner ursprünglichen,von Jansen geplanten Anlage erhaltene Siedlungskern(Luftaufn.E.Şen,1967)

Abb. 27: Gecekondu-Bauten im Bentderesi-Tal (Aufn.E.Şen,1967)

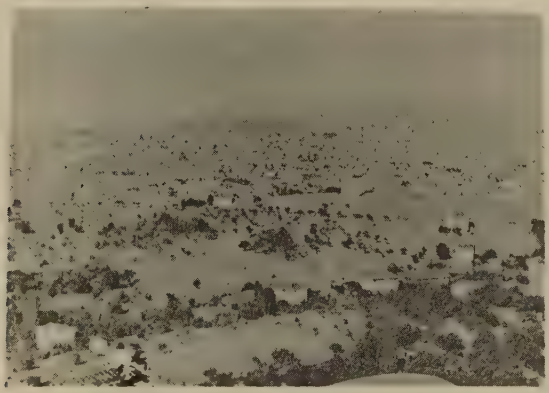


Abb. 28: Besiedlung des Vorortgebietes im Bereich des Meteoroloji-Tepe mit dem typischen Nebeneinander von Gecekondu-Siedlungen(auf staatl.Grundbesitz) und vereinzelten Wohnhäusern in den (privaten) Weinberggebieten(Luftaufn.E.Şen,1967)

Abb. 29: Beispiel der Entwicklung einer Gecekondu-Siedlung (im Vordergrund)in unmittelbar Nachbarschaft eines geplanten Wohngebietes(Luftaufn.E.Şen,1967)

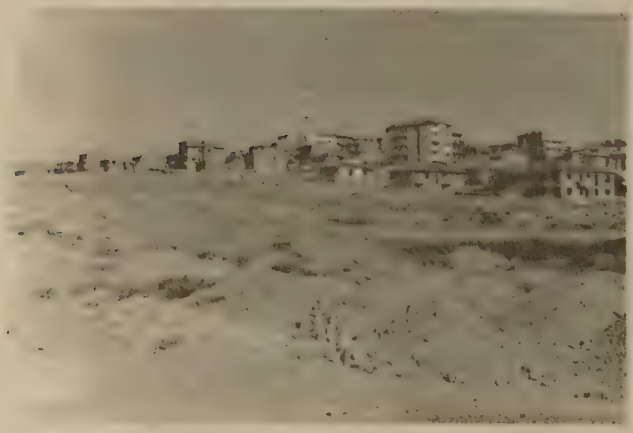


Abb. 30: Die illegal entstandene Wohnsiedlung von Karşiyaka (Aufn.E.Şen,1968)

Abb. 31: Die Verwaltungsdistrikte der Stadt Ankara

Abb. 32: Gecekondu-Siedlungen im Bereich von Balkiraz als Beispiel der Vielgestaltigkeit der Gecekondu-Siedlungstypen

1:Geplante Wohngebiete; 2:relativ dicht besiedeltes Gecekondu-Gebiet; 3:nur locker besiedeltes Gecekondu-Gebiet; 4:praktisch maximal besiedeltes Gecekondu-Gebiet; F:Friedhof; K:Kaserne; MF:Medizinische Fakultät der Univ. Ankara; Ö:Öffentliche Gebäude; Maßstab ca. 1:5.000

(Aufn.Tapu Kadastro Um.Md. 13.1o.1964. Veröff.mit Genehmigung des Geogr.Inst.der Univ.Ankara)

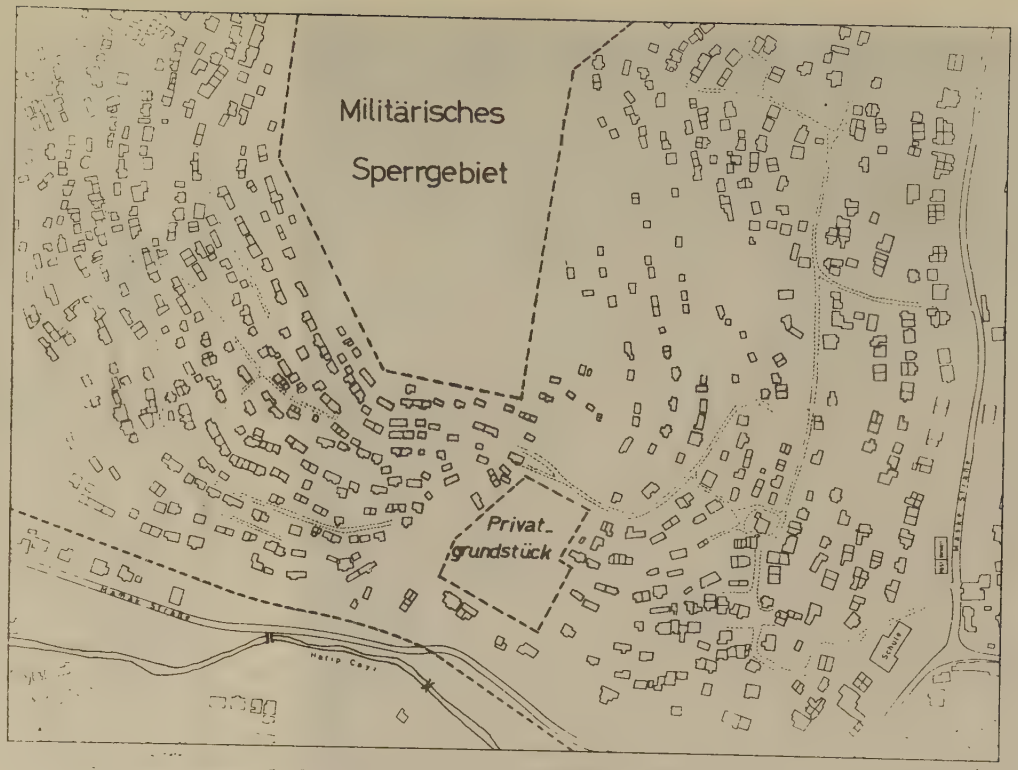


Abb. 33: Plan des Untersuchungsgebietes " Maske-Tepe-Gecekondu-Siedlung "

Abb.34: Luftaufnahme der Maske-Tepe-Gecekondu-Siedlung

G:Gecekondus; MF:Militärisches Sperrgebiet;
MS:Militärische Schule; Ö:Öffentliche Gebäude;
P:Privatgrundstück; - - -:Bahn; Maßstab ca. 1:5.000

(Aufn.Tapu Kadastro Um.Md. 15.7.1964. Veröff. mit Genehmigung des Geogr.Inst.der Univ.Ankara)

Abb. 35: Blick von Süden auf den Maske-Tepe. In der Bildmitte erkennbar das unbebaute Privatgrundstück, das die Siedlung in einen Ost- und einen Westteil gliedert (Aufn. E. Şen, 1968)

Abb. 36: Räumliche Entwicklung der Maske-Tepe-Siedlung

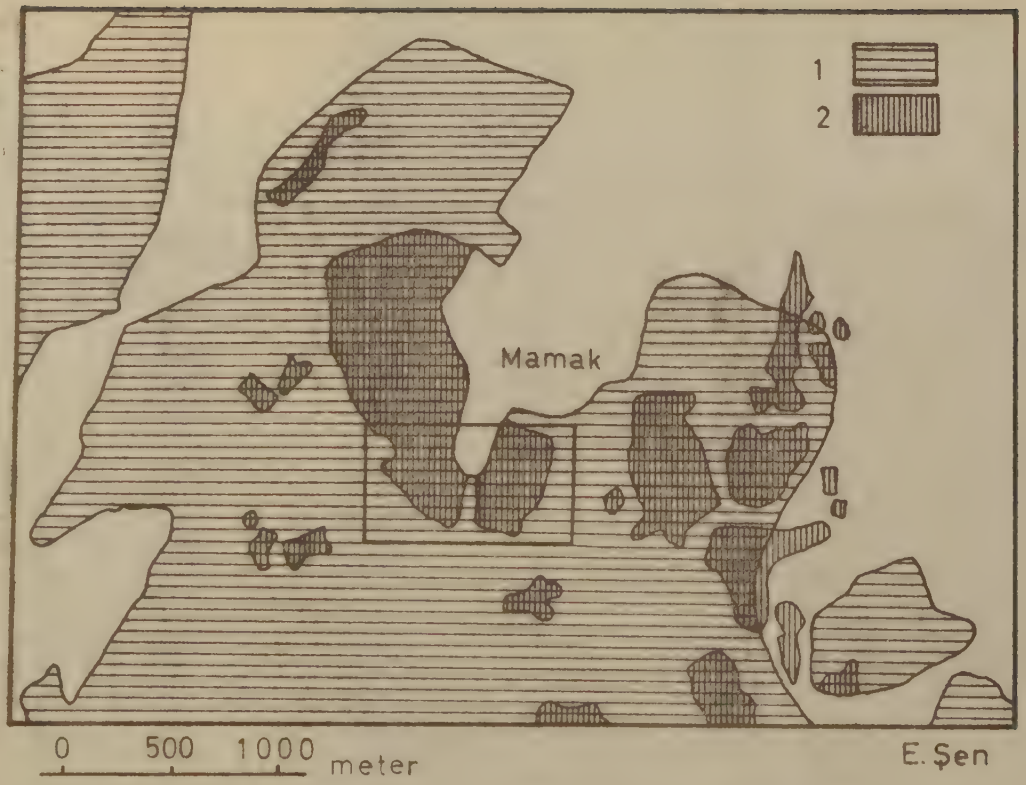


Abb. 37: Gecekondu-Siedlungen(1) und staatl.Grundbesitz(2) im östlichen Stadtgebiet von Ankara (Umrandet: Maske-Tepe-Gecekondu-Siedlung)

Abb. 38: Verschiedene Dachformen von Gecekondus(Aufn.E.Şen,1968)

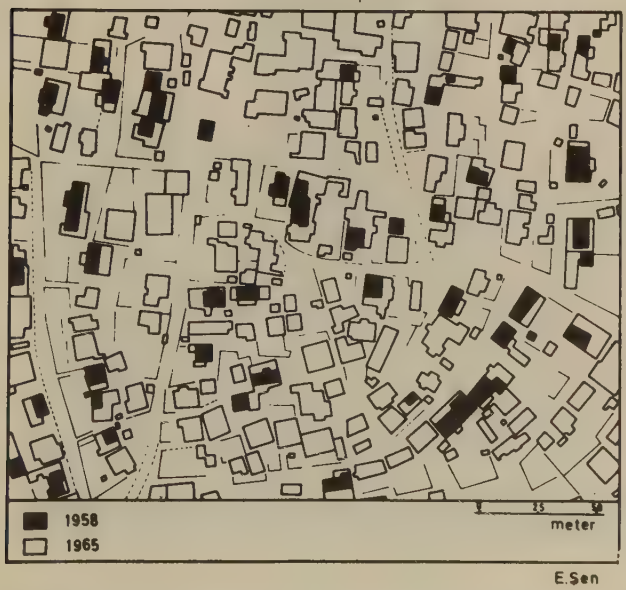


Abb. 39: An- und Umbauten von Gecekondus am Beispiel der Kartaltepe-Gecekondu-Siedlung

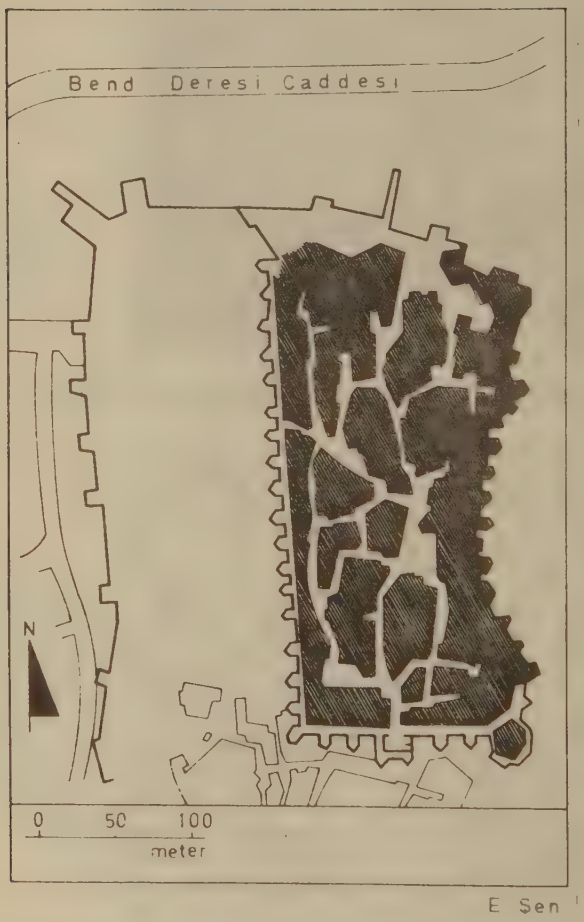


Abb. 40: Untersuchungsgebiet "Innere Zitadelle"

Abb. 41: Blick auf Wohnhäuser und Mauer im Südteil der inneren Zitadelle(Luftaufn.E.Şen,1967)

Abb. 42: Ruine eines alten türkischen Wohnhauses.Erd- und Zwischengeschoß aus massiven Naturstein-Wänden, Obergeschoß in Piseebauweise(Aufn.E.Şen,1967)

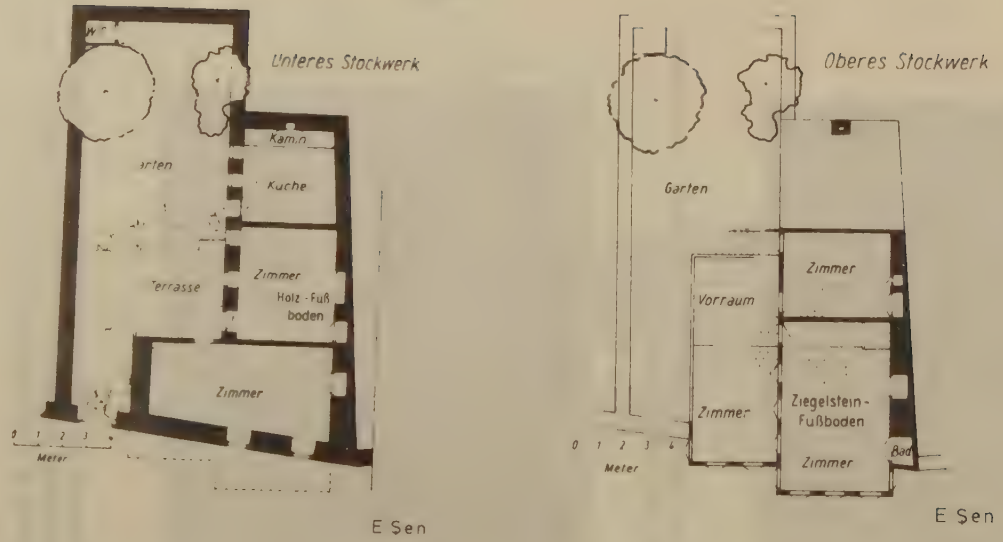


Abb. 43: Schematischer Grundriß eines alten türkischen Hauses (Kömürcüoglu,1945;S. 24 und 25)

Abb. 44: Altbau mit holzverkleidetem Obergeschoß
(Aufn.E.Şen,1967)

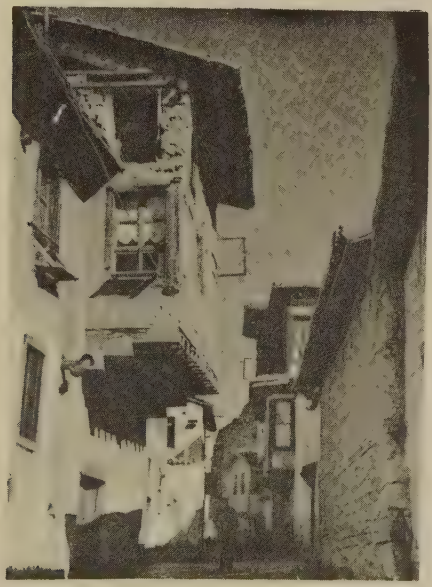


Abb. 45: Altbauten in der Zitadelle mit vorkragendem
Obergeschoß(Aufn.Tanıtma Gn.Md.Foto Arşivi)

Abb. 46: Wohnhaus des Konak - Typs in der Stadt Ankara mit vor ragenden oberen Stockwerken
(Aufn. Tanitma Gn.Md. Foto Arsivi)

3. Karten

Karte 1: Die Regionen und Regierungsbezirke der Türkei

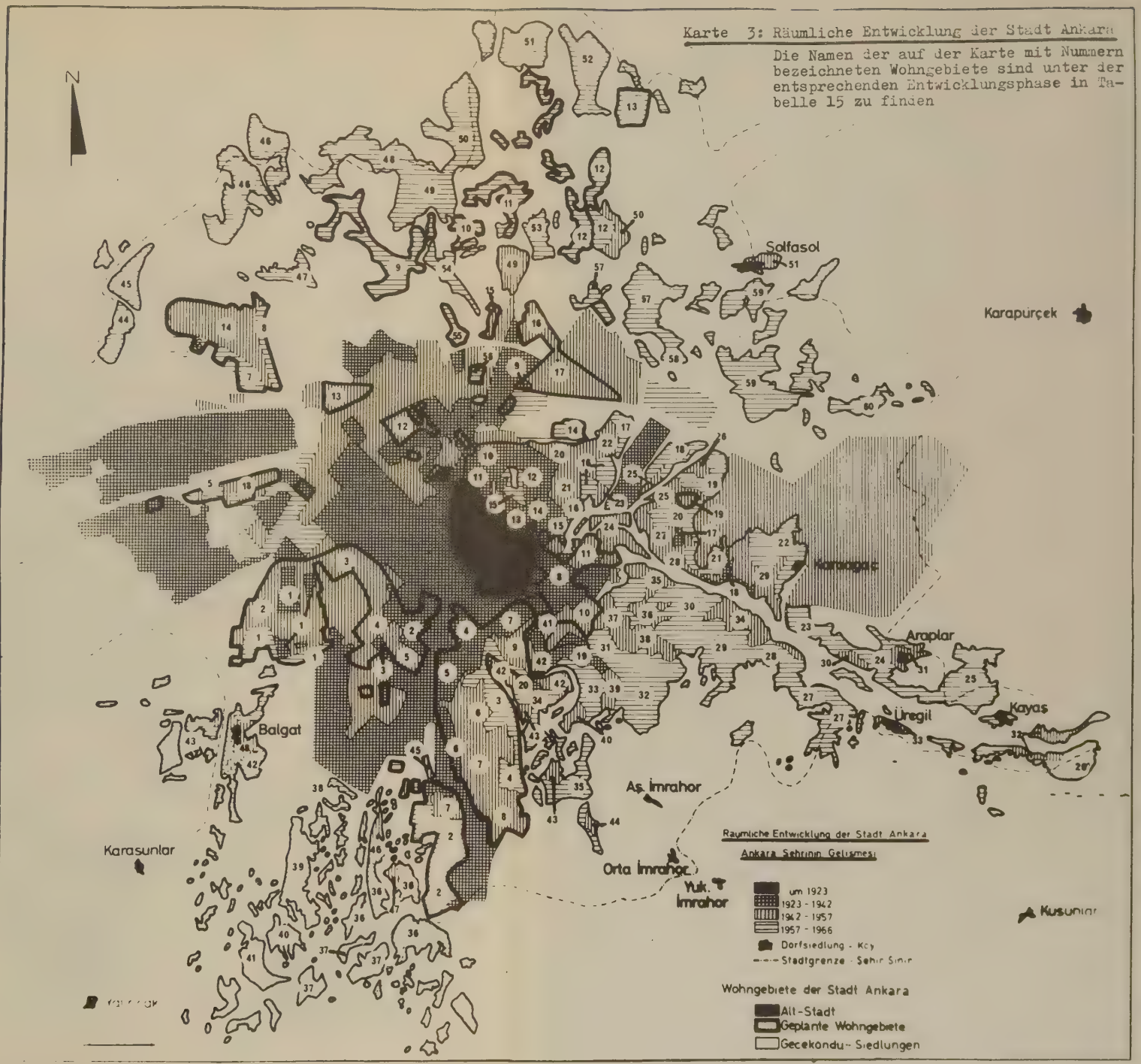
1 = Thrakien , 2 = Marmara-Ägäis , 3 = Westanatolien , 4 = Schwarzmeergebiet , 5 = Mittelanatolien , 6 = Mittelmeergebiet , 7 = Südostanatolien , 8 = Ostanatolien

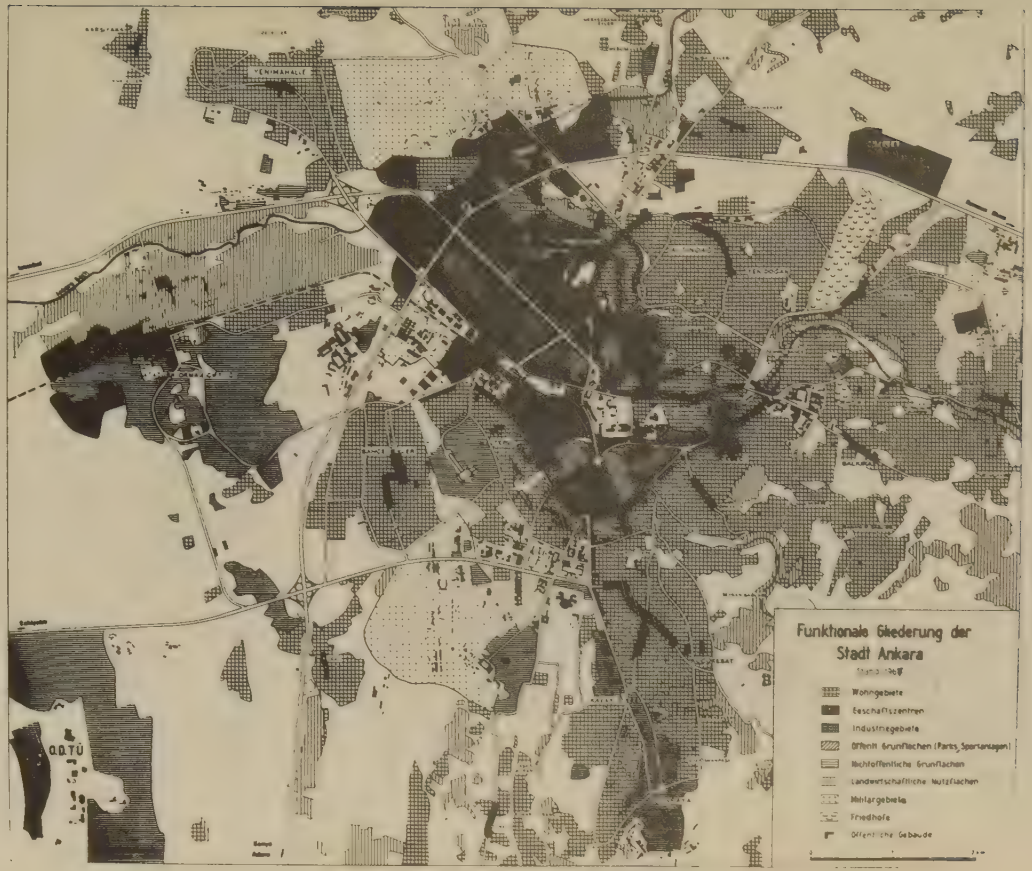
Die namentliche Bezeichnung der Regierungsbezirke ist unter der betreffenden Kenn-Nummer in Tabelle 9 zu finden. Die erste Ziffer der Kenn-Nummer gibt die Zugehörigkeit zur jeweiligen Region an.

Karte 2: Die Regierungsbezirke der Türkei als Herkunftsgebiete der Bevölkerung der Stadt Ankara (Stand:1965)

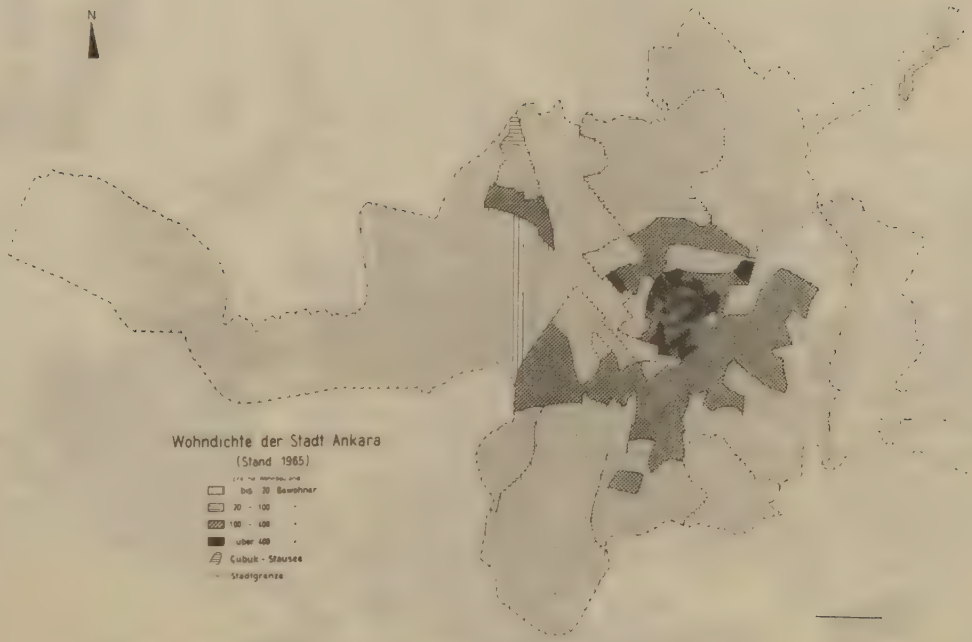
Karte 3: Räumliche Entwicklung der Stadt Ankara

Die Namen der auf der Karte mit Nummern bezeichneten Wohngebiete sind unter der entsprechenden Entwicklungsphase in Tabelle 15 zu finden





Karte 4: Funktionale Gliederung der Stadt Ankara (Stand:1967)

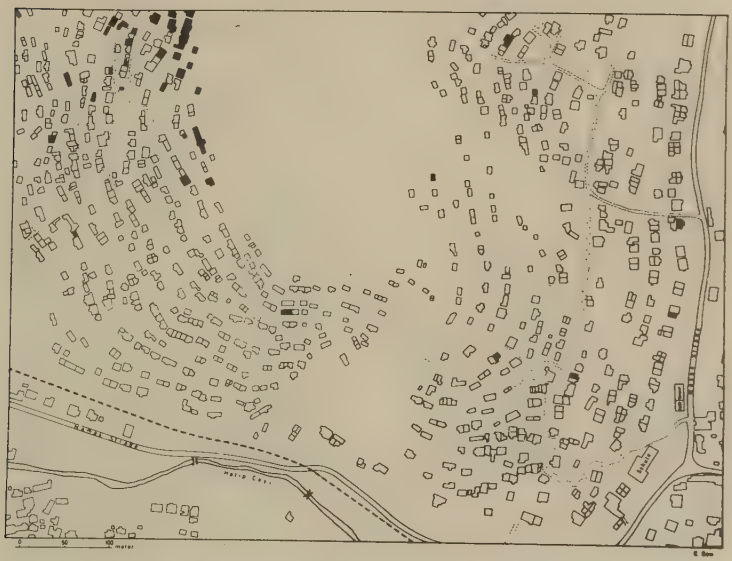


Karte 5: Wohndichte der Stadt Ankara (Stand:1965)

Karte 6: Gecekondu-Gebiete der Stadt Ankara und staatlicher Grundbesitz(Stand:1960)

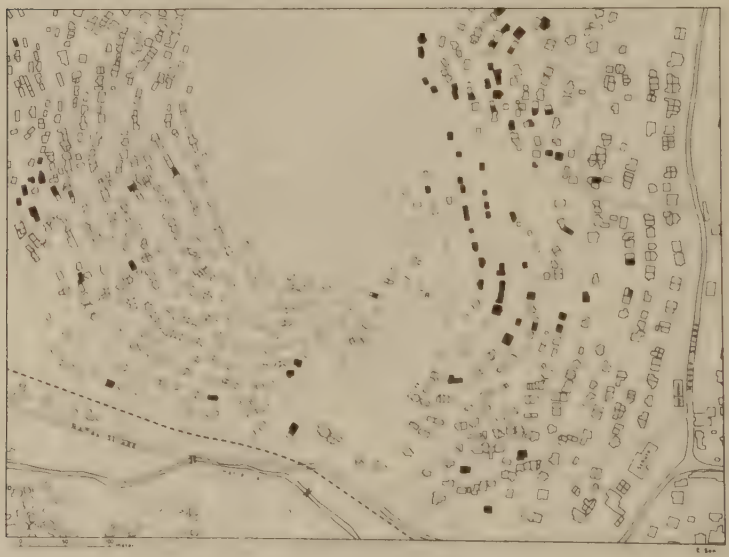
Karte 7: Die Regierungsbezirke der Türkei als Herkunftsgebiete der Familien der Maske-Tepe-Siedlung (Stand:1967)

Karte 8: Wohnungen der aus dem Reg.-Bez.Ankara stammenden Familien der Maske-Tepe-Siedlung

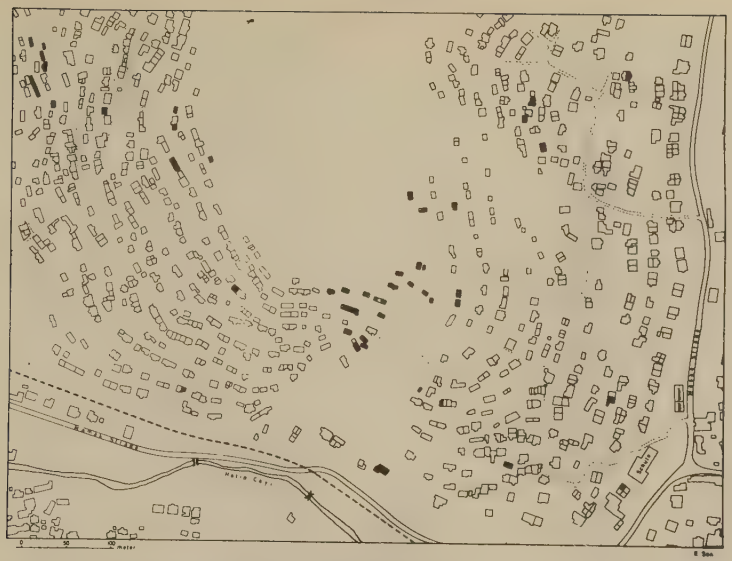


Karte 9: Wohnungen der aus dem Reg.-Bez.Sivas stammenden Familien der Maske-Tepe-Siedlung

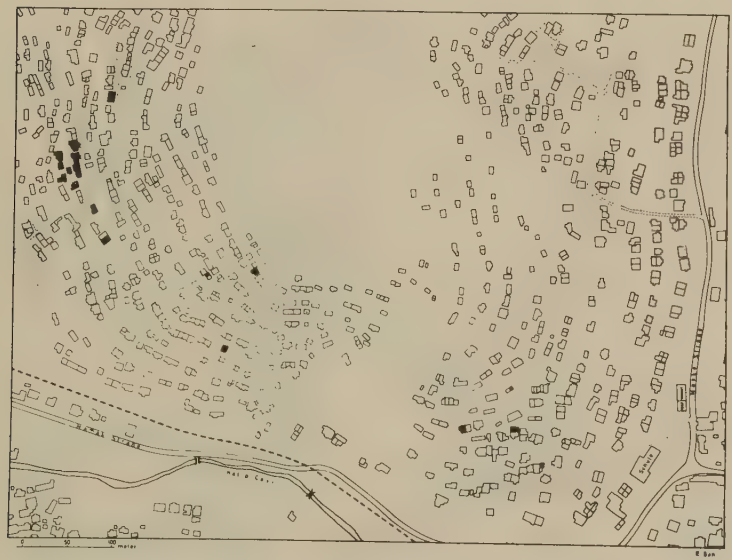
Karte 10: Wohnungen der aus dem Reg.-Bez.Çankiri stammenden Familien der Maske-Tepe-Siedlung



Karte 11: Wohnungen der aus dem Reg.-Bez.Çorum stammenden Familien der Maske-Tepe-Siedlung



Karte 12: Wohnungen der aus dem Reg.-Bez.Yozgat stammenden Familien der Maske-Tepe-Siedlung



Karte 13: Wohnungen der aus dem Reg.-Bez.Artvin stammenden Familien der Maske-Tepe-Siedlung

Karte 14: Wohnungen der aus dem Reg.-Bez.Nevşehir stammenden Familien der Maske-Tepe-Siedlung

Karte 15: Wohnungen der türkischen Rückwanderer in der Maske-Tepe-Siedlung

Karte 16: Die Regierungsbezirke der Türkei als Herkunftsgebiete der Familien des Zitadellen-Gebietes (Stand:1967)

LEBENSLAUF

Ich wurde am 21. März 1942 als Sohn von Mehmet Şen und seiner Ehefrau Cemile geb. Ulusoy in Bodrum (Türkei) geboren.

Von 1949 bis 1954 besuchte ich die Volksschulen in Balikesir, Konya und Ankara, von 1954 bis 1957 die Mittelschule in Ankara und von 1957 bis 1960 das Gymnasium in Erzurum, wo ich am 25. September 1960 die Reifeprüfung ablegte.

Im Wintersemester 1960/61 begann ich an der Universität Ankara das Studium der Fächer Geographie, Geologie und Statistik, in denen ich nach achtsemestrigem Studium im Juni 1964 das Staatsexamen ablegte.

Zur Fortbildung auf dem Gebiete der Stadt- und Regionalplanung war ich anschließend im Wintersemester 1964/65 an der Middle East Technical University, Faculty of Architecture, Department of City- and Regionalplaning, in Ankara immatrikuliert; gleichzeitig hatte ich vom 30. November 1964 bis zum 30. März 1965 an der Atatürk-Universität in Erzurum eine Stelle als Assistent für Geographie inne.

Auf Grund eines vom Kultusministerium der Türkischen Republik gewährten Auslandsstipendiums weilte ich von März 1965 bis Juni 1971 in der Bundesrepublik Deutschland. Nachdem ich vom 1. April 1965 bis zum 31. Dezember 1965 an Sprachkursen des Goethe-Institutes in Blaubeuren und Arolsen teilgenommen hatte, war ich vom Sommersemester 1966 bis zum Sommersemester 1971 an der Universität des Saarlandes in Saarbrücken zum Studium der Fächer Geographie, Orientalistik und Soziologie immatrikuliert.

In den Jahren 1967, 1968 und 1969 unterbrach ich jeweils mein Studium an der Universität des Saarlandes zu Aufenthalten in Ankara, die zur Fortführung meiner Dissertation erforderlich geworden waren.

Meine akademischen Lehrer waren an der Universität Ankara in Geographie die Herren Professoren Alagöz, Yücel, Gürsoy, Izbirak und Bediz sowie an der Universität des Saarlandes in Geographie die Herren Professoren Rathjens, Schmithüsen, Dongus und Born, in Orientalistik Herr Professor Gätje und in Soziologie Herr Professor Rassem.

Das Thema der vorliegenden Arbeit wurde mir von Herrn Professor Rathjens gestellt.